# Murner,

## vom großen Lutheriſchen Narren.

Druck von Zürcher und Furrer.

M97765

# Thomas Murner's

## Gedicht

vom

# großen Lutherischen Narren.

Herausgegeben

von

Dr. Heinrich Kurz.

Zürich,

Verlag von Meyer und Zeller.

1848.

4469
24/11/90
6

# Einleitende Bemerkungen.

## 1. Veranlassung des Gedichts.

**Thomas Murner**, über dessen Lebensverhältnisse wir auf Waldaus Monographie[1]) und auf Jungs viel zu wenig beachtete Schrift über die Reformation in Straßburg[2]) verweisen, hatte mehrere anonyme Schriften gegen Luther und die Reformation herausgegeben, welche im Allgemeinen in einem sehr milden Tone geschrieben waren. Außer den wiederholten Versicherungen, daß er gegen Luther persönlich Nichts habe, und daß es keineswegs seine Absicht sei, denselben zu schmähen, hatte er ihm sogar in einzelnen Dingen Recht gegeben; nur behauptete er, daß Luther zu weit gegangen sei, indem er nicht bloß Mißbräuche, sondern auch Lehren der Kirche angegriffen habe, weßhalb er ihn ermahne, von seinem Unternehmen abzustehen.[3])

Vielleicht hatte gerade dieses milde Auftreten Luther bewogen, Murners Schriften unbeantwortet zu lassen, da es sonst eben nicht seine Art war, bei irgend einem Angriff zu schweigen. Doch war der Mann wie-

---

[1]) Nachrichten von Thomas Murners Leben und Schriften. Ein kleiner Beitrag zur Reformationsgeschichte. Gesamlet von Georg Ernst Waldau. 8. Nürnberg, 1775. (Neuerlich abgedruckt in Scheible's Kloster, Bd. 4, S. 506 ff.)

[2]) Geschichte der Reformation der Kirche in Straßburg, und der Ausbreitung derselben in den Gemeinden des Elsaßes. 1ster (und einziger) Band. 8. Straßburg und Leipzig, 1830. S. 239–272. — Es ist sehr zu bedauern, daß der Verfasser das Werk nicht vollendet hat, für welches er viele unbekannte und wichtige Quellen mit ebenso viel Treue als Umsicht benutzt hat. Wir haben um so mehr Grund, unser Bedauern darüber auszusprechen, als der Verfasser in den späteren Theilen Gelegenheit gefunden hätte, noch Manches über Murner hinzuzufügen, das uns über Leben und Schriften des merkwürdigen Mannes willkommene Auskunft gegeben hätte.

[3]) Näheres über diese Schriften Murners bei Waldau, S. 78 ff.

der zu bedeutend, als daß er ihn ganz hätte unbeachtet lassen sollen; als er daher im Jahr 1521 in einer besondern Schrift Emsers Angriffen begegnete, nahm er zugleich auf Murner Rücksicht.[4]) Wenn der leidenschaftliche Franziskaner dadurch schon erbittert werden mußte, so wurde er durch einige andere Schriften von Luthers Anhängern auf das Höchste gereizt, und diese insbesondere haben ihn zu dem vorliegenden Gedicht veranlaßt.

Die bedeutendste derselben ist der oft genannte **Karsthans**, eine mit vielem Witz geschriebene Satyre, welche zu ihrer Zeit so großen Beifall fand, daß sie viele Auflagen erlebte. Waldau sagt (a. a. O. S. 11), daß einer seiner Freunde fünferlei Ausgaben theils unter verschiedenen Titeln, theils mit veränderten Holzschnitten besessen habe; leider hat er diese Ausgaben nicht näher beschrieben. Panzer kennt nur zwei Ausgaben;[5]) wir haben drei Editionen vor uns.

Die erste derselben (A) hat als Titel das einzige Wort „Karsthans;" darunter steht ein Holzschnitt, welches den Murner mit einem Katzenkopf im Gespräche mit einem Bauern (Karsthans) darstellt, welcher letztere an einer Karste oder Hacke erkenntlich ist, die er auf der rechten Schulter trägt. Hinter ihm steht eine weibliche Figur, zur Rechten Murners ein bärtiger Mann mit Barett und Tolar. Auf der Rückseite des Titels folgt ein kurzes Vorwort, welches den Zweck der Schrift ausspricht. Es soll in derselben nämlich gezeigt werden, daß es einem geistlichen und gelehrten Manne übel anstehe, seinen Titel und seine Würde dadurch zu mißbrauchen, daß er unter dem Vorgeben brüderlicher Ermahnung (mit Rücksicht auf eine von den oben angedeuteten Schriften Murners) öffentlich schmähe und ausländische Lehren (das Pabstthum) vertheidige. Auf dem zweiten Blatt beginnt die Satyre selbst mit der Ueberschrift: „Diß sind die fünff, so vnder jnnen selbs ein gesprech vnd red halten: Murner, Karsthans, Studens, Luther, Mercurius." Das Ganze enthält 15 ungezählte Blätter in 4°, ohne Custoden, aber mit Signaturen von aa bis dd. Ohne Ort und Jahrzahl.

---

[4]) Auff das vbirchristlich, vbirgeystlich vnd vbirkünstlich buch Bock Emsers zu Leyptzick antwort D. M. L. Darynn auch Murnarrs seyns gesellen gedacht wirt.

[5]) Zusätze zum 1. Bd. der Annalen der ältern deutschen Literatur, S. 197.

Die zweite Ausgabe (B) hat ebenfalls nur den Titel „Karsthans," darunter einen Holzschnitt, den Bauer darstellend, wie er sich auf einen Dreizack stützt. Vorwort und Anfang ganz wie A, 16 ungezählte Blätter in 4°, die letzte Seite weiß, ohne Custoden und mit der Signatur aa bis dd. Ebenfalls ohne Druckort und Jahrzahl; darin aber von A unterschieden, daß am Schluß noch fünfzig gereimte Zeilen stehen, aus denen hervorzugehen scheint, daß die Ausgabe ein Nachdruck ist, der nicht vom Verfasser der Satyre selbst stammt.

Die dritte Ausgabe endlich (C) hat auf dem Titel keinen Holzschnitt, und unterscheidet sich von den beiden ersten dadurch, daß sie mit vier Versen schließt, welche darauf hinweisen, daß sie in Straßburg gedruckt wurde. Sie hat 15 ungezählte Blätter in 4°, ist ohne Custoden, aber mit Signatur aa bis dd.

Diese letzte Ausgabe führt auch Panzer an;[6]) außerdem beschreibt er aber noch eine andere,[7]) welche von den uns vorliegenden verschieden ist. Ihr Titel lautet: „Karschans mit vier Personen, so vnder inen selbs ain gesprech vnd red halten. Mercurius, Murner, Studens, Karsthans." Ohne Ort und Jahr; drei und drei viertel Bogen stark. Sie hat (auf dem Titelblatt?) einen Holzschnitt, auf welchem diese vier Personen vorgestellt sind. Uebrigens ist noch zu bemerken, daß auch in dieser Ausgabe, welche sich, nach Allem zu urtheilen, dem Inhalte nach von den erwähnten in nichts Wesentlichem unterscheidet, fünf Personen vorkommen, obgleich deren nur vier auf dem Titel angegeben sind.

Der Karsthans wurde lange Zeit dem ritterlichen Kämpfer Hutten zugeschrieben, und es mögen allerdings auch Gründe für dessen Autorschaft sprechen. So ist Murner selbst dieser Meinung; wenigstens scheint es aus V. 2660 ff. des mitgetheilten Gedichts hervorzugehen:

„Pfuch der grosen schand vff erden,
Das karsthanß sol geschissen werden,
Der edel dichter mit seinem büch
Sol lauffen durch des narren brüch!"

Die Bezeichnung „der edel dichter" kann wohl kaum auf irgend

[6]) A. a. O. Nro. 1005 c.
[7]) Nro. 1005 b.

Jemand Anders, als auf Hutten bezogen werden. Dagegen ist Jung (in der angeführten Schrift S. 254 f.) nicht ungeneigt, einen auch ihm noch räthselhaften Mann, Namens Karsthans, der zu jener Zeit in Straßburg lebte und noch andere Schriften im Sinne der Reformation herausgab, für den Verfasser unserer Satyre zu halten. So wird ihm von Jung (a. a. O. S. 257) auch der später zu erwähnende Dialog zwischen einem Pfarrer und einem Schultheißen zugeschrieben. Daß der Karsthans übrigens höchst wahrscheinlich im Jahre 1520 erschienen ist, da es auf der ersten Seite des 6. Blattes (S. 173 unserer Ausgabe) heißt: „Witers wz wunders ist gschehen in disem zwentzigsten iar zů Mentz" ꝛc, hat schon Panzer (a. a. O.) bemerkt.

Wir theilen die ganze Schrift im Anhange mit, weil sie vielfachen Bezug auf unser Gedicht hat, und sie außerdem zu den besten prosaischen Erzeugnissen jener Zeit gehört, wie denn der Dialog oft wirklich meisterhaft ist, was ohne Zweifel viel dazu beigetragen hat, daß man Hutten für ihren Verfasser erklärte. Uebrigens gehört dieselbe, trotzdem daß sie in so vielen Auflagen erschienen ist, doch zu den Seltenheiten, so daß wir hoffen dürfen, manchen Freunden der Literatur und der Zeitgeschichte mit dem Abdruck einen willkommenen Dienst zu erweisen. Wir haben dabei die Ausgabe A zu Grunde gelegt, weil sie uns älter zu sein schien, als die zwei andern; es sind jedoch auch diese verglichen und benutzt worden, da sie an einigen Stellen bessere Lesarten gewährten.

Eine andere gegen Murner gerichtete Satyre, welche in unserm Gedichte ebenfalls angedeutet wird,[8]) führt den Titel: „*Murnarus Leuiathan* | Vulgo dictus Geltnar, oder Genß Prediger. | *Murnarus, qui et Schœnhenselin* | oder Schmutzkolb, de | se ipso. |

*Si nugae et fastus faciunt quem relligiosum,*
*Sum bonus et magnus, relligiosus ego.*

*Raphaelis Musaei in gratiam Marti* | *ni Lutheri et Hutteni, pro* | *pugnatorum Chri* | *stianae et Germa* | *nicae liber* | *tatis.* | *ad Osores Epistola.*« | 16 ungezählte Blätter in 4°, die letzte Seite weiß, ohne Ort, Jahrzahl und Custoden, mit der Signatur A bis D. — Auf der Kehrseite des Titelblattes ist Murner in Franziskanerkutte auf dem Bauch liegend, mit

[8]) Vorwort Murners, S. 2 unserer Ausgabe.

Kopf, Schwanz und Klauen eines Drachen dargestellt; aus dem geöffneten Rachen sprühen Flammen, in den Klauen hält er etwas, was wohl die „Brüch" sein könnte, über die er sich in unserm Gedichte so bitter und so wiederholt beklagt; wenigstens scheint es eine Art Binde zu sein, wofür auch eine Umschrift im zweiten Holzschnitt, wo die erste Abbildung wiederholt ist (nur steht Luther mit der Bibel in der Hand über dem Drachen, um ihn zu zertreten), zu sprechen scheint, welche also lautet: „*Abducas draconem in hamo, circumdabis capistrum naribus eius.*" Uebrigens könnte es vielleicht auch einen Beutel darstellen, weil in dieser Satyre, die ebenfalls die Form eines Gesprächs hat, Murner als ein habgieriger, geiziger Mann dargestellt wird. Wäre dies letztere der Fall, so müßte wohl eine Ausgabe des Karsthans existiren, in welcher Murner mit der berüchtigten „Brüch" in der Hand gezeichnet wäre.

Endlich haben wir noch die „**fünfzehn Bundtsgnossen**" zu erwähnen, welche in Murners Gedicht eine bedeutende Rolle spielen. So hatte nämlich Johann Eberlin von Günzenburg 15 Flugschriften genannt, die er im Sinn der Reformation geschrieben, und in denen er theils die neue Lehre vertheidigt, theils auch das Pabstthum angegriffen hatte. Diese Flugschriften hatten bei ihrer schneidenden und im Ganzen doch ruhigen Haltung großen Erfolg, besonders beim Volk, auf welches sie auch vorzugsweise berechnet waren.

Indem wir hinsichtlich Eberlins Leben und übrige Schriften auf eine im vorigen Jahrhundert erschienene Monographie verweisen,[9] geben wir hierfolgend eine kurze Uebersicht der für unser Gedicht so wichtigen fünfzehn Bundsgenossen.

I. „Ein klägliche klag | an den christlichen Rö | mischen kayser Carolum, | von wegen Doctor Luthers | vnd Vlrich von Hutten. | Auch von wegen der Curtisanen vnd bät | tel münch. Das Kayserlich Maiestat si | ch nit laß sollich leüt

[9] Im Literarischen Museum. Altorf, 1778. 8° I. Bd. S. 363–422, womit zu vergleichen sind: (L. Meisters) Beiträge zur Geschichte der teutschen Sprache und National-Literatur. London (Mannheim), 1777. 8° II. Bd. S. 169–175, so wie die bibliographischen Notizen Panzer's, in dessen Annalen der älteren deutschen Literatur. Zweiter Band, S. 37 ff.

verfüren. | Der erſt bundtsgnoß. | (Holzſchnitt: Huttens Bruſtbild, welches auf der vorletzten Seite wiederholt iſt). 8 ungez. Bl. 2te und letzte Seite weiß. 4°, ohne Cuſtoden, mit der Signatur †ij bis †iij und †† bis ††iij. Ohne Ort und Jahr.

Seit langer Zeit ſchon hat ſich in Deutſchland eine neue beſſere Zeit verbreitet (die Buchdruckerkunſt, Reuchlin, Erasmus von Rotterdam, Wimpheling, Geiler von Kaiſersberg, Ulrich Krafft von Ulm, Oecolompadius ꝛc. ꝛc.); an dem Kaiſer iſt es, die ſchönen Erwartungen zur Reife zu bringen; dazu hat ihm Gott „zwen ſunder vßerwelt kün vnd erleuchte botten" geſchickt, Martinus Luther und Ulrich von Hutten; „baid teütſch geboren, hochgelert vnd chriſtliche menner," welche die Lauterkeit des Evangeliums wiederherſtellen wollen. Dieſen ſoll er ſich anvertrauen, und nicht dem Tertuſianus (ſ. die Worterklärungen), den ihm der Teufel zum Lehrer gegeben hat. Er ſoll ihn und alle Bettelmönche von ſich entfernen, und ſeinem Vorgänger Maximilian nachfolgen, der auch im Beichtſtuhle ſeine fürſtliche Würde bewahrt hat. Die Bettelmönche und die Curtiſanen ſind des Pabſtes Knechte, Luther und Hutten des Kaiſers und Reichs getreue Diener. Die Bettelmönche ſaugen das Land aus; denn obwohl ſie arm zu ſein geloben, ziehen ſie aus dem Lande jährlich mehr „als zehen hundert tauſet guldin," dazu kommen die Abgaben und Beiträge an Pabſt, Klöſter, Stiffte ꝛc., ſo daß das Volk vollkommen ausgeſaugt wird. Aber ſie ſchaden nicht allein am Gut, ſondern auch an der Seele, indem ſie und die Curtiſanen „vß Italie vnd Rom allen falſch, vffſetz, vntrew, hinderliſt bringen, da durch trew vnd glouben gebrochen wirt, vnd ſchier ein brüder dem anderen nit truwen darf, wider alte redlichkeit teütſcher nation, vnd by aller föllicher bübary abſolnieren die münch jederman durch fryheit jres ordens, vnd die Curtiſan auß gewalt der ablaß brieff vnd römſcher guad," ſo daß die größten Verbrechen um Geld abgekauft werden können, und überhaupt die größte Sittenloſigkeit verbreitet wird. Deßhalb verfolgen ſie den Luther und den Hutten, und verleumden ihn bei dem Kaiſer; allein er wird das Gute erkennen und die Falſchen vertreiben, denn Gott wird ihn nicht lange irren laſſen. Die Noth des Volks iſt groß, denn Alles vereinigt ſich, es zu unterdrücken; die aber, welche Mitleiden mit ſeinem Elend haben, wagen aus Furcht vor Rom nicht, ihm zu helfen und die Unterdrücker zu bekämpfen. Der

Kaiser ist des Volkes einziger Trost, aber Viele befürchten, er lasse sich von dem boshaften Mönch leiten, wie seine Mandate gegen Luther zu beweisen scheinen. Aber es ist nicht also; er wird die Schlechtigkeit seiner Rathgeber einsehen und sich an seine wahren Freunde, Luther, Hutten, Carlstadt, Sickingen, Herzog Friedrich, Pfalzgrafen, wenden, die Curtisan und Bettelmönche „in acht vnd aber acht thun," keinen Bischof mehr zur Churfürstenwürde gelangen lassen, die Cardinäle aus Deutschland vertreiben, die Schulen verbessern, die evangelische Wahrheit allein auf den Kanzeln predigen lassen; den Ablaßverkauf untersagen; verbieten, daß Ein Geistlicher mehr als Eine Pfründe habe; befehlen, daß jeder Bischof und Pfarrer sein Amt selbst versehe, daß alle Händel vor den Landesbischöfen abgethan werden u. s. w. Dann wird ihm das deutsche Volk mit Liebe zugethan bleiben, und er wird alle seine Feinde besiegen und sich unterwerfen können.

II. Der ander bundtsgnoß. | Vom Fasten der xl tag | vor Osteren vnd andern, wie do mit so | jämerlich wirt beschwärt das | Christenlich volck. | (Holzschnitt: Satan, Christo der Welt Schätze versprechend; Holzschnitteinfassung). 4 ungez. Bl. Ohne Custoden, mit der Signatur Aij bis Aiij. 4° ohne O. u. J.

„Es haben zůsamen geschworen vnser fünffzehen, wir wöllen endecken gemeinen christen, mit was lästerlicher vnträglicher burde sy beladen sind, vnd sol vnser jetlicher sin rat vnd arbeit vff ein tag vßrichten mit anschlag vnd würckung." So will der zweite Bundsgenosse von dem vierzigtägigen Fasten schreiben, das Jeder, der dem Römischen Bischof gehorsam sein wolle, vom Aschermittwoch bis Ostern halten müsse, wenn er nicht seinen Beichtvater auf irgend eine Weise bestochen habe, ihn davon zu dispensiren. Dieses Gebot dient bloß dazu, die armen Menschen mit Angst und Zweifel zu erfüllen und sie dadurch in des Pabstes und der Pfaffen Gewalt zu bringen. Denn es ist kein Gebot der gemeinen Christenheit und das Nichthalten derselben keine Todsünde. Im Gesetz Mosis werden zwar Fasten geboten, aber ihre Uebertretung nicht als Todsünde bezeichnet, dazu hat uns Christus, wie St. Paulus lehrt, von solchen schweren Bürden erlöst. Die Fasten sind aber ein schweres Joch, zumal in Deutschland, wo das Volk bei der angestrengtesten Arbeit nur kümmerliche Nahrung sich erwer-

ben kann, wo kein Baumöl wächst. Diejenigen aber, welche Nichts arbeiten und am ersten fasten sollen, die machen sich am leichtesten davon frei. Man soll Uebermaß im Genuß der Speisen, Zechereien und dergl. verbieten, nicht aber die zur Erhaltung der Gesundheit nöthige Nahrung. Auch ist es unnützlich, ein allgemeines Gebot hinsichtlich des Fastens ergehen zu lassen, denn es sind alle Menschen an Leibesbeschaffenheit ꝛc. ꝛc. verschieden. Die Prediger und Beichtväter sollen das Volk zur Mäßigkeit ermahnen, und diese allein ist es auch, die Paulus unter Fasten versteht.

III. Ein verma | nung aller christen, | das sie sich erbar | men vber die klosterfrawen. | Thů kein Tochter in ein | kloster, du läßest dann | diß büchlein vor. | F. W. | Der III. bundtgnoß. (Holzschnitteinfassung.) 5 ungez. Bl. 4° Ohne Custoden, mit der Signatur ij bis iiij, ohne Ort und Jahr.

Die Klosterfrauen sind bemitleidenswerth, da sie schon in ihrer Jugend in ein Gefängniß kommen, aus dem sie nimmermehr erlöst werden, weil sie Niemanden ihr trauriges Schicksal klagen können. Die meisten werden betrogen; oft sind die Aeltern an ihrem Eintritt Schuld, die durch Armuth dazu gezwungen, oder aus falscher Andacht dazu bewegt werden. „Ich sag eüch ein geschähen ding; einsmols sagt mir ein klosterfraw: Wüßt ich meine elter in der helle, vnd möcht sy mit eim Aue maria hárauß bätten, ich wolt sy me hinein bätten, das sie mich in diß ellend wäsen gebracht haben; hetten sy mir kein edelman mögen geben zů eelichem gemahel, so hätten sy mir doch ein pawren geben.“ Die Aeltern versündigen sich an ihren Töchtern, die sie aus der Welt verstoßen, indem sie ihnen die unglücklichste Zukunft bereiten. (Diese ganze Stelle ist so vortrefflich, daß wir bedauern, sie nicht ganz mittheilen zu können; die einfache und doch ergreifende Darstellung muß gewiß von großer Wirkung gewesen sein.) Manche Mutter glaubt, ihre Tochter vor einer unglücklichen Ehe zu bewahren; aber wer sagt ihr, daß diese schlecht ausfallen müsse, wer steht ihr dafür, daß ihre Tochter im Kloster mehr Ruhe haben werde? „Vilicht mainstu, on hindernüß mög es got dienen im kloster? Wo ich zyt hätte, möchte ich Dir anzeigen, das vylicht gefärlicher, schwerer hindernüß sy imm kloster an warem cristlichen gotsdienst dann in der wält.“ Die

Klosterfrauen müssen zehn Stunden des Tags mit Latein umgehen, das sie nicht verstehen, und können somit nicht in das wahre Wesen der hl. Schrift eindringen. Ihre Beichtväter können ihnen dabei nicht zu Hülfe kommen, denn auch diese verstehen nicht, die Bibel und deren besten und ältesten Ausleger, die Kirchenväter, in der Ursprache zu lesen Und wenn die Nonnen auch die nöthigen Kenntnisse hätten, so würde man ihnen nicht einmal gute Bücher in den Händen lassen; denn die unwissenden Mönche können es nicht ertragen, sie gelehrter und verständiger zu sehen, als sie selbst sind. Deßhalb sollen Aeltern, die ihre Töchter zu keuschen und gottesfürchtigen Jungfrauen heranziehen wollten, sie in ihrem Hause behalten, wo sie am besten behütet sind. „Mein rat ist, das man fürhin in kaim frawen kloster laß die dry gelübt thün. Das man frawen klöster laß schülen sein der zucht ains christlichen wäsens, auch das man do selbst die kinde auff haußhalten vnd arbeit ziehe, also ob sie einmol eefrawen werden, das sie wissen hauß zů halten." Man soll die Klosterfrauen nicht gänzlich von der Welt absperren, sondern ihnen gönnen, Besuche anzunehmen und zu machen. Denen, die sich in den Stand der Ehe begeben wollen, soll das Mitgebrachte herausgegeben werden, und jeder Mann soll mit Freuden eine solche sittsame Jungfrau zur Frau nehmen. Das Leben in den Frauenklöstern ist viel schwerer, als das der Mönche, welche da prassen, während die Nonnen fasten, die diesen sogar oft kochen müssen, was ihnen selbst zu essen verboten ist.

IV. Von dem langen ver | drüssigen geschrey, das die geistlichen | Münch, Pfaffen vnd Nunnen die | syben tagzeit heißen. |

Hör zů, münch, pfaff vnd nunn,
Groß gäben Din vorfaren drumb,
Das sie mich hätten vor geläsen,
Eh sie kamen in solichs wäsen.

Der IV. bundtgnoß. | (Holzschnitt: eine Nonne; Holzschnitteinfassung.) 4 ungez. Bl. 4° ohne Custoden, mit der Signatur aij bis aiij; ohne Ort und Jahr.

Die Klöster und Stifte entsprechen nicht mehr ihren ursprünglichen Zwecken. Viele sind früher Schulen gewesen, in welchen die Mönche

sich vielfältige Verdienste um den Unterricht erworben haben; die Zeiten waren allgemeine Gebete für die Stifter und Wohlthäter der Anstalten; aber allmählich sind aus den Klöstern Gefängnisse und aus den Stiften Geldstöcke geworden; andere waren Spitäler u. s. w., aber mit der Zeit haben die Mönche sich ihrer Einkünfte bemächtigt, und die allgemeinen Gebete zu einträglichen Anstalten gemacht. Wer Bessers thun kann, als diese unverstandenen Gebete murmeln, der soll es thun, und sich zu denselben nicht verbunden halten, und nur diejenigen sollen die Tagzeiten beten, welche so unwissend sind, daß sie auf keine andere Weise ihren Nebenmenschen nützen, oder sich den nöthigen Lebensunterhalt erwerben können. Wer aber Besseres zu leisten vermag, soll die Klöster verlassen, um ein nützliches Glied der Christenheit zu werden. Man soll überhaupt den wahren Gottesdienst, der vom heiligen Geist verordnet ist, vom Scheindienst unterscheiden, der sich nur auf Gebote des Pabstes, oder Satzungen der Klöster gründet, und keinen andern Zweck hat, als Geld einzutragen. Deßwegen sieht man so viele Geistliche, die mehrere Pfründen haben, ob sie gleich nicht einmal einer einzigen Genüge thun können, und auch mit Widerwillen in den Tempel gehen, da sie das oft nicht einmal verstehen, was sie gedankenlos absingen. Es ist aber die größte Sünde, wenn die Pfaffen sagen, ihr Gebet sei allein wirksam, und man müsse die von ihnen vorgeschriebene Formel beobachten, wenn das Gebet wirksam sein solle; hatten doch die Evangelisten Matthäus und Lucas dem Gebete Christi eine verschiedene Fassung gegeben.

Das gbát das vnß christus hat glert,
Hat man in syben zyt verkört,
Die man allein spricht vß dem gydt.
Die lieb des nächsten btracht man nüt;
Wirt rächen got yn jáner zyt.

V. Der V. bundtsgnoß. | Ein vermanung zů | aller Oberkeit Teütscher Na | tion, das sy den Predig | stůl oder Cantzel | reformieren. (Holzschnitt: Christus vor einer Gemeinde predigend; Holzschnitteinfassung.) 4 ungez. Bl. 4° Ohne Custoden, mit der Signatur Aij bis Aiij; ohne Ort und Jahr.

Alle Bestrebungen, der Wahrheit allgemeineren Eingang zu verschaf-

sen, haben wenig Fortgang, weil die Kanzel noch immer nicht zu dem geworden ist, was sie sein sollte; sie dazu zu machen, ist Sache und Pflicht der Regenten. „Dz böst vnd fürderlichst mittel zů Christlichem läben vnder gemeinen christen ist nit jn vyl statuten oder landtsrechten, jn schweren straffen, jn häßlicher hörtigkeit, sunder meer in ernstlicher verkündung des wort gottes durch die dazů verordnet sind, dann allein das wort gots ist krefftig zů straffen die vbelthäter, zů besseren die sünder, zů hälffen den gůten." Aber es kommt darauf an, wer predigt; am nützlichsten ist es, wann es die Pfarrer selbst thun, und diese die dazu nöthigen Kenntnisse besitzen und das Volk kennen. Jeder Pfarrer sollte aber vor seiner Anstellung beweisen, daß er der Pfründe gewachsen sei. Man soll die Prediger nicht oft ändern, denn dieß hat schlechten Einfluß auf Sitten und Religiosität des Volkes. Die Prediger müssen unabhängig sein, damit sie stets nach ihrem Gewissen reden; Bettelmönche sind nicht anzuempfehlen, weil sie in der Gewalt ihres Ordens sind, abgesehen davon, daß sie stets von Ort zu Ort wandern und daher die Gemeinden nicht kennen, auf welche sie durch ihre Predigten einwirken sollen. Außerdem sind die Bettelmönche gerade diejenigen, welche am entschiedensten der reinen Lehre des Evangeliums entgegenstreben. Sie haben demüthig angefangen, sind aber mit der Zeit mächtig geworden, besonders durch ihren Einfluß auf den gemeinen Mann, den sie in Beichte und Predigt zu täuschen wissen. Uebrigens befeindet der Eine Orden die andern, Mönche die Pfarrer, und so zeigen die Predigten Gegensätze, die den Laien irre führen und in Zweifel stürzen müssen. Daher soll die Obrigkeit für gute, verständige Prediger sorgen, und sie vor den Verfolgungen der Mönche schützen; sie soll solche bestellen, welche die reine evangelische Lehre vortragen und die neuen Schulzänkereien vermeiden. Thut sie dies, so wird sie bald die trefflichen Wirkungen auf das Volk sehen, und sie wird das Bewußtsein erfüllter Pflicht in sich tragen.

**VI.** Erasmus von rothers | dam ein fürst aller gelerten zů vnseren zyten, | schreibt jmm bůch genant Encomion morias, | vom predigen der bättel münch. | Ein jeden ich hie früntlich bit, | das er mich läß vnd lach nit. | V. S. | Der VI. bundtsgnoß. (Holzschnitt: Erasmus Brustbild mit der Umschrift: *THN KPEITTΩ TA ΣΥΓΓΡΑΜΜΑΤΑ ΔΕΙΞΕΙ*:

IMAGO AD VIVAM EFFIGIEM EXPRESSA. AN MDXXI. Im Felde links vom Bruſtbilde: ER, rechts: ROT). 5 ungez. Bl. 4° Ohne Cuſtoden, mit der Signatur Aij bis Aiiij; ohne Ort und Jahr.

Der ſechste Bundsgnoß gibt eine höchſt ergötzliche Schilderung der Predigtweiſe der Bettelmönche, wie ſie Erasmus in ſeinem Lobe der Thorheit ſchon dargeſtellt hatte. „O got wie erbrächen ſy ſich in gebärden, wie ánderen ſy die ſtimm, wie ſingen ſy vff der kantzel, wie loben ſy ſich ſelbs, wie entſtellen ſy ire angeſicht, wie füllen ſie die gantz kirchen mit ochßen geſchrey!“ Der Inhalt ihrer Predigten entſpricht vollkommen ihrem komödiantenmäßigen Vortrag. Die Einleitung iſt geſucht und weit hergeholt; die Ausführung ohne allen religiöſen Sinn. Einer der von dem Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit reden wollte, „fieng an zů reden vom a. b. c. vnd von ſilben vnd von gantzer oration, auch wie nomen vnd verbum nach ordnung der grammatica zůſamen reguliert ſolten werden, auch von ordnung deß adjectiui vnd ſubſtantiui.“ Ueber dieſe Predigt hatte er acht Monate lang ſtudirt und ſeine Augen eingebüßt. Ein Anderer predigte, „das der nam Jeſus in der grammatica hett allein dry caſus, zů anzaigen göttliche dreyheit, darnach, ſo der erſt caſus vff ein s vßgadt, der ander vff ein m, der dritt vff ein v, — zaigten die dry büchſtaben s. m. v., das er der höchſte, mittelſt vnd der letzte wär (supremus, medius, vltimus).“ Das S in der Mitte des Namens bedeute etwas Großes; denn dieſes ſ heiße bei den Juden ſyn; ſyn bedeute in ſchottiſcher Sprache ſoviel als Sünde, „daruß offentlich bedeůt wurd, dz Jeſus hinnem die ſünd der wält.“ — Je weniger die Einleitung mit dem Inhalt der Predigt zuſammenhängt, fährt er fort, deſto ſtolzer ſind ſie auf ihre Kunſt, beſonders wenn es ihnen gelungen iſt, alle möglichen rhetoriſchen Figuren und logiſchen Schulformeln anzuwenden, von denen das Volk Nichts verſteht. Um den Unſinn vollſtändig zu machen, bringen ſie die abenteuerlichſten Fabeln vor, die ſie dann geiſtlich auslegen. Bald reden ſie ſo leiſe, daß ſie Niemand verſtehen kann, und gleich darauf fangen ſie ohne allen Grund an zu ſchreien, als wären ſie unſinnig. Ueberhaupt richten ſie ihre Predigten ſo ein, daß ſie den Kaufleuten und den Weibern gefallen, weil ſie von dieſen am meiſten ziehen können. Dazu iſt die Unwiſſenheit der Bettelmönche ſo groß, daß kleine Kinder beſſer leſen und

schreiben können, als sie. — An ihrer Unwissenheit sind aber die Laien schuld, die sie durch Almosen in ihrer Faulheit bestärken; auch werden die Unwissenden von ihren Obern den Gelehrten vorgezogen. — Zum Schlusse zeigt der sechste Bundsgenoß, wie man die guten Prediger von den schlechten unterscheiden könne, und warnt vor diesen, die es blos auf den Beutel abgesehen hätten.

VII. Dz lob der pfarrer. | Von dem vnnützen | kosten der gelegt wirt von dem | gemeinem vnuerstendigem volck | vff mäß lesen, volgungen, begreb- | niß, sybend, dryssigst, jartag u. s. w. Vnd | vom lob der Pfarrer vnd irer nöti- | gen Caplon. | Der VII. bundt | gnoß. (Holzschnitt: eine Messe und ein Begräbniß vorstellend; Holzschnitteinfassung.) Ohne Custoden, mit der Signatur aij bis aiiij. 6 ungezählte Bl. 4°; die letzte Seite weiß. Ohne Ort und Jahr.

Es ist gut und ersprießlich, daß man für die Abgestorbenen bete, und Gottes Gnade und Barmherzigkeit anrufe; aber thöricht ist es, zu glauben, daß diese von der größeren Menge Messen, von den Kerzen und allen bei Begräbnissen eingeführten Ceremonien und kostspieligen Gebräuchen abhänge. Alles dies sind Erfindungen der „tempelknecht ich mein münch, pfaffen vnd nunnen," um Geld zu erwerben und ihr faules Leben zu pflegen. Man muß nur sehen, wie sie diese Seelenmessen ohne allen Verstand ableiern, wie sie sich beeilen damit fertig zu werden, und einem Andern Platz zu machen, auf den schon wieder ein Dritter und Vierter wartet. Solche Stiftungen kosten den armen Bauern so viel, daß sie oft Monate lang davon leben könnten, und doch werden sie darum betrogen, da oft mehrere zusammengeschlagen und sie am Ende gar nicht mehr gehalten werden. Es wäre viel löblicher, das Geld den Armen zu geben, oder dafür zu sorgen, daß die Pfarrer ein anständiges Auskommen hätten, statt den faulen Mönchen so viel Geld zuzuwerfen.

VIII. Warumb man herr Eras | mus von Roterodam in Teütsche sprach | transferiert. | Warumb doctor Luther vnd herr Vlri | ch von Hutten teütsch schriben. | Wie nutz vnd not es sy, das sollich ding dem gemeinen man

| fürkom. | Der VIII. bundtsgnoß. | (Holzschnitt wie in VI.) 5 ungez. Bl. 4° Ohne Custoden, mit der Signatur †ij bis †iiij. Ohne Ort und Jahr.

Viele tadeln, daß man über so manche wichtige Dinge in deutscher Sprache schreibe; der achte Bundsgenosse macht es sich zur Aufgabe, nachzuweisen, wie gut und nothwendig dies sei.[10]) „Der heilig Paulus schribt zů den Römern, etlich gelert verhalten die warheit in irer vngerechtigkeit, also das sie nit wöllen klare warheit lassen fürkummen, do durch nit ire aigne boßheit vnd args leben verdammlich schine vor dem volck, so man lernete, was got von vnß wil haben, vnd der gelerten läben do gegen so verkeret erfunden wirt. Der herr Jesus sagt imm euangelio zů den bösen gelerten vnd gaistlichen. Jr haben hingenummen den schlüssel zů dem hymmelrych, das ist erkantnüs der heiligen geschrifft, vnd sind ir selbs nit ingangen in das rych, haben auch andere nit hineingelassen, das ist, nit allein sind ir böß gesin, ir haben auch dem einfältigen volck verhalten rechten verstand götliches gebot." Die Deutschen sind leichtgläubig, fährt er fort, sie haben sich von den Italienern oft täuschen lassen. So wurden die Kaiser verführt, ihre Krone von den Römischen Päbsten anzunehmen, ja sie haben sogar nur zu deren Nutzen und Frommen gehandelt. Da der Kaiser und die Fürsten sich dem Pabst also gehorsam erzeigten, hat auch das deutsche Volk geglaubt, es schuldig zu sein. Als aber mehrere Kaiser die Unbilligkeit nicht mehr ertragen wollten, erdachten die Papisten eine neue List: es wurden die Bettelorden gestiftet, die mit dem Ablaß Wucher zu treiben anfingen, ganz gegen die Absicht der heiligen Männer, deren Namen sie trugen. Da die Päbste merkten, daß die Bettelmönche gut als Jagdhunde zu gebrauchen seien, schickten sie dieselben in alle Welt und ertheilten ihnen große Freiheiten. Da begann der Bischöfe und Pfarrer Gewalt geringer zu werden, die hohen Schulen, die Predigt- und Beichtstühle wurden von den Bettelmönchen eingenommen, welche die Inquisition erfanden, um das reine Evangelium niederzudrücken. Sie haben nament-

[10]) Wir können uns nicht enthalten, hier an Lessings Anti-Göze (vierten Beitrag) zu erinnern, in welchem die nämiche Frage abgehandelt wird. Auffallend, oder nicht auffallend ist es, daß der Lutherische Hauptpastor Göze ungefähr die nämlichen Gründe gegen Lessing geltend machte, welche früher von Luthers Feinden diesem entgegengestellt worden waren.

lich in Deutschland große Gewalt erlangt und das ganze Reich in Finsterniß gebracht. Aber jetzt will uns Gott wieder die Augen öffnen, indem er uns verständige und fromme Lehrer schickt, welche freilich von den Bettelmönchen verfolgt und verläumdet werden. „Sie schmähen die waren lerer an eer vnd lúmbd, súchen sie zú schedigen an iren liben, machen ire lere dem volck argwenig, geben für wider solich war lere, sie sy wider vil hundert jar gewonheit.“ Lange haben die Lehrer des reinen Evangeliums sich enthalten, ihnen entgegen zu treten; aber endlich mußten sie dem Volke den wahren Grund dieser Schmähungen aufdecken, und sie haben dies in deutscher Sprache gethan, damit Jeder fromme Christ es lesen könne. Auch ist es ein Beweis ihrer gerechten Sache, daß sie offen und frei sich aussprechen, während die Bettelmönche nur im Finstern schleichen. Und wenn diese die Unwahrheit verkünden, die römische Lehre für die heilige Schrift ausgeben, den römischen Hof für die christliche Kirche und den Pabst für einen irdischen Gott, die Bettelorden als heilige Stiftungen darstellen, so müssen die Lehrer der Wahrheit dem Volke in Rede und Schrift zeigen, wie unchristlich ihre Behauptungen seien, bis es zur Einsicht gelangt, und die Wölfe in Schafskleidern erschlägt, oder aus dem Lande vertreibt und zu ihrem Papste nach Rom zurückschickt.

**IX.** An alle christenliche | oberkeit jn wáltlichem vnd geyst-li | chem stand Teütscher nation, | ein kláglich ernstlich klag al- | ler gotsförchtigen Münch | Nunnen vnd pfaffen, dz | man inen zú hilff kumm | do mit sy von iren endt | christischen bywo | neren erlöst wer | den. |

Ich mein man find vff erden keinen
Der diß búchlein láß on weinen,
Dann es vnß clorlich bedeüt
Wie jetz láben die closterleüt;
Ders all ab thát, das dúcht mich zyt,
Sy machen nun vil armer lüt.

Holzschnitteinfassung. 8 ungez. Bl. in 4°; ohne Custoden, mit der Signatur aij (Signatur aiij scheint ausgefallen zu sein) und b bis biij. Ohne Ort und Jahr.

Nicht bloß in der Ferne gibt es verfolgte und unglückliche Christen;

wir haben deren auch mitten unter uns, denen wir zu Hülfe kommen müssen; das sind unsere Kinder, die in den Klöstern schmachten. Sie werden mit unmenschlichen Statuten beladen, die sie als göttliche Gebote zu halten verpflichtet sind, während deren Zahl so groß ist, „das man sie nit gelernen noch gehalten mag," so daß die armen Klosterbewohner in steter Gewissensangst sind, um so mehr, als man ihnen einprägt, daß alle Sünden Verzeihung finden, nur nicht die Uebertretung der Klosterstatuten. Und doch dispensiren die Prälaten sich selbst und ihre Lieblinge von diesen Statuten, während sie die übrigen damit quälen. Diese werden dadurch zu Falschheit angeleitet; sie schmeicheln ihren Prälaten, um bei ihnen Gnade und Dispens zu finden. So findet man in den Klöstern nur knechtischen Sinn, Trägheit, Haß, Neid, Völlerei und Heuchelei. Die Guten werden von den Bösen und Mächtigen verfolgt; auch müssen sie so viel und so lang im Chore schreien, daß sie dann für alles Bessere untauglich sind. Wer von ihnen Etwas zu lernen wünscht, hat dazu keine Gelegenheit; sie dürfen außer dem Kloster Niemanden fragen, und im Kloster ist Niemand, der sie belehren könnte; wer das Evangelium studiren will, dem werfen sie vor, „er sy ein Interist, ein huttist." Noch schlimmer steht es um die Klosterfrauen. Auch die weltlichen Geistlichen haben allerlei Verfolgungen zu erdulden, da ihnen die Bettelmönche ihr Ansehen und ihr Einkommen entziehen. Diese aber leben untereinander und mit den übrigen Orden in fortwährender Feindschaft, wie sie auch ihrer ursprünglichen Regel untreu geworden sind. Viele unter den Mönchen sind dieses Lebens überdrüssig geworden, und möchten gern der Welt nützen als Pfarrer oder Capläne, oder mit ihrer Arbeit; ebenso wünschen viele Nonnen aus ihrer harten Gefangenschaft erlöst zu werden. Daher soll man diesen zu Hülfe kommen, und es ihnen möglich machen, aus dem Kloster zu treten. Wer Mönchen oder Nonnen, die das Kloster zu verlassen wünschen, dazu behülflich ist, der erwirbt sich große Verdienste. Namentlich sollen die Obrigkeiten alle Klöster durchsuchen, um die mit der größten Unmenschlichkeit behandelten Gefangenen zu erlösen.

X. New statuten | die Psitacus gebracht hat | vß dem land Wolfaria wel= | che beträffendt reformie= | rung geystli= chen stand. |

Wenn man annám diß reformatz,
So gschweigt man manche klosterkatz,
Die vornen läckt vnd hinten kratzt.

Der X. bundtgnoß. (Holzschnitteinfassung.) 6 ungez. Bl. in 4°, letzte Seite weiß; ohne Custoden, mit der Signatur Aij bis Aiiij. Ohne Ort und Jahr.

Wir entnehmen diesen Statuten nur folgende Hauptpunkte:

Jede Pfarrei soll einen Pfarrer und einen Caplan haben; der Pfarrer soll alle Sonntage über eine wichtige Lehre des Gesetzes predigen, der Caplan des Nachmittags Kinderlehre halten. — Es sollen die unwichtigen Feiertage abgeschafft werden. — Das Fasten soll eingeschränkt werden. — Die Feiertage sollen dem Gottesdienst und der Erholung gewidmet, fröhliche Spiele erlaubt sein. — Die Pfaffen sollen Frauen nehmen, wenn nicht einer freiwillig vorzieht, unverheirathet zu bleiben; die Pfaffen und ihre Frauen sollen aus der Gemeinde sein. — Zwanzig Pfarrer sollen unter einem Bischof vereinigt sein; der Pfarrer soll jährlich 200 Gulden haben, der Bischof 15 weniger; alle übrigen Einnahmen (Opfer, Beichtgeld u. s. w.) sollen abgeschafft sein. Sie sollen sich nicht durch die Kleidung auszeichnen, auch nicht mehr Freiheiten haben, als andere Bürger, und wie diese der gemeinsamen Obrigkeit unterworfen sein. — Alle Mönche und Nonnen sollen ihre Ordenskleidungen ablegen. Alle sollen die Erlaubniß haben, ihr Kloster zu verlassen, und keiner soll unter 30 Jahren aufgenommen werden. Die Klöster sollen christliche Schulen sein; in keinem Orte sollen mehr als zwei Manns- und zwei Frauenklöster sein, die übrigen sollen in Spitäler und Armenanstalten umgewandelt, oder wenn dies nicht nöthig ist, zum Gemeindegut geschlagen werden. Alle Bettelorden sollen abgeschafft werden. Jeder soll jährlich einmal bei dem Pfarrer zu Rath oder Unterweisung erscheinen, Niemand aber angehalten sein, seine Geheimnisse zu sagen. — Die Ehe ist den Mädchen mit 15, den Knaben mit 18 Jahren erlaubt, Scheidung gestattet; heimliche Ehe soll mit Ertränkung bestraft werden; Gevatterschaft kein Hinderniß sein. Ehe soll als göttliches Sakrament erachtet werden, nicht aber Firmung, Oelung oder Priesterweihe. — Es soll nur am Feier- (und Sonn-) tag Messe gelesen werden. Die Kirchhöfe sollen bei den Pfarrkirchen sein. Der Sterbende soll nicht beichten müssen, wenn er nicht will. Jeder soll ein Testament

machen, ohne Wissen und Willen des Vogts, aber Nichts für öffentliche Anstalten testiren. Der Pfarrer soll jeden Sonntag bereit sein, das Abendmal zu geben, ohne daß er vorhergehende Beicht verlange; nur öffentlichen Sündern darf es verweigert, und es soll unter beiden Gestalten ausgetheilt werden. — Zehn Jahre lang sollen keine Mönche oder Nonnen aufgenommen werden, damit ihre Zahl sich verringere. In jedem Bisthum sollen zwei Collegien für alte oder arme Leute gegründet werden, eines für Manns- und das andere für Weibspersonen. Kein Dorf, das weniger als 500 verständige Personen zählt, soll einen Pfarrer haben. — Bei Verlust des Kopfes soll man das Volk kein anderes Gebet lehren, als das heilig Pater Noster und den gemeinen Glauben; alle übrigen Gebete, Rosenkränze, Breviere sollen abgeschafft sein. Es sollen in den Kirchen nur gemalte Bilder sein, und nur von solchen Heiligen, von denen die heilige Schrift meldet. Die Kirchen sollen groß und dauerhaft, aber einfach und ohne Schmuck sein. Niemand soll bettelnd wallfahrten, und zur Wallfahrt ohne Bettel ist Erlaubniß des Pfarrers nöthig. Niemand soll nach Rom gehen, „weder vß nutz noch vß andacht, domit nit vnser volck Endchristisch werde vnd erger dann Sodoma vnd Gomorra." Niemand soll den Römischen Bischof für den Oberen halten; dagegen sollen alle Bischöfe des Landes jährlich mit Abwechselung der Orte zur Besprechung christlichen Regiments zusammenkommen. In den Schulen „soll kein Scolasticus doctor fürhin geläsen werden, dann allein zů verachtung. Alle pfaffen gsatz oder decretal söllen offentlich verbrannt werden. Kein Philosophy soll gelesen werden, dann allein wie Didimus fauentinus gelert hat in siner oration wider Thomam placentinum. Latin, Greecum, Hebraicum soll in allen schůlen gelert werden, all tag soll man zwo letzgen haben in ewangelischem gesetz." — „Datum in vnserer stat Baldeck vff den xxxx tag vbelis, im jar als Ostern vff den Montag gfiel."

„O christen mensch dz nim zů härtz,
Laß dirs nit sein ein faßnacht schärtz.
Dann sol der recht glaub wider kon,
So můß des mißbrauchs vyl ab gon,
Vnd ouch die münch allsand vertriben,
Dann mag der gloub yn syn krafft bliben.
Zeit bringt rößlin."

**XI.** Ein newe ord | nung weltlichs stands das | Psitacus anzeigt hat | in Wolfaria beschri | ben. | Der XI. bundt | gnoß. (Holzschnitt: ein Mann im Narrenkleid; Holzschnitteinfassung.) 5 ungez. Bl. in 4°; ohne Custoden, mit der Signatur **8** ij bis **8** iiij. Ohne Ort und Jahr.

Die folgende Ordnung soll noch nicht Gesetz sein; vorher ist das Volk anzufragen, ob sie ihm gefalle. „Kain eerlichere arbeit oder narung soll sein denn ackerbaw. Aller adel soll sich neren vom ackerbaw. Ein ietlich dörfflein soll haben ein edelman, der sol als vil ackerfeld haben, als vyl zwen pflüg mögen buwen, der selb sol schultheiß im dörfflein sein. So vyl dörfflein, dz sie zwey hundert hoffstet machen, söllen ein ritter zů eim vogt haben. Der selbig vogt soll alle monat berüffen alle schultheiß vnd auß jetlichem dörfflin ein ratsmann von der burschafft, vnd mit inen recht sprechen vber notturftig klag der vnterthon. Jetliche vogty soll ir selbs aigne recht, die in nutz sind, ordnen vnd sölich recht söllen ir bestätigung nemen von allem volck der vogty, so man sy vorhin darum personlich erfragt hat. Jetliche stat sol ob gemelter vogtien zehen vnder ir haben, wo sie die selben nit haben mag, soll sy ein castell genant sin vnd kain stat. Die Castell söllen haben ein oberen man, der ein fryherr sol sein. Einer stat oberhandt soll ein graff sein. Zehen stet söllen ein houptman haben, der sol ein hertzog sein oder ein fürst. Kein oberhand sol gewalt haben etwas zů thůn ohn hylff vnd rat deren so vom hauffen der vnderthan darzů gesetzt oder geordnet sind. Jetlich castel, stat, fürstenthům soll für sich selbs nützlich gebot vnd recht machen vnd do by bliben. Vnder allen fürsten sol einer vß in genant werden küng, der auch nicht vermög on rat vnd hylff der Fürsten. Kain schultheiß, vogt, fryherr, graff, fürst, künig sol etwas sunders haben vom ampt, aber allen seinen dienst sol er thůn zů trost vnd hilff auch fürdernüß ains gemeinen nutz. Doch soll man sie von eim gemeinen nutz besolden nach gröβe ir arbeit. Kein obgemelter amptman soll sunderen hoff halten von ampts wegen, denn als vyl er zů seim aigen hußhalten bedarff. So ein amptman hylff bedarff für gemeinen nutz, söllen die vnderthonen zů imm setzen lyb vnd gůt, also das er allzyt der erst vornen daran sey. In allen räten söllen als vyl edelleůt als baurßleůt sitzen. — Kain obgemelt ampt sol geerbt werden, aber wirt von allen vnderthonen ein fründ oder sun vff sine fründ oder vatter erwelt,

mag man es liden." — Hierauf werden unter größeren oder geringeren Strafendrohungen Ehebruch, Zutrinken, Gotteslästerung, übles Nachreden und das Spielen verboten, das Tanzen nur unter großen Einschränkungen erlaubt; die Heirathshindernisse, die nicht schon von Moses aufgestellt seien, als unstatthaft erklärt; die Einführung aller fremden Produkte verboten; Jagd und Holz für Gemeingut erklärt; der Bettel abgeschafft, dagegen für die Armen Versorgungsanstalten vorgeschrieben; der Krieg für Sache des Adels erklärt. Die Männer sollen Bärte tragen, die Kinder in die vom Staat gestifteten Schulen geschickt werden. Alle Kaiserlichen und Pfaffenrechte sollen abgeschafft werden, jeder Bürger aber das Landrecht kennen lernen, damit Juristen und Advokaten abgeschafft werden, u. s. w. Man soll die Juden und Heiden menschlich halten, Niemanden für einen Ketzer halten, welcher „by gemeinem gsatz des euangely blibt;" nur derjenige endlich, der hundert Gulden im Vermögen hat, darf besteuert werden. „Datum in vnser houpt stat Wolfeck, im Monat genannt Gütwyle, jm jar do man den bättel münchen die kutten staubt."

**XII.** Ein früntli | che antwort aller gotzförchtigen, erberen, verſten | digen in Teütſchem land vff | die jämerliche klag der | ordensleüt an ſie | gethon. | Der **XII.** bunds | gnoß. (Holzschnitt: ein Mönch mit einem Rosenkranz in der Hand; Holzschnitteinfassung.) 4 ungez. Bl. in 4°; ohne Custoden, mit der Signatur A ij bis A iij. Ohne Ort und Jahr.

Auf die Klage der Klosterleute (9ter Bundtgnoß) wird ihnen geantwortet, daß zwar allgemeine und durchgreifende Hülfe nicht möglich sei, aber doch so viel als möglich geholfen werden solle. Alle Mönche und Nonnen, die es in ihren Klöstern nicht mehr aushalten könnten, sollten austreten und Schutz erhalten. Dagegen werden die schon früher ausgesprochenen Maßregeln gegen die Uebergewalt der Klostervorstände, ferner gegen die Bettelmönche u. s. w. wiederholt eingeschärft. Insbesondere sollen die Pfarreien von den Klöstern unabhängig gemacht werden. Wenn die Pfarrzehenden zur Unterhaltung der Pfarrei mehr als hinlänglich sind, soll der Ueberschuß in den allgemeinen Schatz fallen; auch die Zehenden der Edelleute sollen auf billige Weise abgeschafft werden.

XIII. Ein zuuersichtig ermanung | an die redlichen, erberen, starcken vnd christlichen herren | obern vnd vnderthon gmainer Eydgnoschafft (genant | Schwytzer) das sy trewlich helffen handt haben Ewange | lische leer vnd frumme christen. | Der XIII. bundtsgnoß. | (Holzschnitt: zwei Gewaffnete, die Baslerfahne in der einen Hand, halten mit der andern das kaiserliche Wappen; rings herum stehen die Wappen der eilf übrigen Orte: Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glarus, Freiburg, Solothurn und Schaffhausen.) 4 ungez. Bl. in 4°; ohne Custoden, mit der Signatur a ij bis a iij. Ohne Ort und Jahr.

„Euch allen sampt vnd sunder ist wissent, das trew vnd glouben in eerlichen sachen soll auch mit dem lyblichen läben nit vertilcket werden, sunder allen zytlichen schaden söllen wir ee vndergan, dann brächen, das wir verhaißen haben. Solicher redlichkeit ein sichtbar exempel ist kundtlich bei allen denen, die schwytzer genant werden, das sy ee blůt schwitzen, ee dann sy abtrinnig werden von trew vnd ayd ires houptmans, auch yn gefärlichkeit lypliches läbens." Nun sollt ihr aber Gott den in der Taufe zugeschworenen Eid, von seinen Gesetzen nicht abzuweichen, noch fester halten, als an menschlichen Eiden. Ihr sollt seine in der heiligen Schrift niedergelegten Gebote befolgen und euch von den falschen Auslegungen der Pfaffen nicht irre führen lassen. „Wie wol vß göttlicher gnad ir frumen eidgenossen alweg minder euch haben lassen vmmfüren mit ban, Curtisany vnd der glichen dann andere tütschen. Dann ir vnd ewer vorfaren verstendig lüt mögen mercken wohin die predig lange iar gericht ist gesin." Gott hat uns in unserer Noth fromme Lehrer geschickt, die uns die Wahrheit verkünden; es geht daher unsere Bitte an Euch, Ihr möget die reine Lehre annehmen, die Verfolgten beschützen. „Ir sind schwytzer genant, ewer höchste eer sol sin, dz ir auch blůt schwitzen in der schirmung der heiligen ewangelischen gesetz vnd siner leer anhangen. Ir söllen schwytzer schützer sein, schirmer vnd behalter der vnbillichen verfolgten frummen cristen. Ir sind aidgnossen gscholten, darumb halten ob dem aid, den ir gott imm touff gethan habt. — — Das ir sold nemen, bystand thond zytlichen herren vnd zytlich land ze schirmen, bekümmert vnß nit, ir syen

anhengig, wem ir wellen; aber wz anrürt der selen heyl vnd christlich gesetz, wöllen ir allein got anhangen vnd do für fächten vnd streiten."

XIV. Herr Erasmus von | Rotherodam im büch Enco= | mion Morias zaigt an den spöt | lichen dienst so wir jetzt bewysen den hailigen. | Der XIV. bundt | gnoß. (Holzschnitt wie in Nr. 6; oben Holzschnitteinfassung.) 4 ungez. Bl. in 4°; ohne Custoden, mit der Signatur ⊕ ij und ⊕ iij. Ohne Ort und Jahr.

Der vierzehnte Bundsgnoß theilt die Stellen aus dem Lob der Thorheit von Erasmus mit, in welchem dieser die Anbetung der Heiligen verspottet und in derselben mehr einen Nutzen für Mönche und Pfaffen, als für wahres Christenthum erblickt. Den Bemerkungen des Erasmus werden noch einige ähnliche von Listrius (wahrscheinlich einem Ausleger des ersteren) und eigene beigefügt.

XV. Allen vnd ietlichen | christgelöübigen menschen ein | heylsame warnung das sy | sich hüten vor nüwen | schedlichen leren. | Der XV. bundt | gnoß. | (Holzschnitteinfassung.) 4 ungezählte Blätter; ohne Custoden, mit der Signatur ≚ ij und ≚ iij. Ohne Ort und Jahr.

Das Wort Gottes ist vielfach verfälscht worden; um dem daraus entspringenden Uebel zu entgehen muß jeder Christ selbst die heiligen Schriften lesen, da der Geist Gottes ihn erleuchten und zum wahren Verständniß bringen wird. Wer keine Bibel hat, soll Alles verkaufen, um eine zu bekommen, und wer Nichts hat, soll betteln, bis er so viel hat, daß er eine kaufen könne. Hätte man nicht so lange den Pfaffen getraut, stünde es nicht so schlimm; die aber haben Falsches gelehrt, so vom Ablaß, vom freien Willen, von der guten Natur der Menschen, und von der Oelung, Firmung und Priesterweihe, vom Meßopfer und dergleichen mehr. Man solle nicht glauben, daß alles dies wahr sei, weil es schon lange gepredigt und geglaubt worden; in dem ersten Jahrtausend des Christenthums habe man von allen diesen Dingen Nichts gewußt, und auch später seien Weise und Fromme genug gewesen, die dagegen geeifert, allein man habe sie und ihre Schriften unterdrückt; denn durch diese Irrlehren seien die Pfaffen reich und mächtig geworden.

Diese und andere Satyren reizten Murner, der schon an und für sich nicht zu den ruhigen und gleichgültigen Naturen gehörte, ihnen Aehnliches entgegenzusetzen, wie er uns selbst in der Vorrede berichtet. Man habe ihn geschmäht, sagt er, seinen väterlichen Namen spöttlich verändert,[11]) eine Katze und einen Drachen aus ihm gemacht, ihm eine „Brüch" in beide Hände gegeben, ihn als Narren dargestellt; so wolle er denn Gegenwehr gebrauchen, er wolle der Narr sein, zu dem man ihn gemacht hätte, seinem Amte genug thun und in der Narrenkappe sagen, was ihm auf dem Herzen liege. Wenn er mit dem Narrenkolben zu hart dreinschlüge, so dürfe man sich nicht darüber beklagen, da er dazu gezwungen worden sei.

Uebrigens können wir nicht unterlassen, schon hier zu bemerken, wie sehr Murner sich bestrebt, das Verletzende in seiner Satyre zu mildern, und wie er namentlich darzuthun sich bemüht, daß er persönlich gegen Luther Nichts habe (spricht er ja sogar von „Luthers großen Sachen," V. 21, welche dessen Nachbeter nicht verstehen, V. 17). Nur Nothwehr sei es, was ihn bewege, dies Büchlein ausgehen zu lassen, weßhalb er sogar die guten und ruhigen Bürger ermahnt, sich seines Büchleins nicht anzunehmen (V. 154). Auch ist die ganze Vorrede so gehalten, daß wir gewiß zu einer milden Beurtheilung gestimmt werden, wenn wir vernehmen, wie arg er geschmäht worden ist, wie sehr man gegen ihn alle Grenzen des Anstands überschritten hat. Es gibt Beleidigungen, sagt er, welchen weder „got, die warheit, noch bepstlich erkentniß, noch kaiserlich edickt, noch des gantzen römischen reichs vßspruch" abhelfen können, wo der Beleidigte sich selbst Recht zu verschaffen, die Beleidigung zu strafen suchen muß. Thut er es in poetischer Weise, wie Murner im vorliegenden Gedicht, wobei die Persönlichkeiten der Angegriffenen durch die poetische Einkleidung doch einigermaßen dem Bereich der gemeinen Wirklichkeit entzogen, und durch sie gleichsam wieder geschützt werden, so muß man immerhin einräumen, daß er Mäßigung bewiesen hat.

---

[11]) So wurde er Murmur, Murnar, Murmaw, Murrenthoma genannt. (S. Jung a. a. O. S. 242, wo die Schriften und die Stellen angegeben sind, in welchen diese „spötlichen Verenderungen" des Murnerischen Namens vorkommen.)

## 2. Beurtheilung und Inhalt des Gedichts.

Ehe wir zur nähern Betrachtung unsers Gedichts übergehen können, scheint es nothwendig, zuerst Einiges über den dichterischen Charakter Murners voranzuschicken.

Die meisten Beurtheilungen seiner Dichtungen sind nichts weniger, als unpartheiisch und gerecht, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die wenigsten Literarhistoriker, selbst der neuern Zeit, dieselben aus eigner Anschauung gekannt haben, ihre Urtheile vielmehr nur die Wiederholung früherer waren, bei welchen man zum größten Theil bis in die Zeiten der Reformation zurückgehen muß. Daß die Murnerischen Schriften damals bei den Anhängern derselben keine Gnade fanden, ist begreiflich; und daß sie in ihren Verdammungsurtheilen selbst diejenigen Gedichte einschlossen, welche zur Reformation in keiner näheren Beziehung standen, ist eben so erklärlich, als verzeihlich. Murner war ein Feind, der nach jeder Seite hin bekämpft, dessen nicht unbedeutender Einfluß um jeden Preis untergraben werden mußte. Er war einer der wenigen Anhänger des Pabstthums, die sich populär zu machen verstanden, und gerade dies machte ihn den Reformatoren furchtbar, deren Bestrebungen ja vorzugsweise auf das Volk gerichtet waren. In diesem Kampf der Meinungen mußte jede andere Rücksicht schweigen; des Gegners dichterische Erzeugnisse wurden nur in so weit einer Prüfung unterworfen, als sie Gelegenheit darboten, seine Schwächen aufzudecken. Namentlich legte man viel Gewicht darauf, Murner als einen Verläugner seiner frühern Meinungen darzustellen; aber auch ein solcher war Murner nicht. Zwar hatte er in seinen früheren Dichtungen Saiten angeschlagen, welche seither in den Werken der Reformatoren noch heller und lauter ertönt hatten; er hatte insbesondere das unzüchtige und ungeistliche Leben der weltlichen, so wie der Klostergeistlichkeit bitter gegeisselt, und insofern konnten ihn die Reformatoren zu den Ihrigen zählen; allein mit der stets wachsenden Entwickelung der Reformationsideen hatten sich diese nicht mehr begnügt, einzelne Auswüchse des Pabstthums zu bekämpfen, oder die Gebrechen der äußeren Kirche aufzudecken; sie hatten dem ganzen System einen Krieg auf Leben und Tod erklärt. Und wenn Murner sich gegen solche Ausdehnung, oder vielmehr Ueberschreitung der ursprünglichen Reformations-

wünsche aussprach, so war er in seinem vollen Rechte, da er die genannten Auswüchse nicht für nothwendige Folgen des Pabstthums oder der römischen Kirche, sondern für Krankheiten der Zeit, für Folgen der menschlichen Schwäche ansah, welche durch die Kraft und Heiligkeit der Kirche selbst am sichersten bekämpft werden könnten. [12]) Daß er aber den früher ausgesprochenen Ansichten treu blieb, beweist selbst unser Gedicht, in welchem der kräftigen Stellen gegen die herrschende Heuchelei und Unzucht der Geistlichen genug zu finden sind; (man vergleiche insbesondere den 54sten Abschnitt). Die Reformatoren aber konnten nicht begreifen, wie er auf der Einen Seite das, was sie für die einzige Quelle des Uebels erkannten, vertheidigen konnte, während er doch auf der andern das Uebel selbst

---

[12]) Unsere Behauptung wird durch Murner selbst bekräftigt: In dem „Newen lied von dem vndergang des Christlichen gloubens Doct. Murner, jnn Brůder Veiten thon" (mitgetheilt in Uhlands Volksliedern 2, 906 ff. — Vgl. Waldau S. 102) sagt er:

Str. 20. „Die mißbrüch, die sie klagen,
Die lobt kein eren man,
got wils nit me vertragen,
das facht mich duncken an;
allein wil mich betören,
daß ich von hertzen wain:
den glauben uns zerstören,
das selb klag ich allain."

Str. 25. „Ich můß die warhait sagen:
wir haben Schuld daran,
der aplaß lert sie klagen,
verfieret manchen man
der bei demselben mainet
es sei als sampt dergleich,
all sacrament verklainet,
ach got von himelreich!"

Str. 30. „Ich red das als für mein person
und main ich tů im recht
daß ich beim alten glauben ston,
die neurung widerfecht,
und tů als tůt ein redlich man
dem man ein schloß empfilt:
so lang ich mich geweren kan,
bruch ich das schwert vnd schilt."

bekämpft hatte. Sie mußten daher den Mann, der sich in diesem Lichte zeigte, für einen Apostaten halten, der es in der That doch nicht war.

Da die Bildung mit der Zeit immer mehr Monopol der Protestanten wurde, und diese mit frommer Pietät auf die Aussprüche ihrer großen Reformatoren blickten, worauf sich diese auch beziehen mochten, so ist es leicht erklärlich, daß die von diesen gefällten Urtheile über Murner in ihrem ganzen Umfange angenommen wurden, und gleichsam Gesetzeskraft erhielten; Urtheile, die man näher zu prüfen um so weniger für nöthig fand, als die Katholischen ihrer Seits gar Nichts zur Ehrenrettung des gewaltigen Feindes der Reformation thaten. [13])

Wohl hätte Lessing ein neues und wahres Licht, wie über Alles, was er zu beleuchten unternahm, so auch über Murner verbreitet, wenn er seine Untersuchungen über denselben vollendet, oder wenn er niedergeschrieben hätte, was er schon erforscht hatte; allein wir besitzen leider nur einige wenige Bemerkungen, unter denen namentlich diejenige Beachtung verdient, aus der hervorgeht, daß er die Absicht hatte, Murner gegen den Vorwurf, als habe er bloß des Gelds wegen geschrieben, zu vertheidigen, und zugleich zu beweisen, daß ihn seine Drucker und Verleger herzlich schlecht bezahlten. [14]) Doch wollte er ihn nicht bloß von Seiten des Charakters rechtfertigen, er hatte auch die Absicht, ihn als Dichter, als Schriftsteller gegen ungerechte Anklagen in Schutz zu nehmen, wie wir aus einer an-

---

[13]) So finde ich in den mir bekannten Schriften des berüchtigten Weißlinger Nichts, was nur darauf hindeutete, daß er den Murner gekannt hätte. Die meisten Schriften desselben finden sich in protestantischen Bibliotheken; während in den katholischen z. B. der Schweiz, der er doch so nahe stand, gerade seine Schriften gegen die Reformation (mit alleiniger Ausnahme der „Disputation vor den XII Orten") nur selten gefunden werden. Uebrigens muß ich gestehen, daß ich weder *Caroli de Aremberg*, Flores Seraphici seu Icones, Vitae et gesta illustrium ordinis Fratrum minorum. 2 Vol. fol. Colon. 1640. 41, noch *Lucae Waddingi*, Scriptores Ordinis Minorum. Fol. Romae 1650, kenne, in denen wohl Ausführlicheres über Murner berichtet sein könnte.

[14]) Lessing, Ausgabe von Lachmann, (Bd. ?) Die Schlußschrift des Druckers in unserm Gedicht und ähnliche Bemerkungen in andern Schriften Murners weisen schon darauf hin, daß der Verfasser nicht glänzend bezahlt worden sein mag, da der Drucker oder Verleger die Uebernahme des Werkes gleichsam als ein Wagstück herausstellt. Ja man könnte beinahe auf die Vermuthung kommen, daß Murner den Druck habe zahlen müssen.

dern Bemerkung ersehen. Wer die Sitten der damaligen Zeit kennen will, sagt Lessing a. a. O., wer die deutsche Sprache in allem ihrem Umfange studiren will, dem rathe ich, die Murnerischen Gedichte fleißig zu lesen. Was die Sprache Nachdrückliches, Derbes, Anzügliches, Grobes und Plumpes hat, kann er nirgends besser zu Hause finden.

Das Beste, was später über Murner geschrieben wurde, ist außer dem Abschnitte in Jungs oben angeführtem Werke das schon angeführte Buch Waldaus; allein so sehr man seinen Fleiß auch rühmen muß, so ist doch nicht zu verkennen, daß sein Urtheil befangen war, da er in ihm sehr oft den Dichter vergaß, um nur an den Feind der Reform zu denken. Weil aber diese Schrift auf Studium der Quellen beruhte, die sonst nur Wenigen zugänglich waren, so wurden die Meinungen Waldaus, die zudem im Grunde von denen der Reformatoren nicht abweichen, bald allgemein geltend, und was seitdem über Murner geschrieben wurde, ist mehr oder weniger auf Waldau gegründet. Eine rühmliche Ausnahme machen Wachler,[15] sogar Laube,[16] der namentlich der Ursprung der falschen Beurtheilungen des Dichters gut nachweist, und vorzüglich Vilmar,[17] der ihn am eindringlichsten und mit der gründlichsten Sachkenntniß beurtheilt. Wenn Gervinus dagegen unserm Murner eine nach unserer Ansicht viel zu untergeordnete Stelle anweist,[18] so mag dies zum Theil daher rühren, daß er die besseren Schriften desselben nicht kannte, — wie sie denn nur in wenigen Bibliotheken zu finden sind, — zum Theil auch darin seinen Grund haben, daß er ihn unwillkürlich mit den freilich viel höheren Erscheinungen jener Zeit, mit Luther, Hutten, oder dem späteren Fischart zusammenstellt, gegen die Murner allerdings zurücktreten muß.[19]

---

[15]) Vorlesungen über die Geschichte der deutschen Nationalliteratur. 2 Thle. 8. 2te Ausg. Frankfurt a. M. 1834. I, 198.

[16]) Geschichte der deutschen Literatur. 4 Thle. 8. Stuttg. 1839. I, 232.

[17]) Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-Literatur. 8. Marburg und Leipzig, 1845. S. 364 ff.

[18]) Geschichte der poetischen National-Literatur der Deutschen. III.

[19]) Obgleich nicht hieher gehörig, können wir uns doch nicht enthalten, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß man Murner noch in mancher anderen Beziehung das offenbarste Unrecht gethan hat. Man hat ihn gewöhnlich als einen lärmenden, rachsüchtigen Franziskaner dargestellt, der im Geiste seines Ordens nur pöbelhaft zum Pöbel reden könne, ohne diejenigen Schriften genauer zu kennen, auf welche sich dieses Urtheil

Sobald man den Standpunkt verläßt, von welchem aus Murner zur Zeit der Reformation beurtheilt wurde und von den Anhängern derselben beurtheilt werden mußte, sobald man seine Derbheit mit ihren freilich oft allen Anstand verletzenden Aeußerungen weniger als eine Folge seiner besondern Eigenthümlichkeit, als vielmehr seiner Zeit und seines Standes ansieht, wird das Urtheil über ihn nothwendig milder werden müssen, als das hergebrachte ist. Es kann unsere Aufgabe hier nicht sein, eine erschöpfende Darstellung seines Charakters als Dichter zu geben, weil wir hiezu sowohl sein Leben, als seine sämmtlichen Schriften einer genauen Prüfung unterwerfen müßten, wozu uns, beiläufig gesagt, zu viele Ma-

---

doch zunächst gründete; ich meine die Narrenbeschwerung und die Schelmenzunfft. Viele Stellen derselben aber beurkunden, daß er höherer Ansichten fähig war, und daß in ihm ein tiefes Gefühl für das Rechte und Wahre lebte. Murner war ein Mann des Volks im strengsten Sinne des Worts, und wenn er sich auf der Einen Seite dessen freilich oft plumper, ja roher Sprache bediente, so zeigte er hinwiederum auch die Kraft und Kernhaftigkeit, die man vergebens bei den höheren Ständen sucht. Unter Andern hat man ihm den häufigen Gebrauch von zotenhaften Ausdrücken und Unzüchtigkeit der Gesinnung vorgeworfen. Freilich ist Murner kein Tugendheld, und wir wissen, daß sein Leben nicht gerade zu den reinsten gehört; aber in seinen Schriften erscheint er doch nirgends als Prediger der Unzucht, und wenn er auch oft Worte gebraucht, die unsere Ohren beleidigen, so that er es doch nie, um durch diese Ausdrücke zu reizen, sondern er hat eben die Dinge, von denen er sprach, mit den einfachsten, kernhaftesten Wörtern bezeichnen wollen. Wenn er die Laster und Gebrechen seiner Zeit bekämpfte oder lächerlich machte, so mußte er diese wohl nennen und beschreiben, und man kann ihm dies eben so wenig mit Billigkeit vorwerfen, als man es dem Anatomen verübeln darf, wenn er Dinge mit nackten Worten bespricht, die der Gebildete zu nennen sorgfältig vermeidet. Ganz etwas Anders wäre es, wenn aus diesen Stellen hervorginge, daß Murner solche Verhältnisse mit selbstgefälliger Freude besprochen, das Natürliche zum Obscönen gemacht hätte; dies ist aber nirgends der Fall.

Während man aber Alles hervorgesucht hat, Murners Charakter in allen Beziehungen herabzuwürdigen, ist man über alle diejenigen Punkte stillschweigend hinübergegangen, welche ihn in ein besseres Licht gestellt hätten, worunter namentlich sein Muth, mit welchem er geistliche und weltliche Macht bekämpft hat, die ehrenvollste Erwähnung verdient, und von dem seine Narrenbeschwerung vielfache Beispiele enthält. Man lese nur unter andern die Kapitel: „den christen glouben vffstelzen“ (19); „die sattel narung“ (23); „Stiel vff die benck setzen“ (26); „die schaff schinden“ (32); „der heiligen gůt“ (34); „des wolffs predig“ (39); „die grose gesellschafft“ (91) u. s. w., welche sich außerdem auch meistens durch die lebendige und oft ächt poetische Darstellung auszeichnen.

terialien abgehen; wir wollten nur den Standpunkt feststellen, der bei der Beurtheilung unsers Gedichts angenommen werden muß.

Der Umstand, daß das vorliegende Gedicht Murners eine Gegenschrift gegen seine Feinde, eine Abwehr ihrer vielfachen beleidigenden, oft höchst verletzenden Angriffe war, mußte allerdings auf die Haltung desselben von dem größten Einflusse sein; außerdem lassen sich aber, wie schon Vilmar[20]) mit vollem Rechte bemerkt, und wie auch oben schon angedeutet wurde, selbst die härtesten Aeußerungen, die ärgsten und anstößigsten Stellen poetisch rechtfertigen, da sie natürliche Folge der satyrischen Anlage und Durchführung des Gedichts sind. Sie beleidigen unser feineres Gefühl, aber am Ende auch nicht mehr, als manche Stelle älterer und neuerer Dichter; und endlich dürfen wir, ohne ungerecht zu sein, wie schon erwähnt, Murner und seine Dichtungen nicht nach den sittlichen Forderungen unserer Zeit, sondern müssen ihn nach der Bildungsstufe der seinigen beurtheilen, wo gar Manches nicht einmal hart erschien, was heut zu Tage als roh und anstößig mit Sorgfalt vermieden wird.

Was das Gedicht als Ganzes betrifft, so ist es ohne Zweifel das beste unter den dichterischen Erzeugnissen Murners. Wir sehen schon in der Narrenbeschwerung, noch mehr in der sonst weit tiefer stehenden Gäuchmatt, das Streben nach epischer Ausführlichkeit und dramatischer Lebendigkeit durchschimmern; manche Kapitel der Narrenbeschwerung gehören in dieser Beziehung zum Besten, was die damalige Zeit hervorgebracht hat, und Murner übertrifft in diesen Stellen den ruhigeren und beschaulicheren Sebastian Brant. In unserm Gedicht ist diese Neigung zum Epischen schon bedeutend entwickelt, so daß man es füglich ein episches Gedicht nennen könnte. Während in seinen rein didaktischen Poesien nur ein Zusammenhang in der das Ganze belebenden Idee gefunden wird, die einzelnen Abschnitte dagegen beinahe ohne alle innere Verbindung und Beziehung an einander gereiht werden, folgt hier jeder Gedanke, jedes Verhältniß unmittelbar und nothwendig aus dem Vorhergehenden, und bringen so in ihrer Gesammtheit die vollkommenste Wirkung hervor. Wir wollen versuchen, diese unsere Behauptung zu rechtfertigen, indem wir die Entwickelung und den Gang des Gedichts in gedrängter Uebersicht darstellen.

---

[20]) A. a. O. S. 362.

Nachdem der Dichter im ersten Abschnitt die Verhältnisse, die ihn zur Abfassung des Gedichts bewogen, dargelegt hat, beginnt er seine Satyre damit, daß er den großen Narren beschwört. Dieser große Narr ist aber nichts Anderes, als die Personifikation der reformatorischen Bestrebungen seiner Zeit, wie denn auch alle einzelnen Erscheinungen jener Tage von ihm gleichsam geboren werden. Der Narr widersetzt sich der Beschwörung, aber er muß sich endlich den mächtigen Worten des Beschwörers fügen. Zuerst kommen aus seinem Haupt die gelehrten Narren, welche die Bibel nach ihrem eigenen Sinne erklären, dann aus seiner Tasche diejenigen, welche nach den Gütern der Kirche lüstern sind; aus seinem Bauch kriechen hierauf die fünfzehn Bundgnossen hervor, die mit Geist und Gewandtheit persiflirt werden.

Von da an entwickelt sich eigentlich erst der Plan, den der Dichter nun verfolgt; es scheint beinahe, daß der Name Bundsgenossen ihm die gewiß glückliche, und wie sich aus dem Verlauf zeigt, auch fruchtbare Idee gegeben hat, die er nunmehr ausführt. Die fünfzehn Bundsgenossen die er manchmal höhnisch Buchgenossen (Bauchgenossen) nennt, bilden noch keine hinlängliche Macht, den Feind mit Erfolg anzugreifen; man muß sich nach weiterer Hülfe umsehen. Es wird daher der Bruder Veit berufen, der Repräsentant der Landsknechte und Söldner, dem es aber nicht sehr behagt, für die neue Lehre zu kämpfen; dazu kommen drei Reisige, mit denen Murner wohl auch andere gegen ihn gerichtete, oder für die Reformation geschriebene Flugschriften persifliren will, die wir aber nicht zu bezeichnen wüßten. Den Troß bilden die Lügen, welche die Reformatoren und besonders Luther gegen das Pabstthum ausgebreitet haben. Wie in manchen andern Stellen, so fällt Murner auch hier (Abschn. 30) aus der Ironie, was wohl zu erklären, aber poetisch nicht zu rechtfertigen ist.

Der Bund muß nunmehr auch einen Hauptmann haben; Niemand paßt für diese wichtige Stelle besser, als Luther, der ja schon hinlängliche Beweise seines Muths und seiner unternehmenden Thätigkeit gegeben hat. Sodann werden die Fahnen ausgetheilt; das Fußvolk erhält ein Banner mit der Ueberschrift: Evangelium, die Reisigen ein Zweites mit der Umschrift: Fryheit, und der Troß das Dritte mit dem Motto: Worheit; (wie man sieht, lauter Schlagwörter der Anhänger der neuen

Lehre). Nun stellt sich die Schaar der treuen Christen dem Bund entgegen, denn die Banner, welche dieser aufgepflanzt, sind in der That die ihrigen; sie sind ihnen vom Feind geraubt worden, und es gilt, sie wieder zu erobern. Die Zahl der Gläubigen und Getreuen ist noch groß; ihrer Macht gegenüber fühlt sich der neue Bund noch zu schwach; es müssen daher noch mehr Hülfstruppen herbeigezogen werden. Zum Glück für den Bund sind die reichen Quellen, welche der große Narr darbietet, noch lange nicht erschöpft: in seinen Schuhen sitzt Bruder Stiffelein,[21]) außerdem der große Haufe der Aufrührer, die den Bundschuh im Banner trugen. In seiner Brüch ist Karsthans verborgen,[22]) der durch einen wirksamen Trank zu Tage gefördert wird. Nachdem sich der Bund endlich noch mit zwei „gickenheintzen" (von denen der Eine wohl Hutten sein mag) und durch diejenigen Narren verstärkt hat, welche dem großen Narren in den Ohren sitzen, läßt der Hauptmann sein Heer den Fahneneid schwören und den Bundschů aufstecken; d. h. es werden die Klagen angeführt, welche als Grund der Empörungen vorgebracht wurden. Jetzt geht der Bund zum Angriff über. Nachdem Kirchen und Klöster zerstört worden, der Angriff auf die Hauptfestung aber mißlungen ist, weil Murner dieselbe vertheidigt, fordert Luther diesen auf, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Als Murner aber erklärt, sich bis auf den letzten Athemzug vertheidigen zu wollen, sucht ihn Luther durch Versprechungen und Schmeicheleien zu gewinnen. Endlich verspricht er ihm, nachdem er zuvor noch mit den Seinigen Rücksprache genommen, ihm seine Tochter zur Frau zu geben, wenn er die Feindseligkeiten einstellen wolle.[23]) Murner wird nunmehr mit den Grundsätzen des Bunds bekannt gemacht, die ihm gar wohl

---

[21]) Verfasser mehrerer reformatorischen Schriften. Vergl. Waldau, S. 102.

[22]) Dieß bringt die Vermuthung beinahe zur Gewißheit, daß eine Ausgabe des Karsthans vorhanden sein muß, in welcher sich die Abbildung Murners mit der „Brůch" in den Händen befindet.

[23]) Daß durch die Einführung von Luthers Tochter nicht, wie Gervinus meint (2, 420), die Ehe des Reformators verspottet werden sollte, mag schon aus dem Umstande erhellen, daß Luther erst mehrere Jahre später heirathete. Wie der große Narr die Personifikation der gesammten reformatorischen Bestrebungen ist, so ist die von Murner eingeführte Tochter Luthers nur als Allegorie zu verstehen, mag nun der Dichter Luthers Ruhm oder dessen Thätigkeit überhaupt darunter verstanden haben, an welcher Murner auch Theil nehmen sollte.

behagen, so daß er den Vertrag eingeht und Frieden schließt. Er bringt der Braut sogleich eine Serenade, und bald darauf wird die Hochzeit durch ein großes Gastmahl gefeiert, zu welchem alle Feinde des Pabstthums eingeladen werden. Doch kann bei dieser Gelegenheit Murner nicht unterlassen, eine kleine Rache auszuüben; den Gästen wird eine in Mandelreis gebackene Brüch aufgetischt, welche sie, obgleich mit Eckel und Widerwillen, hinunterschlucken. Nach der Mahlzeit wird getanzt; auch Murner soll Theil nehmen, doch will er (höchst bezeichnend für ihn) die Kutte nicht ablegen. Als er endlich seine Braut in die Hochzeitskammer führt, gesteht sie ihm, daß sie den Grind habe, worauf er sie mit Schlägen vertreibt, ohne sich durch Luthers Vorwürfe von seinem Vorsatze, die Ehe aufzuheben, abhalten zu lassen.

Bald darauf wird Luther krank, wahrscheinlich aus Kummer, daß seine Tochter (sein Ruhm) ein so übles Ende genommen; auf dem Todtenbett beruft er Murner, der ihn trösten soll. Aber die Tröstungen der Kirche, wie sie ihm der Franziskaner anbietet, weist er zurück, und er stirbt seinen Ansichten getreu. So muß er denn als Ketzer begraben werden; Murner besorgt zum Leichenbegängniß eine Katzenmusik, denn wozu wäre er sonst der Murmaw?

Nun Luther todt ist, kann der große Narr auch nicht länger am Leben bleiben. Auch er wendet sich in seiner Krankheit an Murner, der ihm eine Beguine zur Pflege schicken will; aber der Narr will solche nicht, da sie nur Heuchlerinnen und unkeusch seien. Murner verspricht, ihm eine zu schicken, die nicht, wie die andern, Unkeuschheit trieben; ganz im Geiste seiner früheren Schriften schickt er ihm eine alte, die der Narr alsobald verjagt. Der Narr stirbt; er wird mit allen ihm gebührenden Ehren zur Erde bestattet; nach seinem Tode aber erhebt sich ein Streit um seine Erbschaft (wobei der Dichter vergißt, daß Luther gestorben ist), den er nach seiner Weise schlichtet, indem er selbst auf die Narrenkappe Anspruch macht.

Wenn die Composition des Gedichts schon alles Lob verdient, besonders weil der Dichter die zu Grunde liegende Allegorie mit sicherer Hand ins Bereich des Sinnlichen gezogen hat, und dann weil die einzelnen Begebenheiten in einfacher, aber doch epischer Entwickelung sich an einander reihen, namentlich von dem Punkte an, wo dem Dichter die Idee klar

wurde, seinen Kampf gegen die Reformation als einen Kampf der Kirche mit ihren Feinden darzustellen, in welchem er und Luther die Hauptrollen spielen, können wir auch der Ausführung im Einzelnen unsere Anerkennung nicht versagen. Einige Mal fällt Murner zwar, wie schon bemerkt, aus der ironischen Darstellung; auch fehlt es hier, wie in seinen übrigen Schriften, nicht an überflüssigen Wiederholungen und weitschweifigen Erörterungen: allein diese Flecken können die Bedeutung des Ganzen nicht verringern. Zudem ist der Ausdruck überall lebendig und wahr, die Ironie oft meisterhaft durchgeführt, wie z. B. in den Abschnitten, in denen er die fünfzehn Bundsgenossen persiflirt. Ueberhaupt ist die Ironie ein Zug in den Murnerischen Dichtungen, der noch zu wenig hervorgehoben worden ist, der aber gewiß alle Beachtung um so mehr verdient, als er sich in den Erzeugnissen jener Zeit gar nicht so häufig findet.

### 3. Sprache des Gedichts.

Alle Werke Murners sind sprachlich vom höchsten Interesse, aber theils sind sie in unächten Ausgaben verbreitet, wie die Schelmenzunfft, die wir kaum anders, als in der Augsburger (von Waldau abgedruckten) Ausgabe kennen, in welcher die Sprache ganz umgestaltet ist, und theils sind wahrscheinlich die ältesten Editionen derselben noch ganz unbekannt. Dieß ist namentlich von der Narrenbeschwerung zu vermuthen. Waldau[24]) und Panzer[25]) halten die Ausgabe von 1512 für die erste, und glauben, daß Herdegen, der in seinem Schediasma de Thomae Murneri Logica memorativa[26]) eine Edition von 1506 anführt, sich getäuscht, und Murners Narrenbeschwerung mit Sebast. Brants Narrenschiff verwechselt habe, von dem eine Ausgabe aus dem Jahr 1506 existirt; allein Herdegen drückt sich doch gar zu bestimmt aus, als daß man eine solche Verwechselung annehmen dürfte.[27]) Zudem wird seine Angabe durch eine Stelle unsers Gedichts unterstützt. Im zweiten Abschnitt, Vers 162 f. heißt es:

---

[24]) A. a. O. S. 51.

[25]) Annalen der ältern deutschen Literatur. I, 347.

[26]) Norimberg, 1739. Fol. pag. 3.

[27]) Praeter hoc scriptum (Ad Germaniae proceres contra Lutherum) et logicam Murneri prae se ferunt nomen libri quidam rhythmia Germanicis exerrati et figuris ligno incisis referti: 1) Von des Ehlichen Standes Nutz und Beschwerden, Sine loco et anno in 4°; 2) Die Narren Beschwörung, Basil. 1506; in 4° u. s. w.

„Ich hab vor fiertzehen ganzer iaren
Allein die kleinen närlin beſchworen;
Jetz wil es an die buntriemen gan,
Wie ich die groſen beſchweren kan."

Es iſt wohl anzunehmen, daß ſich dieſe Stelle auf ein Buch Murners bezieht, und nicht etwa auf ſeine in Frankfurt gehaltenen Predigten, weil er ſich ſonſt ohne Zweifel näher darüber ausgeſprochen hätte. So wie die Verſe lauten, können ſie vernünftiger Weiſe nur auf eine dem neuen Gedicht entſprechende Schrift bezogen werden; aber auch dann, wenn die Stelle ſich auf ſeine Predigten beziehen könnte, würde die in ihr enthaltene Zeitangabe eben ſo wenig auf jene in Frankfurt gehaltenen paſſen, als auf das Jahr der Edition der Narrenbeſchwerung, die für die erſte gehalten wird, d. h. auf das J. 1512, da er auch in dieſem Jahr zu Frankfurt predigte.[28]) Die angegebene Stelle unſers Gedichts weist auf das Jahr 1508 hin, da der Druck deſſelben vom J. 1522 datirt iſt. Allein es iſt anzunehmen, daß Murner ſein Gedicht wenigſtens Ein Jahr früher begonnen hat, als der Druck vollendet wurde, ja man dürfte ſogar, ohne der Willkür beſchuldigt werden zu können, die Zeit, in welcher Murner vorliegende Satyre begann, auf das Jahr 1520 zurückſetzen, da in dieſem Jahr der Karſthans erſchienen war, gegen welchen Murner ſeinen Lutheriſchen Narren vorzugsweiſe gerichtet hatte. Dieſe Schrift hatte ihn gewiß ſogleich bei ihrem Erſcheinen zu dem Entſchluſſe gebracht, eine Gegenſchrift abzufaſſen, und der leidenſchaftliche Franziskaner ließ wohl keine lange Zeit zwiſchen dem Entſchluß und der Ausführung verſtreichen. Wenn dann auch der Zwiſchenraum zwiſchen der Abfaſſung und dem Druck als zu lange erſcheinen mag, ſo möge man bedenken, daß er wahrſcheinlich nicht ſogleich einen Verleger für ſein Gedicht gefunden hat, da der Drucker deſſelben, Johannes Grieninger, am Schluß erklärt, daß er es nur übernommen habe, weil er vom Drucken leben müſſe. Wenn aber der Zeitpunkt, in welchem Murner das Gedicht begonnen hat, auf das Jahr 1520 zurückgeſetzt werden kann, ſo würden die 14 Jahre der oben angeführten Stelle auf 1506 weiſen, in welchem Jahre nach Herdegen die erſte Ausgabe der Narrenbeſchwerung erſchienen ſein ſoll. Wenn man jedoch von dieſen Ver-

[28]) Waldau, a. a. O. S. 13.

muthungen (weil sie eben nur Vermuthungen sind) auch abstehen und lieber annehmen will, daß Murner einen Gedächtnißfehler begangen habe, so muß man doch voraussetzen, daß er in der erwähnten Stelle eher ein oder zwei Jahre zu wenig, als vier oder fünf Jahre zu viel angegeben habe, besonders wenn man bedenkt, daß er die 14 Jahre als vollständig verflossen angibt („Ich hab vor siertzehen gantzer iaren"). Jedenfalls wird durch unsere Stelle die Behauptung Herdegens bekräftigt, und es wäre wohl zu wünschen, daß man in Bibliotheken, welche Murners Narrenbeschwerung besitzen, genauer nachsehen möchte, ob sich nicht auch eine Ausgabe aus dem Jahre 1506 darunter befinde.

Außer der eben angeführten Stelle aus dem Lutherischen Narren scheint noch der Umstand für das Vorhandensein einer früheren Ausgabe der Narrenbeschwerung zu sprechen, nämlich der, daß Murner schon im Jahre 1506 als Dichter gekrönt wurde, was doch wohl voraussetzt, daß er zu dieser Zeit irgend ein bedeutendes Gedicht bekannt gemacht haben mußte. Vielleicht gibt sein Buch: **Augustinianae et Hieronym. Reformatio Poetarum**, in dem das Schreiben seines Ordensgenerals abgedruckt ist, durch welches dieser ihm die Erlaubniß ertheilte, den Lorbeer anzunehmen, nähern Aufschluß. Leider steht mir dieses Buch nicht zu Gebote.

Die Sprache, in welcher Murner schrieb, ist die damalige Schriftsprache, welche aber mit Straßburgischen, überhaupt Elsäßischen und sogar mit Schweizerischen Provinzialismen stark vermischt war. Ja es würde sogar eine genauere Prüfung seiner frühesten in deutscher Sprache geschriebenen Werke zeigen, daß, so wie überhaupt in den Schriften jener Zeit, der jedesmalige Dialekt, so auch in den Murnerischen die Straßburgische Mundart stark vorherrscht. Nach und nach finden wir aber selbst auch bei Murner den Einfluß des Neuhochdeutschen sich geltend machen, und insbesondere trägt unser Gedicht schon die deutlichsten Spuren dieses Einflusses. Derselbe erstreckte sich bei ihm oft nur auf die Orthographie, ohne daß er seine mundartliche Aussprache dabei aufgegeben hätte, wie wir es an mehreren Stellen in den Reimen wahrnehmen, da er hochdeutsche Formen mit mundartlichen reimt; z. B. zeit mit hüt (187. 188); beseitz mit crütz (193. 194); drei mit Luthery (199. 200); yn mit sein (979. 980) u. a. a. O. m. Oefters nimmt er sogar eine hochdeutsche Form für eine mundartliche, und verändert sie deßhalb zu einem Wortungeheuer, in-

dem er die Gesetze der Lautwandelung auf sie anwendet. So sagt er (1754) meich statt mich, um es auf reich zu reimen, und (4126) dahein aus eben demselben Grunde für dahin.[29])

Wir wollen versuchen, in nachfolgenden kurzen Bemerkungen ein gedrängtes Bild von der Sprache zu geben, deren sich Murner bediente.

## I. Laute.

1) Bei den Vokalen zeigen sich beinahe durchgehends die nämlichen Abweichungen von der neuhochdeutschen Sprache, wie im Allemannischen überhaupt, obgleich auch einige Eigenthümlichkeiten zu bemerken sind.

a geht meistens in o über, z. B. wor (wahr), woren (waren), moß, hor, gethon, lon (für lan, lassen), u. s. w.

ä wird zu e, z. B. schmehung, verenderung, het (hätte), vnzehlich, schenden, u. s. w.

au verdichtet sich zu u, z. B. schum (Schaum), kum (kaum), lut (laut), bruch (Brauch), u. s. w. In der Mehrzahl bekommt dieses u den Umlaut, z. B. brüch (Bräuche), müs (Mäuse), u. s. w.

ei verdichtet sich immer zu i, wo der erwähnte Einfluß der Neuhochdeutschen sich nicht geltend macht, z. B. sit (seit), wit (weit), find (feind), u. s. w.; auch in ü in drü (drei).

eu und äu wird zu ü, wie früntlich (freundlich), lüten (läuten), u. s. w.

ie (d. h. langes i) wird öfters mit y geschrieben, z. B. dy, sy, u. s. w.

ö wird zu e, z. B. beschweren (beschwören), wogegen manchmal das hchd. scharfe e zu ö wird, wie in mör (Meer).

u wird zu dem in den oberdeutschen Mundarten allgemein verbreiteten Ueberlaut ů, welches so ausgesprochen wird, daß dem langen u ein kurzes, schnell abgestoßenes e nachklingt, z. B. blůt, brůch, můß. Der Umlaut dieses ů ist ú, welches wie ü mit schnell nachklingendem e ausgesprochen wird, z. B. blútig, müssen, u. s. w.

ü wird häufig zu scharfem i, z. B. erwirdig, oft mit nachklingen-

---

[29]) Aehnlich heißt es im Nollhart von Pamphilus Gengenbach:

„Gespilt zů Lob dem Römschen reich
Eyr Eidgnoschafft desselben gleich
Das sy deß baß bewaren seich."

dem e, z. B. fieren (führen), liegen (lügen), ſchlieg (ſchlüge), mied (müd), hieten (hüten), u. ſ. w. Auslautendem u oder zwiſchen zwei Vokalen ſtehendem u wird w nachgeſetzt, z. B. rûw (Ruhe), rûwen (ruhen), ernüwern (erneuern), vertrüwen (vertrauen), eüwer (euer), ſuw (Sau), buwen (bauen), verdauwen (verdauen), u. ſ. w.

2) Bei den Konſonanten iſt namentlich die durchgehende Verwechſelung der verwandten Laute zu bemerken, welche ihren Grund wohl in der mangelhaften Unterſcheidung bei der Ausſprache hat, wie dieß in vielen oberdeutſchen Mundarten der Fall iſt. So geht b in p, p in b, d in t und t in d über; z. B. embar (empor), blörren (plärren), blatz (Platz), branger (Pranger); dant (Taud), dieff (tief), dot (Tod), hinder, vnder, doren (Thoren), blöt (blöd).

ck wird auch nach Liquiden geſchrieben, z. B. dilcken (tilgen), zanck, danck, u. ſ. w.

ck geht öfters in das gehauchte ch über, bachen (backen), bachoffen (backofen).

Endungs- s geht nach auslautendem t mit dieſem gewöhnlich in z über, z. B. ſtatz (Staats), nichtz (nichts), ſtetz (ſtets), beſeitz (beſeits, d. h. bei Seite), geſchlechtz (Geſchlechts), gemütz (Gemüths), hatz (hat's, hat es), u. ſ. w.

f erſetzt oft das v, z. B. fil (viel), fier (vier).

Auslautendes m nimmt gewöhnlich noch ein b an, z. B. vmb (um), darumb (darum). Folgt dieſem b aber noch ein Endungs- t, ſo geht es in das harte p über, z. B. krümpt (krümmt), nimpt, nempt (nehmt), erflampt, ſtürmpt, gruſampſt (grauſamſt).

Im Auslaute ſtehen gewöhnlich nur einfache Konſonanten, z. B. ſol, kan, wil, nar, ſin (Sinn), bit (bitte), al, fal, u. ſ. w.; dagegen ſteht ein doppeltes f auch nach andern Konſonanten oder Doppellauten, z. B. ich darff, greiff.

3) Die Mundarten beſitzen in der häufigen und leichten Zuſammenziehung der Laute einen bedeutenden Vorzug vor der Schriftſprache, da auf dieſem Wege ſowohl Härten, als Anhäufungen bedeutungsloſer Silben vermieden werden können. Die wichtigſten Zuſammenziehungen, welche bei Murner begegnen, ſind folgende:

Die Endung et wird mit vorangehendem t oder d zu t verſchmolzen,

z. B. verantwurt (verantwortet), duldt, ſchlitt (V. 204, doch auch ſchlittet V. 209), redſt (V. 402 für redeteſt), vngeſchent (ungeſchändet); dagegen findet ſich vbertritet (V. 93 nhd. übertritt).

Auslautendes g mit vorangehendem Vokal (a, e) und nachfolgender Endung et wird in eit, eid zuſammengezogen, z. B. leit (leget), treit (traget), ſeit (ſaget), treiſt, vngeheit (1218).

Ferner wird oft der Artikel und die Präpoſition zu mit einem nachfolgenden Subſtantivum zu einem einzigen Wort zuſammengezogen, z. B. daugen (1326. die Augen), zhimel (zum Himmel), an dRuder (an die Ruder, Fiſchart, gl. Schiff, V. 220).

Das Augment ge wird, wenn das Verbum mit g, k oder ch anlautet, mit dieſem verſchmolzen, z. B. geben für gegeben (58), kumen (274), kant (275). Sonſt iſt die Auslaſſung des Augments ſeltener, doch findet ſie ſich auch an mehreren Stellen, z. B. bliben (S. 3), antaſtet (9), bracht (37), thon (64), duldt (74), triben (85). Dagegen findet ſich das Augment in ſeiner vollſtändigen Form bei Wörtern, die es im Nhd. nur noch in der Zuſammenziehung darbieten, z. B. gelauben (1761).

## II. Deklination.

1) Der Artikel ein hat im Femin., ſowie im Accuſ. ebenfalls ein, z. B. ein katz (S. 1), Den halt ich für ein weiſen man (V. 1). Ebenſo kein: Kein weiſen, noch gelerten man (V. 10). Im Dat. lautet er zuſammengezogen, eim (und keim).

2) Bei den Subſtantiven findet ſich nicht ſelten die ſchwache Conjugation, wo im Nhd. die ſtarke gebräuchlich iſt, z. B. „Vnd du meins gemütz vnd ſtammen biſt" (V. 389).

Die Endung der Mehrzahl en lautet häufig in, z. B. lügin (1112), faſtin, u. ſ. w.; ebenſo die adjektive Endung en, z. B. guldin, ſilbrin, (wie auch die Endung en in der Conjugation manchmal in in übergeht, z. B. möchtin).

3) Bei den Pronomen iſt der zu jener Zeit allgemeine Gebrauch des Dativs ihm und ihnen (in) ſtatt ſich, zu bemerken, ſo wie daß die Poſſeſſive die zuſammengezogene Deklination des Acc. Sing. Masc. haben, wie der Artikel: dein, ſein für deinen, ſeinen, ꝛc. Eben ſo zuſammengezogen iſt der Dat. Pluralis der Pronomens der 3. Perſon, in ſtatt

ihnen, z. B. „So hab ich in (ihnen) die herberg geben“ (347). Die Pronomina Possessiva der 3. Person haben (wie in den meisten Schweizerischen Dialekten) im Nom. und Accus. nicht selten die erweiterte Form; meines, deines, ꝛc., z. B. „Die von in werfen ires kleit“ (4083).

4) Die Diminutivformen kommen bei Murner, wie auch noch in den heutigen Schweizerischen Dialekten viel häufiger vor, als im Hochdeutschen, und sehr häufig, ohne daß dabei die Bedeutung des Kleinen oder Lieblichen verbunden wäre, sondern als bloße Nebenform des gewöhnlichen Substantivs.

### III. Conjugation.

1) Manchmal findet sich der leichtern Aussprache, oder wenn man will, des Wohllauts wegen in der 2. Pers. Sing. die Endung t statt st, z. B. in du wilt, du solt, du schlecht (für du schlägst, 4287).

2) Die alte Endung end, ent der 2. Pers. Plur. erscheint selten: z. B. sie wonend (V. 25); dagegen sehr häufig die damals im Südwesten beinahe allgemein gebräuchliche, aus dem volleren ent verkürzte Endung en, z. B. ir seien (62), ir haben (64), ir mögen (59), ir hieten (1655), ir würden (1376), u. s. w. Ebenso im Imperativ, z. B. nemen (104), machen (105), faren (247), fiern (250), hörn mir zů (3304) u. s. w. Diese Form ist auch bei Fischart noch sehr häufig, z. B. „Dann jr dadurch grhümt werden müssen,“ Gl. Sch. 218. „Das jr die gschicht vollbrächten,“ ebend. 336. „Jr werd erlangen, was jr hoffen, Was jr euch heut frů namen vor,“ ebend. 3267. „Was achten jr den neid vnd haß;“ Straßb. Bündn. 41 b. u. s. w.

3) Das Pronomen du wird mit dem auslautenden t des vorangehenden Wortes verschmolzen, z. B. bistu, woltstu, hastu, u. s. w.

4) Von einzelnen Wörtern führen wir außer den im Glossar schon bemerkten Formen noch folgende an:

1. Han (haben).

Präs. Ich hab, han; du hast, host; er hat, het; wir haben, hant, hand, hent; ir haben, hand, hent; sie hon, hont, hent.

Imperf. Ich het; du hetst; er het; wir hetten; ir hetten; sie hetten.

2. Sein, sin.

Präs. Ich bin; du bist; er ist; wir seind; ir sein, sind; sie sein, eind, sind, sint.

Imperf. Ich was; du warst; er was; wir waren; ir waren; sie waren.

Conj. Präs. Ich seig, sei; du seigest, seist; er seig, sei; wir seigend; ir seigend; sie seigend.

Conj. Imperf. Ich wer; du werst; er wer; wir weren; ihr weren; sie weren.

Imperat. Bis, seid und sein.

3. Werden.

Präs. Ich werd; du würst; er würt, würd; wir werden; ir werden; sie werden.

4. Wollen, wöllen.

Präs. Ich wil; du wilt; er wil; wir wöllen, wend; ir wellt, wöllt, wöllen; sie wöllen.

5. Gehen, gan, gon.

Präs. Ich geh, gan; du gast; er gat; wir gon, gond; ir gon, gond; sie gon, gond, gan.

Imperf. Conj. Ich gang; er gang.

Imperat. Gang.

6. Können.

Präs. Ich kan; wir künnen; ir künnen; sie künnen.

Conj. Ich kün.

7. Lassen, lon, lan.

Präs. Ich laß; du last; er lat; wir lan, lon; ir lan, lon, lat; sie lan, lon.

Imperat. Loß.

Partic. Gelon, gelan.

8. Müssen.

Präs. Ich muß; du must; er must; wir müsen, müssen, miessen; ir müssen, miessen; sie miessen.

9. Stehen, stan, ston.

Präs. Du stast; er stat, stot.

IV. Syntax.

1) Bei Collectiven, oder solchen Wörtern, welche die Bedeutung von Collectiven annehmen, wird nicht selten, auch wenn diese Wörter im Singular stehen, das nachfolgende sich darauf beziehende Pronomen in

die Mehrzahl gesetzt. „Darumb zů augspurg mich der rat hat an jr rathhuß malen lassen;" 1971. So Fischart: „Sonder auf das der kein zugleich, Durch disen Arm der Stat sein raich, Was jnen wirt gefüret zu;" Gl. Sch. 723 ff. „Daß flugs ein ganzer Teufelshauf Gleich wie Heuschrecken dahin flogen;" Jesuwider, 173 f.

2) Das Adjektiv folgt häufig seinem Subst. nach, z. B. „Mit narrenbüchlin mannigfalt" (210). Ueber dieses Verhältniß vergl. Meusebachs Recension zu Hellings Ausg. von Fischarts Gl. Schiff in der Allg. Lit. Zeit. 1829.

3) Der adverbiale Genitiv wird von Murner noch sehr häufig gebraucht, z. B. „diser zeit" (S. 1), „vnserer achtung" und meiner meinung (S. 2). Ueberhaupt wurde diese schöne Form von den besten Schriftstellern des ganzen 16. Jahrh. vielfältig angewendet. So sagt Fischart in der Beschreibung des Straßburgischen Bündnisses: „dises Orts" (4b), „des vorigen Tags" (15a), „sprungs durch die ordnung gerent" (17b).

4) Der objektive Genitiv kam ebenfalls viel häufiger vor, als im Neuhochdeutschen, z. B. „Ich hab sie des genieſſen lon" (Motto), „Jr sein so hart derselben besessen" (62). Im Glossar sind die Verben angegeben, die Murner mit dem Genitiv construirt.

5) Der Genitiv nach was, z. B. was grosen iamers (1342), wird von Murner nicht selten angewendet. Vergl. darüber Vilmar, zur Literatur Fischarts, S. 19.

6) Die Substantiva auf ung werden, wie von allen Schriftstellern jenes Zeitalters, auch von Murner mit dem Kasus construirt, den die Verben bei sich haben, aus denen sie abgeleitet sind. (Vergl. darüber Vilmar, a. a. O., S. 18), z. B.:

Darumb bin ich zů rettung kumen
Mit grosser eil mein vaterland;

(so muß es heißen, und nicht meim, wie fälschlich im Druck steht). Beispiele des Accus. nach den Verbal. auf ung sind sehr häufig (Fischart, Gl. Schiff, 989. 1008; Straßb. Bündniß, 39b und die von Vilmar angeführten). Der Dativ ist seltener: „Mit folgung dem gstad" (Fischart, Straßb. Bündniß, 39b). Der Genitiv nach heutiger Weise wird ebenfalls häufig gefunden.

7) Der Faktitiv wird oft durch den bloßen Accusativ ausgedrückt, statt durch die jetzt gebräuchlichen Präpositionen zu u. s. w.; z. B. „Haben dich des bapsts geiger gemacht" (409). Ebenso steht in diesem Fall nicht selten das bloße Adjectiv ohne die sonst damit verbundene Präposition für, z. B. „Warhafftig hon wir das erkant" (2338), statt: wir haben das für wahr erkannt.

8) Der bloße Infinitiv steht sehr häufig statt des Supins (mit zu), z. B. „So er den fürwent zů besserung treiben" (S. 1); „Ich fieng an in ein winckel fliehen" (192); „Da fieng ich in erst an beschweren" (231); „Ich scham mich nichtz zům narren stan" (836) u. a. v. a. O.: „Darumb beduncket jhne derselbige weg zu dornig, gebirgig vnd zu rauh sein;" Fischart, Philos. Ehezuchtbüchlein (Ausg. von 1597), H. 2 b. 8.

9) Endlich bemerken wir noch die eigenthümliche Construction des Zeitwortes lassen. Es wird dasselbe nämlich bei Murner und seinen Zeitgenossen mit dem doppelten Accusativ verbunden, mit dem der Person und des Mittels, welches letztere im Neuhochdeutschen mit der Präpos. durch bezeichnet wird; z. B. „Das er sich nit laß böse cristen verfüren" (Ueberschrift des 11. Kap.), s. v. a. daß er sich nicht durch böse Christen verführen lasse; „Lassen euch den pfaffen nit beraten" (1234); „Darumb lassen euch ir not erbarmen" (1337); „Darumb laß dich ir list nit schedigen" (2345); „Alle die sich wyber londt betriegen," Geuchmat, Vorrede, S. 45; „Die sich die wiber äffen lan," Ebendas., V. 90; „Der schöne Paris war Geilreitzig, Sie (Helena) ließ die Reichthumb sich bewegen," Fischart, Philosoph. Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. B. 7 a.; „Er ließ den Dollust sich erregen," Ebend.; „Die sich ein jede vngewonte frembde gestalt verführen lassen," Ebend., Bl. E. 5 a.; „Lassen sich entweder den schein der gestalt oder deß gelts verplenden," Ebend., G. 3 b.; „Kein verständiger wird sich solche Heidnische Ehschendung lassen abschrecken," Ebend., H. 4 a.[30])

---

[30]) Zur Entschuldigung dieser höchst ungenügenden Andeutungen möge die Bemerkung dienen, daß der Druck des vorliegenden Buchs überhaupt unter sehr ungünstigen Verhältnissen Statt fand. Als schon der größte Theil des Gedichts gesetzt war, wurde ohne Schuld des Herausgebers der Druck unterbrochen, und es hatte lang den Anschein, als ob derselbe gar nicht beendigt werden sollte. Diese Zeit benutzten wir dazu, neue Materialien zur Bearbeitung des Gedichts zu sammeln, um die schon beendigte Einlei-

## 4. Ausgaben des Gedichts.

Das Gedicht Murners, welches wir hier in einem neuen Abdrucke vorlegen, ist in zwei Ausgaben vorhanden. Die erste, welche unserm Abdrucke zu Grunde liegt (A), scheint häufiger vorzukommen, als die andere (B), ob sie gleich ebenfalls zu den größten Seltenheiten gehört. Wenigstens findet sich das Gedicht weder in Freiburg, noch in Straßburg, weder in Basel, noch in Luzern, d. h. gerade da, wo Murner lebte und wirkte, und wo man es zuerst erwarten sollte.

Die Ausgabe, die wir der unsrigen zu Grunde gelegt haben (A), besteht aus 116 ungezählten Blättern in 4°; die letzte Seite ist weiß. Der Druck hat zwar Signaturen (von A bis Z und von a bis f), aber keine Custoden. Alle Seiten haben links eine Holzschnitteinfassung. Auf dem Titelblatt und dann am Anfang der meisten Kapitel sind ziemlich roh gearbeitete Holzschnitte, deren Beschreibung und Erklärung unten folgt. Das Exemplar, welches wir benutzten, ist unvollständig, da der ganze Bogen X in demselben fehlt; durch die Güte des Herrn Dr. Ghillany, Bibliothekars in Nürnberg, ist es uns möglich geworden, die Lücke zu ergänzen, da er uns eine schöne Abschrift dieses Bogens besorgt hat, wofür wir ihm auch öffentlich unsern verbindlichsten Dank aussprechen. Es wäre uns sehr lieb gewesen, das ganze Nürnberger Exemplar mit dem uns zu Gebote stehenden vergleichen zu können, da es ein Exemplar der

---

tung und das Glossar nach einem größern Maßstabe auszuarbeiten. Allein da sich diese neuen Materialien nur sehr langsam und unter oft ganz vergeblichen Bemühungen gewinnen ließen, so wurden wir, als endlich die veränderten Umstände die Fortsetzung des Drucks gestatteten, und wir zur schnellen Beendigung der Arbeit gemahnt wurden, gezwungen, dieselbe in größter Eile vorzunehmen und bestmöglichst abzuschließen, wobei jedoch ein nicht unbedeutender Theil des seitdem gewonnenen Stoffs als noch ganz ungeordnet und unverarbeitet bei Seite gelegt werden mußte.

Was die beigefügten Worterklärungen betrifft, so hat der Herausgeber keine Mühe gescheut, um denselben die größtmöglichste Brauchbarkeit und Vollständigkeit zu geben; leider ist es ihm nicht gelungen, über alle schwierigeren Punkte Aufklärung zu gewinnen; eine Anzahl Wörter sind im Glossar daher mit Fragezeichen versehen. Die Einrichtung des Glossars ist die des Schmellerischen Wörterbuchs: sie wird hoffentlich um so mehr gerechtfertigt erscheinen, als die in der Murnerschen Sprache so häufige Verwechselung der Laute sonst vielfache Wiederholung nöthig gemacht hätte, die auf diese Weise leicht vermieden werden konnte.

zweiten Ausgabe (B) ist, aber leider konnte Herr Dr. Ghillany wegen bestehender Gesetze unserm Wunsche nicht entsprechen.

Doch haben wir allen Grund anzunehmen, daß die Ausgabe B sich von der ersten in nichts Wesentlichem unterscheidet, wie schon Panzer[31]) und Waldau[32]) bemerkt haben; ja es ist sogar wahrscheinlich, daß beide Ausgaben in der That nur eine einzige sind, und daß sie sich nur in der Schlußschrift unterscheiden, welche in B also lautet:

„Item dis büch ist getruckt mit priuilegien von Keiserlicher vnd Hyspanischer Majestat durch gnade erlangt, das dis büch niemans nach trucken sol in V iaren, vnd ob es nach truckt würd, die nieman verkauffen sol im heiligen, römischen reich bei verlierung X mark lötiges golds, alles nach vermög vnd inhalt brieflicher vrkund darüber begriffen, die ich vff beger zů besichtigen nit verhalten wil, vnd hie mit mengklich gewarnt haben. Vnd ist vollendet Johannes Grienninger burger zů Straßburg vff freitag nach sant Luci vnd Otilien tag. In dem iar nach der geburt Christi vnsers lieben Herren. Tusent fünff hundert zwei vnd zwanzig, ꝛc."

Diese doppelte Ausgabe des Gedichts läßt sich aus dem Umstande erklären, daß der Rath von Straßburg die Exemplare, deren er habhaft werden konnte, verbrennen ließ (S. Jung, a. a. O., S. 76); wahrscheinlich hatte der Drucker noch eine Anzahl gerettet und dann eine neue Ausgabe veranstaltet, für welche er nur den letzten Bogen umsetzte, auf den er das Kaiserliche Privilegium druckte, das er sich zu verschaffen gewußt hatte. Uebrigens ist die große Seltenheit des Murnerschen Gedichts größtentheils wohl der ziemlich strengen Vollziehung des erwähnten Urtheils zuzuschreiben.

Wir haben das Original wörtlich und getreu wiedergegeben; nur wo dasselbe offenbar Druckfehler enthielt, haben wir dieselben in unserm Texte verbessert. Wir geben diese Veränderungen jedoch hier an, und zugleich die Druckfehler, die sich bei aller Aufmerksamkeit eingeschlichen haben.

Vorr. S. 4. Z. 3 steht im Originaldruck vbertteiben.

V. 30. fere.

= 88. vielleicht ſchlůgen: der erste Vokal war in unserm Exemplar nicht deutlich zu erkennen.

---

[31]) A. a. O. 2, 113.

[32]) A. a. O. S. 101.

V. 283. Im Original steht durch Druckfehler versetzt: „Wie Du mich hast sehen vmb führen."
= 901. ist nach lauffen ein Komma ausgelassen; man lese: lauffen, blitzen.
= 966. stat fehlt im Originaldruck.
= 1107. schne den; so steht im Original; soll wohl heißen schneiden.
= 1298. nach lon soll kein Komma stehen.
= 1486. lies beleiben statt beleiben.
= 1526. statt elweiben lies el weiben; s. das Glossar unter el.
= 1723. Im Original lautet die Zeile: „Mit groser eil mein vaterland;" und so muß es auch heißen, wie ich durch Vilmar (Zur Literatur Johann Fischarts, S. 18) belehrt worden bin. S. oben die Bemerkungen über die Sprache, S. XLV.
= 1872. Im Original: „murmer."
= 2308. Statt reimen, wie im Original steht, soll es wohl heißen riemen. Vergl. Vers 3556.
= 2724. Lies „leidt" statt: keidt.
= 2766. Lies „ir" statt: er.
= 2801. Im Original: wölien statt: wöllen.
= 2825. Nach „recht" muß ein Punktum stehen.
= 3124. Lies „beger."
= 3313. Lies: krafftlos.
= 3317. Lies: „anzuhencken."
= 3437. Im Original: vmb statt vnd.
= 3770. Lies: „omechtig."
= 4023. Lies: „Wie rüben."
= 4087. Im Original steht „gut," soll wohl aber heißen: „got."

## 5. Erklärung der Holzschnitte.

I. Seite 1 (unserer Ausgabe). Murner, in Franziskanerkutte und mit einem Katzenkopf, kniet auf einem Narren, der auf dem Bauche liegt, den Kopf aber gegen Murner dreht, welcher ihm mit einem langen Tuche aus dem offenen Munde mehrere kleine Narren zieht, von denen schon zwei in der Luft herum fliegen. Oben ist die Inschrift:

Interdum molare stultitiam prudentia summa.

(So oft Murner abgebildet wird, erscheint er immer mit dem Katzenkopf).

II. S. 5. Wie auf dem Titelblatt.

III. S. 10. Murner steht vor einer Badewanne und hält den in derselben sitzenden Narren an einem um den Hals geschlungenen Tuch. Der Narr ist nackt, hat aber die Narrenkappe auf; er öffnet den Mund, aus welchem ein kleiner Narr heraus fliegt.

IV. S. 12. Der Narr sitzt auf einem Schlitten und hält einen langen Narrenkolben in der Hand, den er auf dem Boden schleifen läßt. Vor dem Schlitten sind vier Pferde hinter einander angespannt, auf deren jedem ein Narr reitet.

V. S. 15. Der Narr, der hier, wie in allen andern Holzschnitten, an einem überaus dicken Bauche kenntlich ist, ist in halb liegender Stellung und spricht mit Murner, der vor ihm steht.

VI. S. 22. Der Narr sitzt und hält beide Hände an den Kopf; er klagt dem vor ihm stehenden Murner über die großen Schmerzen, die ihm die Narren in seinem Kopf verursachen.

VII. S. 26. Der Narr sitzt auf dem Boden, in der linken Hand einen großen offenen Beutel haltend, aus welchem drei kleine Narren hervorschauen.

VIII. S. 28. Links sitzt der Narr, aus dessen Bauch gerade ein kleiner Narr hervorkommt. Murner steht rechts vor ihm und spielt auf einer Geige.

IX. S. 30. Der Narr sitzt rechts auf einem Thronsessel, und liest dem vor ihm stehenden Kaiser aus einem Buche vor.

X. S. 33. Der Narr hockt mit herabgelassenen Hosen vor einem mit allerlei Eßwaaren und einem großen Kruge besetzten Tische, und ist eben im Begriff ein Brod oder etwas Aehnliches anzubeißen. Die Folgen seiner Gefräßigkeit sind unter ihm in großen Haufen sichtbar.

XI. S. 35. Ein Landsknecht mit der Hellebarde auf der Schulter führt eine Nonne aus dem Kloster, dessen Thor noch offen steht.

XII. S. 37. Der Narr, in der rechten Hand einen Narrenkolben haltend, steht vor einem Altar, und blättert mit der Linken in einem auf dem Altar liegenden Buch. Ein anderes großes Meßbuch ist eben auf den Boden herabgefallen.

XIII. S. 39. Der Narr steht auf einer aus bloßen Balken und Brettern roh gezimmerten Kanzel, deren Vorderseite mit einem Tuche verhängt ist, und hält seinem Auditorium eine Predigt, welches aus einer Ente oder Gans, die auf einem Kissen liegt, und aus einem Molch oder einem ähnlichen Thiere besteht.

XIV. S. 41. Der Narr steht auf einer andern Kanzel, die eben so roh gearbeitet ist, wie die im vorhergehenden Holzschnitt, und predigt dem unten sitzenden Murner, an dessen linker Seite ein Mönch — an der Kutte und dem geschornen Kopfe kenntlich — sitzt.

XV. S. 43. Zwischen dem Narren und einem Ungeheuer mit Widderkopf, menschlichem Leib mit schlapp herabhängenden Brüsten, Greifenklauen, Schwanz und Gänsfüßen steht ein (vermuthlich lutherischer) Geistlicher, und legt deren Hände segnend in einander.

XVI. S. 45. Auf einer Art Katheder mit einem Thronhimmel sitzt ein bärtiger Mann mit Nachtmütze auf dem Kopf und einem langen Messer an der Seite und schreibt. Mit der linken Hand greift er nach einem Buche, das ihm ein Mädchen in bäurischer Tracht überreicht.

XVII. S. 47. Hinter Gittern sitzen auf dem Fensterbrett ein Mönch und eine Nonne, die Gesichter nach der Straße zugekehrt, auf welcher ein Landsknecht steht, der sich auf seine Hellebarde stützt und mit den Klosterbewohnern spricht.

XVIII. S. 49. Der Narr steht im Hintergrund auf einer Kanzel und hält in jeder Hand eine Narrenschelle. Vor der Kanzel knieen zwei Narren mit herabgelassenen Kappen, und jeder von ihnen hält ebenfalls eine Narrenschelle in der Hand. Die Zeichnung der Narren ist so gehalten, daß man sie auf den ersten Anblick für Mönche in gewöhnlichen Kutten halten muß.

XIX. S. 51. Ein Geistlicher, der vermuthlich ein protestantischer sein soll, jedoch auch eine Stola hat, steht vor einem ländlichen Hause, ein Buch in der Hand haltend, in welchem er zu lesen scheint. Zu seiner Rechten steht ein Ochs, zur Linken ein Schwein. Im Hintergrund ein hoher Berg.

XX. S. 53. Links im Hintergrund ein Kloster, auf dessen Thüre ein Bettelmönch, den Stock in der Hand, mit mächtigen Schritten zuschreitet. Er hat die Capuzze herabgelassen, an welcher Narrenschellen

hängen. Hinter ihm her geht ein Bauer oder Klosterknecht mit einem großen Faß auf der rechten Schulter und in der linken Hand einen mit Eßwaaren bis an den Rand gefüllten Korb.

XXI. S. 55. Rechts ein Mann mit einem Narrenkolben in der Hand, drüber steht: Doctor griff; in der Mitte ein anderer, der das Basler Wappen, welches jedoch die Gestalt einer Narrenkappe hat, in beiden Händen hält, und über dessen Kopf die Inschrift: Ritter peter steht; links endlich ein dritter mit einem Narrenkolben in der einen, und ein rundes Medaillon, oder einen Spiegel in der andern Hand, mit der Ueberschrift: ůly von stauffen. Alle drei haben Narrenkleider, die Capuzzen sind jedoch herabgelassen.

XXII. S. 57. In oder an einer Kapelle ist das Bild der heiligen Jungfrau, unter welchem Holz aufgeschichtet ist, das ein Narr in Flammen steckt.

XXIII. S. 59. Unter der offenen Thüre eines Hauses steht ein Narr, der mit der Narrenkolbe auf einen auf ihn zukommenden Esel schlägt; hinter dem Esel ein zweiter Narr, der diesen mit der einen Hand am Zaum hält, mit der andern ebenfalls schlägt.

XXIV. S. 61. Im Hintergrund rechts eine Burg auf hohem Berg. Im Vordergrund ein Landsknecht (Bruder Veit) mit dem Spieß auf der Schulter in kriegerischem Schritt vorwärts gehend. Ihm folgt ein Mädchen mit aufgeschürztem Kleid, in der Hand einen Stock, auf dem Kopf einen Bündel tragend.

XXV. S. 64. Im Hintergrunde links eine Burg auf steiler, felsiger Anhöhe. Im Vordergrunde ein Ritter im Harnisch auf einem Schweine reitend, eine zweizackige Gabel mit langem Stiel statt des Spießes in der Rechten haltend, mit der Linken hinter sich zeigend. An seiner Brust hängt sein Schild, auf welchem als Wappen ein Schuh mit langem Band gemalt ist.

XXVI. S. 66. In einer ländlichen Gegend ein gewappneter Ritter auf einer Schnecke reitend, welcher eine andere, aus ihrem Haus hervorguckend, vorauskriecht. Statt des Spießes hat der Ritter einen Rechen auf der Schulter, das Schild mit dem Schuh als Wappen hängt ihm an der Brust.

XXVII. S. 68. Im Hintergrund ein festes Schloß, auf welches

ein Reiter im Harnisch, den Narrenkolben statt des Spießes auf der Schulter, den Schild mit dem Schuh als Wappen am Rücken, auf einer Gans zureitet.

XXVIII. S. 70. Ein Landsknecht mit Federnbarett auf dem Kopf und einer langen Stange auf der Schulter reitet auf einem Esel; hinter ihm geht eine Frau in zerrissenen Kleidern. Im Hintergrund Wald und Berge.

XXIX. S. 73. Ein Mann im Harnisch, einer Hellebarde in der rechten Hand, das Schwert in der linken. Der Kopf ist nach Mönchs Weise geschoren; der Helm mit ungeheurem Federbusch hängt ihm auf den Rücken herab. Unter dem Holzschnitt steht: Luther.

XXX. S. 75. Ein Landsknecht, das kurze Schwert in der Linken, hält in der Rechten eine breite Fahne mit der Inschrift: Evangelium.

XXXI. S. 76. Ein Landsknecht in ärmlicher Kleidung, aber martialisch vorwärts schreitend, das Schwert in der Linken, trägt in der Rechten eine breite Fahne mit der Inschrift: fryheit.

XXXII. S. 77. Ein Landsknecht mit nach dem Vordergrunde gekehrtem Rücken trägt eine Fahne mit der Ueberschrift: worheit.

XXXIII. S. 85. Der Narr sitzt auf einem Marktplatze; am rechten Bein hat er einen Stiefel, aus welchem ein Mönchskopf hervorschaut, am linken Fuß hat er einen Schuh, aus welchem eine Hand nach einem andern am Boden liegenden schwarzen Schuh mit langem Bande greift. Zwischen seinen Beinen liegt der Narrenkolben.

XXXIV. S. 90. Murner hält eine Flasche in die Höhe, in welcher der Bundschuh zu sehen ist; er hat aus derselben dem Narren eingeschenkt, der eben aus einem Becher trinkt; dabei hockt er und aus dem Hintern kommt ein großer Narr, der einen Karst in der Hand hält.

XXXV. S. 92. Vor einem Hause eine Kelter, unter welcher der Narr liegt und von einem andern Narren gepreßt wird, so daß ihm der Bauch zerspringt, und ein Narr hervorkommt.

XXXVI. S. 94. Der Narr sitzt auf einem Stein, den Narrenkolben zwischen den Beinen; aus seinen beiden Ohren kommt je ein Narr heraus.

XXXVII. S. 96. Der Narrenhauptmann (Luther) steht mit geschorner Platte aber geharnischt und der Hellebarde in der Hand vor einem

Haufen gewaffneter Bauern oder Landsknechte, welche mit der linken Hand ihre Hellebarden halten, die rechte emporheben und die Schwurfinger ausstrecken.

XXXVIII. S. 99. Vor einem großen Baume stehen zwei Landsknechte mit Federbaretten und trommeln.

XXXIX. S. 102. Der Hauptmann (Luther) sitzt in einem Zimmer auf einem niedrigen runden hölzernen Sessel und schmiert den schwarzen Bundschuh; vor ihm ein Heerd mit brennendem Scheiterhaufen, dessen Rauch stark und hoch emporwirbelt.

XL. S. 107. Im Hintergrund eine Kirche, auf dessen Dach ein Landsknecht auf einer Leiter hinaufsteigt, der mit einem seltsam geformten Werkzeug (vielleicht einem Beil) das Kreuz abzuschlagen sucht. Ein anderer ist schon mit halbem Leib auf dem Dache. Im Vordergrund links ragen zwei Arme in zerlumpten Aermeln, mit emporgehobenen drei Fingern, während die Mittelfinger eingezogen sind, aus der Erde hervor. Rechts zwei Landsknechte, von denen der vordere einen Hirschkopf, der zweite die armlose Büste eines Narren trägt.

XLI. S. 109. Im Hintergrund eine Festung, deren Mauer ein Landsknecht auf einer Leiter zu ersteigen im Begriffe ist; ein Mann von der Besatzung hebt einen Morgenstern zum Schlage gegen ihn auf. Links im Vordergrund trägt ein anderer Landsknecht ein Schwein auf dem Rücken fort.

XLII. S. 111. Murner steht auf den Zinnen der Festung und unterredet sich mit Luther, der, eine Hellebarde in den Händen haltend, vor der Festung steht.

XLIII. S. 121. Der Hauptmann (Luther) in der schon angegebenen Tracht steht vor einem Haufen Bewaffneter, deren Führer auf einem Schweine reitet, und spricht mit ihnen.

XLIV. S. 124. Murner steht mit der Hellebarde in der Hand hinter den Zinnen eines festen Platzes, vor welchem ein Haufe Bewaffneter sich befindet. Der Hauptmann (Luther) unterredet sich mit Murner.

XLV. S. 132. Rechts ein Haus, aus dessen Fenster eine weibliche Person, wohl Luthers Tochter, herausſieht. Vor dem Haus steht Murner, sich mit einem Mädchen unterhaltend und ihr den Hof machend, wel-

ches auf einer Laute spielt, und neben der die Inschrift ist: adelheit mit der luten.

XLVI. S. 134. Ein Zimmer, in der Mitte ein mit Eßwaaren gedeckter Tisch, um welchen Murner und Luthers Tochter und die Hochzeitgäste sitzen. Murner kredenzt eben seiner Braut den Becher. Die Gäste sind (außer einer Frau) lutherische Geistliche, unter denen der rechts im Vordergrund wohl Luther selbst, der andere links wohl Melanchthon sein mag.

XLVII. S. 138. Ein großer Saal. Im Hintergrunde (lutherische) Geistliche als Zuschauer; vor ihnen sitzt eine weibliche Person und spielt auf der Laute; über ihr die Inschrift: Adelheit mit der luten. Links im Vordergrund Murner, im Begriff mit Luthers Tochter einen Tanz zu beginnen.

XLVIII. S. 141. Ein Zimmer. Links ein großes Bett mit geblümter Decke. Neben demselben Murner, mit einem Stock auf eine weibliche Person (Luthers Tochter) schlagend, welcher die Haube herunter gefallen ist, so daß man einen haarlosen Kopf sieht.

XLIX. S. 144. In einem Zimmer ein Bett, in welchem Luther nackt und mit geschorenem Kopf die Hände faltend liegt. Vor ihm steht Murner, der ihn ermahnt.

L. S. 148. Ein Zimmer; durch eine offene Thüre erblickt man im Hintergrund eine Krippe mit Heu. Im Vordergrund links eine Art Tisch mit einem großen runden Loch, durch welches ein Mann in Mönchskleidung und geschorenem Kopf (Luther) herabfällt; den Kopf unten, die Beine oben. Rechts Murner mit einem Stock in der linken und einem Buch in der rechten Hand. Vor ihm stehen drei Katzen mit Mönchskapuzen (aber ohne Kleid) auf den Hinterbeinen; eine derselben hält ein Buch.

LI. S. 150. In einem Zimmer ein Bett, darin der große Narr liegt. Vor dem Bett ein niedriges kleines Tischchen mit Geflügel und einem großen Weinkrug. Auf der andern Seite des Bettes steht Murner, mit dem Narren sprechend; zu den Füßen eine alte Frau mit einer Krücke, über ihr die Inschrift: Hebnegelin.

LII. S. 156. Im Hintergrunde links ein großes Haus. Auf der Straße der große Narr auf einer Bahre, welche von vier Narren getragen wird. Voran gehen zwei Narren mit großen Kerzen.

LIII. S. 158. Murner hält den Stock des großen Narren in der Hand, drei Bauern, Landsknechte ꝛc. greifen nach demselben und reißen sich darum. Unter diesen ist einer mit einer Karste auf der Achsel als Karsthans zu erkennen.

(A. 1. a.) Von dem groſſen

# Lutheriſchen Narren wie in

doctor Murner beſchworen hat ꝛc.

(Holzſchnitt 1.)

(A. 1. b.) MVRNER.

Sicut fecerunt mihi, ſic feci eis. inde.

Ich hab ſie des genieſſen lon,
Wie ſie mir haben vorgethon;
Werden ſie mein nit vergeſſen,
So wil ich inen beſſer meſſen.
Wa ſie ſich mit eim Wort me eigen,
Wil ich in baß den kolben zeigen,
Entgegnen in fürt ſolcher maſſen,
Das ſie den narren rüwen laſſen.

**Cum priuilegio.**

(A. 2. a.) Thomas murner, der heiligen geſchrifft, vnd beider rechten doctor, allen leſern diſes büchs heil, vnd meinen früntlichen grüß.

IR erwirdigen, erſamen, frumen leſer, geiſtlich vnd weltlich, welcher würden oder ſtatz ir ſeien. Ich hoff, das euch bekant ſei, und des ein gantzes wiſſen tragen, wie Martinus Luther zwei ding verſtanden hat. Erſtlich in vnſerm heiligen Criſtlichen glauben vil dings zů ernüwern, des andern teils vil mißbrüch aller geiſtlicheit, ſo er dan fürwent zů beſſerung treiben, fieglich oder mit vnfügen, laß ich diſer zeit berüwen. So aber mit mir noch fil me andern ſolche ernüwern in Criſtlichem glauben nit

gefallen haben, als die da vnserer achtung wider got, die heilige göttliche geschrifft, auch wider alle recht, cronicken vnd erfarenheit waren, hab ich vermeint, zů der sach dienen vnd erkantnis der wahrheit, mit cristlicher messigkeit, mit vorbehaltung der eren vnd würden seiner personen in zů widerfechten, lut etlicher büchlin, so dan von mir wider in vß gangen sein, zů letst die sach ersetzet zů gemeiner Cristenheit, einem concilio, oder allen oberkeiten vnsers glaubens, in ansehung der red vnd widerred die warheit zů erkennen. Des andern teils mich alle zeit hoch protestieret vnd bezügt meiner meinung gantz nichtz sei eincherlei mißbrüch zů versprechen, entschuldigen oder zů beschirmen, als der da wol weiß, das die sach des heiligen glaubens mit keinen menschlichen brüchen oder mißbrüchen sol verwick(A. 2. b.)let sein. So nun die sach vnsers glaubens die gemein Cristenheit betrifft, des ich (ob got wil) auch ein glid bin, hab ich vermeint in krafft meiner cristlichen freiheit, mir auch gebür darzů zů reden, het auch nimmerme vertrüwet, das ich damit weder den luther noch iemans vff erden solt oder möcht beleidigt haben, sunder alle meine lebtag nie anders glaubt noch gewüßt, dan das die warheit hoch widerfochten, ie me an tag kumpt vnd verstentlicher würt, allein dy vnwarheit kein widerred erleiden mag, vff dz ir falscheit nit an dz liecht kum. Solch mein widerfechten hat Martinus Luther in einem besundern büch wider mich verantwurt, ia wie die schelige Dido Enee in seinem abzug ein antwurt gab, vnd mein schreiben hoch in vblem empfangen vnd vff genumen mit vil vnwarhafftiger schmehung vnd spötlicher verenderung meines vätterlichen namens, also das ich mich des zů im als einem doctor vnd geistlichen man vff erden nichtz minders versehen het. Deßgleichen haben auch gethon, on zweiffel im zů gefallen, vnzeliche büchlinschreiber mit verborgnem namen vnd mir so vil schand vnd laster in aller tütschen nation zů gelegt, mich für des babsts geiger vß geben, ein katz vnd ein drachen vß mir gemacht, ein brüch in beide hend geben, gemalen, behoblet, das ich kum glaub, das ein glid an meinem leib sei, das sie nit glosiert vnd beschriben haben, mit

anzögung aller meiner daten, so ich ie begangen hab, seit ich in der wagen lag. Mein vnschuld hoffnet ich darzů thůn, wa mir gebürt, aber diser gauckler zungen hab ich nit in meinem gewalt. Het auch vermeint, sie würden doch ein mal selb (A. 3. a.) daruon ston, so haben sie erst von nüwem an gefangen, vnd mich für ein grosen mechtigen narren vß geben; wol zů verston, wan sie mich für ein witzigen vß geben, ire trucker (mich zů verkauffen ꝛc.) lößten nit halb so vil gelt vß mir. So nun in allem spil ein münch sein můß, ob man in schon dar zů malen müst, vnd ich augenscheinlich merck, das ich in disem spil der selbig münch sein můß; wolhin vff das solch spil vnd lutherische gaucklerei vß mangel eines münchs nit vnderwegen bleib, wie fast ich mich in dem handel gern weißlich erzögt het, wil ich eben derselb Murnar oder nar sein, für den sie mich halten, vnd allen tütschen vß geschriben haben, wil mein ampt, darzů sie mich verfügt haben, dapffer vertretten, in krafft einer gegenwer, die mir von natürlichem rechten als wol gebürt, als inen, mich mit vnbekantem namen on alle warheit zůschmehen. Wil aber durch got vnd vnser lieben frawen wegen, höher weiß ich niemans zůbeschweren oder zůermanen, mengklich vnd iederman gebetten haben, das mir dises bůch niemans zů leichtfertigkeit eracht vnd vffnem, dan ich es selber wol weiß, das es meinem stat vnd meiner eren nit gebürt. So mich aber zů rettung meiner eren weder got, die warheit, noch bebstlich erkantnis, noch kaiserlich edict, noch des gantzen römischen reichs vßspruch nit helffen mag oder kan, sunder můß vber alles das also ein mechtiger groser nar sein, vnd des babsts geiger geachtet, wil ich mich der zeit vnd dem marckt vergleichen, vnd eben der selbig groß mechtig nar sein, meinem ampt genůg thůn, vnd in der narrenkappen sagen, das mir sunst (A. 3. b.) zů gedencken vber bliben wer. Ich hoff auch, das mein her der babst seinem geiger noch wol zů lonen hab; darumb setz ich alle witz vnd vernunfft vff ein schefftlin, dann sie mich ie mit gewalt für ein narren haben wöllen, vnd greiff zů dem narrenkolben: wa ich ir iemans damit vnsüberlichen treff, der hat sich gar nichtz zů

beklagen, dan wa ſie mich hetten laſſen bleiben, als ich bin, weren ſie des vnd anders mer von mir vertragen bliben. Es iſt doch ondes ein gemeiner ſpruch, das man kein narren vbertreiben ſol. Vit zů letſt alle erwirdigen, erſamen, weiſen, geiſtlich vnd weltlichs ſtatz, das ſie ſich diſes bůchs gar nichtz beladen noch an nemen, dan es iſt mit fürſatz vß narrenweiß beſchriben worden, niemans zů letzung, ſunder allein den lutheriſchen, nerriſchen affenbüchlin zů erkantnis, das ſie in diſem bůch lernen ſich ſpieglen, wie ſie zů narrenwerck ſo vngelert vnd vngeſchickt ſein. ꝛc.

(1.) wie die lutherischen ertznarren sollen beschworen werden.

(A. 4. a.) Den halt ich für ein weisen man,
Der zů zeit auch nerschen kan,
Vnd kan ein katz sein mit geferden,
Das er ein mensch mög wider werden.

(Holzschnitt 2.)

(A. 4. b.) 5. ICh wil zům ersten protestieren
Vnd ein nötlich reden fieren,
Das ich in allem meinem gedicht
Kein weisen man hie meine nicht,
Vnd gar nit wil antastet han
Kein weisen noch gelerten man.
Ich wil auch gar nit hie beschweren
Martinum luther vnd sein leren;
Wil in zů grösern eren sparen:
Allein wil ich die grosen naren
Hie beschweren vnd vertreiben,
Die alle zeit verborgen bleiben,
Vnd den luther nit verston,
Mit schmachbüchlin vmbher gon,
Mit schelmenstück die welt verblenden
Vnd mit liegen ieden schenden,
Auch martin luthers grose sachen
Zům hüppenfaß vnd gauckel machen,
Zů affenspil vnd bůben dant:
Warlich der gantzen welt zů schant,
Darin sie wonend auch der stat,
Das man sie also nerren lat,
Vnd keinem man zů hertzen gat.
Wan solches also gewonheit wer,
Were niemans sicher seiner eer,

In der uehe vnd in der fer.
Ich hab mich lange zeit gelitten,
Zů widerſchelten hoch vermitten;
(B. 1. a.) Jetz wil das wames hon den ritten
Wider ſchmach vnd manche ſchand
Mit truck geſpreitet in dem land.
Sie haben mir ein karſthanſen gemacht,
Ein groſen narren herfür bracht,
Das crütz auch wider mich vß geben,
Vil affenſpil gethon daneben,
Vnd warlich dapffer vmb getriben,
Es wer in wol halb vber bliben.
Es ſolt ye nit der maſſen gon,
So wölt ir ye nit daruon lon,
Vnd hebt mir vff mein ſchlechte leren,
Wie ich nit kün den narren beſchweren,
Ein ſchelmenzunfft darzů machen,
Vnd kün ſunſt nichtz zů andern ſachen.
Wolhin kan ich ſunſt nichtz vff erden,
Dan wie ein nar ſol beſchworen werden,
Vnd wie man ſchelmen ſol erkennen,
Ein ieden mit ſeinem namen nennen;
So wil ich mein meiſterſchafft
Mit leib vnd gůt vnd aller krafft
Vnderſton an euch probieren,
Gon widertzdorff ſant Anſtet fieren,
Den pfeffer ein mal gantz verrieren,
Den narrenkopff der maß beſchweren,
Vnd enwere groſen narren leren.
Jr mögen euch nit me ietz mein erweren,
Wie wol das geſchicht mit groſem keichen:
(B. 1. b.) Dan groſe narren nit gern weichen.
Jr ſein ſo hart derſelben beſeſſen,
Das ich mich des kum darff vermeſſen.
Doch ſo ir mir des gleich haben thon,

Mieſſen ir euch auch beſchweren lon,
Ja, brech euch euwer hertz daruon.
So ir den glauben haben an mich,
Das ich das kün ſo meiſterlich,
Wer weiß, der glaub möcht etwas ſchaffen,
Das euwere narren, euwere affen
Ein mal doch müſten von euch ſcheiden,
Das ir darnach mich nit me beleiden.
Wie ſich der ſchaub leidt vff dem dach,
Alſo hab ich duldt euwere ſach.
Doch ſo ir das nit wöllen vermeiden,
So mag ich es ietzund nit me leiden.
Ich müß euch thün ein widerſtruß,
Dem gedult iſt ietz der boden vß,
Das thůt die büchs der hurlebuß.
Man trit vff einen wurm ſo lang,
Biß das ſich krümpt ein ſolcher ſchlang;
Ein kiſelſtein můß für vß tragen,
Wan er zu hertlich würt geſchlagen.
Ich wil geſchweigen menſchlich blöt,
So man zů vil ſie triben het.
Man ſol kein narren üben zů lang,
Vnd im zů vil thůn vbertrang:
Sie ſchlagen mit dem kolben darein,
(B. 2. a.) Vnd mögen nit lang gedultig ſein.
Jr haben die ſachen vber triben
Vnd an den narrenkolben geriben.
Alle ding die haben ein maß:
Wa iemans vbertritet das,
Dem ſolt wol werden nimer baß.
Vff hören ſei ein ieder geriſt,
So der ſchimpff am beſten iſt.
Jr haben mir ein groſen narren gemacht,
Wie wol ich es für ein faßnacht acht,
Vnd hab mich ſelbs nit höher geſchetzt,

Dan für ein narren her geſetzt.
Den zoller ir darumb fragen ſolt:
Hab ich mich höher ye verzolt,
Dan für ein narren vß geben,
So nemen mir mein närriſch leben,
Got geb, machen euch ein pfeffer daran.
Mein narren ich nit laſſen kan,
So dieff haben ſie gewurtzlet an.
Ich wolt mich weislich haben geſtalt,
So weren ir mir es mit gewalt
Mit narrenbüchlin manigfalt.
Wöllen ir mich dan ye darzů zwingen,
Das ich můß narrenliedlin ſingen,
So wil ich thůn ein groß verniegen,
An welchs ampt ir mich verfiegen.
Wie wol wir narren narren ſeind,
So werden wir gewonlich feind
(B. 2. b.) Allen denen, die es vnß ſagen,
Mit narrenkolben vmb vnß ſchlagen
Alle, die wir vmb vnß mögen treffen;
Man ſol kein narren ſtetz effen:
Mit liſt vnd ſüberlichen geferden
Sol ein nar geübet werden.
Nun haben ir es geſagt iederman,
Wie das ich narren beſchweren kan,
Vnd darzů ſelb ein nar auch bin:
Damit ir mich vff diſen ſin
Haben widerumb ermant,
Das ich mich beſchwerens vnderſtant,
Mein alte kunſt wil wider leren,
Wie man die narren ſol beſchweren,
Vnd haben den narren zornig gemacht,
Das er vß grim hat herfür bracht,
Das er im ſin nie hat gedacht.
Wil euwere narrenkolben beſchriben,

Es wer mir ſunſt wol vber bliben,
Hetten ir es nit vber triben.
Wol her, wir narren müſen zůſamen
In hundert tauſent narren namen,
Wie faſt ir euch des narren ſchamen,
Vnd haben mich hoch darfür gebetten.
Nichtz, nichtz, ir müſen zů den narren tretten,
Wil euch die nerriſch fiſtel ſtechen,
Solt euch das nerriſch hertz zerbrechen.
Alle enwere fründ ſollen das nit weren,
(V. 3. a.) Ich wil euch den groſen narren beſchweren
Vnd bit durch got ietz iederman,
Wa ich die ſach greiff gröblich an,
Vnd wer vnzüchtig mit den worten
Vß zorn hie an etlichen orten,
So bit ich euch, verſtanden das:
Wir narren ietz nit künnen baß,
Vnd dörffen thůn in dem narrenkleid,
Das vnß ſunſt wer von hertzen leid.
Den acht ich für ein frumen man,
Der ſich des büchlins nichtz nimpt an.
Jr mögen es wol dencken vnd ermeſſen,
Wa narren ſein zůſamen geſeſſen,
Da iſt der zucht vnd eer vergeſſen.
Wer ſich dis bůchs wolt vnderwinden,
Der möcht wol doppel narren finden,
Das im würd ſchaden ſeinen kinden.

(2.) wie der groß lutheriſch nar mit faſt hefftigen worten můß beſchworen werden. ꝛc.

Ich hab vor fierzehen gantzer iaren
Allein die kleinen närlin beſchworen,
Jetz wil es an die buntriemen gan,
Wie ich die groſen beſchweren kan.

(B. 3. b.) (Holzſchnitt 3.)

ICh mag wol erſt von vnfal ſagen,
Das ich in meinen alten tagen
Von dem karren kum erſt in den wagen.
Ich meint, mein beſchweren wer beſchehen:
So hab ich erſt zů letſt geſehen
(B. 4. a.) Ein groſen narren zů geriſt,
So groß der Criſtoffel in dem ſpittal iſt,
Der dannocht lang iſt dreiſſig elen.
Solt ich ein narren vß erwelen,
So fünd ich doch kein ſtoltzern mer,
Der alſo für geſchlittet her,
Vnd het das geſicht mich nit betrogen,
Elff roß vnd narren haben daran gezogen.
Wan ich ſie euch nant, ihr würden ſie kennen,
Doch wil ich ir hie keinen nennen.
Ich ſchwer bei aller narren oren,
Das nie kein gröſere narren waren.
Ja wol, wan ir ſie kanten eben,
On eidt würden ir mir glauben geben.
Wan ſie als gleich einem haſen weren
Als groſen narren, würden ir hören,
Das ſie die hund in kurtzer zeit
Zerriſſen hetten mit der hüt.
Mein leib vnd leben zittert darab!

So bald ich in erſehen hab,
Den groſen, ſtoltzen narren ziehen,
Ich fieng an in ein winckel fliehen,
Ja wol verſchloff mich bald beſeitz,
Vnd macht für mich das heilig crütz;
Wie wol wer ſich vor narren ſegt,
Der ſtot ſteiff, wie der wint da wegt;
Riefft an drei namen hoch mit fliß:
Narrabo, narrabis, narrabitis.
(B. 4. b.) So bald ich dieſe namen drei
Anriefft vnd die Luthery,
Da ward erſterckt mein hertz vnd gemüt,
Ich riefft bald, o got, behüt
Mich vor diſem groſen narren,
Der da her ſchlitt vff dem karren.
So bald fiel mir in meinen ſin,
Das ich ein narrenbeſchwerer bin,
Vnd hab vor auch beſchworen hie,
Wie wol ſo groſen narren nie,
Der alſo ſchlittet in dem ſchne.
Ich ſprach: in nomine domine,
Coram nobis inder curie,
Henßlin, grettus, conſtitutus,
Emit vendit beck fututus,
Ipſe eſt bonorum ſpecificatio
In narribus narratio.
Stoßt an gecken Jecklins garten
Die ſauw, der vnder vff der karten,
Schab ir die hörner in franckorum
Eſt in framentis, fragmentorum
Crucis, cretzis, erorcismus,
Barbaraleris, ſoleocismus
Celantes, dabitis, friſeſomorum
Scolaſticus, ſcolaſticorum.
Als ich die wörter alle geſprach

Vnd mich der groß nar zornig sach,
Faßt ich mein hertz in beide henden.
(C. 1. a.) Der groß nar fieng sich an zů wenden:
Als bald er dis beschweren hort,
Das angesicht er gleich von mir kort,
Vnd mocht die starcken wort nit hören.
Da fieng ich in erst an beschweren,
Spuwt in mein hend vnd greiff in an,
Wie ich den narren beschweren kan,
Stant stil vnd reck kein ader nit.
Du můst mich hie bescheiden mit,
Vnd nit hie weichen von der stat,
Mir sagen, wer dich gemachet hat,
Wer dein vatter, dein můter ist,
Vnd warumb du gemacht bist,
Auch warumb du bist also groß.
Das selb du mich bald wissen loß:
Ich würd dich sunst grusamer beschweren,
So du dich wolltest vor mir weren.
Ich hab noch andere wörter me,
Wa ich die sprech, es thet dir we,
Vnd würdest erfrieren in dem schne.

---

(3.) warumb der groß nar in einem schlitten ist vmb gefiert worden.

Faren schon in dem kalten schne,
Das ir dem narren nit thüen we:
Er ist vil anderer narren schwanger,
Fiern in schon, vnd stelt in an branger.
(C. 1. b.) (Holzschnitt 4.)

We vnd o we, das ich ye wardt!
Wie beschwert man mich so grusam hart
Bei brůder eberhart seinem bart.
Narrabo, narrabis, narrabitis!

Ich můß ſein ſterben, iſt gewiß,
(G. 2. a.) Oder alle ding verraten!
Ach yemer we der armen daten,
Das ich die wörter hab gehort!
Das iſt ein kleglicher mort!
O lieber narrenbeſchwerer, höre,
Durch got nit alſo hert beſchwere,
Vnd wolt es dich ietz nit verdrieſſen,
So laß mich doch ietzund genieſſen,
Das alle deine fründ auch narren woren,
Wie wol du ir kein haſt beſchworen.
So biſtu ſelbs ein groſer nar,
Der du ietz biſt vnd bleibſt es in die har.
Was darff es diſes widerfechten?
Wir ſein doch beid von gleichen geſchlechten.
Mein vatter hieß Narration,
Mein můter Narrabuntza ſchon,
Die mich vff erden hat gemacht.
Ein gůt geſel in den ſchlitten bracht,
Vnd bin dir kumen nit zůſchand.
Ich het gemeint, du hetteſt mich kant,
So bald ich dir mein namen nant.
Ach liebſter vetter, hör mein bit,
Bruch ſolche harte wörter nit:
Ich zitter, als mich der ritten ſchit.
Ich wil dir es ſunſt in früntſchafft ſagen,
On alles beſchweren ſelbs betagen,
Das du nit darffeſt ein wörtlin klagen.
Wie du mich haſt vmb füren ſehen,
(G. 2. b.) Das iſt dir zů gefallen geſchehen.
Ich hab daran gantz nichtz gelogen:
Sie haben mich dir zů lieb vmb gezogen,
Ob du mich wolteſt kennen mer,
Das ich doch deins geſchlechtz wer,
Vnd hetteſt ein beſundere freud daran,

Das ich so höflich schlitten kan
Das man dich auch bei mir ermant,
Wie nahe der nar dir wer verwant.
Sie haben mit disen närschen sachen
Dich auch zů eim narren wöllen machen,
Vnd das gethon vß zwo vrsachen.
Die erst, das sie dir wolten weren,
Das du nit solltest den Luther beschweren,
In geschrifften wider in beharren.
Des machten sie dich zů einem narren,
Ich bin selbs bei dem anschlag gewesen,
Vnd wer dein büchlin würd lesen,
Das er sie hielt für narren wesen.
Es haben es die Luthrischen gethon,
Die niemans wöllen schreiben lon
Wider den Luther hie vff erden,
Er müst sunst auch zů eim narren werden.
Sie wünschen glück vff des Luthers syt,
Er hab rechtlich oder nit.
Ich weiß noch me dan hundert man,
Die auch ein anschlag haben gethon,
So bald sich einer herfür treit,
(G. 3. a.) Der nur ein wort von dem Luther seit.
So wöllen sie noch ein grösern narren
Dem selben füren vff einem karren.
Sie wissen, was der Luther schreibt,
Wa man red dar wider treibt,
So würd der merer theil vernüt,
Wa es kem für erber lüt;
Vnd wa geschehe ein widerred,
Das weise lüt sie horten bed,
Vnd möchten solchs ermessen schon,
Zů boden würd der Luther gon.
Darumb sie mit listigen sachen
Zů narren alle die wöllen machen,

Mit ſolchem fatzen herumb treiben,
Das alle geſchrifften dot bleiben,
Das niemans merck den argen liſt,
Das Luthers ler ein buntſchůh iſt.

---

(4.) warumb der nar alſo groß vnd geſchwollen ſei.

Es waren in dem troianiſchen roß,
Das freilich auch was wunder groß,
Nie ſo vil der kriechiſchen man,
Als ich der narren in mir han.

(Holzſchnitt 5.)

DArumb ich aber bin ſo groß,
Můß ich dir ſagen tert vnd gloß.
Ich bin vergebens nit geſchwollen,
Vil narren haben in mich gehollen
Vnd ſein faſt vil in mir vergraben,
(S. 4. a.) Die es kein namen wöllen haben,
Die alle ſein in mir verborgen,
Vnd ligen darin on alle ſorgen.
O got, wan ſie doch wüßten das,
Wie ich ſo hart beſchworen was,
Sie würden ſich verſehen baß.
Sie ligen darin in groſer růw,
So ich nit weiß, wie ich im thů.
Sie haben mir truwet leib vnd leben,
So hab ich in die herberg geben.
Nun iſt der wirt eins gaſtes got:
Verrat ich ſie, ſo iſt es ein ſpot.
So kan ich mich doch nit erweren
Vor diſem gruſamlichen beſchweren.
Die wörter ſein zů ſtarck im biß:
O narrabo, narrabis, narrabitis.
Ein iedes allein mein hertz zerbricht:

Der tüffel hat die wörter erdicht.
Stein vnd krüter, wörter krafft,
Von einer wüsten nasen safft
Eröffnen alle meisterschafft.
Jch glaub, das disе drei starcke namen
Alle narren brechten zůsamen,
Die in himel vnd vff erden
Sein vnd möchten yemer werden.
Wolhin, so mich die wörter zwingen,
Das ich můß reden zů den dingen,
Warumb ich bin so groß geschaffen,
(C. 4. b.) Wil ich den flůch heruß her klaffen.
Jch sihe, das beschweren nit wil felen,
Jch kan die narren nit me verhelen,
Vnd hab so vil in mir der narren,
Me dann alle dörffer haben farren,
Ja me dan auch vor troy das roß
Kriechen hat in seinem beschloß.
Sie wundern sich, das ich bin groß;
Jnwendig bin ich bodenloß.
Es sein vil me der narren darin,
Dan zalen mögen menschlich sin,
Vnd warlich nur die rechten knaben,
Die vil vffrůr gemacht haben
Jn der nüwen heiligen geschrifft,
Vnd was den buntschůh an trifft,
Vnd wie das ewangelium laut.
O grose narren in meiner haut,
Ja gröser dan der gothart ist,
Die wol zů dem kolben sein gerist,
Vnd haben vil nüwer fünd vnd list:
An den narrenkappen nichtz gebrist.

(5.) der groß nar warnt den beſchwerer vor den narren in ſeinem leib verborgen.

Ach lieber vetter, ſeiten mol
Ich mich beſchweren leiden ſol,
Vnd du meins gemütz vnd ſtammen biſt,
Vnd dir auch nichtz an narheit briſt,
So biſtu mir ſo gleich vff erden,
Als woltſtu ſelbs zům narren werden.
Des wil ich dich genieſſen lon,
Vor allen dingen warnen ſchon,
Es iſt vmb mich gar bald gethon.
Ich bin ein ſchlechter nar geboren,
Wie alle deine vettern woren,
Darumb haſtu mich gar bald beſchworen.
Die aber inwendig ſitzen,
Hon groſe vernunfft vnd nerriſch witzen.
Ja, wa du ſie beſchweren woltſt,
Vnd retſt nit wörter als du ſoltſt,
Vnd ſprechſt dein ſegen nit mit gferden,
Du würdſt von in geſchedigt werden,
Als ſie mit liſt dir vor haben gethon,
Da ſie dich haben malen lon,
Recht wie ein katzen iſt formiert,
Vnd mich zů lieb dir vmb gefiert;
Haben dich des babſts geiger gemacht,
Darnach für ein drachen geacht,
Den armen iudas von dir geſungen,
Ja genůgſam vmb den kolben gerungen,
Das crütz haben wider dich vß geben,
Als fürtſtu des türcken leben.
Gedenckſtu nit, wie ſie dir han
So manches brieflin kleibet an,
Darin ſie haben gewendet für,
Wie ſant franciscus klag von dir,
Das du ein rot baretlin treiſt?

(D. 1. a.)

(D. 1. b.)

Ich glaub, das du auch noch wol weist,
Das dich der doctor personiert,
Der puluer für die flöch vmb fiert.
So haben sie dir auch zů schand
Ein brůch dir gemalt in die hand,
Vnd dich hon auch me gezigen
Der frawen, im karsthansen verschriben,
Was du solt mir ir gehandelt hon.
Der das lißt, würt es verston,
Das es ist ein erdichte sach,
Vnd sie dir das truckt hon zůschmach,
Vnd dir beschehen ist zů schant,
Die sie dir dan zů gelegt hant,
Vnd damit erfült ist stet vnd lant.
So haben sie dich auch thůn verschwetzen,
Wie du solt geheissen hon ein metzen
Mariam zart, ein kron der eren,
Vnd wie du hast in deinen leren
Zů Fryburg gepredigt iederman,
Das man den leib Christi lobesan,
Als er von dem crütz was ab gestigen,
Hinder dem zaun solt lassen ligen,
Als ein andern doten keiben.
Also vil gespötlins vß dir treiben,
Wie du kündest vff den dechern gon,
Wie wol kein ziegel brech darnon.
So zögt der karsthanß dir wol an,
(D. 2. a.) Wie sie dich vben vnderstan
Zů schenden dich vor iederman.
Vnd wan sie dir nit künnen stanwen,
So haben sie dir vil me getranwen.
Redestu dem Luther noch ein wort,
Sie wöllen es achten für ein mort,
Dich schenden, lestern hie vnd dort;
Vnd wa du schreibest ein wörtlin mer

Wider doctor Luthers ler,
Wöllen sie dir büchlin so vil machen,
Als zieglen ligen vff den dachen,
Vnd alle deine glider beschreiben,
Es müst keins on glosiert bleiben.
Sie wolten es als vß legen schon,
Was du dein lebtag ye hast gethon;
Es müst dir alles sein verwissen,
Seit das du in die wieg hast geschissen.
Das wolten sie als herfür bringen:
Darumb ich warn dich in den dingen,
Das du dein beschweren hinder treibst,
Vff das du vngeschent bleibst.
Die selben narren sein alle in mir:
Darumb gang müssig, das rat ich dir.

---

(6.) wie der beschwerer nit ein meit vmb aller narren trauwen gibt.

(D. 2. b.) Ich mag doch wol von wunder sagen,
Hat vch der tüffel zůsamen tragen
In meins lieben vettern magen.
Das ist ein grusamlicher fal:
Wie kanstu sie verdauwen al?
O groser nar vnd vetter mein,
Du sagst mir gnůg vnd warnst mich fein.
Kert ich an warnung mich vnd bit,
So wer ich doch kein nar nit.
Wir narren hören keinen rat,
Ja den vnß got auch selber dat:
Bei vnß hilfft weder warm noch kalt,
Wir schissen eim in das rathuß balt.
Wan wir narren witzig weren,
Wir vnderliessen solchs beschweren,

Vnd fiengen beſſers an zů leren.
Das ſie mir aber ſchreiben ſtannen,
Vnd mir vff weiter ſchenden trannen,
Ja entrunen vff metziger aunen,
Wie ich die enten geſtolen hab,
Vnd kirſen brach von beumen ab,
Vnd das ich gieng an dem bettel ſtab,
Das gröwet mich nit vmb ein hor,
Vnd kümert mich doch auch nie vor,
Nit vmb ein neſtelnadel zwor.
Wan ſie wöllen narren ſein,
Vnd beſchreiben alle fiſch im rein,
Auch nerriſche, dorechte büchlin machen,
(D. 3. a.) Vngeſaltzen, vngebachen,
Die nit ein quintlin weißheit hant,
Vnd die vß ſpreiten in dem landt,
Vnd wolten allein narren ſein,
Da ſchlieg mir lieber der tüffel drein.
Ich laß mich nit ſo leicht verſcheiben,
Von meinem narrenkolben treiben.
Ich bin als wol ein nar als ſy,
Vnd wont mir nit ein witzlin by.
Wer ich geſotten vnd gebraten,
Geröſtet, wie es möcht geraten,
Finden ir der weißheit nit ein meit,
Solch ſpeck ſo gar kein witzen geit,
Er hat den ritten in der hüt.
Solt ich ein nar vergebens ſein?
Sie wölten ſchwetzen bei dem wein,
Vnd ich ſolt ſitzen wie ein ſtum,
Ja wol keren mir das bletlin vmb.
Ich wil auch nerriſche ſachen ſchreiben,
Mein iunge narren heruß treiben.
Ich bin auch in der brůderſchafft,
Da man wenig witzen klafft:

Vnser weißheit gibt kein safft.
So ietz die narren bücher machen,
So kan ich auch zů den sachen;
Bůch vmb bůch! ich wil mich rechen,
Vnd sie mit büchlin vber stechen,
Vnd förcht sie gar nit vmb ein har:
(D. 3. b.) Nerrische war vmb nerrische war,
Narren bůch vmb narren bůch.
Ja malten sie mir noch ein brůch
Oder tusent in die hand,
Darab ich nit den rucken wand.
Wan die büchlin sein beschriben,
Wer besser het den narren triben,
Dem sol der Luther sein dochter geben,
Ein narren kappen auch da neben,
Vnd sol in riemen vor andern doren,
Die ietzund sein vnd yemer woren.
Der schanden, die sie mir zů messen,
Der wil ich gantz vnd gar vergessen.
Es ist kein frumer man in dem land,
Der inen glaubt solchen tand
Vnd ir erlogne dichte schand.
Es würt sich selbs zů letst erfinden,
Das es nit mag vff warheit gründen.
Wan sie die sachen baß bedechten,
Die regel gůt in allen rechten,
Das ieder frum geachtet sei,
Biß warhafftig werd bracht bei,
Das iemans sei ein solcher man,
Der gezogen werd der massen an,
Vnd laß als vnuerantwurt stan,
Ja als das sie mich haben gezogen.
Ich weiß, das alles ist erlogen,
Vnd offenlich lügin haben kein schein
Vnd wöllen vnuerantwurt sein.

(D. 4. a.) Wöllen ſie daran kein vernügen hon,
So wil ich in zů dem rechten ſton
Vor den hirten vff den felden,
Ja der ſuw hiet in den welden.
Vnd wolten ir mich weiter treiben,
Bei diſem erbieten nit laſſen bleiben,
So rieff man allen narren zůſamen,
Ein ieden mit ſeinem rechten namen.
Dan wöllen wir raten, wie wir thüen,
Einander mit dem kolben ſchliegen.
Wer den gröſten kolben hat,
Der kum von dem galgen vff das rat,
Vnd ſetz ſich da in das waſſerbat.
Wir narren ſtecken kein ander zil
Dem, der vnß narren geweltigen wil,
On recht vnß wil mit gewalt vertreiben,
Vnd laßt vnß nit bei recht bleiben.

---

(7.) was narren dem groſen narren in dem haupt ſitzen, vnd im faſt we thůn.

Es ſitzen narren in meim haupt,
Der tüffel hat in darin erlaupt,
Thůn mir der plagen ſo vil an,
Das ich ſchier ſterben můß daruon.

(D. 4. b.) (Holzſchnitt 6.)

Ach got, rieff ich es in himel yn,
Wil es dan ye beſchworen ſyn,
Vnd hilfft auch weder guck noch gack,
So ſing ich nit den haberſack.
Ich ſag bei got als, das ich weiß,
(E. 1. a) Treff an die kelber oder geiß;
Die narren mögen doch nichtz ſchweigen,
Was ſie nit ſagen, das müſen ſie geigen.
Dan ſolt es ſein ein heimlicheit,

Sie hetten es dem narren nit geseit.
Haben sie mir dann gesagt darnon,
So wöllen sie es nit heimlich hon,
Ee das ich lit die starcken wort,
Vil lieber lit ich einen mort.
Ach liebster vetter, liebster, mach,
So du nit wilt ie lassen nach,
Vnd zwingst mit worten mich so hart,
Mer dan nie tüffel bezwungen wardt,
So schnel bei got ich es alles sampt,
Wa ieder nar hat seinen stant,
Vff das du mögest mit groser witzen,
Ein ieden finden, wa sie sitzen.
Dann alle meine glider, wiß das wol,
Ist iedes eigner narren vol:
In dem haupt, damit man brucht witzen,
Da selbst die glerten narren sitzen,
Die vff den cantzlen predigen ston,
Das sie den Luther nit wöllen lon,
Dan sie seien im zů frum,
Er sag nichtz dan das evangelium
Und die warheit aller welt;
Got geb wem recht das selb gefelt.
Jr red, on alle widerwer,
(S. 1. b.) Sei nichtz dan ewangelisch ler,
Jr ler sei vß der heiligen geschrifft,
Wie wol sie vnder disem gifft
Süchen das ein mort betrifft,
Vnd sunst vff erden nichtz herfür ziehen,
Alle andere leren Christi fliehen,
Allein die bösen reden fieren,
Damit man sol den buntschů schmieren,
Vnd ein fridsam Christlich gemein
Damit vffrürig mecht allein.
Das aller erst, das sie dir predigen,

Jst wie man sol den babst beschedigen,
Vnd wie verston sol werden das:
Petre, pasce oues meas.
Vß diesen wörtern werd geschetzt,
Ob Christus hab ein babst ersetzt,
Den sie ab dilcken vnderston,
Vermeinen, so würd vndergon
Der babst vnd hirt der Christenheit,
Das würd den andern schäflin leit.
Dan wa der hirt geschlagen würt
Da künnen die schäflin niendert fürt.
Sie ziehen darnach auch herfür,
Warumb der babst entzucket dir
Des leibs Christi beid gestalt,
Fleisch vnd blůt auch beider falt.
Als ob du soltst verston dabei,
Es geschehe vß gantzer büberei,
(E. 2. a.) Vß aller geistlicheiten haß,
Das sie dir nit wolten günnen daß,
Vnd hat vß list dir es ab erlogen,
Vncristenlichen ab gezogen.
Glaub mir, das keiner das für went,
Das er dir gan das sacrament,
Jch sei mein lebtag nimer frum.
Jst ein wort in dem ewangelium,
Damit sie dir ein andacht mechten,
Wa sie das selbig herfür brechten
Sie sagen dir kein götlich wort,
Sie rincklen es dan vff siben mort
Vnd wie man sol den buntschůh schweitzen,
Mit rotem gumpst vnd essig beitzen
O gůter schmutz die finger schlecken;
Das essen gern die nerrischen gecken
Mit baumöl vnd mit ancken schon,
Das er dir glat möcht hinab gon.

Die pfaffen, münch, die ſolchs predigen,
Die vnderſton allein zů ſchedigen
Jr oberkeit vnd mit geſellen,
Das ſie in kein pfrůn geben wöllen
Vnd vff ein ſeiden küſſin ſtellen
Vnd wöllen ſie damit bezwingen,
Mit herren krefften darzů tringen,
Das ſie in geben ſollen kragen,
Gelt wa ſie darnach weiter klagen.
Wan ir kaſten iſt gefült,
(S. 2. b.) Vnd haben gnůgſam zinß vnd gült,
Dan iſt das ewangelium recht,
Wol verſtanden glat vnd ſchlecht.
Nim doch der ſelben bůben war:
Sein ſie andechtiger vmb ein har
Vnd beſſern mit ir ödes leben,
So wil ich tuſent guldin geben,
Vnd ſüfftzen doch ſo manigfalt,
Wie dem eſel der ſack empfalt,
Nach dem heiligen ewangelium,
Vnd werden daruon nimer frum.
Allein wie liſtig mit geferden
Der buntſchůh möcht gerincklet werden,
Dan achten ſie es für beſunder glück,
So in auch würd daruon ein ſtück.
Alle ir ewangeliſche ler
Jſt wie man gantz herumb her ker
Grund vnd boden, das ſie krachen
Vnd das wir bald feierabent machen,
Das ewangelium recht verſton,
Klöſter, ſtifft vnd land verlon,
Das in der tüffel hat erlaubt.
Sie ſitzen mir in meinem haupt
Vnd thůn mir alſo wunder we,
Ach legen ſie in dem boden ſee.

Ach möcht man sie mit beschweren straffen,
So wolt ich baß mit rûwen schlaffen,
Ja ich vnd warlich iederman:
(S. 3. a.) Die gröste schuld haben sie daran.
Sie sein warlich die rechten knaben,
Vnd wöllen es doch kein schuld nit haben:
Es ist alles sampt das ewangelium,
Damit sie der maß gangen vmb.

---

(Holzschnitt 7.)

(S. 3. b.) **(8.) wer in des grosen narren deschen sitzt.**

Mir sitzen narren in der deschen,
Die gern ir hendlin wolten weschen
In gelt vnd anderer lüten gût,
Vnd füren mit ein freien mût.

In meiner deschen sitzen narren,
Die vff gût vnd gelt da harren:
Das sein besunderliche knaben,
Die gern ein sackmann wolten haben,
Ir hend in frembden gütern weschen,
Die sitzen mir hie in der deschen.
Die haben ein eigens ewangelium,
Wie man stifftung ker herumb,
Vnd die klöster gantz zerreiß,
Das predigen sie mit gantzem fleiß.
So wöllen sie ir gelt vnd gût
Vß teilen dan mit freiem mût:
O guldin leben ferdenblût.
Ir ewangelium weißt das vß,
Die geistlicheit von huß zû huß
So alle zeit im bettel gon,
Das Christus selbs auch hat gethon.
Man sol dem babst zwo kronen zucken,

Allein mit einer laſſen ſchmucken,
O ſtarcke biß, hungerige mucken!
Vnd gentzlich abthůn allen bracht,
(G. 4. a.) Den vnſere biſchöff haben erdacht,
Jr zinß vnd gůt in nemen al,
Damit ſie füren reichen ſchal,
Darzů ab thůn alle Cardinäl,
Dem babſt auch nemen als da neben,
Was Conſtantinus im hat geben;
Schlöſſer, ſtet vnd auch die landt
Sol haben nit der geiſtlich ſtandt.
Wie wol das nit die meinung iſt,
So bruchen ſie doch diſen liſt,
Vnd ſagen, wie ſie teilen wöllen
Die geiſtlich zinß mit iren geſellen:
Zů dem erſten in den ſpittal geben
Den maltzen auch da neben,
Vnd wie ſie ſich ſo hoch erbarmen,
Vber burger vnd huß armen,
Witwen, weiſen auch damit,
Vnd wöllen doch betrachten nit,
Das ſie die berenhaut verkauffen,
Ee ſie mit iagen darumb lauffen.
Got wil es keim menſchen hie erlauben,
Das ſein zů ſtelen vnd zů rauben.
Warumb wolteſtu mir nemen das,
Das ich mit gůtem recht beſaß
Vnd mit rechtem titel was?
Ein deckmantel ſie erdichtet hond,
Vff das die gemein das nit verſtond;
So můß es ſein ein criſtlich ler,
(G. 4. b.) Ob es ſchon als erlogen wer.
Wan ſie die güter alle nemen
Vnd vff ein huffen legten zůſemen,
So würd dem armen das darnon,

Als ſie in Böhem haben gethon,
Da auch der arm meint, das im würd
Von geraubtem gůt ein zimlich bürd.
Da nam es der reich vnd ließ den armen
Sich im ellend gon erbarmen.
Ich bin nit alt, noch denckt mir, das
Vor me ein ſolcher buntſchůh was
Vff dem hungers berg vereint:
Die ſelber hetten auch vermeint,
Sie wolten geteilt haben das lant,
Wie wol ich ſie vff den rädern fand.
Einer was der Vlman genant,
Den die zů Baſel haben gericht,
Als billich was zů der geſchicht:
Dan teilen, nemen frembdes gůt,
Vnd ſtelen, rauben thet nie gůt.

---

(9.) welche in des groſen narren bauch ſitzen.

Ich bin von groſen narren ſchwanger,
Wolt got, ſie ſtünden an dem branger,
Oder legen in dem mer,
Das ich ir doch nur ledig wer.

(F. 1. a.) (Holzſchnitt 8.)

Lieber vetter, wan du doch wiſt,
Wa von mein bauch geſchwollen iſt,
Es würd dich groß wunder nemen,
Was narren darinnen ſeſſen zemen,
Das ſo vil darin möchten bleiben.
(F. 1. b.) Ach möchteſtu ſie mir heruß treiben,
So thetſtu mir ein dienſt daran:
Die leng ich ſie nit tragen kan.
Wie wol ich in der hoffnung bin,
Du werdeſt erdencken einen ſin

Wie du sie möchtst heruß beschwern:
Ich mag sie gar nit me ernern.
Du hast mich also hart beschworen,
Das ich verschwetzen wil die doren.
Fünfftzehen sein ir al zůsamen,
Wie wol ir keiner hat kein namen.
Es sein die recht dicken grosen,
Vnd heissen die fünfftzeh buntgnossen.
Jr ieder fürt ein besundere klag,
Wie man alle ding gebessern mag.
Ein regiment gemachet hand
In allen der geistlichen stand,
Vnd haben es bei eim quintlin ermessen,
Vnd vberal gantz nichtz vergessen,
Was zů gůten sachen drit,
Das felt in vmb ein härlin nit;
Sie haben es als articuliert,
Wie man den grosen narren fiert.
Ein warmen anschlag můß ich iehen,
Freilich in der badstuben beschehen.

---

(10.) wie die buchgnossen on alles beschweren gern selber wöllen heruß gon.

(F. 2. a.) O Vetter, das verbiet mir got,
Das ich beschwer ein solch rot!
Nur einen exorcismum ret,
Der in ein mündpflin leids thet.
Ich wolt mir ee in die zungen beissen,
Das ich mich wider sie wolt spreissen,
Vnd wolt mich gegen inen sperren:
Sie sein mir alle gnedig herren,
Vnd haben mich zů den eren bracht,
Da hin ich nimer het gedacht.

Ich bin durch irs fürdern kumen,
Das mich der babst hat angenumen
Für seinen geiger; zů dem ampt
Haben sie mir geholffen alle sampt.
Warumb wolt ich vndanckbar sein,
Das ich beschwür die herren mein,
Vnd siegt in zů was leids das wer,
Das ich sie brecht beschworen her?
Ich wil sie sunst wol heruß bringen
Mit meinem geigen vnd singen,
Vnd wil in singen also schon,
Das sie gern zů mir heruß gon:
Mein stim hat so ein süssen thon.
Ich darff sie darzů nit beschweren,
Bald sie den narren geigen hören,
So bleiben sie warlich nit dunden,
Ja weren sie mit ketnen gebunden:
Es sein wol als nerrisch kunden.

---

(F. 2. b.) **(11.) Der erst buntgenoß.**

Ein klegliche klag an den Christlichen keiser Karolum, das er sich nit laß böse cristen verfüren.

(Holzschnitt 9.)

Jetz bin ich meister geiger hie,
Ich hab dich vor verlassen nie;
(F. 3. a.) Was wolt ich ietz ernüwern dan?
Ich scham mich nichtz zůn narren stan,
Dan ich hab es vormals me gethan.
Wer einen narren schuldig wer,
Vnd stelt man mich dan im daher,

Der mich dan wolt verwerffen hyn,
Der wolt leicht nit bezalet syn.
Doch wil ich meinen stand beweren
Gnûg on alles narren beschweren;
Got geb, wer sich doch rumpff darab.
Den ersten stand ich billich hab:
Ich hab groß sorg, vnd gang in rat,
Ee das man mich ie darumb bat,
Verdrüßt mich an der lincken zehen,
Das man es nit hat baß versehen,
Dan das man den Tertusian,
Der nit ein hirten leren kan,
Vnserm keiser hat gegeben,
Das er in künstreich lert leben.
So ist er auch der geschrifft nit bericht,
Damit man stifft vnd klöster bricht,
Kan auch nit das ewangelium,
Damit man es alles kert herumb,
Vnd würff es vff ein huffen zûsamen
In aller tusent tüffel namen.
Es thût mir we in meinen oren,
Ja würser dan ich wer beschworen,
Das der bettelmünch ein stant
(F. 3. b.) Het bei keiserlicher hant
Vnd beicht dem bettelmünch darzû.
Ich geb darfür mein beste kû,
Das er ein andern beichter hat,
Den hoch gelerten Karolstat.
Der künt im doch die sach beschreiben,
Wie weihwasser möcht in krafft bleiben
Damit er tüffel mög vertreiben,
Vnd wie die pfaffen sollen weiben,
Vnd anders wie man billich sol:
Dan weihwasser dient dem keiser wol.
Wa er zûtrincken het kein wein,

Das er weihwaſſer ſchlucket vn,
Mächt im ſein englin lauter vnd fein.
Er ſol billich herfür werden gezogen,
Dan wir ſein geweſen alle betrogen,
Vnd hat es kein pfaff me weihen kunt,
So haben ſie es vnß auch nie gegunt,
Bis das der karolſtat iſt kumen.
Der hat erſt rechten funt vernumen,
Wie man weihwaſſer ſegnen ſöl.
Darumb der keiſer im billich wöl
Ja ſtetz an der ſeiten haben,
Vnd wan er reit, ſol diſer traben.
Wan mir der keiſer folgen wolt,
Als er dan warlich billich ſolt,
Wolt ich im einen zögen an,
Der wol latiniſch reden kan,
(F. 4. a.) Das er on alle widerſtreb
Ein gelerten gůten ſchůlmeiſter geb.
So ſint er in latiniſcher geſchrifft,
Wie man die klöſter vnd die ſtifft
Vnd damit die beſchornen bůben
Sieden ſolt in braunen růben,
Dan ſie ſein feißt vnd darzů queck,
So geben ſie ſunſt kein andern ſpeck;
Die keßbetler vnd die gugel fritzen,
Die ir kappen da hinden ſpitzen
Vnd allenthalben lauffen blitzen.
Ich gün dem keiſer aller eer,
Wan er vff vnſer ſeiten wer,
Das wir den blunder in die flamen
Würffen in ein feüer zůſamen.
Ich hab im das gnůgſam geraten:
Thůt ers, ich ſchenck im ein ſchweinin braten;
Daruff mag im ein trunck geraten,
Das riet ich im, ee ſie mich batten.

## (12.) Der ander buntgenoß.

Von dem faſten der xl. tag vor Oſtern vnd andern, wie damit ſo yemerlich würt beſchwert dz Chriſtenlich folck.

(F. 4. b.) (Holzſchnitt 10.)

Ich hört auch zů diſem ſpil,
So man zů dantz vnß geigen wil,
Dan ich hab etwas für mich genumen,
Wan es würt zů dem ſelben kumen.
So hab ich ein gůten tagen gethon,
(G. 1. a.) Darzů von allen narren lon.
Das faſten ich wil dilcken ab,
Mein gůter gromen ſtarb darab;
Ich hab des groß erfarenheit.
So man dem roß kein fůter leit,
Vnd gibt dem armen vil zů faſten,
Vnd laßt ſie in lerer kripffen naſchen,
So nimpt es ab, am leib verfelt,
Das man im leib alle rippen zelt.
Solt dan ein menſch nit nemen ab,
So offt ein fihe verſchwint darab?
Die faſten můß ſein ab gethon,
Ein yßner ochs ſtürb daruon.
Solt dan ein fleiſchig menſch nit ſterben,
Von langem faſten auch verderben?
Faſten vil beſchwerden mit im treit,
Vnd thůt ſer we der criſtenheit.
So ſein auch vil ſchwanger buren,
Die ietz vff oſtereyer huren:
Solt man in den faſten gebieten,
So möchten ſie es doch nit vß brieten.
Wa hetten wir dan iunge hennen
Zů den oſtern vff den dennen?
Was dörffen wir den babſt drumb fragen,
So wir gern eſſen in den kragen,

Vnd kritzlet vnß im leib der magen?
Vnd ſolten erſt gen Rom drumb lauffen,
Eyer, butter vnd keß ynkauffen?
(S. 1. b.) Ee das wir wider kemen dan,
Des hungers fieren wir daruan.
Warumb laufft der wolff auch nit dar,
So er ein ſchaff frißt vß der ſchar,
Oder hiener vß dem kaſten,
Vud frißt ſolch fleiſch auch in den faſten?
Sol ein wolff me freiheit han,
Dan ein frumer criſten man?
Das kan ich warlich nit verſtan.
Der babſt gebiet es den wölffen vor!
Wan ſie das halten bei einem hor,
So wöllen wirs dan got lon walten,
Vnd wöllen auch die faſten halten.
Sol ich milch, auch keß vnd eyer,
Faſant, rephiener vnd die reyer
Kauffen, wa ſie kumen züſemen,
So wil ichs vff dem fleiſchmarckt nemen,
Vnd ſelber mir von den beurin kauffen,
Nit erſt darumb gen Rom lauffen.
Ee das ein man gen Rom drumb laufft,
So hat ers vff dem fleiſchmarckt kaufft.
Darumb gib ich ein trüwen rat:
Wer vormals ie gefaſtet hat,
Der ſtel ſich her an mein ſtat,
Laß faſten fürt den ritten hon;
Ein tüffel ſtarb ein mal daruon.

## (13.) Der drit buntgnoß.

(G. 2. a.) Ein ermanung aller cristen, das sie sich erbarmen ober die klosterfrauwen.

(Holzschnitt 11.)

Ich bin der drit, der hie wol ziert,
Vnd disen narren reyen fiert,
Ich bin selber hie, dörfft euch nit segen,
(G. 2. b.) Von allen klosterfrawen wegen;
Dan das herumb bucken thůt
Me dan ein iunckfrewwlicher můt.
Was sollen sie gefangen ligen,
Als die saw in einer stigen?
In eignem schmaltz also verderben?
Wil besser wer es, man ließ sie gerben.
Was darff man sie also schliessen yn?
Das leder wil doch gegerbt sein.
Ein semlich pfar sůcht iren lon
Vnd wil nit vnbesungen ston.
Ich folg dem wolff in disem rat,
Der zů dem hirten gesprochen hat:
Ach lieber hirt, was zeihestu doch
Die armen schäflin in dem loch,
Vnd zwingst sie in den engen stal?
Sie werden daruon krempffig al.
Laß sie sich doch ein mal ergon,
Das sie sich doch nit lam ston.
Ich red es von meiner wegen nit,
Für arme schäflin ich dich bit.
Also erbarmen mich die armen kind,
Die in den klöstern beschlossen sind.
Lassen sie doch ein mal vmb sich sehen,
Vnd dise welt ein mal erspehen,
Ob sie irs fůgs ein finden möchten,
Mit dem sie liebe kinder brechten.
Lassen sie doch ein mal rumplieren,

Das posteriorum auch complieren,
Gen blumers vnd gen baden fieren;
Die můter würt in sunst erfrieren.
Ach got, erlöß die armen kind,
Die vnsers fleisch vnd blůtz sind.
Ich red das als von irent wegen,
Sunst wolt ich nit ein schnel drumb fregen,
Wan sie schon alle in dem lůder legen.
Wan sie den hie vß verumplet haben
Mit den iungen frischen knaben,
Mag man sie dan wider lon
Wie vor in ires kloster gon.
Sie dienen got vil baß im orden,
Wan sie der welt sein mied worden;
Vnd laßt in ire freie wal,
Das sie sein vnbezwungen al.
Ich hab es doch vor mals me gehört,
Wer ein freie wal begert,
Dem gibt man sie zů Nürenberg,
Wie er wil, schlecht oder zwerg.
So haben sie auch Christlich freiheit
In dem tauff inen zů gseit:
Warumb wolt man sie dan bezwingen,
Also in dem kloster lassen singen?
Darumb ich, dritter buntgnoß, sag
Von irent wegen bitter klag,
Das man in doch gün disе frödt
Vnd thů das bald, nit lenger beidt.

(G. 3. b.) (14.) Der fiert buntgnoß.

Von dem langen verdrüſſigen geſchrei, das die geiſtlichen, münch, pfaffen vnd nunnen die ſiben tagzeit heiſſen.

(Holzſchnitt 12.)

(B. 4. a.) Ich wil mich ſelbs hie her ſtellen
Zů diſen mein gůten geſellen,
Die ſchlaffen lang, nůt betten wöllen;
Ich wil der pfaffen lang gebet,
Das in der babſt gebotten het,
Das man nent die vbel zeit,
Darzů man ſo vil glocken leit,
Wir wöllen das ſelbig ſingen, blörren,
Vnd das murmeln nit me hören.
Es iſt doch alles on verſtant,
Vnd ein faſt vnleidlichs bant,
Damit der babſt ſie hat bezwungen,
Vff langs gebet ſo hart gedrungen.
Ab, ab, thůn mir ein ſtrich dardurch,
Als groß der acker hat ein furch,
Das iederman das ſehen kan,
Das ich es ab gelöſchet han.
Es hindert vnß an andern ſachen,
Die wir ſunſt möchten nützlich machen,
Strauben oder küchlin bachen.
Es hat doch Chriſtus ſelbs, der hort,
Vff erd gemacht ein kurtzes wort.
Lange bratwürſt vnd ſenff darzů:
Got geb was langes betten thů,
Nach der füle am bett ein rů.
Ee das wir betten vnd da ſitzen,
So möcht doch einer ein löffel ſchnitzen,

Oder sunst die badstub yn hitzen.
(G. 4. b.) Darumb ir münch vnd auch ir pfaffen,
Lassen ab das gebet vnd euwer klaffen.
Es müst ein schlechter tüffel sein,
Dem euwer gebet ein seel nem hin.
Sein sie in dem himelreich damit,
Was dörffen sie dan euwer bit?
In der hellen gilt es nit.
Wer hat die cristen das gelört,
Das got euwer gebet da oben hört?
Es ist hinuff wol tusent meilen:
Wie kan er hören euwer heilen?
Meinen ir, das er solche oren hab,
Die sich erstrecken bis herab?
So weren kein esel in dem land,
Die gröser, lenger oren hand.
Warumb erhört er euwer bit?
Er kent doch euwere genß nit.
So sieren ir wol ein solchs leben,
Wan er schon wolt vff bitten geben,
So dörfft es nit vil weiters fregen,
Er thet es nit von euwert wegen,
Verflücht alles, was ir segen,
Ja wölten ir scheinen, würd er reguen.
Ich wil verzeihen frisch vnd frei
Vff alle euwere betterei,
Das es mir nur nit schedlich sei.
Wan ich mein seel vffgeben hab,
So gon durch got nit vff mein grab;
(H. 1. a.) Ich wil darumb euch geben golt,
Das ir darab bleiben solt.

## (15.) Der fünfft buntgnoß.

Ein ermanung zů aller oberkeit tütſcher nation, das ſie den predigſtůl reformieren.

(Holzſchnitt 13.)

(H. 1. b.) Ich ſihe wol, das ich recht bin kumen,
Zů diſen weiſen vnd frumen,
Das ich auch etwas bring herfier,
Wie man die cantzel reformier,
Das man nichtz dan gottes wort predig,
Mit böſer ler kein criſten ſchedig.
Der pfaff ſol nit me von dem tüffel ſagen,
Oder vber ſein geſelſchafft klagen,
Das helliſch feüer; was hat er gethon,
Das wir in alſo ſchelten lon?
Den tüffel dörffen ir vnß nit verbieten,
Wan wir vnß möchten vor euch hieten.
Wir wolten etwa als die frumen
Mit dem tüffel naher kumen.
Jr ſollen vnß nit me predigen al,
Wa vnſere genß ſton in dem ſtal;
Wir wöllen ſie wol ſelber finden,
Jr dörffen ſie vnß alſo nit verkünden,
Offenlich vff der cantzel ſton,
Vnd ſagen, wa ir es haben gelon.
Jr haben vil von der hellen geſagt,
Vnd lange iar von dem fegfeür klagt,
Wie das ſie ſein ietz warm, ietz kalt,
Zanklepffen ſchne den manigfalt,
Wie vnſere feüer hie vff erden
Durch ir feüer möcht gelöſcht werden,
Vnd haben ſo offenlich lügin gethon,
Das man das ietz facht an verſton.
(H. 2. a.) Man ſol zůhart kein rietlin biegen,

Es ist ein sundere kunst zů liegen,
Das es geheb sei und nit rin:
Liegen hat ein besundern sin.
Jr retten wol anders zů den sachen:
Man můß sie dannocht leidlich machen,
Das erber lüt drin mögen bleiben,
Es sei von mannen oder weiben.
Die bettelmünch sollen nit me sagen,
Wie man keß sol herzů tragen.
Man sol auch nit me am sontag ston
Vnd arme buren bannen lon.
Der ban thůt armen lüten we:
Ach wan er leg in dem boden see!
So geben die buren tusent pfunt,
Das er leg tusent meil im grunt,
Vnd wer in wider herfür brecht,
Das er bei im da vnden stecht.
Man sol nichtz vff der cantzlen leren,
Dan was man gern wil hören,
Wie man der reichen gelt vnd gůt
Bald teilen wól mit freiem můt.
Hel ab, tüffel ab vnd fegfeüer ab,
Das sich der arm man frów darab,
So er in kirchen gat mit leid,
Das er wider heruß gang mit freid,
Wan wir das gůt geteilt haben,
Das er dan auch mög heryn traben,
Vff hohen rossen füchsin schauben,
Die guldin vß den secken klauben.

(H. 2. b.)

## (16.) Der sechst buntgnoß.

Wie man der bettelmünch predigen sol bessern vnd reformieren.

(Holzschnitt 14.)

(H. 3. a.) Ich mag wol von grosem glück sagen,
Das got mich hat zů euch getragen,
Das aller gantzen cristen gemein
Zů statten kumen wir allein,
Vnd ieder ein artickel mach,
Der dienende sei zu diser sach,
Als die zwölff botten haben gethon,
Da sie vff brachten den glauben fron.
So weiß ich ein gar schedlich ding,
Wan man das selbig hindertring,
So würd es zů vil gůtem kumen,
Vnd alle cristen menschen frumen.
Ich mein die münch nit ietz gemein,
Die betler münch nen ich allein,
Das man sie lernt rechte geberden,
Wa bei in solt gepredigt werden,
Die stimen regierten nach der kürtz,
Wie der esel bricht die fürtz.
Manch schwanger frawen sitzen do,
Wan sie dan schreien lut also,
Vnd ziehen vff die stim mit gewalt,
Ein schrecken in die weiber falt.
Sie solten hübschlich red geberden,
Vnd nit so vngestümig werden.
Im kloster sol ein örtlin sein,
Da sie die tauben fieren yn,

Da ſie rieffen lon, wie ſie wöllen
Vor den ſelben tauben geſellen.
(H. 3. b.) Den Scotus ſollen ſie nit melden,
Er hört zů den wölffen in welden;
Aquinas Thomas, Lyrus auch,
Sie gehören zůſamen in den rauch.
Da wöllen wir ſie röſten vnd bachen,
Vnd ein pfeffer an ſie machen;
Sie ſollen nit me allegieren,
Vnd ire lerer herfür fieren,
Vnd mit der naſen herfür ziehen,
Das criſtlich ewangelium fliehen.
Sie habens allein drumb gethon,
Wan ſie mit dem ſack vmb gon,
Als ſie dan betlen allen tack:
Der dunder ſchlag inen in den ſack,
Das ſie die beſten keß drein nemen,
Vnd luter weißbrot tragen zůſemen.
Got geb in den ritten in den ſack,
Das beſt weißbrot, das man mag
In der gantzen ſtat vff ſtellen,
Das ſelb ſie all zeit haben wöllen.
Freſſen rückenbrot, ins tüffels namen,
So ir euch des betlen nit ſchamen.
Die liebe der gmein ſie damit gwinnen,
Das ſie als ſüß in predigen künnen.
Darumb wil ich ſie nit me laſſen
Predigen, dan mit diſer maſſen,
Das niemans hab kein gfallen drab
Vnd ſie das ſteglin werff hinab.

(H. 4. a.) (17.) Der sübent buntgnoß.

Von dem vnnützen kosten, der glegt würt von dem gemeinen folck off meßlesen, sübenden, dreisigsten vnd iartagen. ꝛc.

(Holzschnitt 15.)

(H. 4. b.) 1200. MAn hat in warheit mir geseit,
Wie ir das ort mir haben bereit:
Darumb bin ich zů den gesellen kumen,
Vnd hab dis örtlin yngenumen;
Ich wil die rechten grollen bringen,
1205. Die dienstlich sein zů vnsern dingen.
Des wil ich mein artickel sagen:
So man eins menschen dot wil klagen,
Sol niemans folgen mit den fründen,
Mit man, frawen vnd iren kinden,
1210. Kein sibenden, dreissigst, iartag halten:
Es was nit gewonlich bei den alten.
Wafür ist solchs affenspil?
Die pfaffen haben doch sunst zů vil
Von vnß cristen, so wir leben:
1215. Sollen wir dot erst me geben?
Ja ein grosen strick an den hals,
Wan sie das nemen wolten als.
Es ist doch vormals me geseit,
Ir betten nit ein har für treit.
1220. So kumpt ietzund kein gůt gesel,
Der wie vor für in die hel.
Es ist ein loch dardurch gestochen,
So hat sie Christus selbs zerbrochen,
Noch in das fegfeüer auch darzů,
1225. Das ließ ich gelten mein gbliempte ků.
Ich hab es doch vormals ab gthon,
Ein strich da hindurch lassen gon.
(J. 1. a.) So wil ich geben euch ein ler,
Das ir euch förchten dörffen nit mehr

Vor dem tüffel vnd seinen gesellen
Vnd allem, das da ist in der hellen.
Wa man taufft vnsere kind,
So lügen, das ir behütsam sind,
Lassen euch den pfaffen nit beraten,
Zů diser grosen nerrischen daten,
Das ir dem tüffel ab solt sagen,
Vnd zů gsagte feintschafft zů im tragen.
Was hat er euch doch leids gethon,
Das ir mit im in seden ston?
Alle weil er vnß nit vor ab seit,
So lassen den tüffel vnbeleit,
So haben wir kein erlangtes recht,
Das solche feintschafft mit im brecht:
Die guldin bul vnß das verbüt,
Lang her seit keiser Karolus zeit.
Wöllen ir dan feintschafft zů im vben,
So er sich gern wolt zů euch lieben,
Müsen ir den pfaffen geben das gelt,
Das er den tüffel zů friden stelt,
Sibenden, dreisigsten vnd iartagen,
Vnd vil pfennig zů opfer tragen.
Ich hab der sachen wol geacht,
Sie hont mit dem tüffel ein bunt gemacht,
Vnd halten in für den besten frünt,
Darumb sie also gusel seint.
(3. 1. b.) Des sagen dem tüffel nit me ab,
Wie ich euch das erklert hab,
Vnd dörfft von doten nichtz me geben
Schatzung, weder von dem leben.

## (18.) Der acht buntgnoß.

Wie not es sei, die ding gemeinem man tütsch beschriben werd.

(Holzschnitt 16.)

(3. 2. a.) 1260. WAn ich nit wer in diser zal,
So weren die narren hie nit al.
Wer wolt dan sagen aller gemein,
Warumb wir schriben tütsch allein,
Oder andere sprach vnd nit latein?
1265. Das wil ich euch bedüten sein.
Wir habes in alten büchern glesen,
Das vnsere vettern sein gewesen
Vor langer zeit des tütschen orden:
Drumb sein wir tütsch schreiber worden.
1270. Wan wir latinisch wolten leren,
So wißten wenig, das wir weren
Also groß narren in dem lant,
Vnd weren wenig lüten bekant.
Sunst so wir tütsch büchlin schreiben,
1275. Die trucker das mit gewin vertreiben,
Vnd füllen ire seckel damit,
Das selb vnß dan kan schaden nit.
Auch künnen wir mit tütscher sprach
Vnserm spot baß kumen nach,
1280. Vnd andere schreiber auch verachten,
Als da wir den karsthansen machten
Vnd doctor Murner gar verlachten.
So sein der tütschen wörter so vil,
Der sich keins latinischen lassen wil.

Wie künten wir Murmauw latiniſchen,
Ja groſe feifel vnd die hindſchen?
Ja als groß als vnſer eſſig krûg,
(3. 2. b.) Der kleinen weren nit gnûg
Ja aller ſolcher ſchreiber fûg.
Das wort ſchmutzkolb vnd hippenbûb,
Vnd auch darzû ein beſchorne rûb,
Vnd andere wörter der gleichen mer,
Die tütſchen ſprachen bringen her,
Die laſſen ſich gar latiniſchen nit:
Darumb wir ſchreiben tütſch damit,
Vnd haben das darumb gethon,
Das iede dorffmetz ein mög hon,
Vnd vnſern büchlin, die wir lon,
Den nüwen criſten zû gût vß gon,
Vnd das ſie vnß auch leren kennen,
Vnd wiſſen ir zwölff botten zû nennen,
Vnd vff den ſtuben bei dem wein
Vnſer auch gedencken ſein,
Wie wir buntſchûchs genoſſen hant
Beſchriben ein nüwen criſten ſtant.
Auch haben wir das mit hohen ſinnen
Den frantzoſen nit wöllen günnen;
Wer es latyn, ſie würden es innen.
Darumb ich das zû tütſch beſchreib,
Das es im tütſchen land bleib.
Ach wer es im ſawtrog beſchriben,
Das es bei den ſchweinen wer bliben,
So wer der ſpan vnd zwitracht nit
In der leng vnd in der mit,
Nach der narren bruch vnd ſit.

(3. 3. a.)

## (19.) Der jr buntgnoß.

Ein ernſtliche klag aller gotzforchtſamen münch vnd nunnen, das man ſie erlöß von den endcriſtlichen beiwonern.

(Holzſchnitt 17.)

(3. 3. b.) DJe münch vnd nunnen hon mich gſant,
Darumb ich yn nim diſen ſtant,
Das ich in mög zů hilff kumen,
Den armen kinden vnd den frumen.
Sie ſein doch vnſer fleiſch vnd blůt,
Darumb man in billich hilff thůt,
Das ſie auch hetten gůten můt.
Jr ſehen, das ſie ſchier hungers ſterben,
Mit groſem faſten ſeer verderben,
Das ſie kum haben das brot im huß,
Die von wangen ſtechen in daugen vß.
So kan man al ir rip erzelen,
Wie meſtſchwein, die wir metzgen wöllen.
Sie erbarmen mich die armen kind,
Das ſie ſo vnbekleidet ſind.
Sie ſein ſo nackent vnd ſo bloß,
Vnd iſt ir armůt alſo groß,
Das ieder nit me haben kan,
Dan zehen mentel tregt er an,
Vnd ſein des důchs ſo wol geſchmuckt,
Das es ſie ſchier zů der erden truckt.
Darumb laſſen euch ir not erbarmen,
Vnd helffen durch got den willigen armen,
Helffen in doch ire kleidlin tragen,
In dein huß von deinem wagen,
Vnd acht nit, was ſie darzů ſagen,
Was groſen iamers vnd was leidt
Bringen mit im das kuttenkleidt.
(3. 4. a.) Die man die hetten auch gern weib;

So haben die nunnen ſtoltze leib.
Was haben ſie alle beid gethon,
Das ſie die fröden müſen lon,
Da alle welt entſpringt daruon?
Darumb hab ich ſie beriefft zůſemen,
Das alle münch ſollen weiber nemen,
Vnd die kloſterfrawen man.
So wöllen wir in zů brutlaufft gon,
Opffern vnd ſtüren, was wir hon.
Sie wolten auch gern alle ſamen,
Wa andere criſten kemen zůſamen,
Vff den ſtuben bei dem wein
Gern vnd früntlich bei vnß ſein.
Was ſollen ſie in klöſtern ligen,
Wie die ſüw thůn in der ſtigen?
Got ſchend den ſelben allefantz;
Vil beſſer iſt es, ſie gon zům dantz,
Vnd helffen vnß ein reyen ſpringen,
Vnd ein hübſches liedlin ſingen,
Gen ſant Arbogaſt faren hyn,
In weiſſen eren geſtrichen fyn.
So genieſſen wir doch irer freid,
Ach ziehen in ab das nunnenkleidt,
Vnd lůgen doch, was ſie dunden dreit,
Behalten ſie duß ia, iſt ſie ſchon,
Die alten laſſen in das kloſter gon.

(J. 4. b.) (20.) Der r. buntgnoß.

Nüwe ſtatuten, die Pſitacus gebracht hat vß dem land Wolfaria, reformierung des geiſtlichen ſtands.

(Holzſchnitt 18.)

(K. 1. a.) O Junckfraw adelheit mit der luten,
Ich bring euch alle nüwe ſtatuten;
Frówen euch, ir frumen nüwen criſten!
Wan ir gemeinlich alle wißten,
Das ich hie bin zů gůten tagen,
Ir würden mir got wilkum ſagen.
Ich wil die geiſtlichen reformieren,
Das ſie ein anders weſen fieren:
In der kirchen vor allen dingen
Sol niemans betten oder ſingen,
Als das die pfaffen haben gethon;
Das wöllen wir als vnderlon,
Vnd etwas beſſers thůn dan das,
Wie heppen art gehelmet was.
Darumb ich bit, verſton mich baß.
Der criſtlich glaub gibt vnß fridt,
Den wöllen wir verſchmahen nit,
Mit hertz vnd beiden henden nemen,
Vnd alle büchſen tragen zůſemen,
Verſchmeltzen vnd glocken daruß machen,
Die müſſen hangen vnder den dachen
In den kirchen vmb vnd vmben,
Das ſie dapffer ynher brumen.
So wöllen wir lüten vnder den dachen,

Das vnß die lenden müſen krachen.
Das ſein die beſten criſten lüt,
Die da haben das beſt gelüt,
Vnd vnder den glocken haben den kern:
Wir narren lüten on das gern.
So manchs menſch zůr kirchen wil gon,
Das ſol ein eigne ſchellen hon,
Darnach wir auch das haben wöllen,
Das der prieſter hang voll ſchellen,
Als vor zeiten Aaron hat.
So bald er vber altar gat,
So ſollen weiber vnd die man
Alle glocken ziehen dapffer an,
Lüten, lüten drithalb ſtund
Vß andacht vnd von hertzen grundt.
Der ſol vnß ſein ein geiſtlich man,
Der am lengſten lüten kan.
Vff das kein mangel ſei am lüten,
Vnd ſchellen gnůg zů allen zeiten,
Sol man dem adel hoch verbieten,
Das ſie ſich ewig darfür hieten,
Keim federſpil kein ſchel an hencken,
Die ſchellen alle zůn kirchen ſchencken,
Vnd auch die ſchellen klein vnd groß,
Die in dem ſchlitten hon die roß.
Wer in ſeinem letſten end
Schellen macht im teſtament,
Zů der kirchen, zů dem thon,
Dem ſol man zwölff ſtund lüten lon;
Damit ſei er begangen ſchon.

## (21.) Der xi. buntgnoß.

(K. 2. a.) Ein nüwe ordenung weltlichs stands, die Pfitaeus angezögt hat, in wolffaria beschriben.

(Holzschnitt 19.)

Was dörffen wir der oberkeit,
Dem babst vnd keiser sein bereit?
(K. 2. b.) Haben wir ein regiment gefiert,
Die geistlicheit alle reformiert
Vnd ir geistlichs recht verbrant;
Wir künnen auch weltlichen stant
Reformieren, ordenung machen,
Vnd dörffen des keisers nit zů diser sachen.
Doch laß sich niemans des verston,
Das wir den keiser nit wöllen hon.
Wir dörffen in nit vbergeben
On offenlichen widerstreben,
Zů groß ist vnß sein gewalt vnd macht,
Er hat vnß bald ein kolben bracht,
Den xx. narren nit möchten tragen:
Darumb hüt euch, von im zů klagen.
Doch wöllen wir statuten schreiben,
Die heimlich vnder vnß bleiben,
Darnach der gantz weltlich stat
Zů leben vnd regieren hat.
Den babst vnd alle cardinäl,
Die pfaffen vnd der münch zal,
Die sollen wir verwerffen al,
Was sie gebieten, das werffen hin:
Man schiß in wol ins hertz hinyn.

Jede pfar vnd iede gemein
Ein pfaffen haben sol allein;
Den sollen sie erwölen al,
Welcher in am basten gefal,
Der selb sol dan ein priester sein,
(K. 3. a.) Darumb geben im ein eefraw fein,
Vnd so vil zinß vnd so vil gült,
Bis er sein magen hat erfült,
Darzů geben im ein caplon,
Wa er in kranckheit würd ston,
Das dan in solchem fal vnd ding
Der selb der frawen cappel besing:
Dan die cappel wil kirchweih hon,
Vnd mag nit on ein besinger ston.
Vnd wie ein iedes dorff ein pfar,
Also hab ein iedes dorff ein far.
Wie zů den hirten zů den kügen,
Sol der caplon sich darzů fiegen.
Wa nit im dorff eeweiber weren,
Vnd würden sein darzů begeren,
Sol er darzů verbunden syn,
Das er den farenzinß bring yn,
Vnd sein ampt fast wol versehe,
Das von weibern kein klag beschehe.
Got hat euch selbs darzů beschaffen,
Das ir sein pfaffen vnd auch affen.
Von got haben ir ein solch freiheit
In dem tauff euch zů geseit,
Vnd wie der pfaff in seinem stant,
Vnd die küg ein farren hant,
Also erwelt ein eber fein,
Der euch besteigt euwere schwein,
Dem sol kein mensch nit reden drein.

(K. 3. b.) (22.) Der xij. buntgnoß.

Ein früntliche antwurt aller gotzförchtigen in dem tütschen land vff die iämerliche klag der ordenßlüt an sie gethon.

(Holzschnitt 20.)

(K. 4. a.) Ich zwölfter buchgnoß hab verstanden,
Das kleglich geschrei ist vorhanden
1485. Von münchen, nunnen allen baiden,
Wie man die armen thût beleiben
Vnd günt in nit zů rumplieren,
Den farren im dorff zů weid fieren,
Vnd wil die zarten hertlich halten
1490. Mit vil statuten manigfalten.
Des wöllen wir iren grosen klagen,
Ein tröstlich früntlich antwurt sagen.
Sie mögen vß dem orden gon,
Das sollen sie in nit weren lon,
1495. Der brotkorb vnd ein feßlin wein,
Die sollen in stetz nach gon fein,
Sie seien weiber oder man,
Die vß den klöstern wöllen gan.
Solch ordnung man gemacht het:
1500. Die land, die dörffer vnd die stet,
Wa münch vnd nunnen lauffen vß,
Vnd kumen für eins burgers hnß,
Sol er vß seinem hnß hin gon,
Vnd sie darin wonen lon.
1505. Der schultheiß vnd all oberkeit,
Die sollen inen sein bereit,
Malnasein vnd reinfal geben,
Das sie verlassen haben ir leben,
Vnd sollen inen struben bachen,

Vnd fröliche wirtschafft machen.
(K. 4. b.) Dan sie sein alle dot gewesen,
Die vom dot sein wider genesen,
Von doten sein zům leben gesprungen,
Vnd nach der narrenkap gerungen.
Darumb geb inen iederman gelt,
Das sie von daten in die welt
Nach langem sterben wider kumen.
Ach sein got wilkum, ir frumen!
Wir frówen vnß von gantzem hertzen,
Das ir erledigt sein des schmertzen:
Jetz mögen ir euch wol lon blawfertzen,
Vnd mögen ietz mit gůter růwen
Zů euch setzen vnd mit fůgen
Gretlin, ketterlin vnd elweiben,
Das euch das kloster nit ließ treiben.
Es was vorhin so hoch verholen,
Als wan das gretlin wer gestolen.
Nun laßt sich stro vnd semlich war
In schůhen nit verbergen gar.
So ir nun weltlich priester sind,
On kutten nim der klöster kind,
So lůgt vnd setzt ein magt in das huß,
Vnd lebt als wol in freyen fuß,
Als andere weltlich priester leben,
Mit mägten in den freiden schweben.
Lůgen nur, das ir behůtsam sind,
Kein nemen, die da hab den grind,
Den selben bin ich von hertzen find.

(L. 1. a.) **(23.) Der xiij. buntgnoß.**

Ein zů verſicht vnd ermanung an gemeine eidgnoſchafft, das ſie helffen hanthaben die nüwen criſten, ſo der künig von Portugal erſt erfunden hat.

(Holzſchnitt 21.)

(L. 1. b.)
SOl ich dis örtlin hie verſton,
1540. So facht mir an der ſchimpff vergon:
Es dunckt mich ie, es geb kein ſafft,
Zů ſchimpffen mit der eidgnoſchafft.
Darumb laß ich ſie got bewaren,
Vnd wil ſie zů gröſern eren ſparen,
1545. Dan das ich ſie wolt rieffen an,
Zů helffen mir in dorheit ſtan.
Ich hoff, die lieben vnd die frumen,
Die wiſſen wol, wa her ſie kumen,
Der babſt, die pfaffheit, ſacrament,
1550. Vnd alles, was wir criſten hent,
Wa mit wir groß gefiltzten doren
Solten krefftig werden beſchworen.
Darumb wil ich der frumen lüt
Zů vnſerm narrenkolben nüt.
1555. Doch ſein meim vatter wol bekant
Zwen redlich man im ſchweitzerlant.
O lebten ſie doch noch vff erden,
Die möchten vnß behilflich werden.
Ja, ia der ein der geiſtlicheit,
1560. Der ander wer der welt bereit.
Doctor greiff iſt der ein,
Der ander ritter peter allein.
Der ſelbig doctor het es am griff,
Wa ieder ſaß im narrenſchiff,

Vnd kunt am puls vnd griffen sagen,
Wie lang ein nar möcht oren tragen,
(L. 2. a.) Vnd auch sein kolben in der welt,
Daran sein kunst auch nimer felt.
O lebt der selbig gelert man,
So würd er dapffer bei vnß stan
Mit seinem predigen, seiner leren,
Vnd was die nüwen cristen weren.
Des gleichen ritter peter frei
Wer leicham gůt zůr lutherei.
Dan er was eins ritters wert
Vnd bhaupt die sach vnß mit dem schwert.
Das zuckt er bald vnd scheiß ind scheid,
Dan er eins ritters eren treit.
O lebt er noch zů diser stund,
Er wer vnß gůt zů disem bund:
Nun gnad im got dort in dem grund.
Noch ist mir einer wol bekant,
Doch ist er nit vom schweitzer lant.
Der selb thet vnß auch beistant,
Vly von stauffen ist er genant.
Wie wol er vngeschaffen was,
Vnd fast mager, verston mich baß,
Noch was er frisch, darzů gesunt,
Vnd hilff vnß dapffer alle stund,
Das diser bunt nit gang zů grunt.
Hanß wörnher von anösperg hat noch ein,
Heißt auch Vly, doch ist er klein,
Der selb auch nit böß her weß,
Doch ißt der dapffer man kein keß.

(L. 2. b.) **(24) Der riiij. buntgnoß.**

Von anzögung spötlicher dienst, so wir ietz den heiligen beweisen.

(Holzschnitt 22.)

1595. Ich wil von den heiligen sagen,
Von irem leben in iren tagen;
(L. 3. a.) Wa mit wir sie dan sollen eren,
Das wil ich gemeine cristen leren.
Wa ir küpffern heiligen findt,
1600. Die selben nit zů eren sindt.
Die regel hat mir nie gefelt,
Küpffern seelmeß, küpffern gelt,
Doch hültzne heiligen ert ich gern,
Wan ir zwölff tusent füder wern,
1605. So nem ich sie für brenholtz an,
Vnd ließ die steinen heiligen stan.
Vil heiligen thůn vnß cristen we,
Keim heiligen sol man fasten me,
Kan er sunst nit heilig sein,
1610. Dan das er mir verbiet den wein,
Vnd mir das brot zuckt vß dem mund,
Als ob ich wer ein schäffer hund.
Darumb lob ich doch sant Martyn,
Der gibt vnß feißte genß zům wyn.
1615. Was wöllen wir in disen sachen
Mit den trurigen heiligen machen?
Als aberlin kam in der fasten,
Wie wol er vnß fült den kasten,
Noch macht er vnß ein leren buch,

Vnd lert vnß fragen vnd den schluch
Etlich heiligen tag ich findt,
Die auch nit wol gesetzt sindt
Mit namen, die im winter kumen,
Die haben wir in sumer genumen,
(L. 3. b.) Das wir nit in der grossen kelten
Miesten ir in frost entgelten.
Die nothelffer wil ich nit verwerffen,
Der wir in nöten wol bedörffen,
Ich mein, die man hat machen lon,
Mit golt vnd silber zů kirchen ston.
Sie thůn vnß cristen wol beistant,
Ja wan wir sie vermüntzet hant.
Der selben dörffen wir alle gar
Im seckel baß dan vff dem altar.
Sie sein gar gůt in eren zů halten,
Wan glück vnd vnfal wolten spalten,
Das wir ein griff nach in theten,
Vff das wir müntz vnd guldin hetten.
Wil dan sant wendel, als er sol,
Alle vnser schäflin hieten wol,
Sollen wir im loblich erlich singen.
Das wir kein hirten dörffen dingen,
So hiet vnß Anthonius der schwein,
Biß sie gemestet werden fein,
Vnd vnß feißt werden on die klyen,
Vil baß dan sie im stal ligen.
Welche vnß gnedig sein,
Den wöllen wir auch sein nit feint;
Doch der wir schaden müsen hon,
Den wöllen wir on geert lon.

## (25.) Der xv. buntgnoß.

(L. 4. a.) Allen cristgleubigen menschen ein heilsame warnung, dz sie sich hieten vor nüwen schedlichen leren.

(Holzschnitt 23.)

VIl nüwer ler sein vff gestanden,
In den stetten vnd vff den landen,
Darumb ich her zů euch bin kumen
(L. 4. b.) Das ich doch warnt alle frumen,
Vnd euch ernstlich wolt verbieten,
Das ir euch vor den selben hieten.
Erstlich lassen euch bereden nit,
Wa iemans hincken yuher trit,
Das er hinckende so wol ging her,
Als wan er dan nit hinckend wer;
Auch das ein altes wames so schon
Möcht als ein nüws wol an ston,
Vnd das ein bock sei on ein bart:
Es ist wider die natürlich art;
Vnd auch ein alte schüer on müß,
Vnd ein iunger bůb on lüß.
Laßt euch durch got nit darzů bringen,
Das ir glaubten disen dingen.
Wa iemans fürwant solche ler,
Wie duß ein guldiner esel wer,
Den wolt man fieren in die stat,
Bei leib geben darzů keinen rat.
Behüten euch, als ir billich solt,
Lassen euch nit bewegen das golt.
Es ist nit gewonheit, mercken das,
Das man ein esel yuher laß.
Wan er noch ein mal guldin wer,
Hieten euch vor solcher ler.
Jr sollen vff steiffem grunt beharren,

Wer euch wolt machen zů eim narren,
Da lůgen bei euwerm leib vnd leben,
(M. 1. a) Das ir der red kein glauben geben.
Nun wer doch einer wol ein nar,
Der solchs wolt glauben zwar.
Bleiben steiff vff euwerm ewangelium,
Was nit darin stat, geben nichtz darumb.
Jr sollen kein geschrifften halten mer,
Dan nur ewangelische ler.
Was nit darin geschriben stat,
Das selbig als kein glauben hat.
Ich warn euch hie mit hoher bit,
Brieff vnd sigel glauben nit;
☞ Was in der kauflůt bücher ist,
Dem selbem allem an warheit brist,
Lassen solchs für alle tüffel stan,
Allein die geschrifften lobesan,
Die vnß die ewangelisten schreiben,
Die sollen in ir krafft bleiben.
Doch nur allein an solchem ort,
Damit wir stifften einen mort.
Dem ewangelium auch vil brist,
Ja wa es nit vffrierig ist,
Vnd hilfft vnß stifft vnd klöster brechen,
Da selbst solt ir vnß dardurch stechen.
Jr sollen euch niendert an me keren,
Dan was die nüwen cristen leren,
Wir werden vnß bald stercker meren.
Der vnser fiert acht tusent wagen,
Der mag von güter war wol sagen.

(M. 1. b.) (26.) warumb bruder Veit vnd alle lantzknecht dem lutherischen bunt nit helffen wöllen.

(Holzschnitt 24.)

Ich armes blütlin lauff daher
Vß Franckreich von pontero wer,
(M. 2. a.) Von dem runtzefal mit eim stück brot,
Vnd hab gehört von einer not,
Die ietz im tütschen land vff got,
Hoch angeklagt vom Lutherer,
Wie einen bunt beriefft er,
Vnd laßt ein grosen lerm anschlagen:
Was spieß vnd stangen mögen tragen,
Das sol als lauffen zů der wer,
Mit geschütz vnd auch mit gantzem her.
Das hab ich in Franckreich vernumen,
Darumb bin ich zů rettung kumen
Mit groser eil meim vaterland;
So ist es nur ein münches tant.
Er riefft vnß allen hefftig zsamen,
Vnd gibt der legerstat kein namen,
Wan ich mich dan gern stellen wolt,
So gibt der lusig münch kein solt.
Ich bin vergebens her gerant,
Ich wolt, das in gotz marter schant,
Vnd alle die nach mir haben gesant.
Gotz iudas, so ich es als erfar,
Vnd des münchs bunt nim war,
So müsen sie sich selber schamen,
Das sie nit melden ihre namen.
Das ist kein redlich manlich dat,
Die man verborgenlich begat!
Gotz iudas vnd fier element,
Ich wolt, das ein der tüffel schent,

(M. 2. b.) Der ein bunt darff heben an,
Beriefft darzů so manchen man,
Vnd wil das selb kein namen han.
Weiß nieman, wer die schelmen seint,
Vnd sein darzů dem keiser feint,
Vnd dem gantzen römischen reich,
Darzů den stetten allen gleich,
Als ich es hab in eim brieff gelesen,
Der zů wurms ist gemacht gewesen.
Wan ich wider das reich dienen wolt,
Ich wolt wol haben zehen solt.
Das verbiet mir got vff erden,
Das ich erst solt zům schelmen werden,
Vnd wider mein erboren reich
In kriegen solt erheben meich.
Gotz marter vnd gotz iudas beidt,
Es sol den schelmen werden leidt,
Das sie dem frumen iungen man,
Der erst zů reichsen fahet an,
Vnd hat darzů also vil find,
Mit vffrůr also lestig sind.
Vnd der türck, das gelauben mir,
Darzů vnß ligt hart vor der thür,
Wolt gotz iudas, das es geschehe,
Vnd ich sie vberziehen sehe.
Ich wolt on solt mich an im rechen,
Die bößwicht helffen alle erstechen.
Sie haben weder macht, noch sterck,
(M. 3. a.) Vnd trossen nach mit lumpen werck.
Wer inen hilfft, der hat kein breiß,
Man halt es nur für narrenweiß.
Wie münch vnd nunnen sollen weiben,
Vnd nit me in den klöstern bleiben,
Vnd wie die buren sollen fasten,
Die hüner brüten vff dem kasten,

Vnd wie die pfaffen ſollen ſingen,
Die betlermünch kein keß me bringen;
Wir lantzknecht achten nichtz der dingen,
Vnd tütſche büchlin auch ſchreib ab,
Das iede burenmetz eins hab;
Vnd wie man ſol die glocken lüten,
Ein pfarrer ſetzen zů rechten zeiten,
Die heiligen vß den kirchen werffen,
Das wir ſie nit me bitten dörffen,
Jn nöten nit me rieffen an:
Das thůt kein frum, noch redlich man.
Jch kan der heiligen manglen nit;
Mariam vnd ſant Jörg damit,
Vnd ſant Jacob auch darzů,
Got geb doch, wie ein anderer thů,
Die rieff ich in mein nöten an,
So es mir faſt würd vbel gan,
Darumb mag ich ſie nit verlan.
Noch ſein der andern heiligen mer,
Die bruch ich, ſo ich ſchwer,
Sant veltlin vnd ſant kürin beid,
(M. 3. b.) Sant veit ſein dantz mit anderm leid,
Sant huprecht vnd cornelius auch,
Sant deng mit feüer vnd auch mit rauch,
Vnd gotz marter auch damit:
Die heiligen mag ich laſſen nit.
Gotz iudas, wa bei wolt ich ſchweren?
Wan du mir wolteſt die heiligen weren,
So möcht ich mich doch nit erneren.
Wan es mir ſunſt gat vberzwerg,
Wie man ſchwert am kocherſperg:
Götz byl, götz hinſch, götz treck, götz kröß,
Die flüch thů ich, wan ich bin böß,
Der red mach ich ein ſolichs end.
Alle weil ſie ſich nit nennen wend,

Wolt ich, das sie gotz marter schent.
Alle die dem münch gon einen drit,
Dan er gar nit güten solt git.
Wolt got, das sie der ritte schit,
In der leng vnd in der mit,
Doch als vff höfelichen sit.

---

## (27.) Der erst reissig.

Wer nit Lutherisch wil sein, dem sol man seinen namen spötlich vnd verechtlich verendern.

(M. 4. a.) (Holzschnitt 25.)

Es würt offt groß vnd vngeheüer
Vß kleinen funcken ein groß feüer:
Also ist es auch mit disem bunt,
Darin so mancher cristen kunt,
Das ir ietzund fünfftzehen sindt,
(M. 4. b.) Wie wol ir etlich hon den grint.
Das schat in nichtz an iren eren,
Got sei es gelobt, er wil sich meren,
Für keiser, fürsten vnd den herren.
Wir hon zů füß kein mangel dran,
Doch müsen wir zům füßfolck han
Ein reisigen züg, der reit mit:
Des wir doch künnen manglen nit.
So mir nun ist vil gůtz beschehen,
Als ir in dem karsthansen sehen,
Vnd wie sie mich vereret hant
In allem gantzen tütschem lant,
Da sie mir gaben eine brůch
In meine hend vff einem bůch.

Der eer wil ich ſie genieſſen lon,
Vnd wil an diſes örtlin ſton,
Das man zů roß vnd auch zů fůß
Den gantzen bunt faſt förchten můß.
Der ryj. buntgnoß hie bin ich,
Vnd reit euch zů ſo troſtenlich;
Darumb wil ich mein gſatz auch geben,
Wie wir den finden widerſtreben,
Als mein geſellen auch hon gethon.
Erſtlich wil ich euch wiſſen lon,
Dan es mich zům erſten dunckt gůt,
Wer wider vnſere meinung thůt,
Das wir dem ſelben alſo weren,
Sein namen im ſpötlich verkeren.
(N. 1. a.) Jſt er babſt, ſo ſprecht mit liſt,
Wie das er heiß der enderiſt,
Romanenſes romaniſten,
Gickus geckus in ſie geſiſten,
Curtiſani curtiſorus:
Damit vertreiben wirs zům thor vß;
Den murner murnar vnd ein katzen:
Wir wöllen in zů dot mit fatzen.
Der röllinq hörtz nit gern villicht,
Wan man zů im, du nar, ſpricht,
Vnd ſein im ſicher giftig ſtimen,
Das er daruon gewint das krimen.
Sein es biſchöff vnd prelaten,
So nennen ſie apoſtataten,
Die prieſter eſel vnd ölgötzen,
Den würtz der ley deſt ringer ſchetzen
Vnd ſo wir ſie wöln widerfechten,
Ein grimen zan den tempelknechten,
Den gugelbůben gleißner zögen,
Vnd müſen vnß ir knü vor neigen,
Als wir dem murnar hon gethon,

Den wir murnarrus ſchreiben lon,
In alle wirtes hüſer dar
Für murner genennet hon murnar.
Die ſchůlen paris, leuen, köllen
Wir eſelßköpffer nennen wöllen,
Vnd doctor ecken für ein gecken.
In ſolchem bad iſt das die lecken
(N. 1. b.) O güter ſchmutz die finger ſchlecken.
Dan müſen ſie ſich warlich ſchamen,
So man ires vatters namen
Alſo verendert in ein ſpot,
Vnd ſie der maſſen nennen lot.
Damit wölln wir ſie ſchellig machen,
Vnd wir durch einen keßkorb lachen.
Das iſt der beſte griff vff erden,
Wan ſie alſo geſpötlet werden
In irem namen mit geferden.
Wan ſies verſprechen wöllen ſchon,
So wiſſens nit, wers hat gethon,
Vnd müſen dan in ſchanden ſton,
Von allem widerſprechen lon.
So hon wir dan das ſpil gewunnen,
Wie ſuermilch, die da iſt zerrunnen.
Als dan gat vnſer bunt vnß für
In dem huß vnd vor der thür.

---

## (19.) Der ander reiſſig.

**Das allein die Lutheriſchen dz ewangelium vnd die warheit leren, vnd ſunſt die gantz welt mit lügin vmb gat.**

(N. 2. a.)

(Holzſchnitt 26.)

AVn hat mich got doch wol erfröwt,
Das mir iſt von dem bunt geſeit,
Der ietz vff gat wie gegenhoffen,
Das beſſeret ſich vmb ein bachoffen
In hundert vnd fiertzehen iaren,

Den ein burger bei den thoren
Geſtoſſen hat vß ſeinem huß
Für die ſtat zůr muren vß.
So in diſem bunt nun ſind
Alſo mancher můter kind,
Doctores, ritter, redlich lüt,
So wil ich mich ietz ſumen nüt,
Vnd wil auch behilflich ſein den dingen,
Das wirs mit gewalt hie durch tringen.
Mein roß iſt ylent mit der dat,
Ja wie der bunt auch bald vff gat.
Die andern hon ſich nit genant,
Das iſt kein eer vnd me ein ſchant.
Ich wil mich nennen dapfferlich,
Anthoni hurri, der bin ich.
Bekantlich bin ich her geſtelt,
Zů Augſpurg kent mich alle welt.
Das wir nun vnſere find baß ſchenden,
Vnd den gemeinen man verblenden,
So riemen euch auch vmbvndumb,
Wie wir das ewangelium
Vnd allein die warheit ſagen,
Vnd alle andern lügen tragen,
Wie ſie on geſchrifft die welt betriegen,
Vnd alles, das ſie ſagen, liegen.
Rieffen ſtetz vnd hört ſie nim,
Schrifft, ſchrifft, mit luter ſtim,
Götlich geſchrifft vnd heilige geſchrifft.
Vnd was der ſeelen heil antrifft,
Süchen wir ſo manigfalt,
Wie dem eſel der ſack empfalt,
Mit dem ewangelium vnd der warheit,
Vnd was die heiligen geſchrifften ſeit,
Wan wir vnß beriemen der,
Als dan würt für gon vnſer ler.

Laßt euch bekümern nit damit,
Ob schon die geschrifft das meldet nit,
Noch dannocht sagtz on alle schand,
Wie das es warlich dinnen stand.
Zů leid můß es in dinnen ston,
Ja wan in brech der buch darnon.
Wan sie dan fragen, wa es stat,
So sagt, es stand im weissen blat;
Gon, süchtz in aller tüffel namen:
Wer luthers ist, můß sich nit schamen,
Zů riemen sich der heiligen geschrifft.
Vnd was die narrenkap betrifft,
Wer wolt doch disen bunt an nemen,
Wan er zů liegen sich můst schemen?
Die cristlich freiheit tregtz vff ir,
Zů liegen sei erlaubet dir.
Jsts den türcken vnd den heiden
Erlaubt zů liegen inen beiden,
Vnd wer vnß armen cristen geroten
Ein cristlich lügin gar verboten,
So würd der cristlich glaub ab gon,
Vnd niemans me sich teuffen lon.
Darumb das vnsere sacrament
(N. 3. b.) Beleiben biß der welt zů end;
So sei zů liegen erlaubt iederman,
So würd die luthery bestan.

---

## (29.) Der drit reissig.

**Das man schmachbüchlin mit vnbekanten namen on alle warheit laß vß gon wider alle, die nit lutherisch wöllen sein.**

(Holzschnitt 72.)

(N. 4. a.) Jch bin Cůntz fucker, seht mich an,
Zů Augspurg kent mich iederman.
Wa mir her kumpt der fucker nam,
Wißt, das er mir von tugent kam.

Ich bin kein fucker nit erboren,
Wie wol ſie mich hon vß erkoren,
Vnd iren rechten namen geben:
Das hat gethon mein adlichs leben
Vnd mein ritterliche dat.
Darumb zů augſpurg mich der rat
Hat an ir rathuß laſſen malen,
Das ich bekant möcht ſein euch allen.
Nun wil ich ietz meiner ritterſchafft
In dieſem bunt hie geben krafft,
Vnd wil mich manlich hie her ſtellen,
Als die ſich redlich weren wöllen
Mit andern frumen buntz geſellen,
Vnd wil auch geben meinen rat,
Der mich am beſten bedunckt hat.
Vnd was ich rat zů gůten enden,
Das darff ich ſelb thůn mit den henden.
Darumb ſo achten alle ſant,
Wa iemans thet vnß widerſtant,
So riefft im vß ſo thür den wein,
Legt er ſchon kein in keller ein,
Vnd facht in an zů libillieren,
Vil böſer ſtück doch nit probieren,
Vnd alles, das er ie hat gethon,
(N. 4. b.) Das ſolt ir im dryn ſchreiben lon,
Das menglich kum alſo zů wiſſen,
Seit das er hat in die wiegen gſchiſſen.
Eröffnen al ſein böſen dück,
Heimlich verborgen vnd zů rück,
Vnd achtens für kein ſchelmen ſtück.
Dan ſo der keiſer iſt mit yn,
Vnd alle biſchöff an dem ryn,
Deßgleichen alle churfürſten gemein,
Vnd auch die reichſtet nit allein,
Sunder auch vil künigreich,

So werden wir in nimer gleich,
Dan mit solchen bossen reissen,
Das wir verborgenlich sie beissen,
Vnd alles böses von in sagen,
Vnd ob es falsch wer, dannocht klagen.
Hon sie aber gůtz gethon,
Das solt ir vngemeldet lon,
Vnd das gůt in böß verkeren.
Was geltz, wir werden sie dan leren.
Man můß das důch wol also ferben,
Es möcht sunst an der farb verderben;
Dan wil dem bunt got helffen nit,
So helff der tüffel vnß damit.
Wolten münch vnd pfaffen gemein
So groses gůt haben allein?
Nůt, nůt, es bleibt in kum die eschen,
Wir wöln die hend in guldin weschen.

(O. 1. a.)

## (30.) Der lumpen troß.

**Wer lutherisch wil sein, der můß mit lügen vnd lumpenwerck mit dem troß off land faren.**

(Holzschnitt 28.)

So vnser bunt ist also groß,
Das wir zů fůß vnd auch zů roß
(O. 1. b.) Mögen vnsere sind beston,
Noch můsen wir ein troßzůg hon,
Der vnß erleichter vnserer mie
Vnd trag vnß vnsere lumpen hie,
Damit wir fürdern vnsere sterck,
So man vnß vnser lumpenwerck

Naher füret alſo geſtiſſen,
Ja lumpen, die da ſein beſchiſſen.
Ich mags wol mit der warheit ſagen,
Das der im lumpen laßt nach tragen,
Der da iſt ſo ſchwechlich frum,
Das er mit lumpenwerck gat vmb,
Vnd mit lügen gat vff land,
Im vnd allen vnß züſchand,
Das man im glaubt ſo vberzwergk,
Mit lügen vnd mit lumpenwerck.
Wer in einem ſtück lügt an,
Der hatz im andern me gethan,
Vnd kan nit von der gewonheit ſtan.
Doch das ir mich verſtanden baß,
Vnd ich mit warheit ſage das,
So iſt es aller welt bekant,
Das ir zů wittenberg habt verbrant
Das geiſtlich recht vnd habt darneben
Der daten dreiſig vrſach geben.
Erſtlich wie darinen ſtant,
Das die bäbſt geredet haut,
Wie ſie die gottes gebot nit bindt,
(D. 2. a.) Zů halten auch nit ſchuldig ſindt.
Vnd iſt erdichtet vnd erlogen,
Dan ir habtz vß den fingern geſogen.
Zům andern wendſtu felſchlich für
Die heilige geſchrifft vnd endreſts mir,
Darin ſant peter radet fein,
Der oberkeit gehorſam zů ſein.
Sein wörter luten nit alſo,
Wie dan du die für wendeſt do,
Vnd driſcht ein leres haberſtro.
Zům dritten ſagſtu das vnbillich,
Wie der babſt vergleichet ſich
Der ſonnen, die da lüchtet ſchon.

Sol drumb das gantz recht vndergon,
Ob schon der keiser wer der mon?
Bringst darnach auch vff den ban,
Der babst, der sei nit vnderthan
Den conciliis bereit
Vnd ouch gemeiner cristenheit,
Vnd diser reden sei die bůß,
Das bäbstlich recht verbrennen můß,
Zögst an, wie er mit follem gwalt
Alle recht in seinem hertzen halt,
Vnd nenst ein ort, darin es stand,
Wie wol wirs damit funden hand;
Legst im darnach ein laster zů,
Das nimer gůt den cristen thů,
Wie das er sag in seim decret,
(O. 2. a.) Wan schon der babst der boßheit het
Also vil, das er on zal
Zům tüffel fürt die cristen al,
Sol er dannocht nit hie vff erden
Von keinem gewalt entsetzt werden.
Ja wan alle rechten das gedencken,
Ein hessin keß wil ich dir schenken.
Auch wie er sei des reichs ein erb,
Damit das keiserthům verderb.
Des lumpenwercks ist also vil,
Das ich sein nit me dencken wil.
Was gat dich doch der nöten an,
Das du dise lügin hast gethan?
In aller tüffel namen sůch,
Es stat doch nit also im bůch.
Doch lumpenwerck ist euch kein schand,
Damit ir trossen vber land,
Vnd liegt, was ir gesagt hand.
Es stat eim frumen man nit wol,
So man im heischt der lügen zol.

Wa lügin lauffen allermeist,
Da ist bei got kein heiliger geist.
Der heilig geist kumpt nit da hin,
Da doch kein frumer man wil sin,
Wölt ir die gantz welt reformieren,
Vnd wölt den lügentroß vmb fieren,
So zücht mit euch kein redlich man,
Cristlich sach wil kein lügin han.

---

(D. 3. a.)

## (31.) Des bunds hauptman.

Der ist zů vnserm hauptman gůt,
Der mit freuenlichem můt
Dem babst vnd keiser greifft in bart
Vnd sunst vff erden niemans spart.

(Holzschnitt 29.)

(D. 3. b.)

SO vnß der groß nar hat her bracht
Zů füß vnd roß mit solcher macht,
Das wir der gantzen weiten welt
Streit vermügen in dem felt
Lifferen vnd ein schlachten geben,
So müsen wir auch ietz da neben
Hauptman, fendrich, lietenant,
Profoß vnd weibel hon zůr hant.
So ich nun niemans wissen kan,
Dem dise sach ligt herter an,
Inbrünstiger ist in disen sachen,
Den wir zům hauptman solten machen,
Dan den luther selb vff erden,
So můß er vnser hauptman werden.
Dan er darzů ist wol bereit,
Vnd hat die kut selbs hin geleit,
Vnd wil nit me im kloster betten;
So kan er gschmeidig ynhar tretten,

Vnd kan die menschen adhortieren,
Das sie den bunt mit eren fieren,
Auch kan er mit sein büchlin machen,
Das manchem würt die schwarten krachen,
Vnd darff den babst selbs greiffen an,
Mit dem keiser thůn in ban,
Auch die pfaffen mit seim schwetzen
Darff er von ampt vnd eren setzen;
So darff er alle bischöff schenden
Vnd die cardinäl an wenden,
Vnd sie alle heissen weit mulaffen,
(D. 4. a.) Darzů die münch vnd auch die pfaffen
Schelmen, bůben, lecker nennen,
Vnd dem babst sein recht verbrennen.
Darumb er sich hat on not
Höher vff gesetzt dan got.
Was dörfft er für got vffhin blitzen,
Warumb bleib er nit vnden sitzen,
Da ander heiligen sitzen zamen
In hundert tusent tüffel namen?
Darumb zuckt er im ab zwo kron,
Vnd hat im nur die kleinst gelon.
Auch hat den babst in gottes namen
Darzů die menschen allesamen,
Die bei dem babst auch wöllen ston,
In vngnaden gottes gethon.
So nun der keiser bei im stat,
Vnd den babst beschirmpt hat,
So darff er in auch greiffen an
Mit seinem zorn vnd seinem ban.
Darumb ist er ein dapffer han,
Vnd ist vnß ein gůter hauptman.
Warumb wolt er nit hauptman sein,
So er darff greiffen in bart hinein,
Vnd hat ab thon die sacrament,

Damit der babſt vnß hat geblent?
Wan got im nit entrunnen wer,
In himel geſtigen alſo fer,
Er het in ſelber griffen an,
Der grim zinck vnd dapffer man.

(O. 4. b.) (32.) Das fußfenlin.

Hie flügt das ewangeliſch fan:
Wer criſtlich iſt vnd wil daran,
Vnd liebet ewangeliſch ler,
Der lauff zů diſem fenlin her.
(Holzſchnitt 30.)

So nun das ſpil nit mag zergon,
Es můß ein münch dar neben ſton,
Den wir zům hauptman genumen hon.
Drü fenlin můß ich vff werffen,
Die wir faſt wol im bunt bderffen,
Dem fůßfolck eins vnd eins den roſſen,
Das drit wir geben vnſern troſſen.
Das erſt iſt vnſer ewangelium,
Wie man ſtifftung würffet vmb,
Vnd die klöſter gar zerbricht,
Dan wir der meſſen dörffen nicht,
So wir vmbs ewangelium fechten
Mit allem bunt vnd den fůßknechten,
Doch nur wa es vnß fieglich iſt,
Vnd auch zů vffrůr iſt geriſt.
Es ſtat nit din: got geb, got grieß,
Das man dem babſt küß ſeine fieß,
Vnd er vff trag drei guldin kron:
Wir wöllen im kum ein vff lon.
So dunckt mich auch, es ſei nit recht,
Das ein babſt ſtreit oder fecht,

Ja vnſer bunt gantz nichtz zů lat,
Was nit im ewangelium ſtat.
Alles das wir ſchuldig ſind,
Vnd in der důchlüt bücheren ſind,
Das ſein zů bezalen nit geriſt,
So es nit im ewangelium iſt.
Der iſt fürwar kein rechter criſt,
(P. 1. b.) Der nit me diſem fenlin wiſt.
Das ewangelium ligt vnß an,
Wie es der groß nar zöget dan.

---

(33.) **Das reiſſig fenlin.**

Zů hertzen faſſen die freiheit,
Dan ſie iſt vnß im tauff zů geſeit.
(Holzſchnitt 31.)

(P. 2. a.) Criſtliche freiheit iß das fan,
Das wir den rütern geben an.
Wie der luther geſchriben hat,
Zů babilonien in der ſtat
Sein wir alle gfangen geweſen,
Biß wir durch luthern ſein geneſen,
Der vnß erlößt hat vß banden
Vnd freiheit geben zů den handen.
Got danck dem frumen erbern man,
Das wir ietzund in freiheit ſtan,
Vnd dörffen weder beichten, betten,
Der gleich nit me zů kirchen tretten,
Dapffer feiern, wenig faſten,
Am morgen in dem betlin raſten,
Kein meſſen horen, noch frü vff ſton,
Dan er kein gůt werck me wil hon,
Allein das wir ſteiff glauben al,
Das criſtus berg vnd alle dal

Hat gleich gemacht für vnß verdienet,
Vnd mit got vnß gar verſünet.
Ich wil glauben, was er wil,
So ſtarck vnd ſteiff, ſo wenig, vil,
Das mir nur criſtlich freiheit gedei,
Vnd aller gůten werck ſei frei,
Deßgleich am morgen mög lang ſchlaffen,
Vnd niemans hinfürt mich dörff straffen.
Wem iſt die freiheit als vnmer,
Der vß gefencknis nit beger?
(P. 2. b.) Frei zů ſein, hie frei, hie frei,
Verſpricht vnß Martins lutherei,
Darzů gelen hirſen brei.

---

## (34.) Das troßfenlin.

Wes liegen niemans kan verſton,
Der můß zů diſem fenlin gon.
(Holzſchnitt 32.)

(P. 3. a.) Ich ſihe wol, das ſein eerliche ſachen,
Das wir ein ſolchen bunt hie machen,
Mit criſtlicher freiheit gangen vmb
Vnd dem heiligen ewangelium.
Das droß fenlin laß ich fliegen,
Das niemans darff darunder liegen.
Das ſelb ich euch die warheit nen,
Dan ich den luther alſo ken,
Das er in aller criſtenheit
Kein lügin ſchreibt, noch iemans ſeit,
Vnd alle, die da lutheriſch ſindt,
Den lügen ſein von hertzen ſindt.
Doch iſt die ſach nit alſo ſchon,
Wan on geferd an dem für gon
On mein willen, on mein wiſſen,

So ich nit für mich sehe gefliſſen,
Vnß etwa zwölff seck oder zehen
Von lügen füllen, die wir lehen
Von vnſern nachburen, vnſern fründen,
Vnd iemans die würd bei vnß finden,
Das ſol für vbel niemans hon;
Wie künnen wir on lügen ſton?
Wir liegen vß der heiligen geſchrifft,
Vnd künnen zilen, das man trifft,
Vnd ſich des niemans hie kan widern,
Vnd künnen vnſere lügen fidern,
Schleiffen, gletten vnd ballieren,
Die gröſten lügen wol gloſieren,
(P. 3. a.) Das niemans ſolichs mercken kan,
Darumb wir al zeit war wöln han.

---

## (35.) Klag der gemeinen chriſten, das die drü fenlin die lutheriſchen geſtolen haben.

HErher, friſch dran, criſtliche gemein,
Den waren glauben hat allein
Der gröſſer huff der criſtenheit;
Das criſtlich bauer billich treit
Der criſten ein ſolch groſe zal
Im keiſerthům vnd vberal
In ſo vil manchem künigreich,
Die narren ſeind vnß niendert gleich.
Iſts gleublich, was vnß criſtus lert,
Wa zwen er von im reden hört,

Wil er der dritman bei in ston,
Warumb wolt er dan so verlon
Ein solchen huffen in sein eren
Versamlet vnd cristlicher leren?
Solt sie so manches ewigs iar
In irthům haben lassen zwar,
Vnd erst in vnsern letsten tagen
Die warheit zwenen, dreien sagen?
Das wer von cristo hoch zůklagen,
Das er verließ ein solche gemein
Vnd stelt zů dreien sich allein,
Verließ ein solchen huffen gar,
Vnd stelt sich zů den narren dar.
(P. 4. a.) Wie kan ich das im glauben halten,
Das haupt von seinen glidern spalten?
So nun die gemeine cristenheit
Die glider sein, als paulus seit,
Wie kan das haupt, der reiche crist,
Der al zeit bei den glidern ist,
So lange iar verlassen hon
Sein arme glid in irthům ston?
Ich glaub die heilige cristlich gemein:
Den artickel halt ich rein.
Ja, wie ich den geschworen hab,
Dem stand ich nimer ewig ab.
Mit hertz, mit hand vnd auch mit mund
Versprich ich got mein eid vnd bunt,
Im leben hie vnd dort im grunt.
Bedenckt, ir cristen, euwern eidt,
Das ir zů gemeiner cristenheit
In dem tauff geschworen hant.
Nun lůgt thůn ein trüwen stant,
Vnd weicht nit, als frum erber leut,
Es gilt kein reimen von der heut;
Es gilt die seel, das himelreich,

Zů diſem dort auch ewiglich.
Ach retten euwere ſacrament,
Darin ir glaubt vnd hoffnung hent,
Die ſo böſslich ſein geſchent,
Vnd mit den fieſen ſein zertretten,
Als ob ſie gottes gnad nit hetten.

---

(P. 4. b.)

## (36.) Das baner der warheit.

DJe baner, die ſie laſſen fliegen,
Wöln ſie mit liſt euch mit betrigen.
Das erſt, das ſie der warheit nennen,
Das ſelb wir baß, den ſie erkennen,
Vnd haben fünfftzehen hundert iar
Das ſelb getragen hoch embar,
Mit aller warheit hergetragen.
Got geb doch was drei ketzer ſagen,
Ob dis vnd das ein warheit ſei,
Criſtlichen oder ketzerei.
Das hat die frum criſtenheit
Mit groſem koſten, vil arbeit
Alles wol vnd recht erkant,
Gegeben trüwlich zů der hant,
Vnd hat euch warlich nit betrogen,
Vff diſe ſtund auch nichtz erlogen,
Vß got vnd nit den fingern geſogen.
Der warheit baner iſt beliben,
On alle lügen hoch beſchriben
Von den lerern vß der gemein,
Vnd nit von dreien erſt allein.
Was vnſere lerer beſchriben hant,
Warhafftig hon wir das erkant.
Vnß ſol als billich geglaubt werden,

Als zwenen, dreien mit geferden.
Sol man zwenen glauben geben,
So glaubt man billicher daneben
(D. 1. a.) So vil tusent cristen man,
Die nie kein mensch erzelen kan.
Darumb laß dich ir list nit schedigen,
Wa du die lügner hörtest predigen.
Die warheit sag ich dir,
Würff in das cristlich baner für,
Vnd sag, ich glaub die cristlich gemein,
Vnd halt für warheit das allein,
Was mir erkent die cristenheit,
Vnd nit was ieder prediger seit.
Die gemein hat zů erkennen das,
Was warheit oder lügen was;
Was antrifft die gantze gemein,
Das sol nit handlen einer allein.
Die cristen das für warheit hant,
Was gemeine cristen hon erkant,
Vnd nit was einer in sunderheit
Für ein warheit predigt, seit.
Es sein freuel bösewicht,
Die irer eren achten nicht,
Vnd nemen sich zů erkennen an,
Das vor die gantze gemein hat than.
Der warheit baner ist der gemein,
Das sie in eren tregt allein.
Wer das vff würfft in sunderheit,
Thůt wider eer, sein pflicht vnd eidt.
Wa du nun hörst von warheit sagen,
(D. 1. b.) Da soltu bald vnd ernstlich fragen,
Ob das die gemeine cristenheit
Auch für ein warheit halt vnd seit.
Halt sie es dan für warheit nit,
So weich vom selben schneller drit,

Vnd lauff dem grosen huffen zů,
Da findstu sicherheit vnd růw.
Dan billich mir zůhanden stat,
Wie es dem merern huffen gat,
Den cristus nimmerme verlat.

---

## (37.) Das ewangelisch baner.

DAs ander baner, das sie tragen,
Da můß ich fieren bitter klagen,
Het in vff erd kein mensch empfolhen,
Sie hons der cristen gemein gestolen.
Die heilig gemeine cristenheit
Hat vnß vff erd allein gesait
Vnd gelernet ire kind,
Welches die ewangelien sind.
Ja wan ir keins beschriben wer,
So blib dannocht cristus ler
In lebndigen büchern beschriben,
Vnd wer in vnsern hertzen bliben.
Des sie vnß felschlich wöln berauben,
Der cristlich gemeinen nit glauben,
Der iederman glaubet baß.
Da noch kein ewangelium was
(D. 2. a.) Beschriben von den ewangelisten,
Glaubten doch die gemeinen cristen,
Was sie die botten cristi lerten,
Vnd von iren mündern hörten.
Das ist also gehalten bliben,
Da noch kein bůch nit was geschriben.
Noch glaubt man gemeiner cristenheit,
Was sie von cristo lernt vnd seit,
Biß sie nachgons angenumen hat

Die ewangelisch beschribne dat,
Die selbig lieblich frölich mer,
Von got gesant von himel her;
Die hon sie an so manchem ort
Gerincklet wol vff tusent mort,
Vnd zerren daruß den verstant,
Den vnsere gemein nie hat erkant.
Wer kan das ewangely fron
Jm grunt vff erden baß verston,
Den die frum vnd cristlich gemein,
Die weder lügt noch trügt kein?
Darumb wa du mir zögst ein span,
Den wil ich an die gemein lan.
Was mir die gemein erkent darin,
Das sei der ewangelisch sin,
Das nim ich für ein warheit an,
Vnd wil bei irem vrteil stan.
Die cristenheit hat nie gehuncken:
So wil es mich nit sicher beduncken,
(D. 2. b.) Das ich weich von der cristenheit,
Vnd hör, was mir ein eintziger seit.
Die gemein, die mir vor hat gegeben
Das heilig ewangelisch leben,
Vnd mich bericht on argen list,
Welches das ewangelium ist,
Die thůt mir das auch wol bekant,
Welches sei der recht verstant.
Den wil ich von der gemein gern hören,
Vnd nit erst von eim weber leren,
Der me verwürt vff einen tag,
Dan ich mein lebtag schlichten mag.
Jch sag es noch, habs vor auch geseit,
Mein lerer ist die cristenheit,
Vnd laß mich kein eintzigen man
Bringen vff ein andern plan.

Das ewangelium fürwar
Ist me dan fünfftzehen hundert iar
Gewesen bei der gantzen gemein,
Die solchs baner tregt allein:
Wem sie das selb nit hat empfolhen,
Der hat es wissenlich gestolen.

## (38.) Das baner der freiheit.

NVn kum ich auch, das drit zůsagen,
Das sie vnß meinen vor zůtragen:
Cristlicher freiheit sie das nennen,
Das wir vil baß, dan sie, erkennen.
Sie klagen sich mit grosen meren,
(D. 3 a.) Als ob sie hart gefangen weren,
Sie wollten gern in freiheit reissen,
Wider oberkeiten spreissen,
Vnd selber handlen irs gefallen:
Das selb gefiel den narren allen,
Das in kein boßheit würd vergolten,
Vnd theten alles, das sie wolten.
Ließ man den kinden iren willen,
Man künt sie bald von weinen stillen.
Sie werffen hin alle menschen gebot,
Vnd hon kein obern me dan got.
On got wöln sie kein herren hon,
Dan sie in solcher hoffnung ston,
Er würd sie alles machen lon,
Vnd in weren nit ein meit
Vff erden hie in diser zeit.
Es ist vor me verstanden worden,
Wie dise freiheit bringt ein orden.
Wan der ochs verwürfft das ioch

Vnd das roß sein kumat noch,
Vnd der buer laufft von dem pflůg,
So geschehe dem ackern nit genůg.
Ja wan ir in der freiheit weren,
Die ir so felschlich ietz begeren,
So dunckt mich ie, es wer nit gůt,
Vnd watten lengest in dem blůt.
Doch seht euch für vnd treffens zil,
Ich glaub, das got nit leiden wil.

---

(D. 3. b.) (39.) wer dem grosen narren in den schůhen sitzet.

Fünfftzehen knecht vnd drei zů roß,
Mit solchem lumpenwerck vnd troß
Ist fürwar nit gnůg zům streit,
Wir müsen haben me der lüt.

(Holzschnitt 33.)

**Murner.**

(D. 4. a.) VRn her, mein vetter, sag mir an,
Hie sein noch vil zů wenig man,
Darumb sag mir ist iemans mer
In dir verborgen, sag in her.
Dan wa du dich des wolltest speren,
So müst ich dich noch baß beschweren.
Thů mit lieb, was ich dich bit,
So darff ich dich hie peinigen nit.
Ich förcht, solt ich dich beschweren me,
Dein hertz würd brechen dir von we.
Sag den tüffel heruß mit willen,
So bringstu mich zů rüw vnd stillen,
Vnd hilffst dir selber auch vß not,
Das du von beschweren sterbst nit dot.
Du müst mir kurtz ab sagen das,

Dan es bedüten můß etwas:
Warumb tregſtu an einem bein
Ein ſtiffel vnd am andern kein,
Sunder einen buntſchůh groß,
Das man den ſchenckel dir ſicht bloß?
Buntſchůh, ſtiffel hört nit zůſamen,
Das kint můß hon ein andern namen.
Es iſt eim ſtechzüg gar vnglich,
Der ſich zůſamen rincklet nicht.
Spar nur den athem vnd ſag har,
Ee ich dir vber die naſen far,
(O. 4. b.) Vnd beſchwer den tüffel vß her gar.
Nun ſum dich nit vnd ſags heruß,
Ee das ich kum mit hurlebuß.
Das iſt der böſt flůch vff erden,
Damit vff erd mag beſchworen werden:
Nun hüt dich, kum ich mit geferden.

Der groß nar.

ACh iemerliche not vff erden,
Můß ich erſt me beſchworen werden!
Das facht mich hoch an verdrieſſen,
Mag ich dan gar des nit genieſſen,
Das wir doch beide vettern ſindt:
Mir thet ſo we vff erd kein ſindt,
Als du mir thůſt, vnd biſt mein fründt.
Der tüffel darff der früntſchafft dein!
Wolt got, das du legſt in dem rein,
Vnd ſchwimſt ins niderland dahin.
Du fragſt vnd fragſt recht wie ein kind,
Als wißſtu gar nit, wer ſie ſind.
Du biſt als ſchlechter dumer ſit,
Das dich der einfaltig ritten ſchit,
Als fündſtu nit gantz drü erzelen,

Vnd beteſt für die lieben ſeelen,
Vnd biſt rotunder dan ein boltz,
Auch beſchißner dan das galgenholtz.
Hab ich nit gnůg thon meiner eren,
Das ich mich hab lon dapffer hören,
(R. 1. a.) Welch in meim leib verborgen ligen,
Das ich das ſelb nit hab verſchwigen,
All die verraten in meim magen?
Můß ich dir erſt auch weiter ſagen,
Wer in ſchůhen ligt vergraben:
Es ſein dannocht zwen rechter knaben.
Was züchſtu mir die ſchů nit vß,
Vnd rupfſt ſie mit dem har heruß?
Súch ſie ſelbs, was fragſtu mich?
Doch wil das ſelber ſagen ich.
Das du nit aber trüweſt für,
Die lenden baß zů gürten mir,
Vnd noch baß der maß beſchweren,
Auch wölleſt mich baß geigen leren,
Lern den tüffel in dem hertz:
Ich mag nim leiden ſolchen ſchmertz,
Vnd mich noch baß beſchweren lon,
Ich ſtirb bei got zů dot darnon.
Ich wolt ee ſagen alles das,
Was ie in mir verborgen was.
Guck in meinen ſtiffel ein,
Da findſtu brůder ſtiffelein,
Das ſchwartz brun münchlin, bei meim eidt,
Das geſungen hat von brůder veit,
Das ein auguſtiner was,
Wie wol der nar gefelt im baß,
Vnd hat ſein kütlin vß geſchwenckt,
Vnd an einem baum geheuckt,
(R. 1. b.) Vnd laufft ietzunder rumplieren,
Wil mit der welt fürt trumphieren.

Ach lieber vetter, laß in gen,
So singt er dir ein liedlin schon,
Als er dem luther hat gethon,
Süß in brůder veiten thon.
Er hat ein stimlin nach der kürtz,
Wie ein esel bricht die fürtz.
Jr müsen dannocht senger han,
So nim das selbig münchlin an,
So singt es dir ein liedlin dran.
Würt stetz bei dir sein vnd vmen,
Es darff nit me gen Eßlingen kumen.
Nit das es etwas hat gethan,
Allein das es wol singen kan,
Vnd hat daselbst zů hoch gegeckt,
Ein siechе kindbetterin erschreckt,
Hon sie verbotten im die stat,
Das er nit hübschlich gesungen hat,
Das selb im nit ein herlin schat.
Es müst sunst seinen orden fieren,
So laufft es lieber bůbelieren,
Vnd hofft, es wöl sich bald nit schemen,
Zů der ee ein iunckfraw nemen,
Die welt mit lieben kinden meren,
Wie dan der luther das kan weren.
Jch hab schon vff ein ort geleit,
Nüwe müntz darzů bereit,
(R. 2. a.) Die ich gaben wil dem frumen,
Vnd wil im vff die hochzeit kumen.
Es ist ein höflichs menlin zart,
Vnd hat ein adeliche art.
Jch bit, hab in in sunderer acht,
Es hat dir doch ein büchlin gemacht,
Gesungen dir in süsem thon:
Das soltu in geniesen lon.
Jn dem buntschů sůchen mir

Groſe narren züchs herfür,
Die dieſe vffrůr hon erdacht,
Vnd den buren weiß gemacht,
Dartzů bericht die gantze gemein,
So iedem möcht der werden ein,
Der wol gerincklet wer, gegürt,
Der würd kein mangel haben fürt.
Dan wer ein ſolchen buntſchů hat,
Dem ſelben nit mer vbel gat,
Vnd hat kein mangel me vff erden
Wer nur ein ſtück daruon mag werden.
Dan wer in legt in waſſer ein,
So würt das waſſer luter wein;
Legt er in dan hin vff das korn,
Würt hüt ein feſter tuſent morn.
Alſo meret ſich als gůt,
Was nur der buntſchů rieren thůt.
Iſt das nit den armen gůt
Vnd der armen criſten gemein,
(R. 2. b.) Die noch weder korn noch wein
Hat im huß vnd můß verderben?
Darumb ſol ieder vmb ein werben,
Oder vff das minſt dir werd
Ein rincken daruon mit geferd.
Doch möchtſt den riemen vberkumen,
Das würd dir ewig bringen frumen.
Wer nur vom buntſchů den riemen fünd,
Der ſelb würt reich, er, ſein kind.
Sie hon auch ein in ſchluraffen lant,
Darumb ſie ſo gůt leben hant:
Da iſt lebküchen iede want.

(40.) wer durch ein starcken sirup vnd tranck der vnbekant vnd verborgen Karsthanß ist erfunden worden.

(R. 3. a.) (Holzschnitt 34.)

Jetz solt man alle glocken lüten
Zů disen freidenreichen zeiten,
In aller welt zů disen sachen
Ja grose frödenfeüer machen,
Das durch artznei vnd list
Der gelert karsthanß funden ist,
(R. 3. b.) Der vor ist vnbekant gewesen.
Es ist wol so ein lieblichs lesen:
Im manglet nit me dan ein man,
Wan er sein reden hat gethan,
Der doch im fieng zů lachen an,
Oder andern gebüt zů lachen;
Er kans wol also schimpflich machen.
Ja wüßt der keiser, wer er wer,
Er müst im sein ein groser her,
Er sagt wol also hübsche mer.
Alle bücher, die da sein vff erden,
Sollen nach dem formiert werden.
Ach wer sein bůch ein model sein,
Das man alle bücher güß darein,
Oder wan es ein müterlin wer,
Das es der inngen mer brecht her!
Ich halt vil druff, bei meinem eid:
Darumb ists mir von hertzen leid,
Das ich in in dem hindern saut:
Er solt hon einen ertlichern stant,
Dan dem narren in dem magen,

Das er nit leicht möcht in veriagen,
Vnd hinden vß der massen tragen.
Pfuch der grosen schand vff erden,
Das karsthauß sol geschissen werden,
Der edel dichter mit seinem büch
Sol lauffen durch des narren brüch!
Ich bin ein katz vnd hab kein sin,
(R.4.a) Darumb ich grob mit worten bin.
Hetten sie mich lon ein menschen bleiben,
Ich wolt die groben wort nit treiben.
O vetter, liebster vetter mein,
Du zorn kan ich nit mit dir sein,
Das du dem karsthauß nit da neben
Ein edlern sitz doch hettest geben,
Vnd hetst doch gebrucht grösere witzen,
Dan das du in ließt im hindern sitzen.
Du möchtst in doch genieſſen lon
Des schreibens, das er hat gethon.

## Der groß nar.

ACh lieber vetter, zürn doch nit,
Vnd hör bescheit durch meine bit,
Er ist bei andern narren gesessen,
Ich hab sein warlich nit vergessen.
Doch was im gesagt solche redt,
Wie das man in gesüchet het,
Vnd hat ein gebot vß lassen gon,
Wer schmachbüchlin hat trucken lon,
Solt nemen seinen lon daruon.
Wie es stot ins keisers rechten,
Du alle vßred vnd widerfechten
Sol er vom galgen vff das rad.
Nun wer es iemer vnd iemer schad,
Das ein solch kunstreicher man

Solt vff dem rad bei dem galgen ſtan.
(N. 4. b.) Er hatz doch warlich wol betracht,
Vnd aller welt ein freid gemacht,
Das mancher hat ſein bauch zerlacht.
Als bald er höret diſe mer,
Wie das der keiſer zornig wer,
Wolt er da ylends nim beharren
Bei den andern groſen narren,
Vnd hat ſich in mein ars verborgen,
Alſo behüt vor allen ſorgen.
Er ſitzt dannocht vil wörmer din,
Dan fürt man in zům galgen hin,
Vnd geb im da ein meyenbad
Von dem galgen vff das rad,
Das er ſich fürbaß des ſolt ſchamen,
Schmachbüchlin vnbekanter namen
Mit lügen nit mer ließ vß gon,
Als ſie zům dickern mal hon gethon.
Hetſtu in nit heruß vertriben,
Er wer noch lenger din bliben.
Ach aller liebſter vetter mein,
Laß in doch ſchlieffen wider drein,
Er würt dirs nit vndanckbar ſein:
Ein mal ſchiß ich in ſunſt in rein.

---

(41.) wie zu letſt noch zwen gicken heintzen, das ſein doppel narren, vß dem groſen narren getruckt werden.

(S. 1. a.) (Holzſchnitt 35.)

Ach got, wie nimptz ſo groſes keichen,
Ee das die gickenheintzen weichen:
Es hatz vff erd kein man nie kint,
Was doch gickenheintzen ſint.
Es ſein gar feißte narren queck,
Vnd hon gewurtzlet in dem ſpeck;

(S. 1. b.) Der gelten nün ein dubentreck.
Wan ſie dem groſen narren ſeſſen
In den hoſen, in den heſſen,
So würff er ſie hin mit dem kleidt,
Das ſie im nit me brechten keidt.
Stecken ſie dan in dem magen,
So möcht ers hinden vßhin tragen,
Vnd werden ledig ſchon vnd fein,
Wan er ſie geſchiſſen het in rein.
Wan ſie dan ſeſſen in dem har,
So möcht mans ſchneiden abher zwar.
Nun hon ſie gewurtzlet in dem ſpeck,
Lon ſich nit treiben bald hin wegk.
Man můß ſie krefftiglich vß drotten,
Dan ſie nit weichen von gebotten,
Vnd lon ſich kurtzab nit beſchweren
Noch mit ſchimpff, noch ernſten leren.
Der gickenheintzen weiß ich ein,
Der hat arm füß vnd lame bein,
Vnd das podagra darzů,
Auch weder tag noch nacht kein rů,
Kan auch weder ſitzen, noch gon:
Das zipperlin gibt im den lon,
Was er vff erd ie hat gethon.
Noch darff er ſich des riemen frei,
Das er im himel geweſen ſei,
Mit ſant franciſcen hab geret,
Wie das er im befolhen het
(S. 2. a.) Vnd im gefieret wunder klagen,
Wie er mir ernſtlich das ſol ſagen,
Das ich kein rot baret ſol tragen,
Es thů im oben we im magen.
Wie kan ich glauben ſolche redt?
Ich ſihe, das er dort ligt im bedt,
Vnd kan nit ſteltzen oder gon,

Jn wil das podagra nit lon,
Vnd meint, ich ſöl im glauben das,
Wie er im himel geweſen was,
Vnd hat mit ſant franciß geret,
Vnd ſcheißt mit vrlob dort ins bet.
O gickenheintzen, lieben lappen,
Meint ir alſo ins můß zů dappen,
Das er mir ſolchen lutenley
Vnd vngeſaltzenen habernbrey
Wolten eim verdienten man
Sein baretlin greiffen an?
Jr theten wol noch me daran.
Lauff wider vff zů ſant franciſſen,
Vnd ſprich, der bot hab ſich beſchiſſen,
Haſt mirs baretlin wol verwiſſen.
Lauff vffhin bald, hab kein verdrieſſen,
Du biſt doch ſunſt gerad in fieſſen,
Vnd ſag im, lig im etwas an,
Das er das ſelber mich erman,
Keim gickenheintzen daruon ſag,
Der weder gon noch lauffen mag.

(S. 2. b.)

## (42.) Die oren narren.

Ach got, wie ſitzen in den oren
So groſe narren vnd doren!

(Holzſchnitt 36.)

DAs ſein mir freilich groſe doren,
Die darumb ſitzen in den oren,
(S. 3. a.) Das ſie nit hören wöllen das,
Was ie vff erd geleret was,
Was ie die gemeine criſtenheit
Geredet hat vnd auch geſeit.
Das alle heiligen hon gelert,

Das hon ſie alles nit gehört,
Sein fünfftzehen hundert gantzer ior
Dem narren geſeſſen in dem or,
Vnd ſein ſo lang zeit daub geweſen
On ietz, ſo ſie die büchlin leſen,
Wie nach diſem vnſerm leben
Kein fegfeüer ſei den ſünden geben,
Wie vnß nit nütz der heiligen bit,
Dan ſie vnß oben hören nit,
Vnd wie die meß kein opffer iſt,
Auch wie den pfaffen vil gebriſt,
Vnd wie man bütle ſacrament,
Das wir kum anderthalbs me hent,
Vnd wie die beicht gang glatter yn,
Wan ſie geſchehe bei gütem wein,
Vnd ſeit ein gůt geſel ſeinem geſellen,
Wie wir hinfürt baß ſünden wöllen,
Auch ſelbs einander abſolnieren,
Mit affenſchmaltz die kelen ſchmieren.
Sie hören alle den luther ſyn,
Ja wer er tuſent meil von yn,
Vnd hören nit in irer ſtat,
Wie man da ſelbſt gepredigt hat.
(S. 3. b.) Sie hören hinder den offen wißblen,
Was zwen gickenheintzen lißblen,
Vnd hören nit, was alles reich,
Die ſtet vnd fürſten alle gleich,
Darzů der keiſer auch damit
Gebüt, das hörens alles nit.
Sie ſein als daub am ſelben ort,
Das ſie da hören nit ein wort.
Doch hören ſie in allen ſachen,
Wie man ſackman gern wolt machen,
Die klöſter brechen, das ſie krachen:
Das nent man lutheriſch küchlin bachen.

Vnd hawen drein, das balcken biegen,
Ja in die ſpalt den buntſchů fiegen:
Das můß geſchehen nur mit liegen,
Dan wer die warheit hören lat,
Der laßt eim ieden; was er hat,
Vnd bſitzt mit got vnd auch mit recht
Wer weiß, ir wert ein zeit villecht
Ein mal auch hören nach der ern,
Das ir auch nit wert hören gern,
Wie ir ietz auch nit hören welt,
Dan alles, das euch gern gefelt.
Alſo würt got zů ſeiner zeit
Auch hören, was euch vnfal geit.
Wie ir mit dauben oren meſſen,
Gleichs ſol euch werden nit vergeſſen.
Man würt euch leren alſo nerren,
Vnd enwere oren baß vff ſperren.

---

S. 4. a.

## (42.) Dem hauptman ſchweren.

So mich der bunt hat her geſtelt
Vnd für ein hauptman erwelt,
Erfordert alle billicheit,
Das ir dem hauptman thůt den eidt.

(Holzſchnitt 37.)

(S. 4. b.)

WAs vor zeiten krieg ſein geſein,
Hon ſie geſchworen, dinget ein,
Kirchen, kluſen nit zerbrechen,
Die prieſterſchafft auch nit erſtechen,
Vnd die kirchen nit berauben,
Zů eer dem criſtenlichen glauben.
Dan ſolichs als gotz zierden ſindt,
Vnd ſollen frei ſein vor dem ſindt.
Nun wil es nim hon diſen ſin:

Der kirchen schonen bringt nit gewinn.
Als schlagen drein vnd reissens nider,
Das man sie nit me baw wider,
Kein stein da vff dem andern bleib,
So schonen auch keins priesters leib;
Die würmnest wöllen wir zerstören,
Jr keinen dan den luther hören.
Die pfaffengaß wöllen wir erösen,
Das würt ein balgen vnd ein krösen.
Wer mit disem hauptman zücht,
On erberkeit gar wenig flücht.
Es gilt als gleich in disem fal,
Bischoff, bader, cardinal.
Jr frumkeit vns gar wenig thût,
Hetten wir ir gelt vnd gût.
Pfaffen kolen riechen gar wol,
So finden wir ir kasten vol;
So sein ir keller al vol wein,
Der würt vnß gurglen süß hinyn.
(T. 1. a) Wolan lügt eben zů der sachen,
Man möcht euch ein benedicite machen,
Das ir sein würden wenig lachen.
Der got lebt noch im himelreich,
Der allen hat verboten gleich,
Das iederman sich des solt schemen,
On recht des andern gût zů nemen.
Wölt ir die kirchen dan zerreissen,
Die so mit grosen ernsten fleissen
Euwere elter hon erbuwen;
Gedencken mein, es würt euch rüwen.
Fart hin, farn hin, betracht das end,
Vnd lügt, das ir euch selbs nit schend.
Doch wan ir wolten folgen mir,
Jr ließt den luther vor der thür.
Nun haben ir in yn gelassen,

Vnd halten mit im wenig massen,
Habt für ein hauptman in erwe:lt
Es stot ein ding, bis das es felt.
Vnd wan der wagen brichet hin,
So sein der reder fier gesin.
Der luther ist ein zornig man,
Würt euch verfieren, glaubt daran.
On zorn vnd neidt sei hauptmanschafft,
So bleibtz in eren vnd in krafft.
Hitzig köpff vnd gehe daten,
Die hören warlich in kein rat.
Es gehört ein küler kopff darzů,
(T. 1. b.) Das recht ein hauptman kriegen thů,
Das ir al nit betrachtet habt:
Das kloster vberlebt den abt.
Der buntschů sein noch me gewesen,
Man ist allzeit vor in genesen,
Dan solcher bunt wer got ein leit
In stetten aller erberkeit.
Wan aber in dem reich, in stetten,
Kein erberkeit in redten hetten,
Die burgerschafft mit sampt den fürsten,
Vnd ir euch das getrösten dürsten,
Das got im himel wer gestorben,
Vnd alles recht im grunt verdorben.
Dan wil ich glauben, wer es zeit
Also mit zorn und auch mit neit
Mit dem buntschů herfür brechen,
Durch brieff und sigel messer stechen,
Vnd den tüffel gar zerbrechen,
Mit dem buntschů euch zů neren,
Dem lutherischen hauptman schweren
Vff das ewangelium,
Wa man bletter köret vmb,
Das man al zeit ein buntschů findt:

Die geſchrifft ein jeder leſen kindt,
Mit ſtarken rincken wer verriglet,
Vnd mit dem buntſchů auch verſiglet.
Ach got, thůn den buntſchů hinweg,
Er hört den buren in den treck.

---

(T. 2. a.) (44.) Ein lermen vff ſchlagen.

Hört, hört jetz jederman:
Wer mit dem luther wil daran,
Der greiff die ſachen dapffer an,
Vnd kum her in die ordnung ſtan.

(Holzſchnitt 38.)

(T. 2. b.) SChlag vff, ſchlag vff mit beiden trumen,
Laß durch alle berg vnd deler brumen,
Vff das wir al zůſamen kumen:
Wir ſein weg ſtarck der ganzen welt.
Wem vnſer buntſchů nit gefelt,
Den wöllen wir mit gewalt bezwingen,
Bis wir in in den bunt her bringen.
Wir künnen doch nichtz daran verlieren,
Wan wir ſchon an ein ſtock verfieren,
Das es dem keiſer nit wolt gefallen,
Den ſtetten und den fürſten allen.
So hon wir vffenthalt gnůg
Zůſamen kumen gůten fůg,
Da vnß al keiſer vnd al fürſten
Nimerme angreiffen dürſten.
Wir wöllen wol daryn beharren,
Schlieff ieder in den groſen narren:
Wa er vor heruß kumen iſt,
Da ſchlieff er wider yn mit liſt.
Die in dem bauch geſeſſen ſind,
Die ſchlieffen wider drein geſchwind.

Die andern ſchlieffen in die oren,
Die vor auch din geſeſſen woren.
Doch nem das keiner in den ſin,
Das er zům hindern ſchlieff hinin,
Dan vnßer karſthanß ghört dahin,
Der iſt vorhin auch dyn geſeſſen.
(T. 3. a.) Darnach lůgt, das ir nit vergeſſen,
Wer nit ein beſundern ſitz möcht han,
Der mag wol in den buntſchů gan,
Der ſitz enthalt wol iederman.
Den ſtiffel nem auch niemans ein,
Dan brůder ſtifflin gehört darein.
Vnſer münchlin můß rum han,
Vff das es büchlin ſchreiben kan,
Buntſchů büchlin, ſtiffel büchlin mit:
Darumb ſolt ir in irren nit.
Der nar iſt wol ſo groß mit geferden,
Das wir al din verborgen werden,
Darin ſůcht vnß kein menſch vff erden.
Es nimpt noch tuſend menſchen wunder,
Vorab die weiſen al beſunder,
Das man ein ſolch groß vffrůr macht,
Damit die oberkeit veracht,
Keiſer, fürſten, babſt verlacht.
Sie wöllen ein concilium han,
Vnd hon kein blatz zů zögen an,
Berieffen dannocht iederman,
Vnd wiſſen ſelber nit wa hin,
Wa mittel, end, wa vß, wa in.
Sie riefen aller welt zůſamen,
Vnd gen der legerſtat kein namen;
Vnd hon nit me dan ein gůt ſchloß,
Das iſt der liebe nar ſo groß,
Vnd hon ſunſt weder ſtock, noch huß,
Das ſie behülffen ſich daruß,

(T. 3. b.) Mit trumen alle welt berieffen,
In den groſſen narren zů ſchlieffen,
Ich förcht, ſie werden ſich verdieffen.
Sie raten münchen und den nunnen
Alſo dorecht vnbeſunnen,
Vß den klöſtern zůlauffen gar,
Vnd ſagen nit wa hin, wa har.
Wan ſie dan vß den klöſtern kumen,
Bewegt vß den lutheriſchen trumen,
Vnd fragen nach dem groſen hauffen,
Dem ſie erweckt zů wöllen lauffen,
So lauffen ſie al vberzwerg,
Biß das ſie kumen gen wittenberg
Zů irem hauptman, der da ſtot.
Hon ſie gelt, ſo gibt er brot,
Vnd ſitzt der wirt da vor dem huß;
Hon ſie nit gelt, ſo treibt er ſie vß.
So kumen ſie dan heim vnd weinen
Mit den ſchwachen mieden beinen,
Vnd ſagen wie ſie ſein betrogen,
Es ſei ein dant vnd als erlogen,
Was man von dem luther ſeit,
Von ſeiner ler vnd geiſtlicheit,
Er trag ein guldin kragen hembd,
Vnd wie er auch tag vnd nacht ſchlempt,
Seins ordens halt auch kein ſtatuten,
Kün zwicken baß vff ſeiner luten,
Darzů ein tenor darin ſingen
(T. 4. a.) Gar ſchon im ewangeliſchen.
Noch laſſen ſie die trumen ſchlagen,
Mit luter ſtim dem babſt zůſagen,
Das er den bebſtenlichen ſtant,
Den die tüffel erdichtet hant,
Schnel vnd ylens ſol verlon
Vnd auch zů in in narren ſton,

Zertretten sein dreifaltig kron.
Des gleich die münch vnd auch die pfaffen,
Die sollen wercken vnd auch schaffen,
Verlassen priesterschafft vnd ampt,
Des gleich die bischöff alle sampt,
Vnd reitzen darzů alle gemein,
Das sie der herren achten kein.
Sie wöln machen reformation,
Die ewig mög in werden ston,
Dan was in fünfftzehen hundert ioren
Je gesatz gemachet woren,
Das hon gethon die narren, doren.
Sie wissen jetzt den rechten brant,
Wie man regieren soll die lant,
Vnd den christenlichen stant.
Sie wissen ietzt die rechten griff,
Wa jeder sitz im narrenschiff,
Vnd die rechten strassen sind,
Obschon einer wer blind,
Das es dannocht het am griff,
Wa ieder in den narren schliff.

---

(T. 4. b.) (45.) **Den buntschuch schmieren.**

Wie der luther den buntschůch schmiert, das er den einfaltigen menschen angenem bleib.

(Holzschnitt 39.)

Ich wolt mein heer gern wol versehen,
Das vnß kein mangel möcht beschehen,
(B. 1. a.) So förcht ich, das die fürsten, stet,
Ein ieder das versehen het,

Das ſie vnß weder wein, noch brot
Laſſen fieren zů in not.
Darumb hab ich ein fund erdacht,
Ein groſen buntſchů mit mir bracht;
Der ſelb würt vnß al wol erneren,
Den vnß auch nieman kan entweren.
Vnd ob er ſchon ruch leder iſt,
So mag er werden zů geriſt,
Vnd ſo geſchmieret alſo glat,
Das er ein ſchons geſchmecklin hat.
Ja wie der muſcateller wein,
Als ſüß gat er zur gurgel ein:
Kein honig iſt ſo ſüß vff erden,
Vnd mag kein zucker nimer werden
Alſo ſüß zů aller friſt.
Ja wan er wol iſt zů geriſt,
Vnd ſo feißt geſchmieret wol,
Dan ſchmackt er, wie ein pfaffenkol.
Es ſchmackt kein negelblům ſo gůt,
Als ein geſchmierter buntſchů thůt.
Wa man wil, ſo iſt er wein,
Darnach man etwas ſchmiert drein.
Schmiert man hünertreck darneben,
So ſchmackt er wie die hüner eben.
Genßmilch vnd ir grüner treck,
Vnd drei finger breit mit ſpeck,
(V. 1. b.) Hamels zotten, affenſchmalz,
Ein becher mit geweichtem ſalz,
Wan die ſtück ſein zůſamen griben,
Mit ſchmieren in den buntſchů trieben,
So thůt er, wie das wildpret ſchmackt,
Als vnß der luther ſchreibt vnd ſagt.
Dan wa der buntſchů nit mit gferden
Wa geſchmiert, bereit möcht werden,
So ſchmeckt er recht wie tüffels treck,

Das ieder lieff vom bunt hinwegk,
Vnd nem doch weder gelt, noch golt,
Das er der speiß versůchen solt.
Darumb facht man in an zů schmieren,
Vnd sagen, wie man wôl regieren,
Baß dan vor ie ward regiert:
Man hab ein ellends wesen gefiert,
Auch sei der arm man gar verdorben
Vnd von hungers not gestorben,
Vnd sei beschwert iederman,
Das niemans das erleiden kan.
Die zôl, die müsen ab am rein,
Vnd al beschwerden von dem wein,
So würt es leichtlich darzů kumen,
Ein Maß würt vmb ein haller genumen.
Schatzgelt, betgelt, stüer vnd wacht,
Fronen, zinsen, als verlacht,
Vnd sol kein buer kein gült me geben
Den pfaffen, herren, merken eben.
(B. 2. a) Dan cristus hat vnß al gefreit,
Das niemans gült dem andern geit.
Wir sein al pfaffen, edelman,
Vnd sehen niemans weiters an.
Wir wôln ein mal auch selbs regieren,
Wie das vnß dunkt den buntschů schmieren,
Vnd haben einen gůten můt
Mit der reichen kargen gůt.
Wir sein doch al eins vatters kind,
Des wir auch gleich al erben sind.
Wir wôln eins mit einander teilen,
Vnd wie die katzen mit müsen geilen.
Wa dan mit solchem glatten schmer
Der buntschů füß gesalbet wer,
So wessert dem gemeinen man
Das mul vnd auch die zung daruan,

Vnd wolt vil lieber ein buntschů fressen,
Dan des besten wiltpretz essen.
Wer er nit geschmiert, so wers vmb sust,
Vnd het kein mensch dazů gelust.
Das schmieren macht in also gůt,
Das mir der mund so wessern thůt.
Wan er also geschmieret ist,
So kumpt der luther dan mit list,
Vnd hat erst rechten affenschmer,
Vnd weiß vorhin al ir berger,
Auch facht erst an vnd schmiert in baß
Vß einem alten bütelfaß,
(V. 2. b.) Wie das vnd dis als götlich sei,
Vnd ein jeder mensch sei frei
In dem heiligen tauff worden,
Sei bůbenteding mit den orden,
Man sol die klöster al zerstören,
Vnd vff den boden gar vmb kören,
Darzů vff blündern alle stifft
Vnd sie vermeiden als ein gifft,
Es sein hůrhüser alle sampt.
Damit das hertz er in erflampt,
Es stand im ewangelium,
Das man sie kere al herum;
So dörffen sie kein gült me geben.
Was dörffen wir das münchisch leben?
Wir künnen alle selber betten,
Vnd wan vnß glust, zu kirchen dretten.
Sie hon die warheit vnß verschwigen
Vnd lassen vnder den benken ligen.
So künnen wir einander leren;
Was dörffen wir ir predig hören?
Meß halten ist abgötterei:
Sagt an, wa es geschriben sei,
Das man opffer in der meß

Vnd des testamentz vergeß,
Das cristus hat zů letz gelon
Am nachtmal mit den jüngern thon?
Als nichtz, thůn vnß den blunder ab,
Lůg jeder, das er schühung hab
(V. 3. a.) Von den siben sacramenten.
Es sein alsamen nur blaw enten,
Das die pfaffen hon erdacht,
Damit sie gelt hon heruß bracht.
Sol ich mein kind nur teuffen lon,
So ist es vmb das gelt gethon.
Beicht ich dan, so heischt man gelt;
Die messen mir auch nit gefelt,
Firmen, salben, was das ist,
Ist alles vff den seckel gerist,
Nichtz anders dan der pfaffen list.
Wan die sacrament nit weren,
So dörfften sie kein gelt begeren.
Sant Anthoni heischt ein suw:
Gib du mir vnd mangel du.
Es ist als nichtz der heiligen bit,
Sie helffen doch on gelt vnß nit.
Das fegfeüer wöllen wir verwerfen,
So weiß ich, das wir nim bedörffen
Für vnserer elter selen bitten:
Sie hon doch nichtz darin erlitten.
Er macht den buntschů so vol schmer,
Als ob er luter zucker wer,
Das jeder hat darzů beger,
Den buntschů lieber essen wolt,
Dan das er schiltlüß schlucken solt.

(V. 3. b.) (46) Des bunds erſter angriff.

So wir doch ie der meinung ſind,
Der kirchen vnd der pfaffen ſind,
So wöllen wir zů erſt vmb kören
Kirchen, kluſen, al zerſtören,

(Holzſchnitt 40.)

(V. 4. a.) 3185. VNſer hauptman luther lert,
Wer ein kirchen gantz zerſtört,
Der hat ſo viel des gůten gethon,
Als ſo ein hůerhuß würd zergon.
Dan vnß das ewangelium ſeit,
3190. Das die ganze criſtenheit
Kein ander prieſterthům nit kent,
Dan das er innerlichen nent,
Das iſt das wir im hertzen hant;
Auch ſein kein kirchen vnß bekant,
3195. Dan die wir al im herzen tragen.
Got geb doch was die pfaffen ſagen,
Sie richtens als in iren kragen.
Was helffen mich die ſtein vnd wend,
Die ſie dahin erbuwen hend,
3200. Darin die buren zů opffer gend,
Im iar einmal ein kirchweihe halten,
Götzen an die wend malten,
Vnd wie die narren glocken lüten
Zů den erdichten ſieben zeiten?
3205. Das alles ſamen iſt erdicht,
On gelt ſing er kein noten nicht;
Sol er dan predigen gottes ler,
So ſpricht er, bringt mir opffers mer,
Das meine magt vnd meine kint

Deſt baß im huß verſehen ſind,
Vnd vnß der ſpeck werd mit dem ſpind.
In kirchen ſollen zamen kumen
(B. 4. b.) Die heiligen criſten vnd die frumen.
So baut er mich mit brieffen druß,
Vertreibt mich vß dem gottes huß,
Darin ir mich berieffen ſolt,
Ja wan er gottes wort halten wolt.
Darumb ſo ſtürmpt vnd greiffen an,
Laßt nit ein ſtein an kirchen ſtan,
Reißt den blunder gar dar nider,
Das niemans ſie mög buwen wieder.
Doch lůgt vff kelch, vff ſilber, golt,
Das würt vnß dienen für den ſolt.
Was verkäuflich iſt, nempt an;
Die muren laßt zům zeichen ſtan,
Das man ewig gedenk daran.
Wir hon ein gůten ſturm gethon;
Ich hab im winkel funden ſton
Zwei ſilbrin bruſtbild vnd zwo hend,
Die ſelben wir vß büten wend.
Wer dieſe büt würt ſehen an,
Der würt da bei gar bald verſtan,
Was dieſelben knecht gewinnen,
Die mit vnſinnigen ſinnen
Sich des groſen můtwills fleiſſen,
Die kirchen, kluſen hie zerreiſſen.
Ir habt ein ſchönen ſturm gethon;
Iſt das die reformation,
Wart ein klein, euch würt der lon.

(X. 1. a.) (47) Der ander sturm.

Wolher, wolher sein all gerist,
So vnß der erst sturm geraten ist:
Zum anderen gat es an die feste,
Ja die ich acht aller beste.

(Holzschnitt 41.)

(X. 1. b.) Das schloß wir angreiffen wellen
Mit sturm erobren, lieben gsellen,
Darin hat geflöhet alles land,
Wz burger vnd die buren hand;
Gold vnd silber, korn vnd wein,
Das hon sie alles gefiert darein.
Wan wir die festin möchtin gewinnen,
Als ir dan manlich stürmen künnen,
Vnd woltens mutlich greiffen an,
Den sturm vnß helffen hie best an,
So wolt ich geben düppel sold,
Acht guldin iedem knecht in gold,
Vnd alles gůt in sackman geben,
An das der knecht gewint darneben.
Das müßt in alles sampt bleiben,
Ja iren kinden, iren weiben,
Dan würden sie in reichthům ston,
Ja nimerme zům bettel gon.
Ach lieben knecht, nun achten nicht,
Das niemans zů vnß heruß sticht,
Vnd vff den muren niemans ist:
Sie thůn es alles vff ein list,
Das sie so still sein vff der fest:
Die fogel werden vns im nest,
Vnd halten sich gar steiff vnd stil.
Ist iemans der sich wagen wil,

Dem wil ich tusend guldin geben,
Der hinyn steig vnd lůg vns eben,
(X. 2. b.) Was doch für ein volk din ist,
Wie sie zů stürmen sein geriſt.
Hie bin ich, hauptman, sprach hans mist;
Ich wil mein leben dapffer wagen,
Wie sie gerüſt sein alles sagen.
Her büchsenschützen, leiter an,
Ir sollen zů der porten stan.
Was ich euch heiß, das vnderston,
Vnd lůgt, daß ir dauon nit lon.
Ich sihe kein menschen in der fest;
Die sogel sein al vß dem nest.
Ein suw ligt dort, die ist die best.
Ich bin ab in das schloß gestigen,
Ein suw find ich da in der stigen,
Sunst ist hie weder mensch noch sihe,
Das ich im ganzen schloß ersihe.
Din ist auch weder brot noch wein,
Vnd nit ein har geflöhet drein.
Al hoffnung vnd al gůter won,
Der wil vnß hie verfallen schon;
Wir soltens haben baß besunnen.
Wir hon ein grobe suw gewunnen:
Es ist ein schand, wa man das seit,
Das wir den fleiß hon angeleit,
Vnd nit me erkriegen künnen,
Dan ein arme suw gewinnen.
Doch ist das best da nit vergessen,
Das wir doch kusleisch hon zů essen.

(X. 2. b.) (48) Der drit ſturm.

Sein vnß zwen ſtürm geraten nicht,
Wer weiß, der dritt gerat villicht.
Vnſer größter ſint iſt darin:
O hetten wir den mit gewin!

(Holzſchnitt 42.)

(X. 3. a.) IR frumen buntgnoſſen, hörn mir zů
Der klagen, die ich billich thů:
Ernſtliche brief die ſein mir kummen,
Auß denen ich hab wol vernumen,
Das der murnar vnd der murmauw
Die groſe feißte bekerſauw
In dte feſtin hat gethon,
Sie ſelb vnß gern gewinnen lon,
Als wolt er damit zögen an,
Der krafftſtoß vnd omechtig man,
Das vnſer ſach ſich nit würt fügen,
Nur zůletſt ein ſaw hin trügen.
Was der bößwicht kan erdenken,
Dem luther ſchanden anzudenken,
Da ſampt er ſich nit nacht vnd tag.
Das in der blitz, das wetter ſchlag!
Der meineidig eerloß man
Hat ſich in ein ſtark ſchloß gethan,
Verbolwerckt vnd verriglet hart,
Vnd zů der weren nichtz geſpart.
Was nur der luther ſagt vnd ſchreibt,
Sein geſpött vnd iuff daruß treibt.
Künnen wir in nit bezwingen,
So würt vns nimmerme gelingen;
Er hindert vnß in allen dingen.
Der tüffel hat in laſſen werden

Geboren eben vff der erden
Zu diſer zeit vnd diſem bunt,
(X. 3. b.) Ach leg er tuſend meil im grunt!
Mein lieben fründ, ich euch erman,
Das ir hier greiffen ernſtlich an;
Wan wir den find erobert hant,
Dan nimpt erſt vnſer bunt beſtant.
Hie lůgt, das ir als man beſtat,
Dan er ſich nit erſchrecken lat.
Wir haben allen funt vnd liſt
Dem entendieb vor zů geriſt,
Schmachbüchlin geſchrieben aller hab:
Der böſswicht rümpfft ſich nit darab.
Wir hon ein drachen vß im gemacht,
Vnd ein karſthanſen herfür bracht,
Das hat der leichnam als verlacht.
Je mer wir zornig hon geſchriben,
Das wir in damit hindertriben,
Vnd er aus diſem bunt nit ſchied,
So ſingt er vnß daran ein lied,
Wie wol im ſolchs hat vergolten
Brůder ſtiffel vnd geſcholten.
Das hat er über den linken zan
Wie ein Wolf geſehen an,
Vnd die zen gebleckt daruan,
Der ſeeloß vnd der krufftloß man.
Wir hon darnach ein liſt erdacht,
Vnd ein fabel herfür bracht,
Wie eins burgers weib zů nacht
Hab ſich zu im ins kloſter gemacht,
(X. 4. a.) Mit irer magt ſei zů im gangen,
Die hab er gar ſchon empfangen,
Vnd ſie alſo herumb geruckt:
Die red iſt hie mit fleiß verzuckt,
Als grob wir im gezigen hon:

Jm zů leid haben wir das gethon.
Möcht sich doch nit wol erfinden;
Wa er es recht wölt ergründen,
So ist es doch ein fabel vnd daut,
Deß wir im erfüllt hon alle land,
Vnd im erdicht zů schmach vnd schand.
Wir meinten, daß mit diser red
Der münch sich gar verlauffen het,
Wer vs dem land gelauffen bald,
Oder in einen weiten wald,
Oder sich het ertrenckt im see,
Das in kein mensch seh nümerme:
So lacht der relling vnß daran,
Das er wer so ein dapffer man,
Vnd nam das für große eer an;
Ließ sich nit ein har verdrieſſen;
Er meint, er würd sein hoch genieſſen,
Die weib, erweckt mit dieſen gferden,
Würden im erst günstig werden,
Das im doch nit wil gezimmen.
Er solt darfür im kloster singen.
Verspot ers mit lechlen, schweigen,
Vnd büt vnß dran ein welsche feigen.
(X. 4. b.) Als bald er nit daruff wolt geben,
Da bedachten wir ein funt darneben,
Ein katzenkopff vß im zů machen;
Da fieng er erst recht an zů lachen,
Vnd sprach, er eß gern blutte müß.
So lieff sein kopff auch sunst vol lüß,
Vnd danckt vnß dies kopffs gar eben,
Das im ein katzenkopff ward geben.
Darnach hon wir den großen narren
Vmgefieret in dem karren,
Jm zů schanden vnd zů schmach,
So nimpt ers für ein eben sach,

Vnd macht vns diſes büchlein dran.
Das in got ſchend den öden man!
Der böſswicht wil nit lutheriſch ſein,
Verſpottet vns in narren ſchein,
Vnd treibt vß vnß ein affenſpil:
Darumb ich trüblich raten wil,
Das wir vnſer leib vnd leben
An dieſen ſturm mit erſten geben.
Was wir vermügen, gůt vnd eer,
Zů diſem ſturm ein ieder ker,
Vff das wir dieſen feint verfellen.
Thun das beſt, ir lieben geſellen,
All die den buntſchů retten wöllen.
Wan diſer feint zů ſcheitern gat,
Glauben mir, der bunt beſtat,
Dan alle dieweil der münch bleibt
Vnd ſolch geſpöt hie vß vnß treibt,
So went er von vnß manchen man,
Das vnſer bunt nit mag beſtan.
So lang ſo kurz laßt er nit ab
Als lang ich in erkennet hab:
Ich wolt dem tüffel ee ab gwinnen
Dan ſeinen böſen liſtigen ſinnen.

Luther.

MVrnar, murnar, ſind ich dich do?
Des bin ich von hertzen fro,
Dan ich jetz in der keffig han
Den fogel, der nit weichen kan.
Kenſtu mich auch, das ich bin der,
Den man nent den lutherer,
Dem alle welt glauben git

Vnd niemans widerredet nit?
Was ich nur ſchreib, das nimpt man an,
Das niemans widerſprechen kan.
Ich hab gerichtet vff ein bunt,
Den nie kein menſch an ſigen kunt,
Alſo ſtarck vnd alſo groß,
Warlich zů fůß vnd auch zů roß.
Dörffer, ſchlöſſer vnd die ſtet,
Vnd was da weer vnd muren het,
Das hat ſich alles ſampt ergeben,
Vnd wöln nun fürbaß lutheriſch leben.
Allein thůſtu ein widerſtant
Wider alle ſtet vnd landt,
Vnd bringſt dich ſelber auch zů ſchandt,
Vnd haſt doch weder ruck noch macht
Zů liffern vnſerm bunt ein ſchlacht.
Beſchlüßſt allein dich in den muren,
Laß doch dein leben dich beduren;
Dan wiltu nit das ſchloß vff geben,
So gilt es dir fürwar dein leben.
Darumb ſo merck mein wort gar eben:
Gib vff das ſchloß, das rat ich dir,
Ee das wir ſtürmen, ziehen für,
Vnd groſen koſten vff dich wenden,
Dich vnd als dein geſchlecht zůſchenden.
Dan müſen wir ein ſturm angon,
So kumpſtu warlich nit daruon.
Es můß als ſterben, weib vnd kind,
Al die im ſchloß din bei dir ſind,
Vnd du můſt ſelb geedert werden,
Nackent ligen vff der erden.
Darumb biß dir vil gnediger dan,
Das du ſolchs dörffteſt vnderſtan.

V. 1. b.)

Murner.

LOther, Lother, biſtu fro,
Das du mich findeſt hie alſo,
Du ſollſt wol thůn ein finden hie,
Das dich nicht beſſert vor noch ie.
Haſtu mich in der keffig dan,
(B. 2. a.) So lůg darzů, greiffs weißlich an,
Das ich dir nit entlauffen kan.
Du tröweſt mir vil vnd wilt mich haben;
Mit fürtzen müſt man mich begraben,
Wan ich von deinem treuwen ſtürb,
Vnd mit ſchelten erſt verdürb;
Verachteſt vnß, ſchlechſt vnß den muff,
Wir tragen doch kein ſchleyer vff.
Du würdſt mit namen hon zůſchaffen:
Darumb ſo laß dein wort vnd klaffen;
Laß dein kunckel bei dem hert,
Es gilt ietz greiffen zů dem ſchwert.
Dein bunt vnd alle, die es mit dir hant,
Wie die ſelben ſein bekannt,
Das wiſſen menſchen vnd die lant.
Wan ſie dan kumen alle zamen,
So hat ir keiner eer noch namen,
Vnd ſein ſo eerlich nit betagt,
Das einer ſeinen namen ſagt,
Vnd machen büchlin vff dem lant,
Die weder crütz noch namen hant:
Das acht ich für ein ſchelmen dant.
So hon ir vor nit vil gewunnen,
Da ir ſo ſchellig vnbeſunnen
An der kirch ein ſturm hon thon,
Allein das heilthům habt daruon.
Was das ſelb iſt für ein gewinn,

Das legen vß mit klůgem ſin.
(D. 2. b.) Der kan nit vil gewunnen hon,
Der eſel narren tregt daruon.
Jr habt nit vil der eer eriagen,
Als ir die ſuw habt dannen tragen:
Darumb wil ich gantz nit verzagen.
Ich hab ein gröſern bunt bereit,
Die gantz vnd gemeine criſtenheit;
Die glaub ich, wie mir das betagt
Vnd der artickel klarlich ſagt.
Es ſtot nit din, das weiß ich wol,
Das ich dem lutherer glauben ſol.
Die ſelbig gemein hat vbergeben
Mir das ſchloß zů hieten eben.
Das wil ich thůn zů aller ſtund,
So lang mein athem gat vom mund.
Nun troß dich bald, mach dich daruon:
Ich laß ein ſchlangen vff dich gon,
Von deren du latyn vß lerſt,
Das du die bein gen himel kerſt.

Luther.

GIb frid, murmaw vnd ſchüß noch nit,
Hör ein wort vnd früntlich bit.
Das wil ich dir zů gůtem ſagen,
Vnd dich des rechten grunds betagen.
Die ſchmachbüchlin, die ſie handt
Vß geſpreitet in dem landt
Dir zů nachteil vnd zů ſchandt,
D. 3. a.) Verborgenlich on allen namen,
Des ſollen ſie ſich billich ſchamen.
Sie haben kein dienſt mir dran gethon:

Ach hetten sie das vnderlon,
Wer vnser eer dest gröser schon.
Sie hon mit irem büchlin gmacht,
Das mancher frumer vnß veracht,
Vnd halt den gantzen bunt für nüt,
Vnd das wir seien lumpen lüt.
Nun haben wir kein schuld daran,
Daß sie dir schmach bewiesen han.
Ich kan dir auch nit vnrecht geben,
Das du dichs klagst darneben,
Vnd zürnest billich vber das
Mit lügin dir bewissen was.
Doch laß das selbig ietzund stan
Vnd sihe die andern bei vnß an,
Vnd was wir hie für fenlin han.
Bei disem bunt auch cristus stat,
Der vnß in nöten nit verlat.
Die cristlich warheit ist auch hie,
Die vnß verlassen hat noch nie.
Cristlich freiheit, das ewangelium
Würt gehalten vmb vndumb.
Die selben soltu sehen an,
Vnd nit wer dir hat schmach gethan.
Darumb eracht die sach der frist,
Wie sie doch an ir selber ist.
(M.3 b.) Gib vff das schloß hie vnbezwungen,
Ee das du darzů würst getrungen.
Thůstu das, so ists mit heil:
Du tregst sunst hie dein leben feil.
Ermeß den handel, bistu weiß,
Vnd bruch zů leben grösern fleiß.
Es gilt dir nit ein riemen zwar,
Sunder den leib vnd haut vnd har:
Darumb so nim dein besser war.

Es gilt ietzunder wörtlin nit:
Doch vmb gethone früntlich bit
Gib ich eine kurtze antwurt dir
Vff solchs, das du halteſt für
Mit den ſchmachbüchlin allenſant,
Die vß geſpreitet ſein im lant,
Mir zů ſchmach vnd auch zůſchant.
Es iſt geſchehen, ligt am tag,
Das niemans ſolchs löcknen mag.
Wan es euch ſchon leidt allen wer,
Damit hab ich kein widerker
Meins lebens vnd auch meiner eer.
Darumb gib ich ein kurtzen bſcheit:
Was ir mir habt gethon zů leit,
Das wil ich euch mit gleicher maſſen
Nichtz an der pfannen kleben laſſen.
Wan ich euch wol bezalet hab,
(Y. 4. a.) Vnd wölt euch nachgonds halten ab,
Dan wil ich mich lon gietlich finden,
Befrieden laſſen, wieder frinden.
Das aber criſtus bei euch ſtant,
Wie ir das ſelb geredet hant,
Verlaß ſein gantze criſtenheit,
Vnd hab euch beiſtant zů geſeit,
Das wil ich kurtzab glauben nit,
Darzů hilfft weder flehn noch bit:
Ich wenck mich darab nit ein drit.
Das ir der wahrheit euch beriemen,
Vnd euwern handel felſchlich bliemen
Mit dem ewangelium,
Das halt ich für ein bůbentrum.

Die cristlich freiheit, die ir begeren,
Die ist das ir gern ledig weren,
Zins vnd gült vnd zol zů geben.
Got geb, wa wer ein cristlichs leben?
Darumb kurtz ab hie wenig wort:
Luther, züch ab von disem ort,
Ich send dir sunst ein boten dar,
Das du nit kumpst me schwetzen har.

Luther.

WOr noch eins, woltz dir gfellen,
So wolt ichs halten für den gesellen,
Ob mir etwas möchten raten
Zů diser kleglichen daten,
(u. 4. b.) Das nit wir tütschen also machten
Blůt vergiessen, sündtlich schlachten
Vnd selbs einander vmb wöln bringen.
Wer weiß, got möcht in diesen dingen
Villicht ein solichs mittel finden
Vnß zů nutz vnd vnsern kinden.
Darumb wil ichs in halten für,
Vnd wider kumen her zů dir.

Murner.

WAs iederman gůtz reden kan,
Das wil ich gern mir sagen lan:
Gefeltz mir dan, so nim ichs an,
Gefeltz mir nit, so laß ichs stan.
Doch soltu dis ietz mercken eben:

Dieſes ſchloß zů vbergeben
Der frumen gemeinen criſtenheit,
Das ſei dir ietzund vorgeſeit,
Das ich daruon kein wort wil hören;
Du würdſt michs auch nit anders leren.
Das ich verlaſſen ſolt die gemein,
Vnd ſton zů einem huffen klein,
Dunckt mich der gröſten dorheit ein.

---

## (49.) Der luther zu dem bundt.

(Holzſchnitt 43.)

(3. 1. a.) HOrt, buntgnoſſen, gůten fründt,
Ich hab geret mit vnſerm findt
Schimpff vnd ernſt recht beiderlei,
Was doch zů letſt ſein meinung ſei,
In alle weg erfaren in,
(3. 1. b.) Ob er das ſchloß wöl geben hin
Vnſerm bunt zů vnſern handen,
Oder werden darob zůſchanden,
In dem ſchloß darumb verderben:
Dan er můß ſicher darumb ſterben.
Bald hat er mich hin heiſſen gon,
Oder er wöl ein ſchlangen lon,
Vnd mit kardunen bald da grieſſen,
In ſtücken mich zhimel ſchieſſen,
Beid mit den haupten vnd den fieſſen.
Es iſt verloren, was man bit,
Grund vnd boden hilffet nit,
Das in der hertz iar ritten ſchit.
Als ich in nit hab künt bewegen,
Gieng ich im früntlich entgegen,
Ob er doch me vff gieten geb,
Dan vff zorn er vnß widerſtreb.

Ich find kein weißheit oder rat,
Waruff ſich der böſswicht verlat,
Oder für ein rucken hat,
Das er ſo ruch entgegen gat.

### Bruder veit.

Gotz marter, wan ir das nit betracht,
Warumb er euch alſo veracht,
Zů roß vnd füß alſampt verlacht,
So ſein ir ſchlechte kriegßlüt geſein,
Künt ir das ſelb nit dencken fein.
(3. 2. a.) Er hat doch nie kein not erlitten,
So kumen ir erſt in zů bitten.
Er wer doch ein meineidig man,
Das er darumb wolt gon daruan,
Vnd ließ das ſchloß on weren ſtan.
So hat er alles gnůg da neben,
Daruon der menſch vff erd ſol leben,
Koſten ſpeiß vnd gůten wein,
Dabei der landßknecht gern wil ſein.
Da iſt kein mangel, weder not:
So eß der münch kein rückenbrot,
Der roraff hat im die bretſtel geben,
Daruon mag er noch vil iar leben.
Pfawen, wiltpret hat er gnůg,
So iſt der münch ſunſt alſo klůg,
Das er zů finden weiß ſein fůg.
Wan irs beim liecht recht wölt beſchawen,
Ich nem die bretſtel vnd den pfawen,
Vnd ließ euch ſtürmen tag vnd nacht
Mit allen krefften, aller macht.
Der münch iſt wol ſo voller liſt,

Das er weiß, wa sein rucken ist.
Darumb gib ich euch einen rat,
Das ir im früntlich entgegengat,
Vnd im verheissen etlich gůt,
Ob ir vmb kerten im den můt,
Vnd brechten in vff vnser seit.
Er gibt, bei got, off bocheu nüt;
(3. 2. b.) Der tüffel steckt im in der hüt.

Luther.

Ich weiß zwo meinung vor in allen:
Wan sie euch wolten gefallen,
Die wolten wir im halten für;
Er würd sich geben, glauben mir.
Die erst, das er wolt lutherisch sein
Vnd vnß reden nichtz darein,
Was wir mechten, ordenierten,
Vnd für ein lutherisch wesen fierten
So wolt ich im da bei da neben
Mein dochter zů den eren geben,
Damit die früntschaft würd gesterckt.
Dan ich hab wol von im gemerckt,
Was er von meiner dochter seit;
Ein gůten willen zů ir treit.
Er hat ir kloster brötlin geschickt,
Mit süssen augen angeblickt,
Ein kloster dentzlin hat er gethon,
Mit ir ein reyen gefieret schon,
Vnd ein iheſus genglin gemacht,
Vber ein zan sie an gelacht.
Zů baden hat er ir gedacht
Vnd ein löffel körblin bracht.
Ich wil im die zwen puncten sagen,
Von enwern wegen für in tragen.

(3. 3. a.) (50.) wie der luther den murner anmut, Lutherisch zu sein, vnd das er wöl sein dochter zu der ee nemen.

(Holzschnitt 44.)

Luther.

(3. 3. b.) MVrner, wa bistu? kum her für!
Zů reden hab ich hie mit dir,
Vnd hab den handel für geleit,
Dem gantzen bunt darvon geseit
Nach vnserm beiden abscheit.
Sie haben al beschlossen das:
Wiltu abston feintlichem haß,
Vnd lutherisch sein vff vnser seiten,
Dem bunt zů hoff mit trüwen reiten,
So wöllen wir dir, merck das eben,
Mein dochter zů den eren geben.
Kein schönere creatur vff erden,
Ist nit ietz, mag nimer werden.

Murner.

VErden blůt! das sein gůte mer,
Lieber luther, kum baß zůher,
Das ich dein wörter al merck eben.
Wiltu mir dein dochter geben,
Wer ich dot, ich wolt erst leben!
Ich wil von aller findtschafft ston,
Gen rom, gen och, sant iacob gon,
Das du mir gebst dein dochter schon,
Vff dieser welt die edel kron.
Doch das du mir das dingest ein,
Wie das ich auch sol lutherisch sein,
Das můstu mir hie baß betagen,
Was lutherisch sein, von stücken sagen.
(3. 4. a.) Ich bin al zeit ein erist gewesen,
Vnd hab die ordenung nit gelesen;

Was lutherisch sei, das weiß ich nit:
Darumb sag mir das als damit.
Es müsten sein gar wunder sachen,
Ich hülffs euch alleßsamen machen.
Was ir wölt, wil ich vff erd,
Nur das mir euwer dochter werd.
Ich het an leib, gůt zů genumen,
Möcht ich das kleinet vberkumen.
Ach got, wie süfftz ich nach der stund,
Das ich erküßt iren roten mund,
Tusent meil von hertzen grunt.

## Der lutherisch orden.

So ich dich also willig find
Vnd deinen gunst zů meinem kind,
So wil ich dir bald geben ein,
Wie du müsseſt lutherisch sein.
Doch wil ichs in artickel schreiben,
Das es mög wol vermerckt bleiben,
Beid von mannen vnd von weiben;
Das iederman da bei verstand,
Was wir für ein ordnung hand,
Das ieder wiß die lutherei
Deſter baß zů halten frei.
Erstlich sol das werden betracht,
Das der babst werd gar veracht,
(3. 4. b.) Den der tüffel hat erdacht,
Vnd die bischöff all verlacht
Mit allem priesterlichen stant:
Dan der tüffel sie erfant;
Der hat ir wesen zů gerist.
So ist der babst ein entencrist:

Dan die genß im tütschen land
Den babst ie nit erwölet hand.
Das er drei kronen tragen wil,
Er hat an einer nur zů vil.
Was er machet für gebot,
Der onmechtig lesterlich abgot,
Vnd sendt zů halten das heruß,
Der groß vnd schentlich priapus,
Das wöllen wir mit fiessen tretten,
Vnd weder fasten, beichten, betten.
Sein recht das wöln wir nit erkennen,
Mit einem grosen feuer verbrennen.
Zům andern thůn wir auch des gleich
Dem keiser mit dem römischen reich,
Alle fürsten vnd alle stet,
Vnd was der keiser vmb sich het,
Was sie erkennen vnd gebieten,
Da sol ein ieder sich vor hieten.
Al gebot, die sie vnß machen,
Die sollen wir in al verlachen,
Vff erd nichtz halten, was sie sagen,
Vnd nit ein herlin darnach fragen.
(a. 1. a.) Der cristlich glaub gibt vnß freiheit,
Zů erkennen hie kein oberkeit.
Wir sein im tauff al frei geboren,
Ee keiser, künig, fürsten woren.
Zům dritten, wer wil lutherisch sein,
Der acht der messen niendert kein.
Der tüffel hat die meß erdicht,
Vnd bessern vnß ein nadel nicht,
Weder im leben, noch im dot:
Eine iede meß ist ein abgot,
Vnd ist ein luter büberei,
Die haut vns ab zů ziehen frei
Wider alle lutherei.

Die meß kan auch kein opffer sein,
Tregt nur eins testamentz schein;
Kein wasser gehört in kelch zům wein.
Nit anders beichten solt ir wellen,
Dan ein gůt gsel sein andern gsellen.
Firmung, ölung vnd die ee,
Ach legens in dem bodensee,
Das wir sie sehen nimerme.
Wer gůt lutherisch sein begert,
Von allen sacramenten kert,
Wie vnß der luther hat gelert.
Klöster vnd die kirchen brechen,
Der heiligen bild mit messern stechen,
Alle sacrament enteren,
Den nunnen ire klöster weren,
(a. 1. b.) Vnd die münch daruß zů treiben,
Das thů, wer lutherisch wól bleiben.
Wer vff lutherisch predigen sol,
Der schelt die münch vnd pfaffen wol,
Vnd hüppenbůb auch iederman,
So sicht man, das er lutherisch kan
Vnd die warheit dapffer sagen,
Kein frid sol ir mit iemans tragen.
Was die münch ie haben thon,
Das bring er wider vff den plon,
Vnd sag vil von irer vppigkeit,
Doch nichtz von irer erberkeit,
Das al ir treck in werd verwissen,
Den sie vff erd ie hon geschissen.
Den sol ein ieder rütlen schon,
Vff das er stincken werd daruon.
Was ie zů zwitracht was gerist,
Seit das der glaub vff gangen ist,
Mit grosem ernst was nider geleit,
Von aller gemeinen cristenheit,

Das ſol er wider herfür bringen,
Wee iſt vnß mit fridſamen dingen.
Das iſt der ſin vnd vnſer mût,
Die hend zů weſchen in dem blût,
Din zůgon bis vber die knei,
Das wer ein ſtoltze lutherei.
Die liegen ſolt er ſchon bliemen,
Vnd doch der warheit ſtetz riemen,
(a. 2. a.) Das wir allein die warheit ſagen,
Sunſt alle welt lügin feil tragen.
Wan wir dan ſchon auch lügen drein,
So můß es dannocht warheit ſein
Vnd das ewangelium,
Ja wer es ſchon ein bůbentrum.
Doch ſolt ir ſchweigen alleſant,
Das wir ein buntſchů bei vnß hant,
Der pfaffen güter al verbeuten
In ſchneller eil bei vnſern zeiten.
Da würt vnß golt mit ſampt dem gelt;
Der pfaffengaß ſolchs nit gefelt.
Wan wir die biſchöff hon gedempt,
Vnd ir güter hon verſchlempt,
So würt es an die ſtet erſt gon,
Der kauffman můß ſich bucken lon,
Als wir zů prag hon auch gethon,
Da wir erſchlagen hon den rat,
Genumen, was der kauffman hat,
Als geblindert, vff geriben,
Das nit ein löffelkorb iſt bliben.
Doch wil ichs in der ſum als ſagen,
Vnd zůn orten zamen ſchlagen,
Dan das wir noch im hertzen tragen.
Das iſt der recht grol, iſt gewiß,
Der dem die augen beid vßbiß.
Wer me gůtz hat, dan wir,

Ist vnser meinung vnd begir,
(a. 2. b.) Das selb zů nemen als vnd als,
Vnd in greiffen bei dem hals,
Vß seinem gůt ein sackman machen,
Die hüser reissen mit den dachen,
Das vom feüer die balcken krachen:
Das sein alsampt lutherische sachen.
Vnd sei mir das ietzund das end,
Das dise ordnung gar vollend,
Alle ding zů keren vmb.
Dan ist das ewangelium
Gar volkumen mit seim orden:
Also sein wir al lutherisch worden.
Wer sein augen hat verkert,
Vom rat zům galgen vßhin fert,
Geschissen hat in tauff ein kind,
Der selb ist vnsers bunds ein fründ.
Mertzenkinder seins genant:
Das ist der lutherisch stant,
Den wir zů halten im willen hand.
Da darffs nit vil zů metten gon,
Oder tagzeit singen lon.
Nun hab ichs, murnar, dir geseit,
Was vnser orden vff im treit:
Wiltu nach diser regel leben,
So wil ich dir mein dochter geben,
Nun merck das wol vnd antwort eben.

**Murner.**

(a. 3. a.) Vßz leichnam, das sein fröliche mer!
Der orden ist mir nit zů schwer.
Sein die artickel euwer orden,

So wer ich lengſt ein abt din worden;
Ee das ich wüßt vom luther zů ſagen,
Hab ich den orden gedultig tragen:
Darumb nim ich den orden an,
Den ich vor auch getragen han.
Het ich die meinung gewüßt vorab,
Ich het mich nit geſperret drab.
Ich meint, wan einer lutheriſch würd,
Der müſt tragen eine ſchwere bürd,
Vnd der apoſtlen leben fieren,
Vnd nit den groſen buntſchů ſchmieren,
Müſt wie ſant peter barfůß gon
Vnd ewangeliſch predigen ſchon,
Nichtz dan luter warheit ſagen,
Vnd ſchiltlůß in dem bůſen tragen,
Ein ſolchen ſtarcken glauben han,
Der gar kein gůt werck nimet an,
Vnd müſt ſein leben beſſern zwar,
Nach criſtus leren leben gar,
Vnd tragen ein ruch herin kleit,
In aller zucht vnd geiſtlichkeit.
So aber das die meinung iſt,
Das man liegen ſol mit liſt,
Vnd dannocht ſich der warheit riemen,
Böſe ſtück mit criſto bliemen,
(a. 3. b.) Die ſtifft vnd klöſter keren vmb,
Als ſagt das ewangelium,
Auch criſtlich freiheit wenden für,
Küſſen mich vnd ſtelen mir,
Wolten gern das mein berauben,
Mit groſem, ſtarckem, dickem glauben,
Vnd ein groſen buntſchů wecken,
Vnd doch mit geiſtlichkeit bedecken,
Zögen mir ein kleinen floch,
Vnd lauffen ſie den ochſen noch,

Vnd halten für gen köln zů gon,
Vnd lauffen sie gen babilon:
O das ist mir ein eben ding,
Vnd zů halten gar gering.
Es hat, mein luther, gar kein gespan:
Den orden nim ich dapffer an.
Das mir nur werd die dochter dein,
Wil ich der best im orden sein,
Vnd solt der tüffel schlagen drein.
Darumb züch ab gantz wol bedacht,
Die brutlaufft ist schon hie gemacht.
Hie ist mein wil vnd als mein gemiet,
Fleisch vnd bein mit allem bliet
Nach deiner schönen dochter wiet.
Laß mir sie an ein fenster ston,
In der nacht bei hellem mon,
So wil ich ir hoffieren schon.

Luther.

(a. 4. a.

O Murner, lieber dochterman,
Ich sihe dich für gescheider an,
Dan das du das verstandest nit,
Das ein schalck hie lauffet mit.
Was bistu doch für ein iurist,
Vnd hast die regel nit gewist,
Das vil me ligt an der dat,
Dan wie man das geredet hat?
Wort sein wort, der dat nim acht.
Zům ersten vnser leben betracht:
Sichstu dan einen bessern sich,
Der mir nachfolgt vnd hört mich,
Darumb mit tugent zier sein leben;

Ein heßnen keß wil ich dir geben.
Nim deren leben eben acht,
Die sich doch lutherisch hon gemacht,
So würdstu mit den augen schawen,
Das sie nit künnen gantz verdawen
Den buntschů, den sie hon verschluckt,
Mit leder rincken gar verzuckt.
Noch schreiens mort in heiligkeit,
Hie ewangelische freiheit,
Hie süssen ewangelischen wein,
Der laufft als muscateller ein.
So ir der dochter hoffieren wöllen,
Ich wil dirs an ein fenster stellen.
Da selbst lůg dein heil, da schaff,
Vnd mach dich hurtig wie ein aff.

---

(a. 4. b.) **(51) wie der murnar des luthers dochter hoffieret.**

(Holzschnitt 45.)

Ach mein liebste adelheit,
Lůgt, das die luten sein bereit.
Wir wöln hoffieren bei dem mon,
Vnd heimlich zůsamen ston.
(b. 1. a.) Vff einer seiten solt ir zwicken,
So wil ich mich zů singen schicken.
Das selbig alles gar nichtz schat,
Das euwer lut ein seiten hat,
Wir wöln me mit einer seiten brumen,
Dan schlůg man sechs vnd zwentzig trumen.
Nun schlagen dapffer zů den dingen,
So wil ich das Sparnößly singen.

Saphicum. Adlich ist sy,
Von sinnen fry,
Sparnößly,

Vnd tugendtrich,
Verd hoffelich,
Sparnößly;
Redgebig schon,
Leibs wol gethon,
Sparnößly,
In meinem hertzen.
Die tusent schon
Kan vnher gon,
Sparnößly,
Wie man im kat
Vff holtzschů gat,
Sparnößly,
Vnd höflich drit,
Beschcißt sich nit,
Sparnößlin,
Wie pfawen schwantzen.
Seht, wie sie stot,
Jr mündlin rot,
Sparnößly,
Am fensterbret
Gelechlet het,
Sparnößlin,
Vnd schmutzlet fein
An mones schein,
Sparnößly,
Am fenster oben.
Jr edler geist,
Wir růben fleisch,
Sparnößly,
Vnd schmackt so wol,
Wie pfaffen kol
Sparnößly,
Als kotfleisch thůt,
Jr edler můt,

Sparnößlin,
Wie brone rüben.

(b. 1. b.) (52) wie die brutlaufft mit freiden gehalten ward.

(Holzschnitt 46.)

(b. 2. a.) AVn, lieber murner, gûter frindt
Vnd dochterman meins lieben kind,
Ich wünsch dir glück vnd seligkeit,
Got wöl euch behüten alle beid
Vor allem vnfal vnd vor leid.
Der behüt euch beid in allen sachen,
Das ir vil hübscher kinder machen,
Vnd sehen euwere kinder furt
Lange zeit in die fierd geburt.
So du nun auch bist lutherisch worden,
Vnd vnserm vnd eelichen orden,
Vnd wir die ee warlich nit hent,
Noch halten für ein sacrament;
Dan sie von got kein zeichen hat
Vnß gegeben oder gnadt,
Vnd auch die heiden eelich sind,
Das gleich von anfang ich find,
Ja diser welt al menschen hant
Gebaret in eelichem stant.
Darumb im nüwen testament
Es nit mag sein ein sacrament,
Dörfft ir auch nit zů kirchen gon,
Oder euch einweihen lon:
Got weiht ee lüt, der pfaff thůt nit.
Bereiten hochzeit hie damit,
Das wir zů disch mit freiden essen,
Vnd alles vnsers leids vergessen.
Ich hab all pfaffen frawen geladen,

(b. 2 b.) Die werden kumen vnß on ſchaden.
Darzů die pfaffen werden kumen,
Die da hon weiber genumen,
Her Andres auch von karleſtat,
Der auch ein weib genumen hat.
Die halt im glauben, hör ich ſagen,
Wie langer pfeffer döwt im magen,
Sie ſeh nöt vmb ſich vberzwerg,
Doch vff der ſchůl zů wittenberg,
Ob ſie ſehe ein ſtudenten an,
Lieber vff dem marckt vmb gan
Dan den andern, was ligt dran?
Es iſt dem leven nit vergeſſen.
Ja würden ſie auch mit vnß eſſen,
Als wir villeicht in auch hon thon,
So iſt vnß erſt bezalt der lon.
Auch al beginen lad ich her,
Dan ir regel iſt in zů ſchwer;
Al kloſterfrawen auch damit,
Die in den klöſtern bleiben nit,
Vnd wöllen ſich auch bucken lon:
Die lad ich al hieher zů ſton,
Darzů mit aller geiſtlichkeit,
Die von in werffen ires kleit.
Darumb mein liebſter dochterman,
Du würdſt ein groſe wirtſchafft han,
Koch nur gnůg, richt dapffer an.

## Murner.

(b. 3. a.) SEin mir gut wilkum her, ir frumen,
Al die mir zů eren ſein kumen!
Sein noch ein mal got wilkum ſchon,

Das ir mich haben nit verlon,
Vnd ſein mir kumen zů den freiden;
Wir wöllen nit von hinnen ſcheiden,
Dan halten vor ein gůten můt,
Als man dan vff der hochzeit thůt.
Trincken dapffer, ſchencken ein,
Hie ſol kein mangel ſein an wein.
Koſt vnd was man eſſen ſol,
Iſt vberfluß vnd alles vol.
Got ſeis gelobt, frewwt euch darab,
Das ich die ſtund erlebet hab,
Das wir nunnen, münch vnd pfaffen
Das fürtůch mögen vbergaffen,
Ich mein das ſelbig fürtůch ſchon,
Das alle ding macht vndergon,
Vnd kans darzů wider vff richten,
Als verwurren wider richten.
Wir dörfftens vor nit ſehen an,
Wie wol wir ietz ſelbs ſpinnen dran.
Juch heya ho, wir münch vnd nunnen
Hon das fürtuch ſchon gewunnen,
Vnd dörffen ietz auch weiber nemen,
Des wir vorhin vnß můſten ſchemen.
Jetz iſts aber zů den eren,
Nun danck got meins ſchwehers leren,
Der dieſe ſach hat gefangen an,
Das widerbracht vnß vff den plan,
Vnd wir eefrawen mögen han.
Der kruffitlos babſt calirtas,
Der vnß beraubt vormals das,
Hat vnß genumen groſſe freid,
Die gretlin vnder dem fürtůch treit.
Was nützt vnß die ful küſcheit?
Vil beſſer iſts zů bet bereit.
Nun eßt vnd trincken, lieben ſrindt,

Zů freiden hie des luthers kindt,
Zů eren hie der edlen kron.
Es můß als sampt mit freid zergon,
Ich wil euch hie kein mangel lon.
Eßt den pfeffer, er ist gůt,
Macht schmutzig finger, verdendlůt,
Es ist nicht schlecht gewürtz fürwar,
Von calicuten kam sie har.

Luther.

ACh lieber sun, al ding ston wol,
Wie das vff einer brutlaufft sol.
Es nimpt sie aber alle wunder
Von dem schwartzen pfeffer besunder,
Das er also ist verdeckt,
Vnd wissen nit, was dinen steckt.
Wan sie das beissen hon im sin,
So hangt es in den zenen din,
(b. 4. a.) Vnd mögens weder brechen, beissen,
Noch mit den zenen auch zerreissen.
Es ist doch weder fleisch, noch krutt:
Ich halt, es sei ein tüffels hut.
Es ist wol also zeh im mund,
Das niemans das zerkůwens kund.
Sie hons wie storcken gschluckt hinab,
Das ich ein wunder hab darab.

Murner.

AHa, habt ir versůcht die speiß,
Ein brůch verschluckt in mandelreiß,
So bin ich ietz gerochen wol,
Das ir vff disem grossen mol
Die selbig brůch gefressen hant,

Die ir mir doch in allem lant
Vff ein bůch hon trucken lon,
Vnd zůn henden geben schon.
Der pfeffer sol mich rüwen nit,
Noch das gewürtz als sampt damit,
Das nur die brůch gefressen ist,
Dan sie ist billich zů gerist
Diser gemein vnd diser rot,
Die mit der brůch mich hon verspot:
Ich wüßt wol, ich würds nit vergessen,
Jr müsten brůch und bendel fressen.

---

(b. 4. b.) (53.) **wie vff des murners hochzeit gedantzet ward.**

(Holzschnitt 47.)

**Murner.**

Wer meiner kost geessen hat,
Vff das sie im dest minder schat,
(c. 1. a.) Der üb sich hie mit dantzen vil,
Dan ich ein spilfraw setzen wil,
Die me vff einer seiten greifft,
Dan des keisers spilman pfeifft.
Es war kein meister nie so gůt,
Der adelheiten das vor thůt,
Vff einer seiten machen můt.

**Luther.**

Mein lieber murner, sahe das an,
So wollen wir dan hernach gan,
Vnd frölich sein zů allen dingen,
Dapffer lauffen, weidlich springen.
Nim mein dochter, vnd far hin,
Der erst dantz ist warlich din.

Doch zühe dein fut ab, das du biſt
Zů dem dantzen baß geriſt.
Ich hab doch auch mein fut hin geleit,
Zů dantzen hindert münichs kleit.

## Murner.

Ich weiß nit, ob ichs wagen darff,
Die prediger ſein mir ietz zů ſcharf.
Ich hab vor me zů brutlauff dantzt,
Vnd den kochers perger geſchwantzt,
Darzů den groſen dran ran ran,
Den ich frölich ſpringen kan.
Bald hon ſie ſich geergert dran,
Vnd iſt bald vff der cantzel geweſen,
Der mir leuiten hat geleſen:
Münch du ſolt gar nit dantzen,
So offenlich vmbher ſchwantzen.
Dein orden wils nit leiden,
Zů lauffen mit den weiben.
Ich můß dich warlich ſtraffen,
Vnd dir das ſelbig ſagen,
Es wil dir nit gebüren;
Es ſein weltliche ſachen,
Die dir nit zů gehören,
Ich wil dich trůwlich warnen,
Vt quid vides feſtucam in oculo fratris mi
et trabem in oculo tuo non cernis ſtulte.
Solt ich den dantz dan fahen an,
So brecht ich wider vff den blan,
Das vorhin gantz vergeſſen wer,
Vnd würd mich wider ſchelten er
Mit ſo vil en vnd ſo vil en:

(c. 1. b.)

Das würd mich vbel ſchmertzen den;
Die kut ab ziehen wer mir ſchand
In der ſtat vnd vff dem land.
Du haſt die-dein gezogen ab,
Das mancher ſich hat ergert drab,
Vnd ſol mir ein exempel ſein,
Das ich mein kut nit würff dahein.

## Luther.

(c. 2. a.) Ich můß doch lachen, vff mein eid,
Das dir das dantzen hat erleid
Ein prediger vff der cantzel ſton,
Der nur gepredigt hat daruon.
Er hat villeicht ſunſt nichtz geſtudiert,
Die nacht daruor gerumpliert,
Vnd ſelbs villeicht ein dantz gefiert:
Er hat nit al zeit ſeidin geſpunnen,
Wie faſt er haßt die münch vnd nunnen.
Laß dich das ſchwetzen hindern nit,
Far hin, far hin hoflicher drit.
Der kutten halb hatz gar kein ſpan,
Laß den tüffel allen ſtan,
Du weißt doch wol, das alle orden
Vom tüffel ſein erdichtet worden.

## Murner.

Mvß es dan ie gerumplet ſein,
So far doch her, mein ketterlein,
Schlag vff, ſchlag vff, liebe adelheit,
Vnd mach vnß mit der luten freidt.
Kum her, du ſchön vnd wol geboren,

Ich dantz mit dir den denteloren,
Vnd geb vmbs predigen nit ein heller,
Den paduaner, westerweller.
Es ist so gůt ind hell gesprungen,
Als mit rütschen drein gerungen.

---

(c. 2. b.) (54.) wie der murner des luthers dochter vß schlug, darumb das sie den erbgrindt het.

(Holzschnitt 48.)

**Murner.**

WOl vff nun an, du tusent schon,
Wir wöllen ietz zů bet hin gon,
Vnd disen dantzen lassen ston.
Sie werden lang bei dem wein bleiben,
Ee sie die brůch gar abhin treiben;
Sie hon noch lang zů schlucken dran,
Mit wein zů flössen abhin gan.
Wir beide wollen gon zů bet,
Wie das die ee dan vff ir het.
Leg du dich nider, schüh nit drab,
Den schleier thů vom haupt herab,
Du darfst dich ietz vor mir nit schamen,
Wir müsen doch zům letsten zamen.

**Des luthers dochter.**

ACh liebster hußwirt, lieber man,
Woltstu mirs nit für vbel han,
Ich wolt dir etwas offenbaren,
Das nie kein mensch ie mocht erfaren.
Hör, lieber man, mein höchster frindt,

Vnd schüh nit drab, ich hab den grindt,
Drithalb finger dick fürwar,
Mir ist gebachen drein das har,
Das ich allein dir offenbar.
Das du das selb nit weiter sagst,
Vß gebst von mir vnd iemans klagst.
Wan ich dir sunst holdselig bin,
So schlag den grind dir vß dem sin,
Vnd bring mich nit der welt zů spot,
Bit ich dich vmb den werden got.

(c. 3. b.)

Murner.

WOl vß in tusend tüffel namen,
Die vnß hie beid ie trugen zamen,
Du öde münchshůr oder sack,
Wol vß, daß dich der dunder schlack!
Bistu des luthers schönes kindt,
Vnd hast ein solchen wiesten grindt,
Das die kamer stinckt daruon,
Vnd darffst mir auch zů bet her gon?
Wol vß, wol vß, mach dich hin fer,
Das ich dich sehe nimermer.
Wa ich dich find, můß ich dirs sagen,
Ich wolt al lenden dir abschlagen.
Du öder wůst, murmeierin,
Du grintbutz, nim dirs nit in sin,
Dein lebtag an mein seit zu ligen,
Leg dich zůn suwen in die stigen.

Luther.

SAg an, Murner, was machstu da,
Das du mein dochter schlecht also,
Vnd treibst sie also schentlich vß
Mit streichen, schelten vß dem hnß?

Man hat mich vor gewarnt vor dir,
Ein ſolchen lon würdſtu geben mir.
Du haſt geſchent al mein fründ,
Die mir zůn eren kumen ſind,
Ein brůch im pfeffer gen zů eſſen;
(c. 4. 8) Ich mein der tüffel hab dich beſeſſen,
Jetz ſchlechſtu mir mein kind hindan
Vor aller welt vnd iederman.

## Murner.

Laß mich mit lieb, das rat ich dir,
Vnd halt mir nit dein dochter für,
Ich würd ſunſt ſein dein ewig ſindt.
Der vnflat hat doch ſolchen grindt,
Wer das nur ſchmackt, das im geſchwindt.
Der tüffel hol dich mit dem kindt!
So haſt du gelernet auch noch me,
Kein ſacrament ſol ſein die ee:
Iſt es dan kein ſacrament,
So hab ich dich doch nit geſchent.
Sich mögen hůren, bůben, ſcheiden,
Wan das gefellet inen beiden.
Wan mich das ſacrament nit bindt,
So ſchiß ich dir wol vff dein kindt.
Der wüſte wůſt hat doch den grindt,
Dicker dan ein ſuw hat ſwindt,
Ja dicker dan ein mor hat ſpeck:
Nim den wůſt, heb dich hinweg.

## (55) wie der luther on alle ſacrament ſterben wil.

(c. 4. b.) (Holzſchnitt 49.)

### Luther.

O Murner mein, die ſtund iſt kumen,
Das ich mein tag hab eingenumen:
Hie end ſich gotz barmhertzigkeit,
Sein rechtlichs vrteil iſt bereit.
(b. 1. a.) 4320. Meins lebens iſt nit me vff erden,
Es můß ietzund geſtorben werden.
Das aller gruſampſt iſt der dot,
Menſchlichem geſchlecht die gröſte not.
So ich mich nun entſetz darab,
4325. Wa ich dich ie erzürnet hab,
Iſt meine höchſte bit an dich,
Mir das verzeihen guedigklich;
Darzů an meinem letzten end
Mit deinem troſt nit von mir wend.
4330. Des bit ich got im himmelreich,
Das er dir ſolchs mit lon vergleich.

### Murner.

Wer iſt vff erden, der nit hat
Mitleiden, ſo es vbel gat?
So nun dir kumpt dy letſte not,
4335 Vnd dich dein geiſt vff erd verlot,
So verzeihe dir auch got!
Vnd ich verzeihe dirs alles ſandt:
Was ir nur ie begangen handt,
Das ſelbig als verzigen iſt

Durch den lieben reichen crist,
Das er mir auch mein sünd verzeihe,
Vnd vätterliche gnad verleihe.
So du aber begerst damit,
Das ich in trost verlaß dich nit,
So sei meins trosts der anefang,
(f. 1. b.) Dich zů sumen hie nit lang.
Dein sünd zů beichten rat ich dir,
Es kumpt dir wol ia, folgstu mir.
Du hast ein widerwertigkeit
Gerüstet vff der cristenheit:
Das laß dir sein von hertzen leidt!
So rat ich dir zům andern mol,
Dich vff den weg zů speisen wol
Mit dem heiligen sacrament,
Das got dir geb ein seligs endt,
Dir günnen wöl das himelbrot
Zů stür vnd hilff vß aller not.
Zum dritten lůg vnd selbs erwöl
Das sacrament vnd heiligs öl,
Das du in krafft der dreier ding
Von hinnen farest leicht vnd ring.
Kein andern trost kan ich dir geben
Am letsten end in disem leben,
Vnd weitern trost erwart von got,
Den er dir geb nach diser not.

Luther.

GOt wöl dir dancken ewigklich,
Das du in dem erleichtrest mich,
Vnd al mein vbeldat laßt ligen,
Ja dir gethon hast gar verzigen.

Das ich ſol aber beichten mit,
Thů ich vff diſer erden nit.
(d. 2. a.) Die pfaffen, den man beichtet hie,
Die hat doch got erſtiftet nie:
Irem prieſterthům der tüffel hat
Vff diſer erden geben ſtat.
Der ſelb hat es auch als erdicht,
Darumb ich inen beichte nicht.
Doch wil ich got mein ſünd veriehen,
Der würt mir ſie wol vberſehen,
Wan ſie mir ſein von hertzen leid,
Durch ſein gruntloß barmhertzigkeit.
Das heilig brod vnd ſacrament,
Das wil ich nit an meinem ent,
Das euwere prieſter geopffert hent;
Dan ich haltz nur für ein teſtament.
Die ölung, die du mir wilt geben,
Die nim ich nit, dan merck mich eben,
Das iſt kein ſacrament fürwar
Jetz diſer zeit vnd was nit vor.
Der pfaffen geit vnd wůcherei,
Die hon die ding erſtifftet frei,
Vff das in iren ſeckel kum
Alle güter vmb vndumb:
So machen ſie kein menſchen frum.

## Murner.

Es gilt warlich nit diſputieren,
Von ſacramenten reden fieren!
Der dot iſt hie, gib kurtzen beſcheidt:
(d. 2. b.) Iſt es dir von hertzen leidt
Die vffrůr in der criſtenheit

Vnd zwitracht, die du haſt gemacht?
Sprich ia vnd nein, hie kurtz bedacht:
Wiltu dan beichten zů dem dot,
Begerſt das ſacramentiſch brot,
Vnd die ölung auch darzů,
So wil ich lůgen, das ichs thů;
Darin die gemein criſtenheit
Jr hoffnung ſetzt vnd ſeligkeit,
Als von criſto ſelbs erſtifft
Lut der heiligen gotz geſchrifft.
Woltſtu die ſelben nit erkennen,
Vnd ſchiedſt on die ſacrament von dennen,
Vnd meinſt, du woltſt ir nit bedörffen,
Ich wolt dich in ein ſcheißhuß werffen,
Vnd mit luter dreck begraben,
Da andere keiben ligen vergraben.
Das möcht ich thůn mit billicheit,
So dir dein ſünd nit weren leit,
Vorab das du die ſacrament
Haſt abgethan, darzů geſchent,
Darin wir vnſer hoffnung hent.
Doch rieff die můter gottes an,
Das ſie dir wöl ietzund bei ſtan:
Es wil doch an ein ſcheiden gan.

Luther.

(D. 3. a.) Vrtz ab, ich ſcheid von diſer welt!
Der ſacrament mir keins gefelt,
Die du mir oben haſt erzelt,
Ich halt nichtz druff vnd wil ir nit,
Mariam auch darzů nit bit.
Sie iſt ein menſch als andere ſint,

Ob sie schon auch ist gottes frint,
Als andere heiligen alle sant.
Was künen sie mir thůn beistant?
Ich ken kein heiligen me dan got!
Daruff nim ich ietzund mein dot.
Nim, her, mein seel in dieser not!
Alde, far hin, du öde welt,
Bei got erhoff ich widergelt!

## Murner.

Es můß billich gescheiden werden,
Wie ein mensch hie lebt vff erden.
Der luther hat kein andere freit,
Dan die friedsam cristenheit
In ein solchen zwitracht bringen.
Nun hat er lon der bösen dingen!
Als ins scheißhuß mit dem man,
Der kein sacrament wil han,
Vnd fart vngleubig hie von dan.
Ins scheißhuß hört ein solcher keib,
Dem nie kein boßheit vber bleib.

---

(d. 3. b.) **(56) wie dem luther sein leib fal mit einem katzen geschrei begangen würt.**

(Holzschnitt 50.)

Des luthers leeren zögt mir an,
Wie das die meß kein frucht sol han,
In dem dot vnd in dem leben
(d. 4. a.) Vnd helff im fegfeür nit da neben.
Allein hillt sie dem, der sie halt,
Dan sie hab sunst gantz kein gewalt,

Vnd sei kein gůt werck auch darzů,
Darzů on nütz, das man sie thů.
Sie sei allein ein testament,
Wie fast sie die opffern went,
Vnd sie ist doch kein opffer nit,
So helff sie auch niemans damit.
Es sei als sampt ein bůben dant,
Das sie die doten begangen hant,
Vff iren seckel zů gerist,
Was iartag vnd der leibfal ist,
Sibenden, dreissigst sei ein list.
Darumb kan ichs nit baß ermessen.
Meins schwehers wil ich nit vergessen,
In seinem dot in ton besingen,
Alle katzen zamen bringen:
So sie mich hon zůr katzen gemacht,
So hon die menschen mein kein acht,
Vnd kerten sich an katzen nit.
Wan ich sie schon hoch darum bit,
Vff meines schwehers leibfal gon,
Bei katzen würden sie nit ston,
Vnd würden mich zůn eren lon:
Das wer mir dan ein grose schand
In der stat vnd vff dem land.
Darumb ir katzen, kumpt her springen,
(v.4.b.) Wir wöllen hier ein leibfal singen,
Das allen katzen rům würt bringen.
Wan ich anfah, so singt mir noch,
Vnd lůgen, singen nit zů hoch;
Halten gůten melodey,
Das es nit werd ein katzen geschrey.
Kumpt ir katzen, schwartz vnd grauw,
Vnd singen mauw vnd aber mauw.
Mauw, mauw singen har,
Der murmauw vnd der murnar,

Meuwe, meuwe der tenor,
Mauw vnd mauw der baß fürwor.
Wan ich nit ein katze wer,
Wie künt ich alſo mauwen her?
Ich kan ietzunder erſt erkennen,
Warumb ſie mich den murmauw nennen,
Das ich kan alſo mauwen ſchon,
Mein ſchweher hie beſingen lon,
Mit katzen im das leibfal begon.
Weren kein katzen hie damit,
Der luther würd begangen nit.
Darnach er hat im leben gerungen,
Alſo würt er im dot beſungen.
Warlichen, wie die grebnis iſt,
Alſo iſt auch das geſang geriſt;
Darnach er lang gefochten hat,
Das hat im dot hie funden ſtat.

---

(c. 1. a.) **(57.) wie der groß nar kranck iſt, vnd in der murner tröſtet.**

(Holzſchnitt 51.)

**Murner.**

Ach got im himelreich der not,
(c. 1. b.) Mein liebſter vetter ligt am dot,
Vnd iſt faſt kranck, als man mir ſeit;
Wan er mir ſtürb, es wer mir leid,
Er was vff erden mein höchſte freid;
So bald der nar mir gat zů grund,
So hab ich nimer frölich ſtund.
Ich wil in ſůchen als ein frünt,

Ob ich im tröstlich helffen künt.
Mein lieber vetter, grüß dich got,
Wie gat es dir? was ist dir not?
Was glust dich doch? was wiltu hon?
Sag mirs, ich wil dich nimer lon.
Solt es mich tusent guldin gestan,
So wil ichs alles wenden an.

**Nar.**

JEtz sihe ich, das du bist ein frind,
So ich dich in mein nöten find.
Das sein die besten fründ vff erden,
Die in nöten funden werden.
Du hast mich also hart beschworen
Vmb den kopff vnd vmb die oren
Mit so grusamlichen worten,
An meinem leib an allen orten,
Ersücht so eigentlich mein glider,
Das ich sein bin erlegen nider.
Ich müß sein sterben warlich an,
Vnd bin ein vnbehilflich man.
(c. 2. a.) Ich kan mich weder heben, legen,
Vnd nit ein glid am leib me regen.
Ach bestel mir doch ein starcke begein,
Doch das sie müß ein iunckfraw sein;
Nit so ich wen, sie hietet mir,
Daß sie duß büllt vor der thür.

**Murner.**

ACh vetter, das sein dorechte wort,
Vnd hören nit an dises ort.
Du solt deiner selen heil betrachten,
Vnd irer iunckfrawschafft nit achten.
Sie sein doch iunckfrawen al zwar,

Das felet dir nit vmb ein har.
Sie hon doch die drei glüpten thon,
Vnd halten ire küſcheit ſchon,
Jr hat nie kein darwider gethon.
Darumb wil ich dir ein beſtellen,
Vnd welche du wilt vß in erwelen,
Die ſol dich heben, legen nider,
Vnd vff erheben, ſetzen wider.

**Nar.**

Es gefelt mir wol, ſüch ein begein,
Doch dz ſie müß ein iunckfraw ſein,
Bei got vnd heilgen, ich ſcheiß ſonſt drein.

**Murner.**

(c. 2. b.) Wereſtu mir ietz nit bekant
Für ein narren vnd verwant,
So wolt ich von dir ſein gerant.
Jch bit dich doch, nun hör mich wol,
Jch wil dirs ſagen noch ein mol,
Das ſie warlich all iunckfrawen ſind,
Die lieben küſchen reinen kind.
Wie wol ir etlich hon den grind,
Das ſchat in an der küſcheit nyt,
Dan küſcheit in dem hertzen lyt.

**Nar.**

Dv truweſt in wol, mein lieber frind,
Darumb das ſie deins ordens ſind.
Jch ſihe wol, das die iungen ſchon
Jn die pfaffen henſer gon,

Vnd wöchliche holen ire mol;
Ich gedenck bei got, man gerb sie wol.
Der pfaff ist iung vnd die begyn;
Warumb lon sie kein alten yn?
Die müsen heim beschlossen sein.
Darnach sein erlich burger mer,
Die allein vmb gottes eer
Die iungen laden auch zů gast;
Ich lob es wol vnd doch nit fast,
Dan sie kein eelich frawen haben.
Ich denck, das sie die beginen schaben.
Solcher malzeit hon sie vil:
(c. 3. a.) Doch wan man sie zůn kranken wil,
So krimen sie sich wie ein schlang,
Dan sie nit gern thůn disen gang.
Die krancken mögen nit me gerben,
Darumb sie lassen sie verderben.
Wer es aber zů eim gesunten,
Gar bald sie sich dar schicken kunten,
Vnd des gůten weinlins trincken,
Das sie singen, wie die fincken,
Vnd mit den öglin lieblich wincken.
Das dient nit zů der iunckfrawschafft,
Vnd wan mans briet, es geb kein safft.

## Murner.

Ach got, du ligst da in dem bet,
Vnd treibst ein solch vnnützlich red;
Du bist so schwach, dz du wilt sterben,
Vnd sagst noch von beginen gerben,
Vnd wie man schabet in die hüt?
Das dienet zů dem sterben nüt.

Doch so du hast ein argen won,
Darumb, das sie zůn pfaffen gon
Vnd zů manchem reichem man,
Der kein eelich fraw kan han,
Nur den iungen gibt ein mol,
Die alten gibt dem tüffel zol,
Es müß ein hincken sein da hinder,
Vnd sein doch warlich frume kinder.
(c. 3. b.) Doch das du laßst die fantasei,
An deinem dot die gaucklerei,
So wil ich dir ein iunckfraw geben,
Die dein wartet, hietet eben.
Ich weiß, das sie ein iunckfraw ist,
Vnd ir an küscheit nichtz gebrist.
Sie ist alt acht vnd sibtzig iar,
Ein iunckfraw dannocht, das ist war.

Nar.

ISt sie so lang ein iunckfraw gsein,
Vnd darzů auch ia ein begein,
So hat sie freilich gehabt kein mol
Bei burgern vnd bei pfaffen kol.
Ach lieber vetter, sag on scham,
Wer ist sie doch? wie heißt ir nam?

Murner.

IVnckfraw hebnegel heißt die schon,
Iunckfraw on allen argen won,
Vnd kan an einem krucklin gon.
Sie ist wol in eim heer gewesen,
Doch ist sie vor in allen genesen,
Vnd hat ir iunckfrawschafft behalten
Vor den iungen vnd den alten.
Sie ist ein iunckfraw in der geburt,

Wie wol sie offt gescholten wurt,
Sie sei auch vnder den gebern gesein,
Vnd trinck gern gůten kielen wein.

## Nar.

(c. 4. a.) O We vnd o we, ich wil ir nit;
Ach laß sie duß, das ist mein bit:
Es ist ein gefridsames weib,
Der tüffel steckt ir in dem leib.
Wa sie ist, kumpt niemans fürt;
Ich mein, das sie die welt verwürt.
Sie greinet, grannet wie die schwein,
Die gern am gatter weren ein.
Als bald sie kumpt ins nunnen huß,
So ist dem frid der boden vß:
Ach lieber vetter, laß sie duß!
Sie heißt die andern hůren al,
Vnd ist ein solche böse gal,
Vnd riempt sich irer iunckfrawschafft,
Die doch nit geb ein quintlin safft.
Sie ist auch worden lutherisch fein,
Die alte zierlich keiserein,
Vnd hat eim lutherischen pfaffen
Einen langen rock geschaffen,
Den sie im erbetlet hat
Allenthalben in der stat,
Das er solt al beginen schedigen,
Von irer iunckfrawschafft solt predigen,
Vnd ir leib so gantz noch wer
Wie ein fischer berren her.
Ich wil ir nit, noch kein begin,
Alde, alde, ich far dahin!
(c. 4. b.) Laß dir mein leib befolhen sin.

Murner.

AVn gnad dir got, mein liebſter frünt,
Ich far, da andere narren ſint.

---

(58.) wie der groß nar mit allen eren zů der erden beſtediget ward.

(Holzſchnitt 52.)

ES ſol al welt vnd iederman
Zů leid vnd zů der folgen gan,
Wan ein eren man hie ſtirbt,
Der hie nach ampt vnd eren wirbt.
Tugent ſol hie hon den lon,
Von got empfangen werden ſchon.
Darumb ich bit ietz alle fründ,
Die dem narren verfründet ſind,
Das ſie den helffen mir vergraben;
Wer den narren lieb wil haben,
Vnd wer auch ſelber iſt ein nar,
Oder nerriſche boſſen dar
Reiſſen mit ſeiner eignen hant,
Der ſelb her zů dem narren ſtant.
Al die dem narren ſein verwant
Vnd mit arbeit vnd mit mie
Am narren hon gezogen hie,
Vmb gefaren mit dem narren,
In der keltin vmbher karren,
Vnd ſein erfroren in dem ſchne,
Wie thet der nar in alſo we.
Wie faſt die roß die arbeit daten,

Noch halffens dem narren von staten.
Jr ieder trûg sein narren dar,
Etlich zwentzig, dreissig iar,
Mit narren kamen geschlittet har
In den haupten, in der hüt,
Vnd schat der nar inen dannocht nüt.
(f. 1. b.) Hon sie gespeißt von iungen tagen,
Vnd müsen in noch lenger tragen,
Geistlich, weltlich, allesamen,
Des narren sol sich keiner schamen.
Ach helffen in zûr erden besteten,
Dan ir des gleichen auch gern heten.
Wan dan ir narren fart daruon,
So würt man euch zûr folgen gon.
Wer hie nit wil zûr grebnis gon,
Der müß ein luter kuntschafft hon,
Vnd brieff vnd sigel legen yn,
Das er kein nar wôl nimer syn,
Vnd vor auch nit gewesen sei;
Dan ist er diser folgen frei.
Doch nemen wir kein siglen an,
Dan das der luther selb hat gthan.
Dan wir vnß das zû im versehen,
Er werd mit siglen nimer gehen,
Langsam kumen, wol behören,
Wer des narren sich wil wören.
Wer sich des nit erweren kan,
Der sol zû des narren folgen gan.
Er hat vnß doch ein freid gemacht,
Das mancher hat sein bauch zerlacht.
Darumb ein ieder freiden hab,
Sein vettern tragen helff zû grab,
Vnd sprech mit groser innigkeit:
Nun geb dir got die ewig freit,

(f. 2. a.) Vnd wöl dir auch den himel geben,
Darin die gröſten narren leben.

---

## (59.) wie vmb des groſen narren erb ein zank vnd kriegen ward.

(Holzſchnitt 53.)

(f. 2. b.) NVn hören al, des narren frünt,
Die im am nechſten verwant ſint:
Ich ſag euch allen vnuerholen,
Er hat mir ſeine gieter beuolhen,
Das ich ſol teſtamentarien ſein,
Sein gůt vß teilen ſchon vnd fein.
Wer im am nechſten verfründet wer,
Sein erbfal ſol erlangen eer.
Doch iſt es als verſiglet ſchon,
Wie er mir das ſelb hat verlon.
Der luther meint, er erb da wol,
Als ein nechſter frünt dan ſol,
Dan er hab ſich gar wol erzeigt,
Wie er dem narren ſei geneigt,
Vnd ſchlag im nach in aller art,
Zům narren gehören nichtz geſpart.
Sein büchlin zögens vnß wol an,
Das er auch redlich narren kan,
Vnd meint, er ſei der nechſte frünt,
Vil neher dan al ander ſint.
Nun kumpt der karſthanß auch zů mir,
Vnd halt mir auch ſein büchlin für,
Vnd ſpricht, es ſei ſo wol gemacht,
Das alle welt des hab gelacht,

Vnd sei din aller welt bekant,
Das er am nechsten sei verwant.
So kumpt der buer auch mit dem schlegel,
Vnd luthers hanß mit seinem kegel,
(f. 3. a.) Darzů mit inen der studens,
Der in der karsthanß briet die gens.
So kumpt der vnflat mit dem drachen,
Vnd wil sich auch ein fründ hie machen;
Darzů auch der dichter auch da neben,
Der wider mich das crütz hat geben,
Als fieret ich des türcken leben.
Die wöllen al hie erben sein,
Vnd zögen mir das an ein schein.
Schöne büchlin ein narren dant,
Die sie mir geschriben hant,
Damit dem narren sein verwant,
Am nechsten ort, am nechsten glid;
Ein ieder meint, es sel im nit.
So wil ich geben meinen rat:
So ieder můt zů erben hat,
Vnd ist das erb ein schlechte hab,
Nichtz anders dan ein narrenkab,
So schlagen euch darumb mit gewalt,
Wem das erb da heim hin falt,
Vnd der sterckst im schlagen ist,
Dem sei die narrenkap gerist.
Der nem sie heim vnd ner sich wol,
Vnd bruch die kappen, wie er sol.
Doch wan das recht sol für sich gon,
Solt ich die kap für allen hon,
Dan mir dis bůch hie kuntschafft git,
Ein fründ zů sein des nechsten glid,
(f. 3. b.) Vnd mir der nar auch ist verwant,
Got geb was ander geschriben hant,
Würd ich von disem erb gestossen,

Verdrüß es mich seer vß der massen.
Sie haben geschriben, was sie wellen,
Noch haben in die nerrischen gsellen
Kein solchen narren vmb gefiert,
Vnd höflich damit hofiert.
Ja, wan sie mich nit sehen an,
Vnd für den gröſten narren han,
Sie hetten in nit fieren lon,
Vnd mir zůn eren das gethon.
So ich nun solche kuntschafft hab,
Die mir den erbfal spricht nit ab,
So erfordert das die billicheit,
Das man mir die kappen geit.
Doch setz ich das zů iederman,
Wer die narrenkap sol han,
Ich hab mein beſts darzů gethan,
Got geb recht was ein ieder kan. ꝛc.

---

(f. 4. a.) Verantwurtung den macher diß büchlins, stot zům teil in der vorred, wie sie im den grosen narren zůspot vmb gefürt. ꝛc. Aber sunder verantwurt er, das sie in gezigen, antreffende ein person, das sie dan in vil hundert büchlin vff in vß hon lassen gon, on ire namen; des vermeint er, ein ietlicher schuldig sei, sein eer zů retten. Des hat er mir auch zů gesagt, das dis büchlin niemans sol schmehen, sunder in der narrenkapen vß gon. Vff solchs hab ich, Johannes Grieninger, das angenumen, so ich mich auch truckens můß erneren, vnd mein handel ist. Von mir getruckt niemans zů lieb noch zů leid, vff Freitag nach sant Luci vnd Otilien tag, In dem iar nach der geburt Christi vnsers lieben herren Tausent fünff hundert zwei vnd zwentzig.

# Anhang.

(aa. 1. a.)

## Karsthans.

(Holzschnitt.)

(aa. 1. b) Die fünff personen, so ein gesprech vnder innen sich verlaufft, wirstu in nochgender geschrifft vermercken, sampt der meinung darin gesücht: Nemlich dz übel stot eim geistlichen vnd vil gelerten man (nach syner achtung) sich mißbruchen seins titels vnd wirden, do durch in gestalt eins schaffs wölfisch dück gespürt, im titel brüderlicher ermanung, offenlich schmechung vnd lesterung, durch mittel vernünfftiger vrsachen vast vßlendig dorecht leren geben, in beschirmung bäpstlicher oberkeit, die durch vil nerrisch byspil vnd heidnisch anzeigen zů grund keren. Vnd das grössest, dz diser vnwissendt gewalt theologus will den Christenlichen glauben vff zitlich, liplich fürstenthům vnd heidnisch herschafft gründen, darin sicheren vnd befestigen, doch vß eigner vnwissenheit geursacht, im sölichs torechts fürnemen, das so ers in geschrifft eröffnet, vnder synen namen vßgeb, im söllichs zůnerwissen, auch seyn klein der götlichen geschrifft verstand zů spot reichen möcht. Doch wo im gelüng, ein anfang wyters rům vnd schanckung zů erlangen, deshalb synen namen verhalten, sich vnder dem wesen (noch lut eines spruchworts: latet anguis in herba) geschickt, wartend, was im das vogelgeflügt anzeigen wöl. Was im latin geret vnd geschriben ist von dem hochgelerten götlichen Martino Luthero, das hat diser heilich nitt mit glicher sprach (forcht villicht, syn groß kunst möcht nit gnug vßgeschollen syn), sonder tütsch angefochten, domit im nit so luter syne vnwissenheit zů verwissen kom, vnd eigner rům vnd schanckung sampt dem nyd gemerckt wurt. Doch vß den wercken wirt etwann der mensch erkennt: mag im noch geschehen zů seiner zeit.

(aa. 2. a) Diß ſind die fünff, ſo vnder innen ſelbs ein geſprech vnd red halten: Murner, Karſthans, Studens, Luther, Mercurius.

Murnar: Murmaw, murmaw, murner, murmaw.

Karſthans: Loſen! loſen!

Studens: Vatter, was iſts?

Karſthans: Singt man oder ſchryt man?

Studens: Höreſt nit, das es katzen ſind?

Karſthans: Es ſchreidt eben als ain menſch.

Murnar: Murmauw, murmaw, murmauw, pfhi, pfhi, auwe, auwe.

Studens: Es ſindt katzen.

Karſthans: Es iſt ain ſeltzam geſang; yetz iſt es fridſam, yetz ſchryt es auwe, yetz pfuchtt es wie ain ſchlang.

Studens: Es iſt der katzen geſang alſo.

Karſthans: Iſt das thier, als das geſang, ſo iſts on zweifel ain trügentlich thier, es ſy recht ain katz oder ain rölling.

Studens: Ain katz (als die natürlichen meiſter ſagen) hat ainen glatten balg, lind dapen, mangerlay farb, geneigt ſich an die lüdt zů ſtrichen vnd gern vmb den hals den herren vnd frauwen kriechen, licht gern den frauwen vff den ſchoſſen.

Karſthans: So ſagen die buren im dorff andre eygenſchafft auch von katzen: nemlich het ain katz lang ſcharff negel vnder den linden dapen verborgen, do ſy kratzt; ſo lot ſy gern har, wo ſy iſt. Wan ſölichs katzen har aim menſchen in kumpt, macht es ſpeien vnd kotzen. Hat auch ougen den wölffen gleich, doch der ſchalckhafftigkáit, das die im tag verborgen ſyndt, aber in der nacht ſycht mans. Ouch leckt ſy mit der zungen, vnd mit den hindern füſſen ſo kratzen ſy. Ouch ſagt man, ayn katz ſyg der nün böſen würm einer; wan jm ſyn her etwas leids thůt, ſo gang ſy hien, vnd leckt ein krot, auch zerbiß ſy, vnd alſo mit ver(aa. 2. b.)gifften maul vnd zungen in angenomner alten früntſchafft des ſtrichen vnd lecken kert ſy flyß an, den herren zů vergifften. Wo ſy im nit zůkomen mag, wendet ſich dem

kinde in der wagen zů schaden vnd verderben. Beschlossen katzen syn nit gůt müserin.

Mercurius: Periculosus catus.

Studens: Vatter, sölich eigenschafften mögen die katzen ouch han.

Karsthans: Gang, wirff mit steinen zů inen, das sy der hencker müß würgen. Wz vngemach enstod von dissen falschen würmen!

Studens: Ich gang.

Murnar: Mur, maw, mur! Pfhy!

Studens: O vatter, was grülichen thier! es ist nit recht eyn katz, sicht doch einer glich, vnd würt ye gröſſer vnd gröſſer, ist graufarb, hat einen seltzamen kopff, dan so schmuckt es sich, dan thůt es sich vff. Kum, sich von wunder.

Karsthans: Wo ist myn pflegel?

Mercurius: Misterium est.

Karsthans: Jsts im minster?

Mercurius: Metaphicosts est.

Karsthans: Jsts im meer?

Mercurius: Stulte, metaplasmus.

Karsthans: Was sagt diser?

Studens: Er sagt, es syg ein verenderung des libs geschehen.

Karsthans: Wie mag das syn?

Mercurius: Jouis sententia. Sic lens er monacho porcus, hinc canis rodens syncera queuis.

Karsthans: Sun, was redet diser?

Studens: Er sagt, es sy mer geschehen.

Karsthans: Was ungehüren, seltzamen thier! hiher bald den pflegel!

Mercurius: Noli modo experire ultra.

Studens: Nit, nit, vatter! es ist ein mensch!

Karsthans: Es ist der tüfel: das gesicht felt nit.

Studens: O vatter, gang neher darzů vnd sich mit flyß.

Karsthans: Ach got, es ist eyn geistlich man!

Murnar: Ja geistlich, vnd mer dan geistlich: ich bin menschlich vnd geistlich.

Karsthans: Ich habs nit gewißt.

Murnar: Ich wil dichs leren wissen: du solt lichter den tüffel beleidiget han!

Mercurius: Opera spiritus patent.

Karsthans: Lieber herr, yr müssen vnß dorfflüten verzihen: wir wissen nit, wie ein sölich geistlich man sol (aa. 3. a.) gehalten werden. Hab nit gewüst, das yr vff den dechern vmbliefen vnd abweg süchten. Geistlich lüt sollen by nachtzyt in klösteren syn vnd betten vnd metten singen.

Mercurius: Obstant nundine musarum.

Karsthans: Was? gat er musen?

Murnar: Du filtz gehörst auch in mein gauchmatten.

Studens: Vatter, biß züchtig!

Karsthans: Ich höre wol, yr gon mit geuchen vmb.

Murnar: Laß spoten ligen, findest nit, dz du meinst.

Mercurius: Certe habitu alienissimum.

Karsthans: Ich hoff, yr seind ein frummer geistlicher herr.

Murnar: Ich bin der tüffel vff dein kopff.

Mercurius: Affinis.

Studens: Ey vatter, du solt nit mit sölichen hochen leüten reden, machst sy zornig.

Karsthans: Wie kan also ein geistlicher herr ein tüffel sin? Herr got behüt, wie ist der man so zornig, hatt eben das gesicht, das ich in der nacht sach, do er also mawet.

Murnar: Das dich der rit schend alß burens! Du müst gen Rom dantzen. Was hastu mich zů rechtfertigenn? sichstu nit, wer ich bin?

Mercurius: Magnus nebulo.

Karsthans: Lieber herr, wie heissen yr?

Murnar: Frag den studenten.

Studens: O vatter, es ist ein grosser man; ich hab sein titel gelesen, er ist ein poet, der mit einem lorbonem krantz gekrönt ist, vnd ist doctor in beiden rechten, vnd ist doctor in der heiligen schrifft. Vber das ist er ein gefreiter ordensman, heist Thomas murner von Straßburg.

Karsthans: Hab ich recht verstanden, so ist er ein planet mit lorbonen vnd ein doctor im rechten vnd ein meister im stift.

Mercurius: Equidem.

(Karsthans): Wie ist er ein gefryter ordensman? dz er den orden nit hält? oder wie?

Studens: Nein er ist also gefryt, das genûg ist, wenn er die kutten an hat, so mans sicht.

Karsthans: Ich hör wol, der orden ligt allein an der kutten: mag darneben wol ein bûb seyn!

Mercurius: De facto.

Studens: Mag auch durch alle land ziehen in friheit sins ordens, etwan die kutten abziehen vnd am spies tragen (aa. 3. b.) mit abgeschnitten zerteilten hosen, den degen im katzbalck: mag auch verkleydt in die lupanaria gon.

Mercurius: Quotidiana.

Murnar: Ich sich wol, wo es hinuß will, domine notarie, coram nobis et his tribus testibus.

Mercurius: Zilizet, fraus, mendacium, hypocrisis!

(Murnar:) Protestor veritatem iam dictam in meam personam. Dz üch bocks hoden schenden vnd plenden! was hand ir aim geistlichen man syn heiligkeit vßzüschryen? in der gemein lieb vnd werdt zu machen, meinen ir, dz sölichs nieman wiß dann ir?

Mercurius: Dz süs mündel eins hübschen parnösel am gesel.

Studens: Olim hec.

Karsthans: Was? wil er vnß ölen, so wellen wir im nach not mit stecken schmiren.

Murnar: Du bist ein gouch.

Karsthans: Vnd du ouch.

Mercurius: Bona mercamina.

Studens: Vatter, verred dich nit, wan er ist ein alter Jurist.

Karsthans: Mag wol syn ein kalter Christ, oder ist er ein kist?

Mercurius: Vere, cista nequicie.

Karsthans: Was sagt der aber?

Studens: Er syg ein weltwiß man.

Murnar: Dofür soltu mich han.

Karsthans: So ists not, das ir gefryt synd, vff dz üch des ordens regel nit hinder; wan im kloster geistlich vnd in der welt listig zů seyn, mag nit by einander ston.

Murnar: Incompatibilia auctoritate pape vinci possunt.

Karsthans: Was ligen ir vbel?

Murnar: Du burenklotz! Iniustum est, vt monachis operantibus servi eorum ocio torpeant. Distinct. liiij. c. abbati. Iterum vitium est, indignis secreta vulgare. distinc. xliij. ca. fi.

Karsthans: Ja warlich stinken ir vom secret, wil glauben, dz ir vil schißhüser durlouffen synd, do ir noch ein katz waren.

Murnar: Mag syn.

Karsthans: Is myn ouch also.

Mercurius: Condimenta.

Karsthans: Losen, wer klopfft so an der thür?

Studens: O Vatter, es ist doctor Luther!

Mercurius: Ha, disponentia fata!

Murnar: So der kompt, ist myn zů vil hie; laß mich hinden vß.

Karsthans: Ich hab myn tag gehört, ein frey syg gern by der andern.

Murnar: Er ist ein böse frey, freyt böß ding.

Mercurius: Optima psiticus ista!

Karsthans: Warum ver (aa. 4. a.) bergen yr üch vor im? Ich hör vil güts von Luther sagen, das er ein from Christenman syg.

Murnar: Vermelt mich nit hie; er ist ein ketzer; vnd ich hab mich vnderschriben, das ich in für ein ketzer wisen wil.

Karsthans: Warumb disputieren ir nit mit im perschönlich, als doctor geckius thon hatt zů Lipzigk?

Studens: Ja vatter, doctor Eck, alß etlich sagen, hot nit vil eren noch sig eriagt am Luther.

Murnar: Coniuro te, adolescens, obmutescas!

Studens: Modo.

Karsthans: Er hatt doch dermassen geschryen vnnd gefochten, das vaß nieman vor im zů red hat mögen kommen. Auch ist er syn franck worden (do er also im sandt facht) vnd hetten etlich von

Lyptzig jm nit so ein bewerten meister geschickt zů artzneu, glaub der eticum sampt dem innern nyd zamen hetten ims hertz abtrückt.

Studens: Was ist es für ein artzt gewesen?

Karsthans: Wann ich das hochgericht halt im dorff an mins junckherren stat, etwan schickt ich auch nach jm.

Studens: Mir nüt des artzet.

Karsthans: Auch hat der Bapst dem Ecken fünffhundert ducaten für sein arbeit geben, vnd wann der Eckius den Luther hett überwunden (als er vnder ist gelegen), wolt er ein camal mit den breiten hüeten vß im haben gemacht.

Murnar: Jch hoff, mir soll auch ein feder von diser bösen freyen werden.

Karsthans: Jr vermeinen villicht auch fünffhundert ducaten zů erschmorotzen wie Geckius?

Murnar: Auarus gratiosius aurum intuetur quam solem, distinc. xlvij. c. sicut.

Karsthans: Jch hör wol, üch gelerten ist mer vmbs gelt vnd rům der welt, dan vmb die warheit vnd ere gottes.

Murnar: Mendicat infelix in plateis clericus: distinc. xciij. ca. diaconi.

Mercurius: Eadem distinc. Propter auariciam sacerdotum sepe odia consurgunt.

Murnar: Occultum (aa. 4. b.) vulgo.

Karsthans: Der luther kompt.

Murnar: Adi.

Karsthans: Heben, herr, lassen vnß mit im ersprachen.

Murnar: Jch vnd mein gesell haben schrifftlich im ein muster zamen blasen, do in wirt der Luther wol mercken, wo an ers gefressen hat, das ims der teüffel in hals gesegnen můß.

Karsthans: Do behůte in got trülich vor! wie sind ir ein seltzam geistlich man, thůn nit dan flůchen, schelten, toben, vnd den lüten böses wünschen.

Studens: Domine doctor procedit.

Murnar: So ich gutes jm synn han, entristet mich der tropff, ja er wirt wol sein irtumb dar von verston.

Karsthans: Ja, so bleiben hie; so yr im geschriben hand, so kent er eüch wol.

Murnar: Mir nit, das ich vil mit im disputier, wie wol mit spitzworten (so ich in meinen grossen büchern gelernet han) ich nit vnderligen hoff. Aber er wil mer durch das euangelium vnd Paulum vnd des alten dings alle ding bewert haben, daruff ich mich nit vil gelegt hab, wann es alt heydnisch werck ist. Wer es aber der nüw handt, alß do sindt die gauchmatten, narrenbeschweren vnd schelmenzunfft, vnd derglichen theologi, wölt im das helmlin nit lang verginnen.

Mercurius: Nunquid glorioſus theologus!

(Murnar:) Auch hab ich mein namen nit darin geschriben, vff das er nit wiß, das ichs thon hab.

Karsthans: So ir so ein hochspitziger man sind vff die new mannier, stiennd eüch wol, dz ir ym eweren namen nit hetten verhalten, auch vff das, daß die anderen gelerten lütt eüwer scharff reß hyrn erkennten vnd künfftigen syg in eüch erhofften.

Mercurius: Mendacia et ſcandala.

Murnar: Es hatt nit not; wiewol mein nam nit darinnen stot, noch meines gesellen namen, so kommen wir doch gar heimlich zu vnseren güten gesellen.

Mercurius: Siue zizanie.

(Murnar:) söllich vnser list vnd wißheit in eim or gerumbt, ins hertz vnder den rosen geredt. (bb. 1. a.) Duch hab ich meine sprichwort so geschicklich darin geschickt, das eyn lichtuerstendiger (so mich in aller welt hat hören predigen) wol mercken kan, wo das saltz herflüßt, nit vß eim schlechten haffen. Hab nit on vrsach den gnedigen herren zů Stroßburg mich sölichs gethon haben in gheim anzeigt, in hoffnung, groß eer vnd schenckung dodurch zu erlangen.

Mercurius: Pyramidem gemidis.

Murnar: Wie meinstu, gesel?

Karsthans: Ja mum mum!

Murnar: In dich!

Studens: Durch die Adagia Erasmi.

Murnar: Reyn! ich hab als wol Adagia vnd sprüchwörtlin als

Erasmus hat, ja vil scherpffer vnnd köstlicher. Erasmus hat zůsamengeleßen matery vß alten historien vnnd poeten, welich von tugenden vnd dapfferkeit sagen. Ich aber hab mir selbs den rům vnd lob behalten, das ich nit vß frembden rünßlin wasser endlehnet, sonder meins brunnen mich ersettiget.

Karsthans: Lieber her murner, sagen mir doch auch von üwern sprüchworten.

Murnar: Das ist ains: hast nit mein gens gesehen?

Karsthans: Dz ist schlecht wißheit von aim sölichen gelerten man.

Murnar: Es ist so schlecht, das ich ain gantze fasten teglich davon genůg zů predigen hat zů Friburg im prißgaw, wiewol fast nieman darzů kam.

Karsthans: Als ich hör, so hat Erasmus vil geschickter reden dan ir; üwer red ist nit dan von gensen, gaüchen, schelmen, keiben.

Mercurius: Corualia.

Murnar: Du hast ain rechten namen, Karsthans; wan ich dir den Namen vß meinem gauchbůch geben han: verstast nit, was heimlicher weißheit vnd geistlicher synn die wörter vff im tragen.

Studens: Vatter, doctor Luther wart.

Murnar: Gang zum grüniger, dem trucker, vnd heiß dir zwey büchlin geben. Das erst hat ain sölichen tittel: Von dem bapstům, dz ist von der höchsten oberkeit christlichs gloubens, wider doctor Martinum Luther, ain köstlichs, o (bb. 1. b.) ain wolgründetes büchlin, durch götliche warheit.

Mercurius: Per plana mendacia.

(Murner:) das ander büchlin hatt disen tittel: Ein christliche vnd brüderliche ermanung zů dem hochgelerten doctor martino Luther, Augustiner ordens, zů Wittenberg, von der heiligen meß ꝛc. Diß zwey büchlin laß dir lesen, hör zů, so wirstu erst erlernen, wer ich bin, ob ich noch (wie wol die selb natur noch gantz in mir ist) ayn katz oder rölling syg, oder ein christenlicher lerer. Adi, bon an! der Luther vertribt mich.

Karsthans: Amen.

Studens: Bene veniat nobis dominus doctor Martinus Lutherus!

Luther: Par huic domui!

Karsthans: O her Luther, synd vns wilgkomen! Was bringt üch in diß land?

Luther: Die einfalt des tütschen volks.

Karsthans: Wie das?

Luther: Das die tütschen so kleyns verstands synd: was man inen vorspilt vnd dantet, das glouben sy glich, synnen im nit witers nach. Do mit werden sy vil betrogen vnd von den vßlendern verspottet.

Karsthans: Do von weiß ich nit. Wer thut sölichs? Vnser fürsten vnd herren?

Luther: Neyn, oder gar wenig.

Karsthans: Ich weiß nit, aber es hat lang in mir gedodert, man werff etwan den gemeinen man über dz seil. Lieber herr, geben mir des eyn anzeigen.

Studens: Vatter, er ist der man, do von doctor Murner gesagt hat, wie er ein ketzer syg vnd sy im ban.

Karsthans: O her, synd ir im bann vnd ein ketzer, so heben üch bald hin vß! Wo ist myn pflegel?

Luther: Min fründ, hat nit myn widersächer, der Murner, in sym büchlin geschriben, dz keiner parthy zů glouben sy, vor vnd ee dann die sach erfunden vnd mit recht vß geschrien ist? Warumb gibst du dan im (als parthyschem) glouben, vnd mir nit, so noch ein fry concilium nüt darüber erkant hat?

Studens: Vatter, gang sin müssig; ich halts mit dem Murner.

Karsthans: Laß vor syne bücher überhören.

Luther: So thuen so woll vmb gottes vnd der warheit willen: hören vnd lesen mine bücher auch in glichem fliß, als miner find bücher, vnd kein teyl angesehen, sunder (bb. 2. a.) luter vnd bloß die warheit vnd vernunfft: dan so vrteilen zwischen mir vnd allen minen finden.

Mercurius: Aequum.

Studens: Noli os ponere in scenum!

Karsthans: Sůn, du solt es baß wyssen dan ich (so ich vil

gelt an dich gehenckt hab vff der hochen schůl zů Cöln), dz der gůt her martin luther ein billige sach vnd meinung vor im helt, beid parthien vor vnd ee verhören, dan vrteilen oder verdampnen.

Studens: O vatter, du hast buren regel! Nit also! ich hab zů Cöllen anders gehört von vettern sant dominici vnd doctern, ja von einem, der heisset Hochstratus, ist ein ketzermeister.

Mercurius: Heresiarcha.

Karsthans: Was? ist ein monstrantz ein ketzermeister?

Studens: Du verstost übel, bist des latins nit geübt. Ja der selbig Hochstrat sagt, es sy nit gůt noch sicher, mit solchen lüten zů disputiren, noch audiens zů geben, noch recht volgen lassen, wan sy zů glert synd, vnd die ketzermeister offt zu schanden gemacht haben. Also thet Johannes huß, also der geschwind Hieronymus zů Costnitz. Het man sy lassen zů antwort komen, sy hetten das gantz concilium geschendt; aber das für kam zů aller hilff. Also in disen iaren doctor reüchlin, der groß schmach vnd nachteil den ketzermeistern zů gefügt hat, das er mit recht erkant ist zů Spir als gerecht vnd vffrichtig in synem lernen. Vnd hetten die geistlichen vettern predigers orden nit so groß hilff iren ketzermeistern thon mit vil schanckungen vnd treüung des babsts, das der bapst den sententz gon Rom hat zogen, vnd do mit vnwillen aberkant, was meynst, dz inen schand vnd schaden do erstanden wer? Witers was wunder ist geschehen in disem rr. iar zů Mentz: Do kam ein legat von Rom do hin, verschůff, dz man solt des Luthers bücher offenlich verbrennen; do yederman am platz stund, vnd wartet der geschicht, do fraget der hencker, ob vrteil vnd recht geben hett, dz man die bücher solt verbrennen. Do nieman im des ein warheit kont sagen, sich, der (bb. 2. b.) nachgültig mensch wolt nit richten vnd ging hinweg. O was grosser schand vnd schmoch ward do dem legaten bewissen! Vnd wolt er nit mit schanden gar bestan, můst er dem hencker lassen überreden mit listen vnnd gaben vff den andern tag, das er by zwey oder fier büchlin verbrant. Ich hat vermeint, er solt nit wyters gefragt han, angesehen des babpsts legaten vnd ernstlich befelch vnd der ketzermeister amptz.

Mercurius: Docta rusticitas germanorum.

Karsthans: Wie meinst dan, wan es darzu komen wölt,

das allein der gewalt recht wer. Ja wann der bapſt einen gouch von Rom ſchickt mit gewalt: ja fach mir den, verbren diſen, ſchmir mein pflegel würt ſich regen.

Studens: O vatter, du meinſt, es ſyg mit des bapſts gewalt als vm eines vogts im dorff (als du biſt), der nit ains halms breit handlet (mit willen) anders dan mit recht vnd erkantnus ſyner vmſitzer, welche all grob buren ſyn, vermeynen, wan ſy anders vrteilen, dan klag, antwurt vnd kuntſchafft gibt, ſy weren des tüffels. Der ding nütz beim bapſt, ſunder zů vil malen: Sie volumus, ſic inbemus, oportet, ſufficit viciſſe.

Karſthans: Iſt er dan der allerheiligeſt an gots ſtat, vnd laſſet ſo grym die lüt tödten? was im gefelt, můß recht ſyn? Iſt er an gots ſtat, ſol er auch erzeigen götliche werck, alß gerechtikeit, weißheit, liebe, gunſt, gedultikeit, heilikeit.

Studens: Was plapaſt alweg dyn tand? Was ſoll ein völly des gewalts, wan man in nit bruchen ſoll? wilt ſtet vff dem Euangelio ligen? Das man den puren ſagt, heiſt nit gemacht. Wereſtu auch zů Cöllen vnnd Löuen vff den hochen ſchůlen geſtanden, do gelert lüdt ſynd, vnd hetteſt das geiſtlich recht geleſen, vnd Guayetarium, ſylveſtrum —

Mercurius: Magiſtrum porcorum.

(Studens:) de pricrio in ſeim groſſen büch faſt gůt nach mittag, den Ecken vnd was das dings iſt, du würſt gantz anderſt: (bb. 3. a.) das du yetz für groß ſünd achteſt, würd wyßheit vnnd dapfferkeit. Der bapſt hat volkomen gewalt —

Mercurius: Super pediculos.

(Studens:) gat drennen vm, wie er will; ſoll nieman fragen, warum thůſtu diß oder das?

Karſthans: Lieber ſün, diewil du ſo gelert biſt worden, ſag mir, hat ain ſchaffner mer gewaltz, dan im ſein herr geben hat? Ich als ein pur acht neyn. Wan aim fürſt ſein amptman einen gwalt (ia gemeinen gwalt) verlicht, ſo iſt doch alweg des fürſten meinung, dz ſölicher gewalt ſich nit weiter erſtrecken ſol, den zů ere dem fürſten vnd nütz dem land. Wo ein amptman die burger ſchinden tede on ſchuld, oder die gütter im ſelber zů eygen machen wölt, oder

dz land eynem seiner fyndt übergeben, wil nit glauben, dz der fürst sölichs gestattet, oder der massen den gewalt im verlichen hab. Nun hat Christus an sinen iungern vil gelert, wi sy sein sollen, was sy thün sollen, wo vor sy sich hüten sollen, was ir ampt sein sol, vnd sölichs ist im euangelio geschriben. So ich by vnsern zyten sich vnser bäpst vnd bischoff, so sind sy gleich dz wider spil, nit anders dan weren sy heiden.

Studens: O vatter, du bist ain pfaffen findt. Ir buren sind alweg den pfaffen geser.

Karsthans: Es ligt am tag.

Studens: Noli os ponere in cenum: sy halten das euangelium.

Karsthans: Es sind eben by vier zilen im gantzen euangelio: die halten sy so starck, dz sy im vil zů vil thon.

Studens: Dz wil ich gern hören.

Karsthans: Die erst zeil (so du, hilff mir, ich kan nit wol latin): Du bist petrus, vnd vff den sant peter würd ich buen myn kilchen.

Mercurius: O dz ist ein köstliche zill, tragt vil nutz.

(Karsthans:) Die ander zil: Weydet meine schoff; Die drit zil: Was sy üch sagen, dz thün; die vierd zil: Wer üch veracht, der veracht mich.

Studens: Wie meinstu aber, weren die vier zilen nit, was wer vnser ding?

Karsthans: Die vier zilen haben vil ein ander meinung, dan ir vnß für geben. Die gantz welt (bb. 3. b.) gat yetz mit den vier zilen vmb.

Studens: Die vier zilen syn die heimlichen stück des Christenlichen gloubens, die doctor Murner sagt verbotten syn zů rütlen vnd erforschen.

Karsthans: Wie, vatter Martinus, was sagen ir derzů, so ich vnd min schloderentz (wie heist student?) also fechten mit einander?

Luther: Was am lichten tag ligt, darff nit, das man mit einer kertzen darzů lücht: es ist selbs luter genug. Vmb diser vier zilen willen bin ich in angst vnd not komen, wan wer die vier zilen rechtuertigen wil, der hat den hals verloren.

Karsthans: Nit also, lieber herr, es gehört mer darzů. Ich hab etlich büchlin, so ir gemacht haben, hören lesen, vnd wen ich hinder sich oder für sich gedenk, so ist es eben die warheit.

Luther: Die warheit bringt mich in not, dz ich nynder sicher bin.

Karsthans: Lieber herr Luther, schriben in vnser sprach zů dütsch die götlich warheit, vff dz wir einfeltigen leyen ouch mögen lesen. Doch dz es war sig vnd in der heiligen geschrifft verfasset, als dan nachent all üwer schriben gůt anzeigen gibt vnd lassen vnß sorgen, ob wir üch erretten von gwalt des bapst vnd der breiten hütentrager, es sy dan dz vnß gůt füst, schwert, harnisch vnd hällenbarten sampt gůtem geschütz nit helffen mag. Tütschland hat von alter har noch (von gots gnaden) den priß gemeinlich behalten, es sy wellisch oder frantzösisch haben sich vnsern rüchen kopff müssen vffs wenigst entsytzen. Wo kem wir do hin? Wer das heylig euangelium recht lernet, den wolt der bapst mit gwalt verderben? Nit des dings! wo ist myn pflegel?

Studens: Insanit!

Mercurius: Seruet iustitia.

Luther: Nit, lieber fründt! Es sol von mynet wegen niemand fechten noch todschlagen. Wan Christus söllichs het wellen, er het wol zwelff legion zů hilff vermögen der engel; noch all zwölff botten sölichs nit begert hand, sunder gedultig vmb der warheit willen den tod vnd marter gelitten. Ich far witers: Mögen beider (bb. 4. a.) parthein meinung lesen vnd dz nützest daruß lesen vnd nemen. Got sy mit üch allen!

Karsthans: Lieber her, got bewar üch alzit! — O sůn, das ist vil ein bescheidner her dan der Murner.

Studens: Vatter, gang in acker.

Karsthans: Es ist yetz winterszit, nichts nutzlichs im feld zehandlen. Nimm des doctor Murners erst büchlin vnd liß mir darinnen, domit ich der frommen lüt leer ouch verneem.

Studens: So merck eben vff.

Karsthans: Heb an!

Studens: Diß ist das bůch von dem bapstum, dz ist von der höchsten oberkeit christenlichs gloubens wider doctor Martinum Luther.

Karsthans: Der titel gefelt mir nit, wie halt das buch ist.

Studens: Wie das?

Mercurius: Bonum aucupium.

Karsthans: Do bedunckt mich, dz Christus sig die höchste oberkeit des christenlichen gloubens, diewil er der einig gespontz oder prütigam ist vnd kein ander, vnd die spontz oder brud keinen andren man erkant, sunst wer sy vnrein vnd runtzelet, nit ein reine gespontz. Ouch ist die spontz nit mißhellig mit irem prutigam, aber mit dem bapstum ist sy nahent alweg mißhellig, was eins wil, dz wil dz ander nit. Item die spontz ist geistlich, disser Romischen ist lyblich vnd weltlich.

Studens: Hat dich der rit ouch gelert gemacht? Losen mir ouch! Man leignet nit, dz Christus Jesus dz oberst houpt vnd die recht gespontz ist; aber er hat ein lyblich houpt noch im verordnet, vff erden den gwalt geben.

Karsthans: Was darff er eins lyblichen houpts, so sin spontz geistlich ist?

Studens: Dorumb diewil die spontz noch nit gantz entlediget ist, sunders teglich sich mutzt vnd zirt zů der hochzit, vnd die fründ des gespontz durch den lib vil entzogen werden von der frölichen stim des prutigams zů hören, ist billich dem lyb nach ouch eyn lyblich houpt vff ertrich noch Christus zů syn, wellichs die form der dienstbarkeit vnd euangelisch ler wie christus vff erden gefürt (nit wie jetz im himel) hat, verfyer füran, dodurch dz lyblich houpt etwas verderblikeit den schaffen bewiß (bb. 4. b.), hilfflich, die synlichkait zů temmen, dz der geist ye mer vnd mer geledigt werd durch die gnad Jesu Christi vnsers herren.

Mercurius: O hi vbi sunt!

Karsthans: Noch verbindt diß dyn vernünfftig ansehen nit, das ain lyblich houpt deshalben not sy. Gibs zů, das nütz vnd gůt sy, geistlich lyblich oberkeit zů haben. Dieweil aber Christus mer dan einen zů sölchem ampt berůfft hat, mag sanct Peter nit allein dz oberst houpt sein, sunder die andern Apostel mit im glich, vnd yetzt die bischoff an ir stat, wan das so Christus inen hat empfolchen, hat ein yeglicher mögen sich des gebruchen vnd üben, als dan des offenlich in den geschichten der apostelen stot, on intrag eins apostel

gegen den andern, nit als yetz die bäbst, cardinál, bischoff, prelaten, pfaffen sich halten gegen einander, gleich wie vil hechten in eim wicher, do alweg der gewaltiger den schwecheren frist vnd dempt, biß dz sy nachent all gefressen vnd dem grossesten im magen zůsamen kummen, dz doch ein wolff stück ist in christlicher sanfftmütikáit. Darumb die vir zilen ob bestimbt fast argwönig von inen vns an dag gelegt werden.

Studens: Ey wie lang ligstu im titel des büchlins?

Karsthans: Was ist vil lesen vnd nit verston? mûs dennoch ain einfeltiger láy etwan fragen.

Mercurius: Odiosissimum pontifici.

Studens: Zům ersten gibt doctor Luther ser vrsachen, dz das bapstum durch gottes verhencknüs vnß zů einer straff gegeben sy.

Karsthans: Laß hören.

Studens: Ee wir daruff kůmmen, so zeigt dz büchlin an ain hohe anklagung von dem Luther gethon, nemlich das in christenlicher kirchen etwas sol mit liebkosen geredt werden oder nit lügen, wan Christus vnser lügnen nit bedarff. Vff söliche anklagung antwurt der hochgelert Murner, in der heiligen geschrifft doctor, dz er sein lebtag kein man (vß genomen Lucianum) von synen warhafftigen reden gelesen (cc. 1. a.) hab oder vnder allen schrybern erfunden hab, der sich höcher verdingt vnd berümpt hat, die warheit zů reden, dan doctor Luther ꝛc.

Karsthans: Ey ey ey, het ich gewist, das murmaw so ein man, vil rümens, wenig darhinder wer gewesen, het mich nit enthalten mögen, myn pflegel wer jm vff den sack gelegt.

Studens: Warumb, lieber vatter?

Karsthans: Do sich ich, das er ein gauchmacher ist, der nit vil in der heiligen geschrifft gelesen oder verstanden hat.

Studens: Er ist doch doctor in theologia.

Karsthans: Ja in narrogia.

Studens: Du schmehest in mit worten; thů dar, das er nit vil in theologia gelesen hab.

Karsthans: Gern. Ich hör lesen im euangelio, das Christus gesagt hat: Ich bin der weg, dz leben vnd die warheit. Item Joan. viij: So ich zügniß gib von mir selber, so ist min zügniß warhafftig. Nun ist christus auch ein man gewesen. Item der zwölffbot Mattheus

in seiner vorred sins Euangelii am end spricht er also: Vnß ist vrsach diser arbeit gewest (vermeint er, warum er dz euangelium geschriben hab) für zůlagen ein warheit oder glauben geschehener Ding ꝛc.; dz ist ye ein rümen der warheit. Item der drit euangelist Lucas in seiner vorred synes euangelii berümpt sich: das vil seind gewesen, die sich haben vnderstanden, nach geschicklichkeit die geschichten zů schreiben der ding so durch jn erfült seind ꝛc. Do berümet er sich, dz vil vnuolkomen das euangelium beschriben haben, aber er habs erfült ꝛc. Item der heilig zwölffbot Joannes in seiner ersten epistel hebt er an in dise wort, das do gewesen ist von anbegin, das so wir gehört haben, das wir gesehen haben mit vnsern augen, das wir besehen haben, vnd vnser hand getast, von dem wort des lebens ꝛc. Wie künd doch offenlicher berümnüß der warheit zů schreiben berümpt werden? Item Johannes der apostel in seim bůch der heimlichen offenbarung kan nit ge(cc. 1. b.)nůgsam gebenedeyen, den so dz selbige bůch vngefelschet lassen, dargegen wünschet er alle die plagen über den, so dz selbig bůch felschen, wan dz selbig bůch so vol worheit sey, das ein yeglichs wörtlein groß heimlicheit in habe. Item im euangelio Joannis rir. da bezeügt Joannes der euangelist nur fast die warheit, so er gesehen hat, do man dem herren Jesum sein heilige seitten vff thet, wie sein zeügnüß warhafftig sey ꝛc. Item leß diser theologus viler berümnüß den heiligen paulum, der berümpt sich nahent in allen epistelen seins apostolats, wellichs nit anders ist, dan ein bot der warheit, berümpt sich, wie er das euangelium on mittel von Christo gelernet hab. Item wie er sagt zů denen von Corinthiis j. am andern capitel: Mein red vnd mein predig stot nit in menschlicher beredung oder worten, sunder in erzeigung des geists vnd der krafft, vff dz eüwer glaub nit sy in weißheit der menschen, sunder in der krafft gottes, wan dis weißheit reden wir vnder den vollkommen. Hör lieber rölling, was Paulus mit seiner euangelischen basunen tönet, wz grosser warheit siner red er sich berümpt. Schint wol, dz doctor Murner mer vff der gauchmatten gefogelt hat, dan in der heiligen geschrifft studiert.

Mercurius: Nova aurea secula.

Studens: Vatter, du hast ein güte einfeltige meinung, aber du bist deins munds nit behůtsam.

Karsthans: Womit?

Studens: Wie wol du genůg anzeigen thůst, das doctor Murnar faſt wenig in den euangelien vnd epiſtelen der zwölffbotten, villeicht gar nicht in paulo geſtudiert hat, yedoch ſo iſt er ein verrümpt gelert man, den du nit ſo leichtlich nennen ſolt als rölling.

Karsthans: Wan das ſaltz ertaubt vnd vnzüchtig wird, ſo iſt es ſunſt zů nicht mer nütz, dan das es von den menſchen mit füſſen tretten wert.

Mercurius: Hec tibi ſignabis, Murnar.

(Karsthans:) Ließ weyter.

Studens: Sagt (cc. 2. a.) Luther weyter, er mög leiden, das von des glaubens warheit offenlich geredt werd. Daruff antwort doctor murnar, es ſy war, noch lut des euangelii vnſer glaub wol erleiden mög, das man in vff den dechern predigen mag. Es ſeind aber etliche ſtück vnſers glaubens, ſo man die rüttelt, nit nütz daruß entſtand.

Karsthans: Des euangelij halben zů predigen ſein ſie beid eins; ich hör aber, das doctor Murnar mer ſtuck des glaubens vnd die als heimlich zů ſein, die nit zů rütlen oder gründen ſeind. Es ſeind villicht als von der heiligen trifaltikeit.

Studens: Wol iſts auch ein ſtück. Doch iſt ſein meinung yetzmal nit, auch nit wie got menſch ſey worden, oder der gleichen, wan die theologen die ding all durchgründen vnd bey eim nadelſpitz durchneüſent.

Karsthans: Wil glauben; ſie felen dennocht zůmalen bey eim burenſprung.

Studens: O nein, vatter, wan es als in warheiten vnd beſchlußreden onwidertriblich durch ſie verfaſſet iſt.

Karsthans: Warumb ſein ſie dann ſo widerwertig ſelbs in allen dingen?

Studens: Sufficit.

Karsthans: Alſo heiſt mein ſchweinſpieß. Du ſagſt mir aber nit die heimlichen ſtück des glaubens, ſo doctor Murner über den Luther triumphiert.

Studens: Dz iſt ein heimlich ſtück des glaubens, der bapſt zů Rom vnd ſein herſchafft, wie er vff kommen iſt, vnd ſo vil land vnd leüt überkommen —

Mercurius: Per phas et nephas.

Studens: hat, wie er allen gwalt christi vff erden hat; was er thůt, ist als recht, wan der heilig geist jn nüt last irren, noch vnrecht thůn. Item das bey verlierung des hymels ein yegklich mensch dem bapst vnderworffen ist. Item das kein mensch bey einer todsünd glauben sol, das der bapst ein vierteil stund in einer todsünd sey. Item das der bapst allein der heiligen geschrifft rechten sin vnd meinung vßlegen sol. Item dz der bapst ordenlichen vollen gewalt nit allein vff ertrich, auch im fegfüer (cc. 2. b.) hat.

Karsthans: Hör, hör! des glaubens wil zů vil werden. Mein glauben der helt der artickel gar keinen in im.

Studens: Es sein noch mer glauben. Athanasius hat auch den glouben vil witleuffiger beschriben, dan du in betteſt.

Karsthans: Hat er ein andern glauben, dan ich?

Studens: Nein, ist eben derselb, dan dz die heilig trifaltikeit in den personen luterer außgesprochen werden, vnd die menschwerdung christi.

Karsthans: Sagt er aber auch vons Murnars heimlichen glauben?

Studens: Nein.

Karsthans: Was ist mer ein glauben vorhanden?

Studens: Ja, so im concilio Niceno beschriben ist, den singt man al sontag in den dorffkilchen.

Karsthans: Der selb ist vil langer dan meiner; der selb halt villeicht solich heimliche stuck in im.

Studens: Nein, er ist wie der glauben von Athanasio beschriben ist, dann mit etlichen worten anders außgesprochen.

Karsthans: Wo ist dan der murnars glauben? do wiltu nit herfür.

Studens: Ey, es sein artickel vnd meinung der lerer vnd doctoren, so sie nach vnd nach erfunden haben, als ist sant Thomas prediger ordens, vnd al nach im des ordens haltent obgemelte stück mit dem für vnd sunst, als Scotus und des dings.

Karsthans: Hör wol, wan man also machen wil, werden zů leſt der artickel des glaubens ein groß bůch vol.

Mercurius: De facto.

(Karsthans:) Warumb hat vnser her so ein einfaltigen schlechten glauben vffgesetzt, daran er sich benügen lat? ich wils mit im halten, wil by meim alten burenglauben bleiben. Es keme bald darzů, dz ich in einen iegklichen draum eins dollen münichs glauben můst. Nit des dings! Der from doctor Martin Luther leret noch recht, lasset den glauben vff Christo bliben: do mit vff.

Studens: Nach deiner bürschen meinung, so würde stiel vff benck hupffen.

Karsthans: Wie dem?

Studens: Doctor Murner sagt in seim büchlin, man sol die ding vngerütlet lan, wan es vffrur wider die (cc. 3. a.) oberkeit bring.

Karsthans: Es ist mein meinung nit, dz man der oberkeit widerstan, noch die durächten sol, es mag sich aber ein oberkeit so grob vnuerschampt seins gewalts mißbrauchen, das sölichs zů schad, schand vnd wider all vernunfft, sich selbst offenlich anklagt. Meinst nit, ob sich gebüren möge, das solichem schedlichen gewalt radt thon mög werden?

Studens: Ja wo man recht ordnung helt; ir bauren aber habent nit vernunfft in sollichem.

Karsthans: Lieber sůn, was ordnung hielt sant Paulus, do er für den bischoff gefencklich bracht vnd do auß geheiß des bischoffs an sein backen geschlagen ward, antwort paulus dem bischoff: Schlag dich got, du geweissende wand! Wie, was er do so vnzüchtig gegen seiner oberkeit?

Studens: Was meineſt, das paulus mit der geweisten wand gemeint hab?

Karsthans: Ich acht, er hab vermeint, dz diser bischoff nit kunst vnd gerechtigkeit gehabt, sunder nach seiner sinlichkeit den gewalt gebrucht hab, deßhalb Paulus in sins misbrauchs halb des vrteil gottes erinnert hab, dodurch anzeigt, dz ein bapst, bischoff, wo der nit mer hat dan allein den titel der oberkeit, das der nit anders sey, dan ein schein vnd kunterfer.

Studens: Genůg! du plüperſt inhin, weist selbs nit was.

Karsthans: Noch eins! So mich ein solich geweisset ober=

keit verfiert, bin ich nit als wol verfiert vnd verdorben, als so ich mich selbs verderbt? Nach dem wort christi, so ein blind den andern fiert, fallen sie beid in die grůben.

Studens: Hey, vatter, ich wolt, du weresť witziger! heisseſt den bapſt vnd bischoff blindenfürer: das ist wider den glauben doctor Murnars.

Karsthans: Wider was glauben redet Christus Matthei am xx., do Christus mit der oberkeit der iuden redt, vnd nemlich von der übertretung der gesatz, so ir elteren, wysen, raboni vnd fürsten den priestern vffgesetzt hetten, wöllich gesatz die gůten (cc. 3. b.) Apostel übertreten. Sprach Christus: Warumb vnd übertretten ir die gebot gottes durch üwer eigen ordnung vnd statut ꝛc.? vnd hernach stat geschriben: Verlassen sy (vermeint er die iuden mit iren tradition vnd vffsatzung), wan sie sind blind, das ist vnwissen, den blindenfierer; so ein blind dem andern blinden den weg wiset, fallen sie beid in die grůben.

Studens: Du solt den bapst vnd bischoff nit straffen noch rechtuertigen; was sie dir sagen, dz solt du thůn.

Karsthans: So sollen sie das euangelium vnd geschrifften in krefften lassen, nit mit irem faulen geschwetz ringern vnd von rechtem verstand dringen mit gewalt; wan durch die geschrifft erkent man on felen alzeit, ob solich oberkeit recht regier oder nit, wan die geschrifft ist der recht hauptbrieff, so Christus vnß verlassen hat, darnach sich die christenheit richten sol als nach eim richtschit, vnd zuuor der bapst vnd bischoff sollen durch dise prillen alle ding vrteilen vnd sehen; neben disen prillen sollen weder sehen noch hören. Ja, sol ich ein mal trutzlich reden, über vnd außerhalb der götlichen geschrifft hat weder bapst noch bischoff kein gewalt, als wenig als ein stein.

Studens: Du bringst vnß in not! laß ein ding ein ding sein!

Karsthans: So liß fürbas; möcht liden, es wer schier auß.

Studens: Es sind vil nebenwort; gefelt es dir, so wil ich die fürderlichen puncten lesen, daruß etwas leren magst.

Karsthans: Mach an!

Studens: Sagt doctor Murner weiter also: Es ist niemant also vnsinnig, der nit verstand, wo das hien diene, so die vndertonen die oberkeit rechtuertigen, wohar inen der gewalt kum.

Karsthans: Die rechtuertigung hab ich ein klein vorgesagt mein gůt beduncken. So aber Murnar sagt, man mög wol gedencken, wo hien es diene; ich hoff zů gůtem, wan vilmals oberkeit gerechtuertiget ist worden, vnd vilmals zů gůtem erschossen, wie offt meist dz bei vnsern zeiten künig, keiser, bischof, (cc. 2. a.) bapst irs fürnemen gehindert werden durch ir rädt, regenten, perlament, widersprechung der gemeinen vnd dodurch vil blůt behalten, das sunst vergossen würd. Hat ein gemein zů Rom den hochfertigen künig Tarquinium nit außgeiagt, was hat er böser stück volbracht, dz domit geweret ward. Was meinest, das des hertzogen von wirtembergs vnderthon fleiß vnd bitt ankert haben, dz ir haupt gesund wird, in lassen ermanen, vnderweisen grosser beschwerd, so er vff sein stet versatzunge thet, durch herren, fürsten, durch Maximilianum den gütigen fürsten vnd keiser, was halfs, hör wol, man sol dz haupt lassen imer krencker werden vnd wütig, die vnschuldigen lassen ermörden, hencken durch sein eygen hend, westfälisch ritterschafft triben, backen vnd nasen abschniden, was wunder haben vil der bápst volbracht, dz vnmenschlich zů sagen ist, vil mörd, schand, schaden, ergernüß vfftriben.

Mercurius: Vt de facto vnus post alium adauget abundanter.

(Karsthans:) Es ist yetz kein bapst zwey oder vier iar lang, er můß ein feltschlacht verlieren, oder einen herren vertriben, oder sunst irrung vnder weltlichen fürsten anzetlen, die ding geschehen al neben dem glauben. Nun haben die Murmaure ein schön christliche warheit, ja hinder sich, wie paurn spieß tragen, erdacht, den bapst mög niemant straffen, noch vrteilen, noch absetzen, dan allein so er offenlich im glauben irret. O lieber sün, sie haben so vil mit weltlichen land vnd leuten zůschaffen, dz der glaub wol zů růw by inen bleibt, vnwissenheit, hoffart, vnküscheit, pomp, dorecht gsetz, schindery, gyt, kauffmanschafft bym dataren, do von der Luther sagt, die ding heissen nüt geredt im glauben, wan der pabst nor nit offenlich am Campiflor ein sül vfricht, vnd ein kalb druff anbetet, vnd wyrooh opfert, hat er nimmer im glauben geirret.

Studens: Es ist die regel des christlichen glaubens.

Mercurius: Aliquando fathane.

(cc. 4. b.) Karsthans: Ließ weiters.

Studens: Weiter sagt murner, wan der haff den haffner verweiset, dz er in nit zů einem krůg gemacht hab ꝛc.

Karsthans: O lieber sůn, wie stimplet dz thier so vngeschlacht Ding!

Studens: Wie so, mein vatter?

Karsthans: Do wil der Murner die götlichen wort durch den propheten vff die dorechten geschicht etlicher gemalter heupter ziehen, sampt daruß folgen sol, got habs also vnwidersprechlich verordnet zů halten den menschen; ir boßhaftig vnd vnnütz regieren sol nieman anden noch straffen, so doch paulus sant peter hertigklich straffet vor yderman. Wan Murner paulum gesehen het, wolt ich in heissen darin lesen, so er schribt zů den Römern am nünden capitel.

Studens: Loß weiter, vatter. Sagt doctor Murner weiter in seim büchlin: Vnd wiewol auch in dem stück diser oberkeit (vermeint er des bapstes oberkeit) das möcht erlitten werden, dz man offenlich do von redet, ist doch das verbotten, zwitrachten zů meiden vnd vffrüren.

Karsthans: So allein das stück so seltzam ist, da vffrůr vnd zwitracht zů fürston, das es nit etwan ein mal vßfündig mög werden, wie kompt dan, das vil sorglicher stück seind, darin lasset man grüdlen recht vnd letz machen, heut wor, morgen erlogen, were dennocht nit vffrůr als er sagt.

Mercurius: Sunt enim verba tantum illa commoda.

(Karsthans:) Sagt man doch gmeinlich also, krieg würt von wegen des fridens; ich möchte noch schier mit dem Luther sprechen, die sach wer argwenig, möcht das liecht nit wol leiden.

Studens: Wz gat dich das an? loß weyter! Sagt doctor Murner aber in seinem büchlin: Auch seint vil wie Doctor Luther, die sölliche wörter des heiligen euangelij bezwingen, vnd vff iren syn geweltigen, dan weder die wörter dan der sin geben mögen ꝛc.

Karsthans: Das du yetz gelesen hast, hat der murner noch für vnd für fleissig gehalten, dz er nit vff den straf (dd. 1. a.) sen bliben ist. Aber doctor Martin Luther, meines beduncken, tausentmal geschickter ist in gemeinem natürlichen verstand von der geschrifft zů reden, dann der Murner.

Studens: Wo doch?

Karsthans: Lieber sün, ließ dz dütsch biechlin vom bapstumb, so Luther dem barfüsser minich zů Lyptzig geschriben hat, wirstu erfaren sein grosse erlichtung vnd stanthafftige meinung der geschrifft.

Studens: Du wilt mit den gelerten lüten reden vnd erzeigest ein rappen vnder der wenig wisser schwanen.

Karsthans: Der rap hat auch sein gesang eben als wol als die schwanen etwan yr grinen, diewil du vnd din gesell (mit den schlangen vmb den stab gewicklet) so witzig syn vnd stet latin blaperen. Sagen mir eins, wie kumt es, das ir gelerten, wan yr disputieren, alweg einander beschuldigen, einer zwing die geschrifft, der ander verstat sy nit, als der Hans Eckius dem Luther zůgelegt zů Lyptzik, vnd dz graw vngehür thier abermol eiget?

Mercurius: Phariseus hypocrita nomen eius.

(Karsthans:) So ich der beschuldigung in keiner sprach so vil erhört hab, ist die latinisch sprach so trügenlich, sol man das heilig Euangelium vnd geschrifft nit darin verwandlet han, vnd ir pfaffen, so yr so lang darzů geschwigen haben, vnß arm einfeltig leyen in söllicher vnwissenheit da durch lassen kommen, biß yetz doctor martin Luther kommen. Er hat ein rechten namen, Luther, wan er wil eüch grosen pfaffen zů vil lütern, wil glauben (alß der mönig Murmaw auch klagt), yr liessens lieber im trieben bliben.

Mercurius: Ertasis.

Studens: Ein vnwiser möcht mer fragen, dan der bapst selbs kindt verantworten.

Karsthans: Ho? Der bapst ist doch der allerheiligest; so ist er auch der allergelertest; er kind mirs bald sagen.

Mercurius: Igne.

Studens: Du versindst dich vast mit söllichen fragen.

Mercurius: Fricando cancrum.

(dd. 1.b) Karsthans: Ich red doch syn eer, das er heilig vnd gelert sey. Hat doch vnser herr gesprochen zů sant Peter vnd andern zwölffbotten: Yr sind das saltz des ertrichs, yr sind das liecht der welt.

Studens: Dz soltu vnd die buren wol empfinden, wan yr

den zehenden vnd zins vnd schulden nit by ziten zalten, ob sy saltz weren, oder nit.

Karsthans: Seyn sy kein ander saltz, dan als du sagst, wer gůt, dz sy bey dem andern mersaltz zů tieffist jm grund legen, wan sy saltzen (nemlich vil vß inen) die armen lüt dermassen, dz mer barmherzikeit in der hell funden wirt. Wann ist dz bůch vßgelesen? Ich bin vrtrützig so an vnnützen dingen.

Studens: Witer gibt der murner ein hüpsche inleitung vß geschichten, nit allein vß götlichen biechern, sunder vß aller erfarenheit der menschen, dz ein sölche pollicei vnd regiment mit der vile zů gubernieren nie hat mögen die lenge beston ꝛc. Gibt des anzeigung durch die Römer, die erstlich mit der gemein zů regierung vnderstanden; kam es erstlich vff die künig, dan vff die rathsherren, darnach vff die keyser, also dz alwegen von der vile vff einen kam ꝛc. Wöll er wessenlich vß allen hystorien, wo die oberkeit des glaubens yetz ob were, vnd die gemein yr sölchen gewalt selb frenelich heimzuge, die leng auch nit beston würd, sunder nach menschlicher art, notturfft vnd gelegenheit wider vff einen fallen würd ꝛc.

Karsthans: Hör, hör! machst mich taub.

Studens: Hör die heiligen geschrifft.

Mercurius: Titum liuium.

Karsthans: Ja wol, tigkum tegkum! wil der Murner vnsern christlichen glauben gründen in glichnus menschlicher törechter geschichten, deren yrrung kein mas geschöpfft mag werden, vermeint in glichnuß, wo ein land nit einen künig oder fürsten hat, möcht dz land nit beston. Also wo der glauben nit ein oberkeit vnd ein haubt hat, möcht der glaub in der gmein nit lang beston. Losen, du daube schellige murmauw, du falscher röllinq: Ich sag, wo der glaub nit ein haubt het, möcht er nit al (dd. 2. a.) lein nit lang bston, sunder es wer kein glaub; wan der glaub, sol er sein, so můß er gericht sein gegen etwas, dz man glauben sol. Aber dz so man glaubet in rechter christenheit, ist weder bapst, bischoff noch keyser, sunder Christus Jesus, der lebendig sun gottes, der ist diser fels, daruff christlicher glaub růwet, der ist dz lebendig haupt, von welchem der christlich glaub flüßt on mangel, on welchs haupt diser glaub nit wirt ange-

fangen noch vollbracht. Witer der glaub ist ein wirckung des heiligen geists in vnser selen, gat den lib nit an, wan der lib für sich selbs nit nutz ist, nur schedlich, wann er alzit wider die seel stritet. Darumb darff vnser christenlicher glaub keins liplichen haupts, so es ein geistlich ding ist. Der bapst gibt mir kein glauben, mag mir aber wol ergerniß im glauben geben, gibt mir auch kein götliche lieb noch götliche hofnung. So dan in disen drien stücken die christenlich kirch (so do ist ein gemeinschafft aller heiligen, dz ist aller vßerwelten christen) in einen geistlichen lib zůsamen vereint wirt, můß, von not wegen, diser lib, so er geistlich ist, im heiligen geist auch ein geistlich haupt haben, vnd nit ein liblichs haubt, alß die katzen vff den techern murmawen. Dz haubt ist der vßerwelt lieblich pritigam Christus Jesus, disser lib aller vßerwelten heiligen, die schön spons on runtzlen vnd mackel. Wan der bapst dz haubt wer, vnd syne cardinál vnd bischöff vnd münich der lib, hilff her got, was wüsten lustigen grind etwan für ein haubt regieret, was manig plater vnd kretzen an vil orten des libs funden wurd. Job gang schlaffen in allen seinen platern vnd geschweren.

Studens: Du sagst das seltzamest ding; loß was der Murner sagt.

Karsthans: Heb aso, bist nit am end, wann ich nymer mag hören.

Studens: Schier am end der vorred des ersten bletlins.

Karsthans: Ho, he, he! send so vil vnnütz geschwetz an eim blot, wz ist, so man hinin kem? ich hab des (dd. 2. b.) Murners kunst genůg erfaren, wie tieff er in der heiligen geschrifft sich gerümet hat. Wil glauben, er gang in der geschrifft vmb, alß er gethon hat in synem biechlein zům Karolo vnd tütschem adel, do er vnderstünd, die dry muren (so doctor Luther vmbgeworffen hat) wider auff zů richten. Do kan er den güten Luther nit gnůg schenden vnd im verwissen, wie er das wörtlin corpus nit recht gedütschet hab, das corpus ein leib heiß, sunder corpus heiß ein versamlung. Hab ich in allen sprochen, so sich zům latin ziehen, gefragt, so wirt es zům tütschen allenthalb ein lib geheissen, vnd membrum ein glid, doch nach Murners latin heisset corpus vil röck, membrum ein schnider. Gibt mur-

ner dem armen Luther ein ripstoß, so er des tütschen sin vrsach gibt, wann wir nit warlich ein rechter lib mit Christo sind, sondern ein verglichter lib, vilicht mit kriden an ein tafel gemalt. Hat sant Paul villicht bim win geredt zů denen von Ephesijs am ersten capitel, do er spricht: (verstandt got der vatter) Er hat in gegeben das haubt über alle versamlung, welichs syn lib vnd sin vollkomenheit ist. Hie zeücht Paulus Murners tütsch wider hinder sich in den lib, so er spricht: Alle versamlung sy sein lib (als dan doctor Martinus Luther getütschet hat). Dz aber Murner frid geb, so stot in dem spruch: corpus vnd ecclesia, vnd wirt ecclesia interpretirt, dz sie sei corpus Christi. Doch můß ich doctor Murnern einen zügen auch bringen, das dem also sey. Sagt Gregorius in moralibus. xrrv. capite. ir. spricht er also: Wann Christus vnd die kirchen ist ein haupt vnd ein lib, ein person. Vnd über den Propheten Ezechielem, Omelia. rr.: Die Christliche kirch ist ein substantz mit Christo irem haubt. Ist nun die christlich kirch ein substantz, ein person mit Christo, wo blibt der verglicht lib? meint vilicht (dd. 3. a.) eüsserlich hend vnd fieß der alten weiberflaschen? Aber do Murner den einfaltigen Luther falsch in der geschrifft erfunden hat, hat sich Luther übersehen groblich. So Luther durch die geschrifft anzeigt, das wir al priester, pfaffen vnd pfaffin sind, nemlich in der ersten Epistel sant Peters am andern capitel, do er also anzeigt, sprechend: Yr sind ein küniglich priesterthům, vnd ein priesterlich künigrich; zeigt auch der Luther des wyter kuntschafft an, so im bůch der heimlichen offenbarung an vil orten stot luther geschriben, nemlich am ersten capitel vnd am fünfften capitel mit vßtruckten worten. So wist mein Murnar herfür mit seim gauchglauben, vnd schwigt der anzeigten capitel gantz, überhüpfft die frey, daruff der Luther sein fundament anzeigt, vnd nimt ein ander capitel, do in nit die sprüch ston geschriben, alß vff dz drit capitel. j. Pet.: Jr sollen all einmütig sein im glauben. Do zeücht der gauchmeister den kloben, do schrit er größlich, das weder wort vil noch wenig do stand, so söllich priesterschafft anzeigt. Darumb abermal well er aller welt vor doctor Luther gewarnet haben, wie er in der geschrifft falsch vmbgang. ꝛc. Lieber Murner, nim dich selb an disem ort bey der nasen, wil achten, dir stinck der attem lichnam übel. Meinst, dz ich nit recht

hab besehen dein biechlin vnd doctor Luthers biechlein, so ir beid dem adel zů geschriben hand, vnd leg die Epistolas petri darzwischen für ein richter, wirt dir ein sententz, des du dich billich vor biderlüten schamen můst, dz du dem gůten man Luthero sein eer vnd christenlichen lümbden vor aller welt abstilest wider gott vnd die warheit. Bistu ein Jurist, soltestu des witziger sein gewesen, will geschwigen ein theologus. Lernest ander lüt yr narren zů erkennen, wo send dine bliben? wo ist mein pflegel?

Studens: Ich bin auch verdrossen worden; wie gefelt (dd. 3. h.) er dir? Gelt er hat pfil im köcher?

Karsthans: Ja lüß in der kutten.

Studens: Sag dir, er ist ein geschickt man.

Karsthans: Das wissen die, die mit im zů schicken haben. Got behiet mich vor im!

Studens: Er geb einen gůten beichtuatter, hat vil erfaren.

Mercurius: Sterquilinia meretricum.

Karsthans: Gibt auch ein gůten henselin.

Mercurius: Consumatum.

Studens: Wiltu dz ander biechlin von der christenlichen vnd brüderlichen ermanung gegen dem Luther von der meß auch hören?

Karsthans: Vß eim blat hab ich wol verstanden, was brüderlicher lieb er im hertzen hat; wil glauben, hets der frum Martin Luther am hals, wirt jm murners lieb das hertz abstössen.

Mercurius: Caustice.

Studens: O vatter: er gibt jm einen hochen titel vnd hebt züchtig an zu reden.

Karsthans: Er ist ein böse katz, die vornen leckt vnd hinden kratzt.

Mercurius: Ad circulum.

Studens: Ist er vormals ein katz oder rölling gewesen, aber yetz nymer.

Karsthans: Das Kalb schlecht syner můter gern nach.

Studens: Noch ist er nymmer ein katz.

Karsthans: Hey, wilt mich lieb haben mit der katzen, an galgen mit der katzen.

Studens: Ja mit der katzen, aber nit mit dem Murner.

Karsthans: Hey, es sy katz, murmaw oder rölling, lassen mich wyters mit den dingen vnbekümmert. Ist er so gelert, gang er gen Wittenberg zů doctor martin Luther, wie Eck von spitzen thon hat, der kan im antworten.

Mercurius: Nequam querit angulum.

Karsthans: Ja er hat on zwiffel ein gifftigen angel. Aldi, ich far dahin.

Mercurius: Dii secundent!

Studens: Vterque valeat! (1)

---

(1) Die 2te Ausgabe (B) hat am Schluß noch folgende Reime:

Eryhans.

O Karsthans, güter fründe min,
Weresť in der Fasten hie gesin,
Heteſt vil ander ding gesehen,
Was by vns doheim ist gschehen
Von etlichen vnsern priestern,
Die sunst nüt künnen dann lestern
Luther den hochgelerten man,
Vnd die so im by thůn stan.
Wie sy vns tribulierten,
In der bicht nit absoluierten,
Vnß ouch lang iagten hin vnd her,
Darumb das wir lasen die ler
Luthers, der vns die geschrifft seyt
Vnd härfür bringt die recht warheyt,
Daruon sy gar wenig künnen,
Drumb sy im thůn sölchs vergünnen.
Was sol ich dir lang sagen dran?
Magst aber selber wol verstan,
Warumb sy jn nyden vnd hassen.
Aber wo sölchs mer der massen
Gsche, vnd so ich es erfar,

Bald wil ichs dir ſchicken dar.
Denn du wol kanſt ſchüren die glůd
Mit dim pflegel, der nit wol thůd,
Ich hoff, ſölchs ſöll nym geſchehen,
Vnd all den Luther veriehen,
Vnd jm ſagen groſſen danck,
Daß er des Bapſts gſatz zwangk,
Vnd zům theil hat gemachet fry,
Ouch der Curtiſanen bůbery
Hat er mit ſym edlen ſchriben
Faſt in dütſchem landt vertryben.
Drumb bitt ich, hüten üch eben,
Daß er nit kompt in diß leben.
Sehent wol an, Doctor Murnar,
Daß üch ſölchs ouch nit widerfar,
Es iſt ſchon übere vnd gſchehen:
Doch ir ſölchs ſelber wol ſehen.
Dan die warheit an tag iſt kon
Vnd von der gemeyn angenon.
Darumb lont von üwern lyegen,
Domit ir den läyen triegen.
Es můß nun gan den weg hin vß,
Darfür (gloub mir) hilfft kein ſtruß.
Drumb bit ich, wölleſt vns nachlon,
So wir zů leben vnderſton
Nach ler des Euangelij
Vnd des heiligen ſant Pauli,
Vff das wir überkommen růw
Hie vnd dort, Got helff vns darzů. Amen.

Die Ausgabe C. ſchließt mit folgenden vier gereimten Zeilen:

Der Murnar iſt nit allein in dem ſpill;
Zů Straßburg ich noch zwen nennen wil:
Der ſchůlmeiſter Jheronymus genant,
Und doctor Peter vffm ſtifft predicant.

# Worterklärungen.

Die eingeschlossenen Zahlen bezeichnen die Kapitelüberschriften; die übrigen geben die Verse an. K bedeutet Karsthans.

ie, ye, 42. 1541. 2475. 3181. immer, auch: wohl.

iemans, 1669. 2485. Jemand.

yemer, 362. 536. immer, auch: jemals. iemer vnd iemer, 2688. immer mehr; „die sich je mehr vnd mehr erstreckt." Fischart, Strßb. Bündniß, 40 a.

yemer, S. jemer.

iendert, indert, irgend.

ab, so v. a. fort, weg damit, „hel ab," fort mit der Hölle. In Zusammensetzungen bezeichnet es daher die Entfernung, Trennung, und wenn das damit zusammengesetzte Wort schon eine Trennung ausdrückt, wird dieselbe durch ab verstärkt: ab-dilcken, ab-scheit, ab-ston.

ab, s. v. a. ob, in: darab.

eben, adj., recht, schicklich, bequem, 3399. 3937. adv. recht, ordentlich, genau, 3450. „Nym der schäflein eben war;" Murner, Narrenbeschw., Kap. 49, V. 54.

vbel, 1033. bös, schlimm.

üben, vben, üben, ausüben, 1246; treiben, behandeln, übel behandeln, plagen, 86. 122. 447. „Dann die Tellerschlecker soll man vmb den Atz üben;" Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 251. „Gleichwol wann jhr wißt, warumb ein Aff, wa er inn eim Hauß ist, allzeit verspott, generirt vnt geübt wird, — — — — vnd wie ein schalcksnarr vngeübt kein Freud macht." Ebend. S. 480.

eberhart, 253. „Grüß dich bruder Eberhart." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 320 b.

vber, über, darüber hinaus; daher auch in Zusammensetzungen die Bedeutung von übertreffen: vber-blicken, vber-trang, vber-geben, vber-gaffen, vber-zwerg.

aberlin, 1617?

abt, 3900. S. Schelmenzunfft, Kap. 45.

achtung, (Vorr. S. 2), Anſicht, Ermeſſen, Meinung. „Meinſtu wie du es ietz deiner achtung behauptet haſt.“ Murner, Künig vß engelland, (ed. Scheible). S. 931.

och, 3726. Achen?

durächten, K. 182, 14. gewöhnl. durchächten, verfolgen, ächten. „Hie nehmt die Nadel der Durchächtung, des Banns, Blutdurſts und der Anfechtung.“ Fiſchart, Jeſuwider, 361. „Ein Widergeiſt und ein Durchächter.“ Eb. 530.

Adelheit ſcheint bei Murner ein ſtehender Name zu ſein, um eine herumziehende Sängerin oder Muſikantin zu bezeichnen, wie Gretlin oder Ketterlin, leichtfertige Dirnen überhaupt. 1371. 3980. 4172.

edern (von Ader), 3459. peinigen, quälen.

öd, öde, häßlich, abſcheulich, ſchlimm, ſchlecht, böſe, 670. 4272 (wo auch ſtatt „oder“ öder geleſen werden muß), 4282. 4436. „Durch valſche, böſe, öde zungen;“ Schelmenz. 50. „Der tüffel vnd die öde welt.“ Geuchmat, Beſchluß, V. 93.

vff, auf, zur Bezeichnung des Ortes, 305. und der Richtung nach einem Gegenſtand, (30). 2031; dann auch der Zeit, ſ. v. a. bis auf, 2331. Zuſammenſetzungen: vffenthalt, vffheben, vfferheben, vffrürig, vfffetzen, vffwerfen, vffhin.

offenlich, öffentlich, 4194. „So darf ich's oflich (Augsb. Ausg.: offenlich) nicht gedencken.“ Schelmenz. 678. Vff ein offenliche ſünd gehört ein offenliche büß. Pauli.

euglin, 876. öglin, 5191. Augen, Aeuglein.

eigen (Motto V. 2), K. 186, 13. vor Augen bringen, darſtellen, zeigen; mhd. ougen, früher ſehr häufig mit zeigen zuſammengeſtellt (S. Scherz, Gloſſ. s. v. oigen, wo Beiſpiele angeführt ſind); in der Schweiz noch heut zu Tage (in einer einzelnen Redensart) gebräuchlich. S. Stalder 1, 118 und Tobler 30, s. v. äuga.

all, ganz, 1184, daher auch zur Verſtärkung des Begriffs mit gantz verbunden, 1832. Eben dieſe Bedeutung auch in den Verbindungen alle weil und alle die weil.

allein, nur, 14. 163.

allefantz, 1360. übervortheilender Betrug, vom italieniſchen all' avanzo;

zum Vortheil (Wackernagel); „Nun welen wir zů des künigs von engelands lügen vnd allefantzen antworten." Murner, künig vß engelland, (ed. Scheible, S. 901).

el, 1524. Ich vermuthe, daß es heißen muß: „elß" oder „els weiben;" denn Els, d. h. Elisabeth, war eben so eine allgemeine Bezeichnung für leichtfertige Dirnen, als Gretlin und Ketterlin. So steht auf dem Titel des Büchleins De fide meretricum das Motto: „Ach lieb Els biß mir holt!" Vgl. auch Murners Narrenbesch. (85).

ellend, 3086. elend, erbärmlich.

ylent, 1909. adj. ylends, 2696. adv. eilend, schnell.

alde, Adieu, 4436. 4659.

ölgötz, 1863. ein noch heutigen Tages gebräuchliches Schimpfwort, dessen Bedeutung Stieler S. 687 also erklärt: Statua ex ligno, lapide vel aere facta, qualis est Petri, Johannis etc. in morte olivarum dormientis, alias ein Oelberger, qui etiam de negligente et somnolento dicitur. Vgl. Schmeller, 1, 45. Agricola, Sprichw. 186.

Vlman, 766, wahrscheinlich Einer von den Aufrührern, welche im Jahr 1513 hingerichtet wurden. (S. Ochs Gesch. von Basel.)

Vly, Ulrich. Vly von stauffen, 1585. Ulrich von Hutten? oder ist es der andere Vly, 1592. 2.?

als, 1) so, eben so, 185. 1042. 1287. 2228. „als klein es ist, so hart vnnd arbeytsam ist es." Fischart, Gargantua (Ausg. von 1590), S. 257. als wol — als, eben so wohl — als, 505. 1533. „Ich hab denselbigen eben als wol gekent als du." Agricola, Sprichw. 401. 2) wie, so wie, 1380. 3) als ob, wie wenn, 279.

als, zusammengezogen aus Alles, sehr häufig, 460. 550. 727. 751. 1690 u. s. w., als vnd als, 3871, Alles und Alles, d. h. Alles ohne Ausnahme.

vmen, 2574. herum.

vmb, um.

embar, s. bar.

empfallen, s. ent und fallen.

an, 4532. s. v. a. daran? aber in diesem Falle wäre es doch auffallend, daß zu sterben schon ein Objekt, sein, steht; oder soll dieses Wort sein heißen? — In Zusammensetzungen hat an meistens die Bedeu-

tung des sich Näherns: an=gehn, angon, ankleiben, anligen, anmůt, ansehung, ansigen, anzögung, anwenden, anwurtzlen.

en, Verneinungspartikel, z. B. in en=truwen.

an, ohne, 3257.

en, 4209; wohl das lateinische en.

ein, Zahlwort; davon eins, einmal, 3109. „Vnd riß noch eins die Hall hernider." F. J.

eincherlei, irgend eine Art. S. 2. „Auf einigerlei Menschengeschäfft trauen;" Fischart, Gargantua, S. 420. „Ich hab aber seine Wort nit gefelscht mit eincherlei vnwarheit." Murner, Künig a. engelland (ed. Scheible), S. 898. So geb er kein zeitlich gůt, eincherlei messen zů stiften; ib. S. 942.

in, Pronomen d. 3. Pers. Acc. sing. (ihn) und Dat. plur. (ihnen).

in, Präpos. in; auch: zu.

on, ohne, on des, ohne dies, außer, 2462. 2789. In Zusammensetzungen s. v. a. das jetzige un, z. B. 459. Vor m verschwindet das n, z. B. omechtig (s. macht).

vn, in Zusammensetzungen den Begriff des andern Worts verneinend, wie nhd. z. B. vnbehilfflich, vnbeleit, vncristlichen, vnfal, vnfůg, vnmer, vngeschaffen, vnuerholen.

endcrist, 1850, entencrist, 3764, endcristlich (19), Antichrist, antichristlich. Da die Erscheinung des Antichrists zugleich auch das Weltende verkündigen sollte, so wurde er Endchrist genannt, um an die Stelle des fremden Worts ein im Laut entsprechendes deutsches zu setzen.

enten, 3156 „blawe Enten," Narrentand, Affenspiel, wie wir sagen blauer Dunst, und Murner in der Schelmenzunfft: „von blawen enten predigen." „Nein, sagent sy, wir houdt regenten! Ocha, mathis, es sind blaw enten;" Narrenbeschw. Kap. 26, V. 30. Die Sammlung der Sprichwörter (Frankf. Chr. Egeweff, 1552. 8°) erklärt (Blatt 90 b.) die Redensart „Blaw enten" mit: Tricae Apinae. Korbfisch, Affenspiel, Pfifferling, Narrentand.

entendieb, 3340.

endern, verändern, verfälschen; „endrests," 2051. s. v. a. veränderst es, d. h. das in der h. Schrift Gesagte.

ent, tonlose Vorsylbe, welche in den Zusammensetzungen ein Trennen, Wegnehmen bezeichnet, oder wo das Verbum selbst schon eine Trennung ausdrückt, diese stärker hervorhebt: enthalten, entweren, entzucken. Diese Vorsylbe ging bei Murner und seinen Zeitgenossen vor Lippenlauten beinahe immer in emp über, während sie dagegen später, z. B. bei Logau, auch da unverändert blieb, wo sie im Nhd. sich in emp verwandelt. So sagt Logau: „entbor (empor), entfinden ꝛc." S. Lessing, Wörterbuch zu Logau, s. v. ent.

vnder, unter, wie nhd. in Zusammensetzungen: vnderstan, vnderwinden.

Anthoni hurri, 1914.?

ancken, Butter, 653. Schweizerisch. Stalder, 1, 106.

Anstet, 55. „Etliche rufften St. Angstet im Elsaß." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 401.

er, ursprünglich ur, aus, unbetonte Vorsylbe, bezeichnet in den Zusammensetzungen zunächst ein Werden, Entstehen, dann auch ein Erreichen, Gelingen, oder dient auch bloß zur Verstärkung des im Zeitworte ausgedrückten Begriffs. Bei Murner kommt es oft in Zusammensetzungen vor, in denen man jetzt die Vorsylbe ent, z. B. in erflammen, oder das einfache Verbum gebraucht, wie in erfinden, erstiften, erzelen, u. s. w. Zusammensetzungen mit er sind bei Murner: erbarmen, erboren, erbuwen, erfaren, erfinden, erflammen, ergon, erkennen, erküssen, erlauben, erlegen, erleichtern, erleiden, ermanen, ermessen, erneren, ernewen, erösen, ersetzen, erstarcken, erstifften, ersüchen, erwecken, erwölen, erzögen, erzelen.

er, Ehre.

erber, erberkeit, ehrbar, Ehrbarkeit.

er, Ehre; in der Mehrzahl mit dem Artikel, in der Redensart: zů den eren, zůn eren, zur Ehre; und wie der Ehrentag s. v. bedeutet als Hochzeittag, so heißt zů den eren geben auch so viel als zur Ehe geben, 3692. 3717. 4113. 4476. „Sie wölle yrgent einem gůten gesellen gefallen, der yhr zů ehren begert." Agricola, Sprichw. 365.

erbfal, 4728, das was im Erbe zufällt, das Erbe.

Arbogaſt, 1364. (bei Fiſchart, Gargantua, S. 206: Erbargaſt), war der 19. Biſchoff von Straßburg, der ſpäter heilig geſprochen wurde. Er hatte aus Demuth befohlen, daß man ihn unter den Galgen begraben ſollte, worauf ſich vermuthlich unſre Stelle bezieht. Uebrigens führte auch ein Kloſter bei Straßburg ſeinen Namen.

orden, 2468. Ordnung; „ſeinen orden fieren," 2583, ſeinen Orden, d. h. die Regel ſeines Ordens halten.

ort, Ort, Stelle, Neutr. 1201. 2589. 4541. zůn orten, 3865, zum Ende, endlich, auf einmal. „Jetz wil ichs kurtzlich vßher ſagen, vnd zůn orten zamen ſchlagen." Murner, Narrenbeſchw. Kap. 94, V. 151.

örtlin, 1203. 1836. Diminutiv von ort, 1539; vielleicht in der Bedeutung von Kleinigkeit, weil ort, örtlin (Stalder 2, 251) auch den vierten Theil eines Gulden bedeutet.

erbarmen, (er=be=armen), ſich, 759, erbärmlich, elend, bejammernswerth ſein.

arg, ſchlecht, daher „arger won," 4600, ſchlechte Vermuthung, Argwohn.

ern, 2827, Ernte.

erſt, mit erſten, 3407, mit ernſten?

vr, in Zuſammenſetzungen nur noch ſelten: vrlob.

vß, Präpoſ., aus, 2990; mit 3416; durch 2993. Als betonte Vorſylbe in den Zuſammenſetzungen hat es die Bedeutung des Vollendens: vßgeben, vßſchriben, vßtragen, u. ſ. w.

(öſen), eröſen, 2857, ausſchöpfen, leeren, verwüſten; „damit daß Vatterland nicht eröſet, ja der gantz Erdboden in ein öde vnd verwüſtung gelegt werde." Fiſchart, Ehezuchtsbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. F. 8b.

yßner, eiſerner, 927.

eſchen, 2015, Aſche.

ewig, in „manch ewigs iar," 2279, iſt das Wort ewig in demſelben Sinn und auf dieſelbe Weiſe gebraucht, wie wir noch heut zu Tage das Wort lang gebrauchen: „Er fraß ſeinen Schmerz drei lange, lange Jahre lang." Göthe.

be, unbetonte Vorſylbe in häufigen Zuſammenſetzungen: betagen, bedörffen, bedüten, beduren, befrieden, begehen, beger, be=

hören, behülffen, bekanntlich, bekümmern, beleiben, beleiden, beraten, bereit, berieffen, beriemen, beschaffen, beschehen, bescheiden, beschiffen, beschließen, beschloß, beschreiben, beschweren, besteten, bestedigen, bewaren, bewegen, bezügen, bezwingen. Manche dieser Wörter werden jetzt ohne Vorsylbe gebraucht, in andern ist be von andern Vorsylben (ge, ver) verdrängt worden, in den meisten ist be noch jetzt gebräuchlich; allen gibt sie transitive Bedeutung.

bei bezeichnet den Zeitpunkt, wie das jetzige zu, 3852. In Zusammensetzungen hat es eine räumliche Bedeutung, z. B. in beiwoner.

erbuwen, erbauen, 2878. 3199.

bûb, Knabe; dann überhaupt jede unverheirathete Mannsperson, und endlich ein böser, lasterhafter Mensch.

bûbenteding, bûbentrum, s. teding und trum.

bûben, Verbum, sich als ein Bub betragen, als ein solcher thun; namentlich im bösen Sinne, daher oft mit huren verbunden, 4308. „Durch das beyspiel bûbt yedermann." Narrenbeschw. Kap. 85. „Wie er gebûbt hab vnd gespielt." Schelmenzunfft, 1432.

bûbelieren, 2584, wie das vorige. „So gant sie lieber bûbelieren." Brant, Narrenschiff 27, 6 (ed. Strobel, S. 130).

bachen, backen, 1176.

bachoffen, Backofen, 1898. Anspielung auf eine mir unbekannte thörichte Handlung.

bochen, 3681, pochen.

buch, Bauch, 1619.

buchgnossen, Bauchgenossen (10), 1483. Murner nennt die fünfzehn Bundsgenossen (s. die Einleitung) höhnend und wortspielend Buchgnossen, weil er sie als aus des großen Narren Bauch hervorkommend darstellt.

büchs, Kanone, 79. 1389.

beichter, von bejehen, bejahen, gestehen, bekennen; beichter, der das Bekenntniß abnimmt, Beichtiger, Beichtvater, 866.

bock, 1663. Das Sprichwort heißt nach Kellers Schwänken, S. 17:

„Ain junge maid on lieb, vnd ain alter Jud on gut,
vnd ain großer jarmärckt on dieb, vnd ain junger man on mut,

vnd ain alte ſchewr on meuß, vnd ain alter bock on bart,
vnd ain alter beltz on leuß, das iſt alles wider naturlich art."

bucken, biegen, treten, 3858.

badſtuben, 804. „Wer newe zeyttung wil wiſſen, der erfare ſie von barbierheuſern, badtſtuben, bachoffen, ſechs wochen better, vnd tabernen." Agricola, Sprichw. 166.

Paduaner, 4239, eine damals und ſpäter beliebte Geſanges- und Tanzweiſe. „Padoana, Paduana, Pavane, ein ernſthafftiger Tantz, welcher, wie einige davor halten, in der Stadt Padua zuerſt erfunden und getantzt worden, und davon den Namen her hat. Baſ. Teubers Tantzmeiſter, lib. 2. c. 6. p. 369. Nach Prätors Bericht, Tom. 3. c. 11. p. 24. Syntag., beſtehet er meiſtentheils aus drey Repetitionen, deren jede 8, 12 oder 16 Tacte, weniger aber nicht, haben muß, wegen der vier Tritte oder Passuum, ſo darinne beobachtet werden müſſen." Zedlers Univerſal-Lexikon, Bd. 36, S. 169. Compoſitionen findet man in: Brade, Newe außerleſene Paduanen, Galliarden ꝛc., Hamburg 1609. 4°. Melchior Franck, newe Paduanen, Galliarden vnd Intraden ꝛc., Nürnb. 1603. 4°. Balthaſar Fritzſche, newe künſtliche vnd luſtige Paduanen vnd Galliarden mit 4 Stimmen, Frkf. s. a. 4°. Zachar. Füllſack und Chriſt. Hildebrand, außerleſene Paduanen vnd Galliarden zu 5 Stimmen ꝛc., Hamb. 1607. 4°. Valent. Haußmann, newe 5 Stimmige Paduanen und Galliardten, Nürnb. 1604. Joh. Koch, Dreyßig newe außerleſene Padouana vnd Galliard ꝛc., Nürnberg 1604. 4°. Joh. Moller, newe Paduanen vnd darauff gehörige Galliarden von 5 Stimmen, Frkf. 1610.

betten, Verb. u. Subſt. beten, das Beten, 1030. 1051.

beid, 633. 634. Singul. Vgl. Meuſebachs Recenſion von Hallings Ausg. des Glückhaften Schiffs (Hall. Lit. Zeit. 1829. S. 433 ff.).

beidt, Imperat. von beiten, warten, 1027. Noch jetzt in der Schweiz gebräuchlich.

verbieten, gebieten, ermahnen, 1655.

büt, Beute, 3231.

verbeuten, 3851, erbeuten, rauben.

vßbüten, vertheilen, 3230.

bütelfaß, 3126. Budel, Pudel, (auch Hund) nennt man in mehreren Gegenden der Schweiz (nicht bloß in Schaffhausen) eine dicke Wurst, besonders eine Blutwurst (Stalder 1, 238); also ein Faß, in welchem Würste aufbewahrt werden?

bütlen, schütteln.

Peter, 1562. S. Greiff.

begin, begein, 4076. 4536. ff. Frauen, welche klösterlich lebten, ohne die Klostergelübde abgelegt zu haben. In den ersten Zeiten trefflich wirkend, arteten sie nur zu bald aus, so daß Begiene später für eine verbuhlte Betschwester galt. Sie widmeten sich häufig der Krankenpflege, weßhalb sie Murner auch dem kranken Narren anempfiehlt. Schilter führt folgende Stelle aus Kaisersberg an: „Es ist ein mißbrauch, daß die jungen Begynen zu den siechen gond. Ja der siech tût inen nüt: Es ist war. Ist die Frau siech, der man ist aber nüt siech. Ist der man siech, der knecht in dem hus ist nüt siech, oder der vetter, der zu siechen gat vnd kumpt lügen, wie er lebe. Sie gond auch etwan vß essen, es were besser, du schikest inen heim. Es solt den Stab nieman an sich nemen vnder den frawen, sie wer denn viertzig iar alt, wie wol etlich sprechen sechtzig iar." So sagt Murner, Narrenbeschwörung Kap. 24, V. 78 ff.:

Jetz kompt myn schwester yrmeltrut,
Die ouch treit ein schelmen hut,
Im rucken hat das schelmen bein;
Sy wil ouch leben in der gemein,
Vnd die dry gelübt volbringen,
Wann sy wol ist, metten singen.
Facht sy das schelmen bein an incken,
So laßt sy sich herumbher bucken:
Noch blibt sy dannocht ein begyn,
Vnd laßt sich schelten iunckfrow drinn ꝛc.

büllt, 3. P. Sing. Präs. von bulen, bülen, 4539, buhlen, in Liebe nachstreben. „Procris. . meinte jhr Ehemann Cephalus bulte eine andere." Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. G. 2 b.

ballieren, 2261; gewöhnlicher paliren, poliren; „wegen (seines) außballierten verstands." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 278.

byl, Beule; s. götz und hinsch.

bald, 829, sobald.

ban, Bann, 1126.

bannen, in Bann thun, 1125.

baner, 2268, Fahne, Panner.

Ponterower, 1711, Pontovedra?

buntriemen, eigentlich ein Riemen zum Binden der Schuhe, dann so viel als Buntschûh, 164.

buntschûh, buntschû, eigentlich ein Schnürstiefel, 2501. 2503. 2599. 2607. 2922 f., 2956; dann, weil ein solcher Stiefel als Feldzeichen des Aufruhrs gebraucht wurde, so viel als Meuterei, Empörung, auch Bündniß, 328. 761. 1304. 2821. 2900. 2912. 2915. 2919. 2933. Daher den „buntschûh vff werfen," sich empören, „ein buntschû wecken," eine Empörung erregen, 3931; „den buntschûh schmieren," einigemal im eigentlichen Sinn, 3053 ff.; dann aber auch so viel, als die Empörung loben, oder aus derselben Vortheil ziehen, 616. (45). 3104. 3910. Vgl. Murners Narrenbeschw., Kap. 78: „den bundtschûh vff werfen."

embar, empor, 2321.

gebaren, verfahren, handeln, thun.

berd, 3996; geberde, 1158, Gebärde, Sitte, Benehmen; „durch mûtwil vnd sein bößen berden," Schelmenzunfft, 14. „Sind das geistlich prelatisch berden?" ib. 1689. „Er zeigt Schweitzer geberden;" Fischart, Gl. Schiff, 108. „Schnöde berd vnd böse sitt." Murner, Geuchm. Bl. 5 a.

geberden, Verb., führen, halten, 1166.

erboren, 1965, geboren, 1753, angeboren. „Ist in dißer welt nie gewesen vnd wurt auch nimmermer darin erboren." Murner, künig vß engelland, (ed. Scheible), S. 914.

baretlin, Mützchen, besonders die eigenthümliche Kopfbedeckung der Gelehrten, daher auch den Gelehrtenstand, die Doctorenwürde bezeichnend; „baretlislüt," Leute, die ein Baret tragen, Gelehrte, Doctoren. „Das baretlin angreifen," 2765, s. v. a. die Gelehrsamkeit, Würde eines Mannes angreifen.

berren, 4657, Netz, „fischer berren," Fischernetz. Daher die Redensart:

„vor dem berren viſchen;“ Narrenbeſchw. (89). „Lern von den fiſcheren nit vor den berren fiſchen;“ Künig vß engelland (ed Scheible), S. 952.

bur, büren, Bauer, 952.

burenſprung; K. 180, 24. In demſelben Sinne bei Seb. Brant: „So fält es vmb eyn burenſchritt.“ Narrenſch. Von achtung des gſtirns, V. 51 (ed. Strobel, S. 190). Sprichwörtlich: „Es fehlt nur ein Bauernſchuh,“ d. h. es fehlt viel.

Barbareleris, 221. Im Büchlein »De fide meretricum« hat ein Lied (Quicunque velit amare Wyber oder junckfrowen u. ſ. w.) die Ueberſchrift: Barbaralexis Samuelis ex monte rutilo in discretos amatores atque tacitos.« Es iſt kein Zweifel, daß Murner dieſe Stelle im Auge hatte; was aber das Wort Barbaralexis dort zu bedeuten hat, vermag ich nicht anzugeben. Auch die andern Wörter, welche Murner bei der Beſchwörung in der angeführten Stelle gebraucht, werden ſich auf andere (allgemein oder insbeſondere gegen ihn gerichtete) Satyren beziehen.

bürd, Bürde, Laſt, 757.

parnöſel, K. 167, 23. Vergl. Sparnößly.

perſonieren, vorſtellen, repräſentiren, 421. Unter dem in dieſer Stelle angeführten Doctor mag Murner wohl den Karſthans verſtehen.

baß, beſſer, Motto, V. 6; auch bloß gut? 94. 1587.

baſt, am baſten, 1453, am beſten.

biß, 352. Gebiß.

biß, 3461. 2. P. Sing. Imper. von ſein.

boſſen, 2001, Poſſen.

boz, Euphemismus für Gotts.

pfuch, 2660, Pfui. „Pfuch in dein Herz.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 959.

pfuchen, K. 164, 12. „in ein Geräuſch ausbrechen, welches der Laut pfu! pfuch! anomatopoëtiſch bezeichnet, pfuchzen, pfutzen, auch nieſen.“ Schmeller 1, 307. Beſonders von Katzen, aber auch von andern Thieren ꝛc. gebraucht, wie dieſes und die von Schmeller an a. O. gegebenen Beiſpiele beweiſen.

pfaffen kol, pfaffen kolen, 2865. 3062. 4026. 4619. Vgl. die Sprich-

wörter: „Pfaffen kohl schmeckt wohl," und: „Pfaffenkohlen riechen wohl, aber nicht lange."

pfeffer, 4129. Die mit Pfefferbrühe zubereiteten Eingeweide ꝛc. vom Hasen, Gänsen u. dgl.; „langer pfeffer," 4066, lange Eingeweide im Pfeffer? oder lang im Pfeffer gelegenes Fleisch?

pfanne, „Nichts an der pfanne kleben lassen," 3574, sprichwörtliche Redensart, s. v. a. ich will Euch nichts hingehen lassen, Euch nichts schenken.

pfrûn, 658. Pfründe.

blaw fertzen, S. fertzen.

vberbleiben, übrig bleiben, zurückbleiben, 41. 4448. „es wer mir sunst wol vber bliben," 135, ich hätte es sonst wol bei mir behalten.

plapen, K. 174, 15. plappern, schwätzen.

plüpern, K. 182, 34. Dasselbe.

bliet, blût, Blut, 3947.

blôt, 84, Schwäche, Gebrechlichkeit, wie noch jetzt in der Redensart: es ist mir blöd.

blutt, 3392, bloß, nackt, hier wohl unbehaart.

bliemen, mit Blumen schmücken, überhaupt schmücken; dann durch Schmuck Etwas schöner darstellen, als es ist, verblümen, 3587. 3841. 3924.

gbliemt, 1225, schäckig. Blûm, Blûme, heißt in der Schweiz eine Kuh mit weißen Flecken. Stalder 1, 188.

blumers, 101?

plan, plon, Platz; „vff den plon bringen," 3824, auf den Platz bringen, d. h. überhaupt vorbringen, wie man populär jetzt sagt „aufs Tapet" bringen; „vff ein andern plan bringen," auf eine andere Meinung.

blindern, plündern, 3862.

blörren, Plärren, 1035.

blatz, 2975, Platz.

blitzen, 901, hinten ausschlagen, springen; „Also ist es vmb die kellerin in dem hauß; yetz so ist sie oben in dem haus, dann daniden im hauß, vnd blitzet stets von einem ort an das ander." Geiler v. K., Emeis Bl. 8. „Das er müß gumpen vnd auch blitzen." Narrenbeschw. Kap. 39, V. 3. „Wenn man nur angreift das ein Horn, so

blitzen noch drei auf vor Zorn;" Fischart, Jesuwider, 723. f. „Daheym zu bleiben vnd zu sitzen, vnd nicht wie ein Wasserstelz zu blitzen;" Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. F. 3 a. „vffhin blitzen," 2141, aufbrausen. Noch jetzt im Straßburger Dialekt: „Dorum blizz i so uf;" Arnold, Pfingstmontag, S. 89.

zerbrechen, „den tüffel zerbrechen," 2914, Alles vernichten.

bruch, Plur. brüche, Brauch, Gebrauch, S. 2, V. 1315.

bruchen, brauchen, 278. 600. 732.

sich gebruchen eines dings, K. 177, 34, sich eines Dings bedienen, es gebrauchen; ohne den Genit. des Obj. Vgl. Fischart, gl. Sch. 836.

sich mißbruchen eines dings, K. 163, 4, ein ding mißbrauchen.

brůch, Fem., (bei Fischart, Gargantua, Ausg. v. 1590. S. 15, 248, auch „das pruch.") Die ursprüngliche Bedeutung dieses in unserm Gedichte so häufig vorkommenden Wortes ist wohl, wie Schmeller 1, 248 schon bemerkt, eine aus Leinwand verfertigte Leibbinde, besonders eine solche, die beim Baden gebraucht wird. In dieser Bedeutung ist das Wort noch in vielen Gegenden der Schweiz üblich. S. Stalder 1, 232: „Ich trug hötzschen vnd zerschnitten Schůch, kein Hosen, nur ein leine Brůch." Burkard Waldis IV, 69, in der Auswahl von Zachariä, S. 92. Auch in der Bedeutung von leinen, Leinwand scheint es vorzukommen: „Ainer gab ein průchbett." Kl. Hätzlerin, S. 262 a., was Haltaus durch „Bett von leinenem Zeug" erklärt; bei Fischart auch: „ein achselpruch," S. 291. Am gewöhnlichsten kommt es in der Bedeutung Hose vor: „Ein brůch ist ein indercleit;" Kinderreime bei Wackernagel 1, 832; »bracus, ein brůch." De fide meretricum C. V. b. und Fischart, Gargantua, S. 270: „Vnd scholten wir die klosterschuch darumb vertrinken vnd die pruch." Hans Rosenplüt, des Entchrist Vastnacht, V. 385 f. (Cod. germ. monac. 714). „Er gelag an einem rain, die průch hingen jm am pain." Kl. Hätzlerin S. 263 a. „Davon habt jr meiner Farb ein Tuch, davon ich selbst oft trag ein Bruch." Fischart, Jesuwider, V. 736 f. „wer an hot ain locherite bruch;" Schwänke ed. Keller, S. 25. „biß jm sein bruch am arß verbrent;" ib. S. 31. „Trotz mancher noch so hoch, So trifft er letzlich doch, Für seine Füße Schuch, Für seinen Sitzer Bruch." Logau, Nr. 1674.

Sehr häufig kommt es mit „Hemd" verbunden vor, (s. Schmeller a. a. O.): „diu frouwe nam ein sactůch; sie sneit im hemde vnde brůch." Parzival, b. Wackernagel 1, 401: „wenn sie nit mit Hemd vnd Brůch anmessen so kurtzweilig weren." Fischart, Gargantua, S. 15: „Ein großer Arß muß eine große Bruch haben;" ib. S. 72. Schilter (Thesaurus p. 132) erklärt das Wort durch interfemininm, pudenda, wofür er folgende Stelle aus Königshoven als Beleg beibringt: „So zugent siu sich us nacket vnd barfůs vntz an die brůch vnd dotent kitteln oder wisse linen an, vnd die giengen in von dem nabel untz uf die füsse;" die er also übersetzt: »Denudabant se vestibus et tibialibus usque ad pudenda, induentes tamen lina alba ab umbilico usque ad pedes.« W. Wackernagel nimmt zwar auch hier die Bedeutung Hose an (s. dessen Wörterbuch s. v. bruoch), allein, wie es uns scheint, nicht mit Recht; denn die „wisse linen," die von dem Nabel bis auf die Füße gingen, lassen sich kaum mit Hose zusammen denken. Mit diesen „wissen linen" wollten sie offenbar (es ist von den Geißlern die Rede) die Schamtheile bedecken. was nicht nöthig gewesen wäre, wenn sie schon Hosen gehabt hätten, Die nämliche Bedeutung hat das Wort wol auch bei Fischart (Gargantua, S. 146), wo er die Impotenten „bruchverknipffte" nennt (vergl. auch „entbruchieren," ebend. S. 147). Endlich finde ich das Wort „brůch" in einer Stelle, wo es podex zu bedeuten scheint. In einer wahrscheinlich im Jahre 1522 erschienenen Flugschrift: „Der gestryfft Schwitzer Baur," a. O. u. J. 4., heißt es: „Diß büchlin hat gemacht ein Baur auß dem Entlibůch; Wem es nit gefall, der küß im die brůch." Doch könnte es hier vielleicht nur als Euphemismus stehen, und die Kleidung statt des Körpertheils gesetzt sein. — Hätten wir den Holzschnitt, in welchem man dem Murner „ein brůch in beide hend geben," (Vorrede S. 2 dann V. 1833 f.), so ließe sich leicht ermitteln, in welcher Bedeutung er das Wort genommen hat; aber da es in vielen Stellen, in welchen es vorkommt, ohne alle Beziehung steht, (1833. 4150. 4153. 4159. 4162. 4246. 4294), so können diese zur Bestimmung der Bedeutung nicht beitragen. Im V. 4164, wo es mit „bendel" verbunden ist, hat es freilich offenbar die Bedeutung von Hose; in ei-

ner andern Stelle dagegen scheint es für Darm oder podex zu stehen (V. 2663, verglichen mit 2698 u. 2953); doch könnte es hier ebenfalls als Metonymie angesehen werden. Endlich mag die Hauptstelle 4136 — 4148 doch am füglichsten auf eine Hose bezogen werden, und wenn wir uns erinnern, daß dem Murner nachgesagt wurde, er sei einst des Nachts bei einer Frau angetroffen worden, und er habe sich mit den Hosen in den Händen seinen Verfolgern entzogen, so ist beinahe mit Gewißheit anzunehmen, daß die „brûch," die er nicht vergessen kann, auf die er immer wieder zurückkommt, in der That eine Hose gewesen ist.

bracht, masc., Pracht, 722.

bron, 4031, braun.

brant, Brand ist nach Schmeller (1, 261) auch: „ein Terminus im Kartenspielen, der eine bestimmte Anzahl Stiche bezeichnet, zu denen man sich anheischig macht." Heißt vielleicht „den rechten brant wissen" 3032, s. v. a. den rechten Stich, d. h. die rechte Art und Weise kennen?

breiß, 1769, Preis, Ruhm, Lob.

bresten, brechen, gebrechen, fehlen, mangeln, abgehen, bei Murner und allen Zeitgenossen sehr häufig, 390. 1694. 1701. „Vnd weiß was allen schelmen brist," Schelmenz. 5. „So brist im nichts dann nur der lon," ib. 584. „Vnd was den bösen weibern brist," Geuchmat, Vorred, 121.

gebresten, 386. 2795. „Biß mir der guldin zal gebrast," Schelmenz. 402. (So in der Augsb. Ausg.; die Straßburger o. J. hat brast); „oder die Monaye gebrist," ib. 710.

bretstel, 3665. 3671. Bretzen? „wie jhener, der die Brettstelle verbarge," Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 97. „ein Töringisch Pflugrädlin für ein Prettstell (ansehen); ebend. S. 235.

brieten, brüten, 935. 1774. brüten.

brutlaufft, 1352. Verlöbniß, Hochzeit. „All kirchwey, brutloff, irten," Schelmenz. 697.

Pfitaeus, (20). Die ganze Ueberschrift ist der Titel des zehnten Bundsgenossen.

calient, 4132, Calcutta.

complieren, 1000, complere.

criſtlichen, 2325. vnchriſtlichen, 640. chriſtlich, unchriſtlich. Adverb.

Criſtoffel, 172. In Straßburg?

crütz, Kreuz; „die weder crütz noch namen hant," 3488, d. h. keine Bezeichnung des Verfaſſers, von der Gewohnheit, diejenigen, welche nicht ſchreiben können, ſtatt ihres Namens ein oder drei Kreuze zeichnen zu laſſen. „Das crütz vßgeben, 38. 4101. einen Kreuzzug predigen. Dieſer Ausdruck bezieht ſich ohne Zweifel auf das in der Einleitung angeführte Buch von Guidius.

gedeien, 2224, gedeihen, wachſen.

thon, 3152, gethan.

wol gethon, wohl beſchaffen, gebaut, artig, hübſch, mit dem Genit. „Leibs wolgethon," 3999.

döwen, verdauen, auch intranſ., 4066.

dube, Taube, 2720.

dapen, K. 164. 17. 22. Fuß, Tatze; jetzt nur noch im Munde des Volkes, früher dagegen auch als edlerer Ausdruck in der poetiſchen Sprache gebräuchlich. „Gaben ſie jnen bei das Wapen, Ein Lewen mit aim Schwerd jn dapen." Fiſchart, Lobſpruch auf Zürich, V. 54, (im Straßb. Bündniß).

dappen, „ins müß dappen," 2761, ſich ungeſchickt in Etwas ſtürzen, überhaupt ſich ungeſchickt benehmen, eine Ungeſchicklichkeit begehen.

düppel, 3254, doppelt.

dapffer, 3940. adverb., mit Tapferkeit, d. h. gern.

dach, plur. dachen, das Dach, die Dächer, 1391. 3874.

düch, Tuch, 1335. düchlüt, 2193, Tuchleute, Tuchhändler.

fürtüch, Schürze, 4121.

dichten, erſinnen, erdichten; „dichte ſchand," 541. erſonnene Schmähung.

dat, 480, that, gab; daten, 4684, thaten.

dat, 1235. 3601. That.

dat, 1516, der Todte.

dot, Tod, 1207.

dot, todt, 1215. „dot ſterben," 2496. „zü tod ſterben," 2552, ſterben.

döten, tödten.

dodern, K. 172. 14. Bayeriſch heißt tattern, ſ. v. a. zittern, er-

schrecken, außer Fassung gerathen; (Schmeller 1, 462). Schweizerisch bedeutet dädern, dodern: mit der Zunge anstoßen, stottern (das gewiß mit dodern verwandt ist), stammeln; (Stalder 1, 256 u. 286). Die ursprüngliche mag anstehen sein; (s. Tobler, Appenz. Sprachs. s. v. dotter a).

bubenteding, 3130. dasselbe, was das gewöhnliche narrenteding; Narrenspossen; „teding," unsinniges Geschwätz. „Vnd vieng mein täding wieder an." Kl. Hätzlerin, S. 280. „schwetzen von Narrentäding vnd von Metzen." Fisch. Kehrab. 722. „Stechen sich mit aim halm in die naßlöcher, das sy bluten werden, als ob sy den siechtagen hetten, vnd ist bûben teding." Liber vagatorum A. 4 b. Als Verbum bei Fischart: „Ist er truncken, so thädingt sie jhn ins Bett." Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 132. „ließ nit mit jm tädingen;" ebend. S. 250. „Mein alten hab ich daidigt naus;" H. Sachs, die kuplet Schwieger (Cod. Lips. II.).

bedûten, 1265, erklären.

verdieffen, 2987, vertiefen, sich in der Tiefe verlieren.

tauff, Masc., Taufe, 1021. 1477.

teuffen, taufen, 1956. 3159.

tüfel, tüffel, Teufel.

tagzeit, die sieben, (14). Gewisse, gewöhnlich aus Psalmen und Lectionen bestehende Gebete, welche von den Mönchen zu bestimmten Zeiten des Tags, während deren sie von ihrer Handarbeit abließen, gemeinschaftlich gebetet wurden. Sie hießen: Metten, Prim, Terz, Sept, None, Vesper und Complet. Ziemann.

betagen, 280. 3485. 3503. 3731. zu Tage bringen, bekennen, bekannt machen, bekannt sein; mit dem Genit. des Objekts, 3518.

dieg, Conj. Präs. von thun.

dick, oft. „offt vnd dick," Schelmenz. 25. „zum dickern mal," 2707, öfters. „Hab ich dick vom roßdusch ghort." Murner, Narrenbeschw. Kap. 69, V. 45. „So kompt es offt vnd dick dazu." ib. Kap. 92, V. 29.

dück, 1992, Tücke, K. 163. 5.

dal, Sing. u. Plur., 2219, Thal. Plur. auch deler, 2930.

abdilcken, 625. 916, vertilgen, vernichten, aufheben. „Noch dilckst nit ab denselben sund." Narrenbeschw. Kap. 85.

gedult, Masc. 78, Geduld.

tempelknecht, 1866, Diener der Tempel, Priester. (S. in d. Einleitung über den siebenten Bundsgenossen).

dan, 308, denn, als.

dannen, 3499, von dannen; auch: „von dennen," 4411.

dannocht, 2976, dennoch.

denn, 937, Tenne.

din, 4744. 2184. dinnen, 1938 f. darinnen.

dienen, 4599, helfen, nützen.

verdienen, 2220, durch Verdienst erwerben.

dienstlich, 1205, dienlich, tauglich.

dant, Tand, Spielerei, Narrenspossen, albernes Geschwätz, 3005. 3368. 3489.

danten, K. 172. 9. Possen treiben.

denteloren, 4237. ?

dunden, 830. 1368. darunter, unten.

dunder, 1185. 4273. Donner.

deng, sant (Antonius?), 1798. „Von sant thengen feüer sy sagen." Narrenbeschw. Kap. 24. 93. „kunden wie man hinder Job vnd Sanct Töngis malet." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 26.

ding, 1460. Vertrag, Verhältniß. 1205, Sache.

eindingen, 2842. zur Bedingung machen, annehmen.

dencken, verb. imp. mit d. Subj. im Dativ, „es denckt mir," 760. ich denke daran, ich erinnere mich. „Es gedenkt mir wol." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 385. Verb. transf. mit d. Gen. d. Objekts, „sein dencken," 2085, an ihn denken, seiner gedenken.

darab, darob, darüber, 917.

darumb, drumb, 941. darum. 333. warum.

dor, 1551. Thor.

dorheit, Thorheit, 1546. 3622.

dorecht, adj. u. adv. thöricht, 497. 2989. 4540. K. 163, 7.

beduren, 3447. dauern.

durch, bei; „durch got," bei Gott, im Namen Gottes, 1083. um Gott, um Gotteswillen, 1338. 1667.

Tertusian, 850. Lehrer Kaiser Karls V., nachmaliger Pabst Hadrian

VI., damals Bischof von Tortosa (Tertusa). Man behauptete, daß er vernachläßigt habe, seinen Zögling mit der lateinischen Sprache bekannt zu machen (s. Bayle, s. v. Hadrien VI.), worauf sich die vorliegende Stelle bezieht.

dürffen, dörffen, derffen, 1) wie nhd. dürfen, brauchen, nöthig haben, 938. 1075. 1435. 3146. „Vnd darff doch weder lang noch eschen." Schelmenzunfft, 1560.

2) bedürfen, brauchen, 268. 1061. 1425. 1432. 2179. 2522. 3140. „Hie darff das Schiff kein Flügel nit." Fischart, Gl. Sch. 75.

3) wagen, 2129. 2132. 2133.

bedörffen, dürfen, brauchen, 3173.

dürsten, 2907. 2943. dürfen (englisch J durst).

das, 2364. was.

des, dessen, davon; bezieht sich auch auf einzelne vorangehende Substantive, selbst auf Feminina, nicht blos auf ganze Sätze, wie das jetzt gebräuchliche davon, Vorr. S. 1. 2.; s. v. a. darüber, 1206; deswegen, 1491.

duß, draußen, 1369. 1670. 4539. 4634.

desche, Tasche (8). 698.

dest, 3210. 4166. desto.

drü, 2172. 2529, drei.

dreissigst, 1210. 4465. der dreißigste Tag nach der Beerdigung eines Verstorbenen, an welchem der letzte Gottesdienst für denselben gehalten zu werden pflegt. Ziemann.

trauwen, 450. 487. Verb. drohen, (6). Subst. Drohung.

trewwen, 3472. Drohen, Drohung.

truwen, 346. 4566. trauen, anvertrauen.

vertrüwen, Vorr. S. 2. vermuthen, besorgen.

fürtrüwen, 2545, unternehmen, wagen.

trüw, Subst. Treue. 964. Adj. treu.

entruwen, 488, wahrhaftig, fürwahr, traun.

treiben, 443. 3416. „gespöt vß einem treiben," mit einem Gespött treiben.

trüblich, 3405. soll wol heißen trüwlich.

dretten, 3142. treten; dritt, 799. 3. Pers. Sing. Präs. (er) tritt.

vertretten, Vorr. S. 3. ausfüllen, verwalten.
dritt, die, 2374. 4227. der Tritt.
drotten, 2733. pressen, keltern.
tragen, (du treist, 419, er treit, er dreit, 1368), wie nhd. s. v. a. führen, 930.
fürtragen, 1219. nützen, dienlich sein.
sich herfürtragen, 311. sich hervorthun, sich zeigen.
vertragen, Vorr. S. 4. verschonen.
vß tragen, 82, austragen, geben.
trum, 2929. 2985. 2992. Trommel. bůbentrum, 3589. 3848. Bubentrommel, nichtiges Zeug.
trumphiren, 2564. tromper, betrügen? Vgl. Scherz s. v. trumphator.
dran ran ran, 4188, wahrscheinlich ein unzüchtiger Tanz. „Pfyff vff, mach mir den dran ran ran, Elßlin, gredlin, vornan, dran." Murner, Narrenbeschw., Kap. 49. V. 11 f.
tringen, 661. 1908. dringen.
vbertrang, 87. übermäßiges Drängen, Gewaltthätigkeit.
trincken, mit Genit. d. Obj. 4589.
droß, 2175. 2239. Troß, Troßknecht.
troßzüg, 2020. Troßzeug, Troß, train.
trossen, 1768. 2091. sich trossen, 3511. sich wegbegeben.
getröstен, sich, mit d. Acc. d. Obj. 2907. sich auf etwas verlassen; gewöhnlich mit dem Gen. des Obj.
trostenlich, 1840. muthig, guten Muths.
vrtritzig, K. 187. 7. überdrüssig, verdrießlich.
anfahen, anfangen.
facht, 1113. 1540. 3. P. Sing. von fahen, fangen; auch fahnt, 1758.
fihe, 925. 3286. Vieh.
fechten, 4505. trachten, streben.
wider fechten, Verb. mit dem Acc. der Person, bestreiten, bekämpfen, Vorr. S. 2. 1865. „Dadelt vnd wider ficht." H. Sachs (Kempten) I. 195 a. „das nit not ist die zu widerfechten." Murner, Künig vß engelland (ed. Scheible), S. 912. Subst. Bekämpfung, Entgegnung, Gegenrede, 2686.
fede, 1239. Feindschaft, Krieg, Fehde.

federſpil, 1416. ein zur Jagd abgerichteter Vogel, beſonders ein Falke. „Fedderſpiel endert ſich nach der luft.“ Agricola, Sprichw. 281.

fidern, 2260. eigentlich die Bettfedern reinigen, dann überhaupt reinigen, verſchönern.

Veit, „brůder veit,“ (26). ſcheint im Gebrauche geweſen zu ſein, um einen Landsknecht zu bezeichnen. In dieſer Bedeutung kommt es auch in Pamphilus Gengenbachs Nollhart vor. (Baſel, 1517. 4.) — „ſant veit ſein dantz;“ Sanct Veitstanz. Als St. Veit hingerichtet wurde, bat er zu Gott, er möge alle die, welche ihn feiern würden, vor der damals häufig vorkommenden krankhaften Tanzwuth behüten, woher denn der Tanz ſelbſt ſeinen Namen erhielt. S. Agricola, Sprichw. 497.

feifel, 1286. Krankheit der Pferde, deren Grund in den Speicheldrüſen liegen ſoll. „Daß ſie die feiffel beſtand.“ Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 398.

feigen, welſche, 3387. auch „Eſelßfigen,“ qualis fridericus barbarossa mediolanensibus civibus dedit manducandas propter contumeliam imperatrici conjugi sue illatam.« De fide concubinarum in sacerdotes, etc. Bl. B. 3 b. „Vnd bod mir ein welſche figen dran.“ Murner, Geuchm. Bl. 6a. „Das du furbaß eytel Eſelsfeygen muſt eßen.“ Roſenplüt, des Turcken vaßnachtſpil, V. 152.

fiegen, 2821. fügen, paſſen.

verfügen, Vorr. S. 3. verfiegen, 114. Verb. tranſ., bringen, ſtellen; nhd. nur als Reflex. gebräuchlich: ſich verfügen.

fieglich, 2182. füglich, paſſend, ſchicklich.

fůg, Schicklichkeit, paſſende Gelegenheit, 1289. 2941. 3669. „irs fůgs,“ nach ihrer Gelegenheit, nach ihrem Wunſch; „mit fůgen,“ mit Fug.

vnfůg, Unziemlichkeit, „mit vnfůgen,“ unziemlich, unpaſſend, mit Unrecht. Vorr. S. 1. „Die haben nicht vngefůge vrſachen.“ Fiſchart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. J. 3 a.

fucker, 1961. derſelbe, der auch (1914) Anthoni hurri genannt wird?

vnfal, 2832. Unglück.

empfallen, 673. 1930. Das Sprichwort heißt eigentlich: „Es iſt ihm ſo leid, als wenn dem Eſel der Sack entfalt.“ „Des ſelbigen erſchrack

die fraw schnel, Sam wenn eim esel der sack empfeld." Rosenblüt, der mann im Garten, V. 188.

gefallen, „irs gefallen," 2454. nach ihrem Belieben.

verfallen, 3. Pers. Sing. verfelt, 922. 3291. abfallen, zusammenfallen.

empfelhen, 2444. anbefehlen, anvertrauen, übertragen. „Will ich entpfellen heyntz mym sün." Brant, Narrenschiff 5, 18 (ed. Strobel, S. 97).

ful, garstig, abscheulich, schlecht, 4122.

füle, 1052. Völlerei.

falt, „beider falt," 634. zweifältig, doppelt.

sant veltlin, 1795. gewöhnlich sant Valten, Valtin, Abkürzung von Valentin. Dagegen sagt Agricola (500): „Valten, Valtin kompt vom fallen, vnd ist das fallend vbel." „Ey schweig, das dich potz Valtin schendt." Ayrer, der Knabenspiegel IV, 5. (Cod. Dresd.).

folge, 4664. 4698. 4704. 4712. Leichenbegängniß.

filtzen, 1551. walken.

von, 4691, seit, von — an.

fan, das, 2165. 2202. die Fahne, gewöhnlich in jener Zeit Masc.

fein, 3653. hübsch, ordentlich, gut. „Dann Hörner dienen vns gar fein." Fischart, Jesuwider 480. „Damit hiedurch vorab Der mensch ein fein anleitung hab." Fischart, Straßb. Bündniß 39 a.

find, findt, Subst. 2019. der Feind. Adj. 2246. feindlich, feindlich gesinnt.

finden, 3465. Subst. der Fund.

erfinden, 542. 3366. finden, bewähren; „es sol sich nymer erfinden." Murner, Künig vß engelland (ed. Scheible), S. 898.

ver, unbetonte Vorsylbe, welche in sehr vielen Zusammensetzungen erscheint, und früher noch viel häufiger war, als jetzt, da sie auch sehr oft statt der jetzt gebräuchlichen aus, er, zer, oder in Fällen gebraucht wurde, wo im Nhd. das Zeitwort gar keine Vorsylbe annimmt. Die wichtigsten Bildungen mit ver, die in unserm Gedichte vorkommen, sind: verantwurten, verbeuten, verbieten, verdieffen, verdienen, vertretten, vertrüwen, verfallen, verfiegen, verfieren, vergessen, vergleich, verholen, ver-

iehen, verlaſſen, verlon, vermitten, vermügen, verniegen, vernüten, verumplen, verſchlieffen, verſcheiben, verſchreiben, verſchwetzen, verſchwinden, verſehen, verſprechen, verſton, verſtant, verſüchen, vertragen, verwerffen, verwiſſen, verwürt, verzigen, verzeihen, verzucken.

fer, 30. ferne; „mach dich hin fer," 4278. entferne dich, gehe weg.

fier, 2889. vier.

erfaren, 3628. erforſchen.

vor, 761. 2364. 2426. 2436 u. ſ. w. vorher, früher.

vorab, 3905. zum Voraus.

für, 2838. 2886. Bezeichnung des Faktitivs, wo wir jetzt „zu" gebrauchen; 4557. eben ſo, ſtatt des jetzt gewöhnlichen „als;" „Dorumbe hatt mich die zünfft erwelt, vnd für ein ſchreiber har geſtelt." Schelmenz. 12.

für, 1894. vor.

fürbaß, 2704. fortan.

für, 82. 2248. Feuer.

fieren, 250. führen; fiern, 250. führet.

verfieren, verfüren, (11). wie uhchd. 2937. ſich verfahren, hingerathen.

fürdern, 815. fördern, Förderung.

fürt, Motto, V. 7. 967. 2564. fernerhin, fortan, 630. weiter.

geferde, 3. 121. 403. 1886. Liſt, böſe Abſicht; daher die noch in gerichtlichen Schriften übliche Redensart: „Ohne Gefährde!" „liſtig mit geferden," 676.

ferdenblůt, verdenblůt, 714. 3720. 4130. Verchen blůt? „Verdenblůt, wer ſeit üch als?" Murner, Narrenbeſchw. Kap. 92, V. 27. „verdenblůtz willen, luther, wa iſt dein ruckorb mit geſchrifften?" Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 963. „getz ferden miſt," Neujahrsſpiel (bei Mone, Schauſpiele des Mittelalters, 2. 380, wo es jedenfalls unrichtig durch: für den miſt erklärt iſt.)

furtz, „wie ein eſel bricht die fürtz," 2570.

blawfertzen, 1521. fárzen, röſten.

füß, plur. fieß, 2185. Fuß.

faßnacht, 98. Faſtnacht, Faſtnachtſcherz.

faſt, 139. ſehr.

fiſten, 1852. pedere. „Das Maul gewiſcht vnd dahinden geſiſt.“ Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1592), S. 40. „Wer hat ſo gefeuſt? ib. S. 164.

fatzen, verb. 1856. verſpotten, durch Spott ärgern, plagen; „daß er ſchwyg vnd loß fatzen ſich.“ Brant, Narrenſchiff, 86. 4 (ed. Strobel, S. 236). Subſtant. 325. Spötterei, Scherz, Poſſe, Narrheit. „Wann er ſein ſchön Fatzen Facies im Spiegel beſah.“ Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 268. „Merckt wol das er war ein Faczmann.“ Hans Sachs, Geſprech eines piſchoffs mit dem Ewlenſpiegel (Cod. Lips. I.).

floch, 3934. plur. flöch, 422. der Floh.

flücht, 2860. flicht.

flügen, 2165. fliegen.

flöhen, 3246. 3289. flüchten.

erflammen, 3136. entflammen.

fleißen, 3235. ſich befleißigen.

gefliſſen, 2025. befliſſen, mit Fleiß, Aufmerkſamkeit.

frei, 4704. befreit (mit d. Gen. d. Obj.), 4391. wahrlich, in der That. „Wie Adlich aber die Statt ſey, das zeugt jhr alte Freyheit frey.“ Fiſchart, Straßb. Bündniß.

freien, 3099. frei machen, befreien. „Da die ſtatt gefreiet was.“ Fiſchart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597). Bl. G. 7 a.

frömen, 1137. 1519. freuen.

freid, frödt, 1026. 1139. 1366. Freude, Luſt.

befrieden, 3578. befriedigen.

fridſam, K. 164. 11. gefriedſam, 4635. friedlich, friedliebend.

freuel, 2361. frevelhaft.

fregen, 1075.

frum, Subſt. 2625. Frommen, Vortheil.

frumen, mit d. Acc. d. Obj. 1155. Einem frommen, Vortheil bringen. „Was die Vorältern hat gefrommet.“ Fiſchart, Straßb. Bündniß, 41 b.

fron, 1151. 2412. eigentlich den Herrn betreffend, dann auf Gott oder Christus bezogen, s. v. a. heilig.

frind, fründt, 2521. Freund.

frinden, 3578. Freund werden oder sein.

frist, 3548. „der frist," zu der Frist, jetzt.

ge. Diese Vorsylbe kommt bei Murner und seinen Zeitgenossen in vielen Wörtern vor, welche sie jetzt abgeworfen haben, wie sie, umgekehrt, in andern Wörtern fehlt, die sie in der heutigen Sprache annehmen; z. B. geschrift, gesprechen, gebessern, und: nießen.

Die Vorsylbe ge erscheint bei Murner hauptsächlich in folgenden Wörtern: geberd, gebessern, gebresten, gedeien, gedult, geferde, gefallen, gefriedsam, gelüpt, gelust, gelüt, gemein, gemiet, genießen, genesen, genůg, gsatz, gesang, geschaffen, geschrifft, geschwinden, geschweigen, gespan, gesprechen, gestalt, gestan, getrösten, gewalt, gewaltigen, gewürtz.

gen, gon, gan, gehen, 42.. 1498. gang, 469. gehe.

angon, 2086. wie nhchd. angehen, betreffen, berühren; „Vnd solt mich nymer glück angon." Murner, Geuchmat, Vorr. 96. 3455. anfangen, beginnen.

begen, 1424. 4462. 4500. Einen begehen, d. h. das Leichenbegängniß halten.

ergon, 989. sich ergehen.

für gon, 1934. vorwärts gehen.

zergon, 2169. 4127. vergehen, zu Ende gehen.

gen, 2980. geben.

gaben, 2591. geben, vergaben.

geben, 3686. ergeben; 892. abgeben, werden. „Wirst auch kein Haußmann jmmer geben." Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. D. 1 a.

an geben, 2203. anvertrauen.

vbergeben, 1435. aufgeben, verrathen.

vßgeben, 4265. vorgeben, aussagen.

geber, 4631?

Gott geb, häufig vorkommende Redensart; soviel als: weiß Gott! bei Gott! u. s. w. 105.

gott geb wer, 607. 844. Gott weiß wer.

gott geb was, 1051. 2323. 3196. 4778. 4796. Gott weiß was. Gott geb, was ich dazu sagte." Simplicissimus (1713) I. 257.

gott geb wie, 1789. Gott weiß wie.

gott geb wa, 3593. Gott weiß wo. — Vgl. über diese Redensart Grimm 3, 74 u. Schmeller 2, 83. In „gott geb, gott grieß," 2184. hat es aber wohl die Bedeutung eines Grußes.

g-eit, 2832. gibt.

götz byl, götz hinsch, götz kröß, götz treck, 1806. gotz iudas, 1732. 1738. 1755. gotz marter, 1730. 1755. 3649. Flüche, deren Bedeutung mir zum Theil unbekannt ist; (s. jedoch byl, hinsch ꝛc.). „Götz luß, götz dreck, götz darm, götz schweiß." Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 94. V. 79.

gecken, 2578. gacken, krähen, überhaupt schreien.

gugelbůb, 1867. gugelfritz, 899. Gugel ist eine Kopfbedeckung, eine Kappe oder Kaputze. „Wir hetten mit dir vnser Jubel, Vnd zögen dir an eine Gugel," Fischart, Kehrab 437 f. Man findet auch gugelhůt (Liber Vagatorum). Gugelbůben und gugelfritzen sind diejenigen, welche Kaputzen tragen, also die Mönche. Im „Vocabularius" des Libri Vagatorum finde ich: „Gugelfrantz, münch; gugelfrentzin, nun." In dem Spiel: des Entkrist Vasnacht von Rosenplüt (Cod. Germ. Monac. 714 fol.) heißt der Bischof „gugel weyt." „Oben am Hals stund eine Kappe wie eine Mönchs-Gugel." Simplicissimus (1713) I. 126.

vbergaffen, 4102. über etwas hinsehen.

gegen, mit dem Dativ, „gegen inen," 811. „sechs vnd dreißig grobe stuck — — — — gegen der Rhatstuben abgangen." Fischart, Straßb. Bündniß, 18 a.

gegenhoffen, 1897. gegen Erwarten.

geh, 2894. jäh, schnell, voreilig.

gauckel, Vorr. S. 2, Blendwerk, Albernheit, von Gauch, Thor.

gickenheintz, (41). 2716 ff. von gicken, pipilare und heintz, ein dummer Mensch? Vgl. Geuchmat, Beschluß, V. 48: „Aber wenn

ichs narren heiß, Schelmen, geuch vnd gickenschweiß;" „du magst mir wol ein gickenheintz sein, der thut nüntausend vnflater, oder ein leuriquack, der thut fünfhundert bübscher vnd vßgeloffner münch." Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 959.

geckus, K. 168. 28. spöttische Verdrehung des Namens Eck.

gickus, 1852. Geck? oder dasselbe wie gickenheintz?

gal, 4645. Galle.

gel, 2232. gelb. „Mit dem gálen Heuratschleier." Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. 3 a.

geilen, 3110. sich freuen, spielen. „Gleich wie dein Weib mit dir mus geilen;" Fischart, Kehrab 734. „Darnach wann er erwacht, gumpet, blitzet, strabelt, geilet, rammelt vnd hammelt er ein weil im bett herumb." Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 308. „Spilender vnd geilender weiß." Ebend. S. 317. „(Die Bettelmönche) geben sich vff geilen vnd streiffen;" der VI. bundtsgnoß. Bl. 3 b.

gelt, 663. Ausruf der Verwunderung; s. Schmeller 2, 44.

gelten, „was geltz," 2008. was gilt es?

widergelt, 4437. Wiedervergeltung, Belohnung. Als Verbum: „das gott mit ere üch widergelt." Geuchmat, Beschluß, 218.

gült, 665. 1456. 3097. 3100. Zins, Rente, besonders in Naturalien. „Vnd geben zyns vnd gilt von in." Murner, Narrenbeschw. Kap. 91, V. 157. „Ich pitt euch habt mit meiner schult, der gült halb noch ein weyl gedult." Ayrer, Knabenspiegel I, 3. (Cod. Dresd.) „Ein handtwerck, ein täglich gült." Sprichwörter; Franckf. Chronik. Egenolff, 1552. 8°. Bl. 12 a.

nachgültig, K. 173. 27. gleichgültig, unbedeutend. „Do zů ist teütschland an vyl orten nachgültiger narung;" der ander buntsgnoß. Bl. 2 a. „Wilt aber nit geachtet werden so nachgültig, das dein edle tochter aim pawren werd;" der III. bundtsgnoß, Bl. 2 a. „eim nachgültigen stallknecht." Ebend.

gumpst, 650. Schweiz. Gumpisch, Gumpist, Eingemachtes, besonders eingemachtes Kraut (Stalder 1, 496); „den Gumpost her in Essig geplotzt." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 181.

gan, gönnen; 3. Pers. Sing. Präs. er gan, 642.

günnen, 1026. 1487. gönnen.

gon, 55. gegen, nach.

gantz, Vorr. S. 2. V. 285. 798. 2190. „gantz nichtz," durchaus nichts.

gar, 3918. ganz. „Vnd schwig drob still erstaunet gar." Fischart, Gl. Schiff, 368. „Die Schiffart zu vollbringen gar;" ib. 400. „Vnd von dem Bären gar zerrissen." Id. Straßb. Bündniß.

beger, 3178. das Begehren.

gusel, 1255. schmutzig. Stalder 2, 124. Schmeller 2, 332. 337. „Weil sie schluchtisch gehn daher, Hogricht, schüchtet, zotet vnd kusig, zapfet, zerrissen, beschlept vnd rusig;" Hans Sachs. Wie Gott Adam und Eua jre Kinder segnet.

glatt, „glatt vnd schlecht," 667. wie unser: schlecht und recht.

gletten, 2261. glätten, glatt machen.

gröwen, 492. grau machen.

grusam, 242. was Grausen erregt, entsetzlich, schlimm, böse.

grebnis, 4503. 4699. Begräbniß.

gretlin, 4120. Gretchen, für Mädchen überhaupt; daher es in der Geuchmat heißt: „Alle gredtschen, wibschen man." Bl. 7 a.

grüdlen, K. 185. 21. ?

greiffen, greiff, 232. Imperf. griff; „in bart greiffen," 2105. 2158. barbam alicui vellere, illudere alicui. Stieler, S. 768.

greiff, 1561. s. Brant's Narrenschiff, Kap. 76. „Von großem rümen," (bei Strobel, S. 213).

grol, 1204. 3867. „Güt grollen hab ich vff der teschen." Murner, Narrenbeschw. Kap. 94, V. 25. „Deß Grolle Grollhammers." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 223. b.

grim, 1866. 2164. grimmig, bei Murner häufig mit zornig verbunden. So heißt in der Geuchmat die Ueberschrift des zehnten Artikels: „Grym zornig geuch."

gromen, 917. Mähre, graman, equus macilestus; grömlein, equus macilentus parum grandis. Frisch. (Engl. groom). „Seh da meinen Plassen, meinen Rundtraber, mein Lerchle, mein Gromel." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 257.

greinen, grannen, 4639. brummen, murren, grunzen, knurren.

grind, grindt, 1537. 4260. wie hchd. Grind; grindbutz, 4283. grindige Larve, grindiger Kobold; s. Schmeller s. v. butz 1, 229.

gründen, sich gründen, begründet werden, 543.

grießen, 3635. grüßen.

hie, 235. 305. u. s. w. hier.

hab, „aller hab," 3341. allenthalben.

den habersack singen, 579. Aus Fischart's Gargantua (Ausg. von 1590), S. 45, geht hervor, daß „der habersack" ein obscönes Lied war.

heben, K. 169. 26. halten, zurückhalten, zurückbleiben.

geheb, 1116. nicht durchfließend, haltbar; „das hercz schol man geheb zu clayben, Das der stück kains darauß mug reysen." Rosenplüt, dy Sechs erczt (Cod. Germ. Mon. 714), V. 106.

vffheben, 44. hervorheben, dann vorwerfen; wie noch in der Redensart: viel Aufhebens machen.

vff erheben, 4552. wieder aufheben.

hebnegel, 4622. entweder bezieht sich dieser Name auf eine damals bekannte Persönlichkeit, oder Murner hat diesen Namen erfunden und ihm einen obscönen Sinn unterlegen wollen.

heppen, 1384. Hippe, Gartenmesser.

hüppenbûb, hippenbûb, von Hüppe, Hippe, eine Art Backwerk, dann überhaupt Kleinigkeit; hippenbûb, eigentlich Hippenträger, Bube, der mit Hippen handelt; dann als Schimpfwort: Spitzbube, Schlingel, 1290. 3644. „als mit der vnwarheit nie hipenbûb vßgeriefft frum, erber leut." Murner, Künig vß Engelland. Vorr. Vgl. Schelmenzunfft, Kap. 12. „der hyppenbûben orden." „Was lasset ir lang den Hipenbuben vergebens schreien?" Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 24.

hüppenbûben, 3819. davon abgeleitetes Verbum: Jemanden einen Hippenbuben nennen, ihn beschimpfen, ausschimpfen. „Nun hastu doch den frumen künig wol vßgericht vnd gehipenbûbt." Murner, Künig vß engelland (ed. Scheible), S. 902.

hüppenfaß, 22. ein Gefäß, in welchem unbedeutende Dinge aufbewahrt werden, dann überhaupt Kleinigkeit, Nichtswürdigkeit.

huprecht, 1797. Hubertus; „S. Hundprecht (plag) mit dem wüten-

den Hundsbiß." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 506. (Die Ausg. v. 1575 hat Huprecht, die von 1582 schon Hundsprecht).

hübschlich, 2581. sachte, leise, fein.

hoch, 140. 1526. sehr, wie in einigen nhd. Redensarten.

hiet, 558. 1415. hieten, 3508. hüten; mit dem Dat. 4537.

hut, 4145. hüt, 187. 511. 3682. 4598. 4689. heut, 2308. Haut. „Diß kappen klábt lang an der hütt." Brant, Narrenschiff, 13. 94. (ed. Strobel, S. 110.)

hüt, 2614. heute.

hoff, 3715. Hoffnung.

gegenhoffen, 1897. gegen Erwarten.

höflich, 290. 4008. hoffelich, 3996. hofgemäß, vornehm; dann gesittet, lieblich.

huff, 2267. huffen, 753. 858. 2277. 2286. Haufen.

hel, 1136. hell, 1062. Hölle.

heilen, 1066. heulen.

helen, hehlen; geholten, 336. verborgen, versteckt.

verholen, 1526. verborgen. „Die das Weib verholen vnd verborgen vnwissendt jhres Mannes thut." Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. 12 a.

holdselig, 4266. s. Mundt, Kunst der deutschen Prosa, S. 218 ff.

halten, 4144. dafür halten, glauben.

enthalten, 2959. fassen, Aufenthalt geben.

vffenthalt, 2940. Aufenthalt, Rückhalt.

behelffen, (sich daruß), 2984. sich mit etwas behelfen, damit zufrieden sein. Gewöhnlich wird es mit dem Gen. construirt: „sich des behelffen." Murner, Künig vß engelland (ed. Scheible), S. 933. „Behelft euch eurer Pfaffenschlappen." Fischart, Jesuwider, 639. Mit bei verbunden findet es sich in Ebend. Straßb. Bündniß, Bl. 39 b. „Ein Strom ist gleichsam wie ein straß, Darbei sich bhülfft mancher Landsaß."

vnbehilfflich, unbehülflich.

helm, Stiel, helmen, 1384. stielen, mit einem Stiel versehen.

heim, 4574. zu Hause, daheim, vom alten Dat. heime, wie unser heim, nach Hause, vom alten Accus. heim kommt.

hamel, 3071. Hammel; s. zotten.

han, hon, 555. haben.

han, 2156. der Hahn.

vffhin, 2141. wie das einfache auf.

hûn, plur. hiener, Huhn, 947.

hend, hand, hant, Hand; hendlin, 699. Händchen, auch bloß Hand; „zûderhant," 2329. zûhanden, 2377. zûdenhanden, 2209. zur Hand.

handel, 3709. Geschäft, Sache, Angelegenheit.

hinder, zurück; in Zusammensetzungen wie hindertreiben, hinderbringen.

hindsch, 1286. hinsch, 1806. Pestilenz. „Daß dich die bûl erwürgen müß, Die hûnsch vnd auch domit die drieß." Murner, Geuchmatt. „Die byl vnd hinsch muß ouch heruß." Narrenbeschwörung, Kap. 94, V. 82.

hungersberg, 762?

hincken, „es mûß ein hincken sein da hinder," es muß damit hinken, nicht recht zugehen.

henselin, K. 190. 17. Häuschen; dann verächtlich so viel als ein dummer Mensch. Uebrigens hat sich Murner in der Geuchmat selbst Schönhenselin genannt.

har, 267. von harren, die Länge, Dauer; in die har, mit der Zeit. „Wir werden jnn die har vndergon." Brant, Narrenschiff, 107, 127. (ed. Strobel, S. 283, wo har falsch durch Moraſt, Miſt, erklärt ist.)

har, 2507. her, hieher.

her, 4657. Faser von Flachs.

herin, 3919. hären, flachsen.

her, 1593. Herr.

herr, 661. hehr, hoch, stark.

hor, 492. 953. Haar.

hören, 95. 260. aufhören; wie noch jetzt in der Schweiz allgemein gebräuchlich; s. Stalder 2, 54. Schmeller 2, 233.

hören, 2503. 4541. gehören. „Frumkeit hört nit an den reyen.“ Murner, Narrenbeschw. Kap. 49, V. 15. „Kein frumme tochter hört nit har.“ ib. V. 22.

behören, 4709. prüfen, auffagen laffen.

huren, 933. hocken, kauern.

hûerhuß, 3188. Hurenhaus.

hart, 1114. 3322. hert, 261. fehr, ftark. „Der Lucifer ſich kümmert hart.“ Fiſchart, Jeſuw. 6. „Näht Belial zur Seiten hart;“ ib. 932. „Noch ſchwört der böſswicht alſo hart.“ Murner, Narrenbeſchwörung, Kap. 69, V. 48.

herter, 2115. härter.

hertlich, 83. 1489. hart, ſtreng.

hert, 3478. Heerd.

hurlebuß, 79. 2511. Kanone. Im Kanton Luzern heißt hurrla ſ. v. a. mit dem Brummkreiſel ſpielen; dann bedeutet es auch den Ton, den der Brummkreiſel hervorbringt; Hurrlibûb, der Brummkreiſel. S. Tobler, Appenz. Sprachſch. S. 280. So heißt hurlebuß eigentlich der Brummer, dann die Kanone. „Dreimal chlöpft der Hurlibaus.“ Hebel, Statthalter v. Schopfheim. „Dz Hurlebauſiſch geſchütz.“ Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 353. „Hiemit ſchirmt vnd ſtürmet Gargantoa mit ſeim großen baum ſo hurlebauſiſch wider das Schloß.“ Ebend. S. 456. Eine Kanone, welche Kaiſer Maximilian I. von Innſpruck nach Kuffſtein brachte, hieß der Purlebaus (Fugger, Ehrenſpiegel des Hauſes Oeſterreich, S. 1153). Vergl. übrigens auch Schmeller 2, 237. s. v. hurlen. Im Straßburger Dialekt heißt Hurrlebuß ein ſtörriſcher, leicht auffahrender Menſch; ſ. Arnold, Pfingſtmontag, S. 117 u. 193.

heſſin, 2081. heßner, 3965. von einem Haſen kommend. „Geſchiht das, ſo will ich dir den häſinen Käs geben;“ Geiler. Zwingli verſprach dem biſchöflichen Vicar Johann Faber den „häſinen Käs;“ Eiſelein, Sprichw. 363. „Haſenkäß, aus der Gremper Geſes;“ Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 99.

heß, 2722. Kleidung. „Ich acht nicht Seidener Häß.“ Fiſchart, Gargantua, S. 169.

ia, 4617. wirklich, ſogar, noch dazu.

yemer, 257. wie die gewöhnlicheren Ausdrücke Jeges, Jemine, eine Veränderung des Wortes Jesus, um es nicht zu profaniren. Vergl. Schmeller 2, 262.

juff, 3325. „was du also iüffisch vnd spötlich dem christlichen künig widerredest." Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 945. „Da iuffestu, hie stand ich, hie trutz ich." ib. S. 967. „Vnd sunst juffkind vnd metzen vil." Brant, Narrenschiff 66, 85 (ed. Strobel, S. 194). „Vnd ein jufftäding vß im mach." Eb. 67, 8, (ib. S. 197). „Wann sy vyl jauff thäding oder spötwort brauchen." Der VI. bundtsgnoß, Bl. 4 a. Pictor erklärt juffkind durch adolescens perditus, dissolutus.

iehen, 803. veriehen, 4378. sagen, aussagen, gestehen.

iecklin, 216. eigentlich Jakob. (s. Schmeller 266), s. v. a. Narr. „Buck dich, iecklin, du müst in ofen." Narrenbeschwörung, Kap. 4, V. 195. „Mein Jecklein pueck dich auch hieher." Hans Sachs, das pritschen gsang (Cod. Lips. I.)

iartag, (17). 1210. 4465. der nach Ablauf eines Jahres wiederkehrende Tag, insbesondere der Todestag.

jhesus genglin, 3701?

kü, Plur. küg, 1466. 1479. Kuh.

kab, 4766. Kappe.

keib, 442. 4415. 4447. K. 171, 15. Aas, Schindluder. Die erste Stelle bezieht sich auf die folgende des **Murnarus Leuiathan**, (Bl. A. iiij. b.), wo Murner also redend eingeführt wird: » — — perueni Friburgum, illic contumeliose quædam protuli in Christum et sanctam dei parentem Mariam. De Christo aiebam in haec verba: Do man in nun hat vom crütz gethon, do kundten sie den Schelmen nit begraben, dan die nacht fiel züher, vnd wart die zeit zü kurtz. Auch waß es das der Sabath anfienge, vnd sie des gesetz halber in nit begraben dorfften, was solten sie dan thün. Do giengen sie dar, vnd warffen den Schelmen über den zaun, vnd liessen in ligen, in dem do kam er hinweg, wist niemant nit wo hin; et caetera his similia. Virginem autem vocaui, ein Metzen, oder ein Madunnen, vocabulo quodam inusitato, et non minus etiam turpi," u. s. w.

keichen, 2715. Keuchen.

küchlin, kleine Kuchen.

kochersperg, 1805. 4187. „Wie man schwört am kochersperg.“ Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 94, V. 78. „Solt ich nicht lieber ein starcken Quallen mit Knoblauch gespicket dafür essen, wann mir ihn schon ein Kocherſperger oder Odenwälder fürstellt?“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1592), S. 79. „Kocherſpergerdantz.“ Ebend. S. 322 b. „Das Volck am Kochelſperg gebraucht sich nach alter Kleidung vnd Sprachen, daher man sie auch zu einem gemeynen Sprüchwort führet, wenn man einen groben, Bäurischen, vnerfahrenen Menschen will anzeigen.“ Hertzog, Chronicon Alsatiae, Straßburg, bei Jobin, 1592. Fol. 3. Buch, S. 20.

kat, 4005. Koth. Diese Form des Worts war früher sehr häufig. „Willkomm du schöner Katverrürer!“ Fischart, Gl. Sch. 59. „Das man nicht den Katrütler spüret,“ ib. 80. „Wolt er jn zu leid Kükat fressen;“ ib. 106. „Des Pabst Kaat für Bisam zu lieben.“ Jd. Jesuwider, 906.

ketterlin, 1524. wie gretlin; Appellativum für eine Dirne, insbesonders eine leichtfertige.

keffig, Fem. 3425. der Käfig, Vogelbauer.

kiel, 4632. kühl.

kilche, K. 175, 17. Kirche (Schweizer).

keltin, 4681. Kälte.

kum, 1325. kaum.

kumen, 1990. kommen. Dieses Verbum wurde früher häufiger in der Bedeutung eines Hülfsworts gebraucht, um die Gleichzeitigkeit einer Thätigkeit auszudrücken, wie der Franzose noch durch sein venir à. Im Nhd. finden sich nur seltene Beispiele dieses, wie es scheint, nicht undeutschen Gebrauchs. „Und als er kam zu sterben.“ Göthe, König in Thule.

kumat, 2470. Kummet.

bekümern, sich damit, 1935. sich darum bekümmern.

erkennen, 2363. wissen, urtheilen; 2338. erkennen, anerkennen; „wahrhafftig hon wir das erkant,“ wir haben es als wahr erkannt.

bekantlich, 1915. kenntlich.

kundschaft, 4775. Kenntniß, Nachricht, Belehrung; 4700. Bekanntschaft,

Verwandtschaft. „Von diser alten Kundtschafft wegen;“ Fischart, Gl. Sch. 471. „Welcher kundtschafft hat auch genossen, Zum gleit die gselschaft vnuerdrossen;“ ib. 477. f. „Auff daß jr viel von vngleich Flüssen, Hiedurch in kundtschafft kommen müssen.“ Straßb. Bündniß, 40 a. „Als — — die erste tag mit kundtschafftmachen zupracht — — worden.“ Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 307.

kündeſt, 444. könnteſt.

kunt für kumt, 1819.

kindt, 2920. könnte.

kint, 2716. gekonnt.

kind, Dat. Plur. kinden, 1209.

kören, kehren, wenden; kort, 229. kehrt, wendet; vmb kören; 3183. umkehren.

widerker, 3569. Erſatz, Vergütung.

ſant kürin, 1795. „Vm nyderlannde wirdt geglaubt, wie St. Quirin macht habe, die lewtte vor vil plagen, ſeüchen, vnd kranckhayten zubewaren, darumb er auch für einen nothelffer wirdt angebettet, Vnd yn dem das man ſich vor yhme fürchtet, als vor einem ſtockmeiſter vnd hencker, ſo hat man walfarten vnd pregerfart auffgerichtet.“ Agricola, 502.

kern, 1398. das Beſte; cf. Scherz.

kurtz ab, 2497. 2735. 3583. 3594. in wenig Worten, kurz abgethan.

nach der kürtz, 1160. 2569. abgebrochen, ſchnell.

keßkorb — durch den k. lachen, 1883. ſ. v. a. hinter dem Rücken, auf den Stockzähnen lachen.

erküſſen, 3744. küſſen, mit dem Nebenbegriff des Erreichens.

küſch, 4562. keuſch.

küſcheit, 4546. 4564. ſ. Keuſchheit.

koſten, 3661. koſtſpielig, köſtlich.

kütlin, 2561. Kutte.

ankleiben, 416. ankleben.

klaffen, Verb. 366. 519. ſprechen, ſagen, meiſtens im verächtlichen Sinn: ſchwatzen; 1057. 3477. Subſt. Geſchwätz. „Vnd der geſalbten prieſterſchaft, Icht heſt in übel nachgeclaft;“ Roſenplüt, dy Baycht (Cod.

germ. Monac. 714. fol. 258). „Ich hab offt vnder roten rosen, Geklafft, gekallet vnd gekosen." Murner, Schelmenzunfft, 1791. ff.

kleinet, 3742. Kleinod.

kluse, 2843. 3183. Klause.

klosterdentzlin, 3699. ?

knei, 3839. knü, 1868. Knie.

kripffe, 921. Krippe.

krutt, 4173. Kraut.

krufftlos, 3355. 4118. Ich finde das Wort nur bei Ziemann, der es durch Höhe erklärt, und eine Stelle aus Wolfram beibringt. Sollte es nicht vielmehr eine Nebenform von Kraft sein, krufftlos somit s. v. a. schwach, schwächlich bedeuten? Krüft heißt Schweizerisch eine Person von einer unansehnlichen und schwächlichen Körpergestalt, (Stalder 2, 136), dies mag aber wohl mit Krüppel zusammenhängen. „Er ist ein so gar krufftloß man." Murner, Narrenbeschw., Kap. 94, V. 116.

kragen, 1620. Hals, namentlich im verächtlichen Sinn.

kriegen, 2897. Krieg führen.

krucklin, 4624. Krücklein, Krücke.

krimen, 1860. das Grimmen.

krösen, 2858. Chrosa, drücken. Tobler, Appenz. Sprachsch., 122. mit kreischen und krötschen, (Schmeller 2, 395), zusammenhängend. Vergl. auch Stalder 2, 134. s. v. krosen.

kritzlen, 940. kratzen, kitzeln.

queck, 2718. engl. quiek, lebendig, lebhaft (davon Queckstlber, französ. vif argent).

quintlin, 4647. Quentchen.

erlauben, erlauben, gestatten; „der tüffel hat in darin erlaupt;" 573. der Teufel hat ihnen Aufenthalt darin gestattet.

vrlob, 2759. Erlaubniß.

gleublich, 2273. glaublich, glaubwürdig.

leibfal, (56.) 4464. 4474. 4498. Begräbniß, Leichenfeier.

beleiben, 1958. 2333. bleiben.

libillieren, Libelle, Flugschriften schreiben; einen libillieren, 1986. gegen einen Schmähschriften schreiben.

lieben (sich zů einem), 1247. sich einem, oder bei einem beliebt machen.
lieb, Neigung; mit lieb, 2489. gern; 4298. mit Ruhe.
lobesan, 439. 1696. löblich, preiswürdig.
glüpt, Gelübde; „die drei glüpten," 4546. die bekannten Gelübde der Armuth, Keuschheit und des Gehorsams.
lapp, 2760. dummer Mensch, Narr; jetzt noch in Laff gebräuchlich.
lachen, mit d. Gen., 4744. über etwas lachen.
zerlachen, 4714. von Lachen verspringen, oder versprengen.
gleich, 2811. Adv., gleicher Weise, auch, eben so.
der gleich, 2213. deß gleich, 2226. desgleichen.
vergleichen, 4331. ersetzen, entschädigen, vergüten.
gleißner, 1867. Heuchler. „Als es heutigs tags vonn etlichen Geistverführten vermumpten Gleichßnern . . . geachtet wird." Fischart, Ehezuchtb. (Ausg. v. 1597), Bl. F. 5 b.
leicham, leichnam, lichnam, K. 189, 35. Botz Leichnam, 3897. Gotts Leichnam, Adverb. 1574. 3345. sehr. S. Schmeller 2, 426. „diß rößlin laufft gar lychnam wyt." Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 41, V. 1.
erleichtern, c. Gen., 2021. erleichtern.
leidt, (73.) legt.
ledig, 3591. c. Gen. frei, befreit.
leit, läutet.
sich leiden, 31. 388. ruhig bleiben, mit Geduld ertragen, dulden, zugeben, lassen. „Halte fest vnd leide dich." Luther, Sirach 2, 2. „Vnd lyd sich vnd sy gůter dyng." Brant, Narrenschiff (ed. Strobel), 91. „Darumb so lydent üch mit gdult." Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 4, V. 193. „Doch ich mein, ich müeß mich liden." Neujahrsspiel, V. 476. (Bei Mone, Schausp. des Mittelalters II, 395).
erleiden, 4218. verleiden.
beleiden, 72. beleidigen. „Vnd ouch niemans zů beleyden." Murner, Geuchmat, Beschluß, 215. „Das ich mit willen niemans beleidt." Narrenbeschwörung, Kap. 96, V. 4.
vnbeleit, 1241. unbeschwert, ungeschoren.
lot, 1881. läßt.

Lother, 3463. ſtatt Luther, um an das Wort Lotter, Lotterbube zu erinnern.

lůder, 1007. ſchlechtes Leben, Schlemmerei. „Ich lig auch gern im Luder." Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 175.

leit, 919. legt. 1034. läutet.

lut, 1163. laut.

luten, 2054. lauten.

lüten, 1394. läuten.

gelüt, 1397. Geläute.

lüte, 1371. 3981. Laute.

luter, 4700. rein, gut. 1187. Adv. bloß, nur.

lüte, 700. Leute.

lutenley, 2762. ?

erligen nieder, 4531. erliegen.

liegen, 1115. lügen.

anliegen, 2198. anlügen.

legerſtat, 1726. 2980. Lagerſtätte, Lager.

lůgen, ſehen, zuſehen, ſchauen.

lehen, 2252. leihen.

ley, 1864. Laie.

lecken, 1876. lecker, 2137. Lecker.

löckuen, 3567. läugnen.

lúmden, K. 190, 5. Ruf, Leumund. „(Sie) ſchmähen die waren lerer an eer vnd lúmd." Der VIII. bundtsgnoß, Bl. 3 b.

lan, 2417. lon, 43. 65. 953. laſſen.

verlon, 685. verlaſſen.

lind, K. 164, 17. 22. weich.

vßlendig, K. 163. 7. ausländiſch, fremd.

lenden, 4281. Lende, Bein. „Fahr fort! fahr fort! laßt euch nichts ſchrecken, Vnd thut die lenden daran ſtrecken." Fiſchart, Gl. Sch., 309. f.

leng, Länge; die leng, adverbial gebraucht, ſ. v. a. in die Länge. „Vnd das gott nye die leng vertrůg, das man jn an eyn backen ſchlůg." Brant, Narrenſchiff, 14. 17. (ed. Strobel, S. 111).

lengeſt, 2476. längſt.

leru, 2549. lehren.

leren, 129. 1300. 2433. lernen. „Laßt solch wort nit mehr von euch hören, Das d'Jugend weltlichkeit muß lehren: Es dünckt mich es lehret sich früh." Fischart, Kinderzucht, 131. ff. „Was ein mensch erleren kann." Narrenbeschwörung, Kap. 4, V. 35. „Daby ein wyser mag wol leren, Wornach ein yeder selber ringt." Schelmenzunfft, 1312. f.

gelört, 1063. gelehrt.

leren, 2278. leeren, 4449. die Lehre.

lernen, 1158. 2386. 2403. lehren.

lassen, s. die grammat. Bemerkungen in der Einleitung.

verlassen, 2294. lassen.

loß, 241. lasse.

losen, K. 164, 4. 168, 14. horchen.

luß, Plur. lüß, Laus, 1665.

lusig, 1728. schlecht, erbärmlich.

lißblen, 2809. lispeln, wispeln.

der list, Masc., 327. 732. 2428. die list, Plur., 3674. List. „Ich hab erfunden einen list, Der aller list ein Ausbund ist." Fischart, Jesuwider, 119. f. „Den Teufelslist im Paradies;" ib. 859. „Vnd bruch im glouben keinen list." Murner, Narrenbeschw., Kap. 94, V. 63.

glusten, 3142. gelüsten.

leuen, 1873. Löwen.

letz, K. 185, 21. falsch, verkehrt. „Sondern um ihr Pracht vnd Macht, die ihnen hat letz Andacht bracht." Fischart, Jesuwider, 296.

letzung, Vorr. S. 4, Verletzung; Nachtheil, als Verbum; „Die ich mit willen letzet nie." Murner, Geuchmat, Beschl. 190.

meyenbad, 2702. ?

me, 761. 837. mehr.

mie, 2021. 4678. Mühe.

mach dich hin fer, 4278. entferne dich, gehe fort.

mecht, 618. macht.

omechtig, 3777. ohnmächtig.

mied, 1013. müde.

meit, (6). 509. 2465. kleinſte Geldmünze, Heller; dann überhaupt Kleinigkeit; „nit ein meit," ganz und gar nichts; ſ. Schmeller 2, 650. Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 190.

mit, 670. 2317. damit.

vermitten, 32. vermieden. „Weiſe Kinder laſſen vermitten, Ihrer Eltern vngeſchickte ſitten." Fiſchart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. F. 5 b.

můt, 3679. Sinn. „Haben vier Köpf in einem Hut, Vnd in vier Köpfen einen Můt." Fiſchart, Jeſuw. 634. „Gleichen Sinn vnd mut haben." Ehezuchtb. Bl. K. 1 a.

mutlich, 3252. muthig.

anmůten, (50). zumuthen. „Wa man in gelt angemůttet het." Murner, Narrenbeſchw., Kap. 81, V. 100.

gemiet, 3947. Wille, Belieben.

můter, 1002. Gebärmutter.

můterlin, 2651. Mütterchen, Weibchen.

muff, Maulhänger, mürriſcher Tadler; ſ. Schmeller 2, 554. „ſchlachſt vnß den muff," 3474. ſ. v. a. ſchlägſt uns auf das Maul. „Diße, do ſye hortend, das der herr von denen dingen ſeyt vnd prediget das man ſoll allmußen geben armen lüten, do gobend ſie ſye im den muff vnd ſpotteten ſein, alß der tert ſpricht." Geiler v. K. Poſtill III. 39. Cf. Scherz, ſ. v. Muff. „Darnach ſchlecht er mir dran den muff." Murner, Narrenbeſchw., Kap. 69, V. 50.

mögen, 83. 119. 1189. 3666. Dieſes Hülfswort wurde früher, wie noch jetzt in der Schweiz, zum Ausdruck der phyſiſchen Möglichkeit gebraucht, hatte alſo die Bedeutung von können, vermögen. „Die in der Statt ſchützten ſich zum beſten, als ſie mochten." Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 519.

vermügen, 2110. können, vermögen.

mol, 4152. Mahl, Mahlzeit.

melden, 1735. nennen, erwähnen; „am gemelten Ort." Fiſchart, Bündniß, 15 a. „Nachdem er vernommen, das bemelter Diener ſoliches ſeinem Herrn angezeigt, ib. 13 b. „Von gemelten Strömen," ib. 41 b. „Mit gmeltem Ghirn," Jeſuwider, 431. „Inn des kamen ſie für Reinfeld, Welchs billich alſo wirt gemeldt." Gl.

Schiff, 447. f. (wo es alſo nicht blos des Reimes wegen ſteht, wie Halling meint).

maltzen, 736.

ermanen, 127. 291. mahnen, erinnern.

manch, 1400. 2271. viel, (engl. many), mit vil verbunden, ſehr viel, vielerlei.

menglich, 1990. männiglich.

gemein, Vorr., S. 2, V. 1997. allgemein, gemeinſam, gemeinſchaftlich, alle betreffend. „Auf welches der Bürgermeiſter Thoman — — ſich in gemeinem Namen deſſen bedanckt." Fiſchart, Straßb. Bündniß, 15 b. „Ein Strom — — iſt wie ein gemeiner Bronnen." Ebend. 39 b. Adverb. gebraucht, ſ. v. a. insgemein, im Allgemeinen, 1156.

gemeinlich, 1374. ſämmtlich, insgeſammt.

mon, 2061. 3982. 4019. Mond.

mund, Plur. münder, 2399. wie hchd. Mund.

mündpflin, 808. ſchweiz. mumpfel (ſ. Hebel) und mümpfeli, zuſammengezogen aus Mund voll. „Dann vnſer Durſtgurgel getiſchet hat, vnd der erſte mumpffel verkröpfft vnd verdiſtillirt war." Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 468.

mandelreiß, ſ. reiß.

mangeln, „Gib du mir vnd mangel du;" 3169. ganz der franzöſiſchen Redensart entſprechend: ôte-toi de là que je m'y mette.

menſch, Neutr. 1400. der Menſch. Vgl. Schmeller 2, 601.

mer, 2406. 2450. 2646. 2694. 3720. Rede, Sage, Erzählung, Mähre.

vnmer, 2228. unlieb. „Dein vart iſt mir vnmere," Clara Hätzlerin ed. Haltaus, S. 31 a. „Jr ſpeis iſt mir doch gar vnmer," Roſenplüt, Spyl von der Vaſnacht vnd vaßten, V. 61. (Cod. germ. monac. 714. fol.) „Sie ſind vns allen deſter vnmer nicht." Derſ., die groß Liebhaber vaßnacht, V. 71. „Synr frowen iſt er vaſt vnmár," Brant, Narrenſchiff 26, 25 (ed. Strobel, S. 127).

merer, größer, bedeutend (ſ. Schmeller 2, 609). „Der mere teil," 316. der größere Theil; „dem merern huffen," 2378. dem größeren Haufen.

meren, 1707. vermehren.

morn, 2614. morgen (engl. morn).

mur, 1902. Mauer.

murmaw, 3515. (Verdrehung des Namens Murner), ein mürrischer, zänkischer Mensch (Schmeller 2, 612), davon Murner wohl das nachfolgende Wort gebildet hat.

murmeierin, 4282. Zänkerin.

mort, 1700. Mord.

mertzenkinder, 3887. ungezogene Buben. „Mine sün die Mertzenkindt, Wer sy strafft, dem sindt sy find, Galgenschwenckel, kräenspyß. Al ir sorg ist vnd ir flyß, Das sy sich hüten vor den frumen, Biß sy zů ires glichen kumen, Vnd der Feldglock klüpffel werden." Murner, Schelmenzunfft, 1119. ff.

messen, 2833. messet.

maß, Art und Weise; kam früher in vielen adverb. Zusammensetzungen vor. „Solcher massen," Motto, V. 7. „Der maß," 57. 2547. „Mit dieser massen," 1197. in dieser Weise. „Der massen," 2659. „Mit gleicher massen," 3573. Bei Fischart findet sich unter Anderen: „allermassen, inmassen, gehörter massen."

muß, Plur. müß, 1665. Maus.

müsig, müssig, ohne Arbeit; „gang müsig," 469. eigentlich: gehe müssig, thue Nichts; dann: lasse es bleiben; s. Schmeller 2, 638, wo noch viele Verbindungen und Bedeutungen des Worts angegeben sind. Vgl. das Sprichwort: „Der ist des Teufels Eigenmann, Wer nicht sein selbst will müssig gahn." „Gang sin müssig," K. 172, 26. lasse ihn bleiben, in Ruhe. „Der narren fürther müssig zů gon." Murner, Genchmat, Bl. 5 b. „Herr sagt im, das er miessig gang." Narrenbeschw., Kap. 94, V. 102. „Wer wol leben wil vnd wol bleiben, Der geh müssig, wenn andere weiben." Fischart, Ehezuchtb. (Ausg. v. 1597), Bl. H. 2 b. „Drumb denck des baums müssig zu gehn." H. Sachs (Kempten) I, 7 a.

metziger, Metzger; „metziger anwen," 488. ein großer freier Platz bei Straßburg. „Biß man bei die statt auff die metziger anw kommen." Fischart, Straßb. Bündniß, 12 a. Aus folgender Stelle des Gargantua (Ausg. v. 1590, Bl. 113 a.) geht hervor, daß die „metziger Anw" eben nicht im besten Rufe stand, weshalb der an der angeführten Stelle unsers Gedichts erwähnte Vorwurf, den man dem

Dichter machte, demselben allerdings höchst unangenehm sein mußte. „Verspeiet derhalben die Corinthische hohe Zatzenstifft — — Metziger Awen — — Leipsische Kniehöltzlin: die Wiedertäufferisch Liechtmeicherei — — vnd wann sie die frische junggefiderte pfeil verschossen haben, darnach bei den jungen Frawen wie ein verschnittener seufftzen ligen, vnd vnbesoldet Factoren vnnd Substituten kriegen."

mutzen, K. 177, 18. putzen, zieren; auch jetzt noch im Munde des Volkes in der Redensart: sich aufmutzen üblich. „Die sich vor dem Spiegel streicht, zafft vnd mutzt." Hans Sachs (s. Schmeller 2, 664).

nüw, neu.

ernüwern, Verb. 835. erneuern, Neuerungen machen. — Subst., Vorr. S. 1, Neuerung.

nachbur, 2253. Nachbar.

nachgons, 2404. nachgonds, 3576. nachfolgend, hierauf.

noch — noch, 2736. weder — noch. So sagt A. W. Schlegel: „Noch Krankheit kannten sie, noch Furcht, noch Klage."

nit, gewöhnlich s. v. a. nicht; aber auch in der Bedeutung von nichts, z. B. V. 45, dessen Sinn ist: wie ich Nichts könne, dann (als), Narrenbeschw. Vgl. Schmeller 2, 674.

nüt, 1030. 1906. nöt, 4067. nicht; mir nüt, K. 169, 6. mir nit, K. 170, 3. mir nicht (dieses Ding), d. h. Gott bewahre mich davor. „Mir nit, das ichs hieß melckery." Schmachspruch, V. 108 (bei Fischart, gl. Sch. ed. Halling, S. 181), mit dessen Erklärung Mensebachs Recension zu vergleichen ist.

vernüten, 317. eigentlich vernichten, dann herabwürdigen, für Nichts achten, auch ausschimpfen. S. Schmeller 2, 675 und Stalder 2, 247.

nöten, 2086. s. v a. Nöter? ein Mensch, der bei aller Geschäftigkeit und Aengstlichkeit doch immer nichts Rechtes ausrichtet, Schmeller 2, 720. Im Harz heißt Nöten ein junges, gemeines Mädchen. Klein, Provinzialwörterb. 2, 33.

nötlich, 6. dringend, abgenöthigt.

genüg geschehen, 2472. genügen.

verniegen, 113. vernügen, 555. Genügen, Vergnügen. „Ich müß die ordenslüt ouch riegen, Die niemans kan yetzund verniegen." Narrenbeschw., Kap. 25, V. 356. „Wir nemen offt vierhundert pfründ,

So wir nit einer verniegen thünd." Schelmenzunfft, 867. „An des Mannes freunden sich vernügen." Fischart, Ehezuchtbüchl. (Ausg. v. 1597), Bl. 12 a.

negelblûm, 3063. Gewürznelke.

den namen haben wollen, 1742. eingestehen, zugeben, seinen Namen zu Etwas hergeben; noch jetzt in der Schweiz gebräuchliche Redensart.

mit namen, 3476. namentlich, sehr.

annemen, 3224. nehmen, fortnehmen.

sich annemen, 2363. sich herausnehmen, anmaßen.

einnemen, 4317. vollenden.

nim, 1531. 1925. 2550. 2696. nicht mehr.

nümerme, 3376. nimmermehr.

niemans, 1433. Niemand.

niendert, 630. 1705. 2272. uynder, K. 176, 4. nirgends.

narren, närrisch thun, foppen; Subst. 106. das Foppen.

nerren, 26. 2835. nerschen, Intransitiv, närrisch thun, Narrheiten treiben; Transit., zum Besten haben. „Das Kind närret vns." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 256.

neren, 4771. erhalten, nähren, ernähren. „Vnd des bettels neren sich." Narrenbeschw., Kap. 24, V. 102.

erneren, 1803. ernähren; „sich des truckens erneren," S. 160. sich mit dem Drucken ernähren. „Sol ich des stegreiffs mich erneren," Murner, Narrenbeschw., Kap. 23, V. 13.

genesen, 2207. 2901. 4626. erhalten, errettet, befreit werden, Ruhe haben. „Die nie vorn Päbsten kondten gnesen," Fischart, Straßb. Bündniß, Lobspr. auf Zürich, 92.

geniessen, 264. 2518. 3381. geniesen, mit dem Gen., Genuß, Lohn, Erfolg von Etwas haben; „geniessen lon," 1835. 2674. überlassen; auch mit dem Acc. 2598. Vergl. Geuchmat, 62. Der verloren sun, 56.

durchneusen, K. 180, 22. durchsuchen, wittern. Vgl. Schmeller 2, 707.

nestelnadel, 494. Nadel zur Befestigung der Bandschleife, daher überhaupt Kleinigkeit.

rû, rûw, Ruhe.

ruwen, ruhen.

reyen, 970. Reihen, Tanz. „Frumkeit hört nit an den reyen.“ Murner, Narrenbeschw., Kap. 49, V. 15.

rûbe, 896. 1291. Rube.

reich, 725. 2292. in der ältern Bedeutung: mächtig, stark (span. ricos hombres), herrlich, erhaben, hehr. „Er sprach: Gott, herre riche.“ Boner, Edelst. 1, 10.

reichsen, 1758. das Reich leiten, herrschen (Jahn oder Arndt hat das Wort reichsnen einzuführen gesucht). „Nach Nembrot richsete Belus lxxxv jor.“ Königshofen.

ruch, 3051. 3648. rauh.

rechtlich, 307. recht.

rechtfertigen, K. 166, 25. gerichtlich verfolgen, anklagen, strafen. Schmeller 3, 25.

radet, 2052. räth.

beraten, Rath geben, ertheilen; „laßt euch den pfaffen nit beraten,“ 1234. laßt euch durch den Pfaffen nicht rathen, so viel als verführen.

geroten, 1953. ?

ret, 807. rede, sage, sprich.

redgebig, 3998. beredt; gewöhnlich redgeb (redsam, redsprech, Schmeller 3, 51). „Der was der allerredegebenste man vnd vssermossen wol gelert.“ Murner, Geuchmat. „redgeb vnd schimpflich.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1592), S. 29.

retten, 1118. redetet, würdet reden.

bereit, 1200. bereitet.

bereit, 2121. gerüstet; 1426. 1506. 2064. zu Diensten stehend.

rietlin, 1114. kleine Ruthe, Rüthlein.

ritten, eigentlich ritt, auch ritte, Fieber; gewöhnlicher iar ritten, schnell wirkendes Fieber; „das sie der jarritt schütt.“ Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 475. Agricola, Sprichw. Nr. 478: „Der jhach ritten gehe dich an;“ sagt: Diß wort ist am Reynstrom fast gemein vnd ist meines bedunckens der ritte, das feber, das kalte oder frörer; der jah ritten aber das feber, das die Ertzte nennen, das pestilentzische feber, das bald ende gibt vnd tödtet.“ Murner nennt es auch hertz jar ritten, z. B. V. 3640: „Daß dich der hertz jar ritten schitt;“ Schelmenzunfft, 85. „Ich müß den

hertz iar ritten schweren;" Murner, Narrenbeschwör., Kap. 94, V. 69. Das Wort ritten war überhaupt einer seiner Lieblingsausdrücke, und kommt auch in unserm Gedichte öfters vor; z. B. 279. 511. 1813. 2528. „Den ritten hon," 967. das Fieber haben, bekommen; eine Redensart, welche so viel bedeutet, als das rohere: zum Henker, zum Teufel gehen. „Ich ließ die schul haben denn Rieden;" Ayrer, Knabenspiegel, II, 1. (Cod. Dresd.). Auch bezeichnet ritten im Allgemeinen etwas Schlimmes, Unglück u. dergl. 33. 1188. Im Straßbg. Dialekt heißt rydern zittern (Arnold, Pfingstmontag, S. 137 u. 196), und so heißt der Ritt wol ursprünglich das Zittern und dann das Fieber.

rüter, 2203. Reiter.

rütschen, 4241. rutschen.

rieff, 561. rufe; riefft, ich rief, er rief, 197. 200. 202.

vßrieffen, schelten, schmälen; „den weei vßrieffen," verläumden. Vergl. über diesen Ausdruck Murners Schelmenzunfft, Kap. 3.

berieffen, 1349. berufen.

recken, 234. recken oder wohl regen.

rück, Rücken; „zů rück," 1993. von hinten, hinterrücks.

ruck, 3444. rucken, 3647. 3675. Rückhalt.

rucken, Verb. 3362. rütteln, schütteln.

rückenbrot, 1192. 3664. Roggenbrod.

rölling, 1857. K. 164, 15. 171, 31. relling, 3377. von rollen, lustig sein bis zur Ausgelassenheit, schäckern, besonders mit Personen anderen Geschlechts; (in der Jägersprache heißt rollen von gewissen Gattungen Wildes: in der Brunst sein), daher rölling, s. v. a. Roller, unzüchtige Person, oder mit Beziehung auf Murners Abbildung als Kater, brünstiger Kater. Vergl. Karsthans, 164, 15. 171, 31. „Ich bring ne morn e jungs un brächdi's Sydekäzzel; Es ist e Röllerle-n-un greau." Arnold, Pfingstmontag, S. 59.

riemen, 2624. S. buntriemen.

riemen, 535. c. Gen. 3842. rühmen.

sich beriemen, 1933. 3586. sich rühren. „Dich berümen nach dyner gewonheit." Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 945.

rum, 2962. Raum, Platz.

rumpffen, 844. 3342. sich rümpfen.

rumplen, 4232. rumpeln, sich mit Ungestüm bewegen, besonders beim Tanzen, und wohl mit der Nebenbedeutung des Unzüchtigen.

rumplieren, 999. 1487. 2563. 4222. dasselbe, doch mit noch entschiedenerer Bedeutung des Unzüchtigen, Unzucht treiben.

verumpeln, 1008. ausrumpeln, das Rumpeln beendigen.

rein, 2523. Rhein.

reinfal, 1507. Wein von Rivoglio in Istrien; **vinum Rifolium.** Schmeller 3, 95.

rin, 1116. von rinnen.

ring, 4361. leicht, ohne Mühe.

ringer, 1864. leichter, weniger, geringer. „Das er sy ringer nemen an." Murner, Narrenbeschw., Kap. 69, V. 24.

ringen, 4241. winden (noch jetzt: die Hände ringen, Wäsche ausringen), sich wie eine Schlange winden, kriechen, schleichen, dem Springen entgegengesetzt.

rincken, 2625. 2921. 3971. Häckchen, Agraffe, fibula. „Er wirt den rincken an der thuere lassen." Agricola, Sprichw. 274. „Rincken gießen. — Rincken seind krumm, vnnd man bleibt offt drinnen behangen. Also gießen Rincken, die mit aller büberey vmbgehen, andere leut damit zubetriegen, vmb jres genieß willen.

Liegens, triegens, schalckhaffter list,
Der fleiß ich mich zu aller frist,
Vnd meyn dasselb groß zugenießen,
Denn ich kan sehr wol Rincken gießen."

Sprichwörter, Franckf. bey Chr. Egenolff, 1532. Bl. 35 a.

rincklen, 648. 677. ursprünglich ringeln, dann auch renken, drehen, verdrehen, 2409. 2506. 2605. Vielleicht aber auch mit dem vorigen verwandt, also so viel, als heften, anheften, anbinden. „Welcher teufel hat dich gelert, die aller holdseligste, früntliche vnd menschliche leren Christi vff solch mörd vnd blutvergiessen rincklen?" Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 969.

rünßlin, K. 171, 4. „Die und der Runs, Runst, Runsten, Runzen, das Rinnen, Fließen, Strömen; Rinnsel, Bach, Wassergraben." Schmeller 3, 112.

runtzefal, 1712. Ronceval. „Dann wa wer der Ronzefall bewont, wann man nit in Franckreich Oren abschnitt?“ Fisch., Gargant. (Ausg. v. 1590), S. 44. „Den ganzen Birneischen Rontzefall.“ Ebnd. S. 359.

runtzelet, K. 177, 7. runzlich.

roraff, 3665. „Sonderlich aber betrachtet man allda dasjenige alte große Gestük, so man den Rohraf nennt, daran das Wahrzeichen ein Männgen ist, so bey dem Zündloch sitzt.“ Rheinischer Antiquarius, Frankf. a. M. 1744. 8°. S. 325. „Ist er doch nit so stark als vnser Roraff, d' nar oder ketterlin von Einsen, die stoßen doch dicke muren vmb.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 979. Ein Pasquill aus d. J. 1593 führt den Titel: „Ein lustigs gespräch des Straßburgischen Rohraffens vnd Pfenning Thurns,“ (Luzern, Stadt-Bibliothek, MS. 145. D.). — Rohraffen heißen auch Bilder von Affen an der Straßburgischen Münsterorgel, die durch den daraus ausgehenden Wind bewegt wurden, (Strobel, in s. Ausg. des Narrenschiffes, S. 244). Unsere Stelle spielt aber offenbar auf die Kanone und nicht auf diese Bilder an.

vffrürig, 618. vffrierig, 1702. aufrührerisch.

reß, K. 170, 16. scharf, gesalzen.

reiß, wol s. v. a. das bayerische retzel (s. Schmeller u. d. W.), welches selbst ohne Zweifel mit mhd. raz, Honigwabe, verwandt ist. Mandelreiß, 4151. Mandelkuchen. „Das er ein solche wüste spyß, Nit mer anricht für mandelryß.“ Murner, Schelmenz., 1556. f. „Sechs treck im reiß, freß du die fisch.“ Fischart, Gargantua (Ausgabe von 1590), S. 258. „Vnd bringt jnn mandel, figen, riß.“ Brant, Narrenschiff, 16, 63 (ed. Strobel, S. 114).

reisig, 1827. gerüstete Reiter.

reissen, 2452. sich erheben.

geriſt, von risten; 384. 2183. 2194. 3831. 4504. 4770. rüstet, 3164. 3763. 4463. richtete. „Er hat ein schiffart vff geriſt.“ Narrenbeschwörung, Vorrede, 35.

vffristen, 4350. aufbringen.

so, 2017. 2107. 2169. da, weil, indem.

so, 2423. also, somit.

so lang, so kurz, 3419. über lang oder spät, „so lang so kurz läßt er nit ab,“ er läßt zu keiner Zeit (niemals) davon ab.

ſuw, 558. Plur. ſüw, 1359. Sau.

ſübend, ſiebend, 1210. 4465. der ſiebente Tag nach dem Tode eines Verſtorbenen, an welchem für ihn eine Seelenmeſſe geleſen wird.

ſüberlich, 121. hübſch, ſchön, nett. S. Stalder 2, 418. ſ. v. ſufer.

ſiech, 2579. krank.

erſüchen, 4530. eigentlich ſuchen, auffuchen, forſchen, prüfen, dann auch ſ. v. a. heimſuchen. „So lang wer vnerſücht nicht gweſen Amerika, die neue Welt.“ Fiſchart, gl. Sch. 428. „Ehe ſie den feind erſuchten.“ Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 391.

verſüchen, mit dem Gen. des Obj. 3082. etwas verſuchen.

ſeiden ſpinnen, 4224. eine noch heut zu Tag gebräuchliche Redensart, um glückliche Tage zu bezeichnen.

ſeit, 312. 1240. ſagt.

ſeiten mol, 387. ſintemal.

ſyt, 307. Seite.

beſeitz, 193. bei Seite, auf die Seite.

ſit, 1815. Masc. „Den wurfen ſie nach altem Sitt.“ Fiſchart, gl. Sch. 785. „Laßt uns bleiben bei altem Sitt.“ Jeſuwid. 110. Seltener Fem., wie in 2527.

ſafft, eigentlich Saft; dann überhaupt etwas Gutes; „es geb kein ſafft,“ 1541. es bringe nichts Gutes ein. „Vnſer weißheit gibt kein ſafft,“ 520. unſere Weisheit bringt nichts Gutes hervor.

ſegen, 195. 971. 1077. ſegnen.

anſigen, 3434. beſiegen. Fiſchart braucht es in der Bedeutung obſiegen mit dem Dat.: „So wird kein Teufel nimmer jhm anſiegen;“ Jeſuwid. 392.

ſiglen, 4708. Plur. von ſigel, Siegel.

anſehung, Vorrede, S. 2, Betrachtung, Anbetracht.

vberſehen, 4379. überſehen, verzeihen.

verſehen, 3041. wie hchd. verſehen, 849. 3044. vorſehen, Vorſorge treffen. „Nach nun alles war verſehen,“ Fiſchart, gl. Sch. 181.

ſackman, ſackmann, 705. Räuber; dann auch Plünderung, 2817. 3256. „ſackman machen,“ plündern.

ſeil, „Einen vber dz ſeil werfen.“ K. 172, 15. Einen übervortheilen, betrügen. Schmeller 3, 325.

ſeeloß, 3355. gottlos, ruchlos.

ſamen, 1354. zůſamen, 753. 1354. zuſammen.

ſemlich, 981. 1528. ähnlich, gleich, ſolch. „Man vindt wol ſemlich böß prälaten.“ Murner, Schelmenz. 1681.

ſampt, 3318. ſäumt.

ſumen, 1906. ſäumen.

ſein, 255. deſſen, davon.

ſin, 133. 784. 2664. Sinn, Gedanke, Idee, Verſtand.

ſyn, 2804. ?

ſant, 1982. 4431. ſandt, 4337. zuſammen. „Sein ſie doch alleſand Werck der Göttlichen Hand.“ Hans Sachs (Kempten) **I**, 195 a.

ſunder, 1115. S. 160. beſonder.

inſunderheit, 2367. insbeſondere, allein.

geſang, 4504. Neutr. der Geſang.

ſuermilch, 1892. ſaure Milch.

ſuß, 1533. Saus.

ſeſter, 2613. ein Flüſſigkeitsmaß.

ſetzen zů einem, 3793. Einem überlaſſen.

erſetzen, Vorr., S. 2, ausſetzen, zuweiſen, überlaſſen; 624. einſetzen. „Die artickel der Pariſiſchen ſchul, darauß die Parlament erſetzt werden.“ Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 306.

vfſſetzen, 2140. ſtellen, hoch ſtellen.

gſatz, 1841. geſatz, 3030. Geſetz, Satzung.

ſchaub, 73. Bund, insbeſondere Bund Stroh, dann der Stroh ſelbſt. Schmeller 3, 305; Stalder 2, 310. Noch jetzt in der Schweiz gebräuchlich: „Selbſt unterm braunen Schaub bemooſter Hütten, Wird Freiheit hier gelitten.“ Haller, Urſprung des Uebels, **I**, 17. „Der trug ein roten Schaubenhut;“ Fiſchart, Jeſuw. 403.

ſchauben, „füchſin ſchauben,“ 1142. ein mit Fuchspelz verbrämtes Ueberkleid, Talar, Oberkleid. „Caſpar H., kürſner, hat meinem gnädigen herrn zwo füechſen ſchauben gemacht.“ Schmeller 2, 508. ſ. v. Fuchs. „Wil nur ider ein ſtüeck ſchamletz ſchencken zu einer Schauben.“ H. Sachs, die kuplet Schwieger (Cod. Lips. II.).

verſcheiben, 503. verjagen, verdrängen.

ſchedigen, 2345. 4654. beſchädigen, Schaden zufügen. „Wenn aber

yeder, der sol predigen, Besorgen wölt, man würdt jn schedigen." Murner, Geuchmat, Bl. B b.

abscheit, 3711. Abschied, Abgang.

bescheiden, 235. Bescheid geben.

zů scheitern gan, 3413. scheitern, umkommen, verloren gehen, zu Grunde gehn. „Ja solt es als zů schytern gan." Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 94, V. 91.

schitten, 279. schütteln, besonders in der Redensart: „daß dich der ritten schitt." S. ritten.

schaffen, 4651. geben, zutheilen, zukommen lassen, schenken, 3022. arbeiten.

beschaffen, 1474. schaffen, erschaffen.

vngeschaffen, 1586. ungestaltet, häßlich. „Welcher ein vngeschaffen Weib hat." Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. G. 3 b. „Wan er ist ghruntzelt vnd vngschaffen." Hans Sachs, die kuplet Schwieger (Cod. Lips. II, 171).

verschaffen, K. 173, 23. anordnen, befehlen.

schefftlin, Vorrede, S. 3, von Schaft? Scheffel? Jedenfalls bedeutet die Stelle, daß der Dichter Ernst und Vernunft bei Seite setzen, und sich nur an den Narrenkolben halten wolle. „Vnd lůgt ein yede, das sy sieg Jre brüstly zart, das sy gefellen; Vnd wie sy sie vff ein schefftly stellen." Murner, Schelmenzunfft, 1739. ff.

beschehen, 169. 431. 804. 1473. 1829. 3042. geschehen. „Auch etlich Gewett drauf waren beschehen." Fischart, gl. Sch. 755. „Daß sie auf beschehen erfordern also gehorsamlich erschienen." Derf., Bündniß mit Straßb. 16 a. „In krafft der verheißung in dem tauff beschehen." Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 912.

sich schühen ab einem Ding, 4251. 4261. sich vor Etwas scheuen.

schühung, 3154. Scheu, Abscheu.

schal, 725. Schall, Lärm, besonders Freudenlärm. Der Ausdruck reicher schall, richer schal war früher sehr im Gebrauch, so daß er nicht selten als bloßes Flickwort erscheint. Insbesondere findet er sich in Volksliedern häufig. So fängt das Mülhauser Lied (bei Diebold Schilling, Bern, 1743. fol. S. 22) an: „Woluf mit richem Schall."

vßgeſchollen, K. 163, 21. von ſchellen, ertönen, erſchallen, daſſelbe wie das heutige: austrompeten, d. h. verbreiten.

ſchelig, ſchellig, S. 2, V. 1882. 3491. zornig, toll, närriſch, thöricht, unſinnig. „ſchellige vnd vngöttliche leren;“ Murner, künig vß engelland, Vorr. „So ſchellig laß mich gott nit werden.“ Geuchmat, Beſchluß, 195. „Schellig, blindt, vnſinnig, töbig.“ Schelmenzunfft, 916. „Alſo lag ich ein paar Tage dort, daß ich nicht von mir ſelber wuſte, ſondern wie ein Hirnſchelliger fabelte.“ Simpliciſſimus (1713) I, 378. „Wie er als haim kummt z'Nacht, bierſchilli.“ Arnold, Pfingſtmontag, S. 93.

ſchalck, 3955. Verſtellung, Schalkheit.

ſchiltlüß, 3180. 3914. Schildläuſe, Gallinſekten. „Geſchiltet lüß in peltz zů ſetzen.“ Murner, Schelmenzunfft, 772.

ſchimpff, 96. 1540. 2736. Scherz, Spaß, überhaupt dem Ernſt entgegengeſetzt. „Mit ſchimff vnd ernſt verglimpff ich ſchon.“ Murner, Schelmenz. 39. „Mit warheit, doch mit ſchimpff geſeit.“ Geuchmat, 16.

ſchimpflich, 2643. ſcherzhaft.

ſchein, 3403. 3801. 4757. Schein, Anſchein.

ſchon, 1369. 2059. ſchön, hübſch; 247. langſam. „Fart ſchon, genad iuncker.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 906.

ſchenden, 1360. 1810. ſchänden.

ſchant, 1730. ſchent, 1739. von ſchenden.

ſchanckung, K. 163, 16. 23. 173, 19. Geſchenk.

ſchüer, 1665. Scheuer.

beſcheiſſen, 4009. beſchmutzen; beſchiſſen, 2532. beſchmutzt, ſchmutzig. Noch jetzt in der Schweiz in dieſer Bedeutung üblich.

ſchetzen, 623. ſchätzen, abſchätzen, Schätzung machen, dann urtheilen.

ſchluch, 1620. Schlauch.

ſchlecht, 4287. ſchlägſt.

ſchlichten, 2435. wieder gerad machen, aus einander wirren, herſtellen.

ſchlieffen, 2711. 2945. 47. 49. 86. ſchlüpfen, kriechen; „ſchlieff ſelbſt ins Loch.“ Fiſchart, Jeſuwider, 900. „Vnd ſich vor duckt, ehe es ſchleifft drein.“ Ehezuchtb. (Ausg. v. 1597), Bl. C. 8 a.

ſich verſchlieffen (verſchloff), 193. ſich verkriechen, verbergen.

schliegen, 564. schlügen.

schlack, 1182. 4273. schlage.

schlang, Masc., 81. 4583. die Schlange.

beschliessen (beschlossen), 994. 4574. K. 165, 1. verschließen, einschließen.

beschloß, 372. Beschluß, Verschluß.

schmechung, K. 163, 6, Schmähung.

schmacken, 4302. riechen. „Man schreibt, das die Katzen von dem starcken geruch der Salben oder anderem starck schmeckendem Ding rasend vnd wütig werden." Fischart, Ehezuchtb. (Ausg. v. 1597), Bl. E. 4 a. „Wenn jhr Mann nach Bisam starck schmackte;" ibid.

schmucken, mit d. Gen., 1335. schmücken, zieren.

schmaltz, 2803. 3071. Fett. „Vnd schmieren sich mit affen schmaltz." Brant, Narrensch. IV, 5 (ed. Strobel, S. 95).

schmutz, 651. 1877. Fett überhaupt, dann auch Schweinschmalz und Butter.

schmutzig, 4130. fett.

schmutzeln, 4018. von Schmutz (gleich Schmatz), Kuß, also zunächst küssen, besonders mit dem Nebenbegriff des Schmachtenden, Verliebten; dann schmachtend thun, schmachtend oder auch behaglich lächeln.

schmutzkolb, 1290. ein schmutziger Mensch; Schimpfwort, das Murner hier mit Anspielung auf die Satyre **Murnarus Leuiathan** (s. Einleit.) gebraucht. „Der Spiegel wird darumb nicht dunckeler, wann schon ein Schmutzkolb drein sicht." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1592), S. 5.

schnel, 1006. Schnelzer (mit dem Finger), Schnippchen. „So geb ich nit ein schnellen." Neujahrsspiel, V. 540. (Mone, Schausp. des Mittelalters, 2, 397.)

schnellen, 594. werfen, schleudern.

vßschreiben, Vorr., S. 3, ausschreiben, bekannt machen.

beschrieben, 2334. 2337. 2388. 2390. 2396. schreiben, niederschreiben, verzeichnen.

verschreiben, 426. niederschreiben, beschreiben.

geschrifft, 1923. 1927. 1936. geschrifften, 1932. auch bloß schrifft, 1932. wie nhd. Schrift, namentlich die heilige Schrift.

geschweigen, 84. verschweigen; jetzt nur noch in den Redensarten: ge-

ſchweige und zu geſchweigen üblich. „Ich geſchweig die Lebendige Zierd, Die in der Statt geſpüret wird.“ Fiſchart, Bündn. mit Straßburg, Lobſpr. auf Zürich, V. 29. „Darumb du der wüſten, vnzüchtigen vnd vngeiſtlichen wörter billich geſchwigen heteſt.“ Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 468.

verſchwinden, 925. abzehren, abnehmen, vergehen, zu Grund.

geſchwinden, „es geſchwindt im,“ 4303. es vergehen ihm die Sinne, er wird ohnmächtig.

ſchwanger, mit dem Gen., 249. mit der Präpoſ. von, 771. wie nhd. „ſchwanger buren,“ 932? „Vnd lob jn für alle ſchwangere bauren hinauß.“ Fiſchart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 468.

vßſchwencken, 2561. ausziehen.

ſchwantzen, 4011. 4187. 4194. ſpazieren, ſtolzieren; gewöhnlich mit tanzen verbunden. Schmeller 3, 542.

beſchweren, beſchwören.

ſchwarten, 2128. beharte Haut des menſchlichen Kopfes; in dieſem Sinne noch jetzt in der Volksſprache üblich.

verſchwetzen, 788. ausſagen, nennen, verrathen, ausplaudern.

ſchweitzen, 649. ſchweißen.

ſpuwen, 232. ſpeien.

ſpötlich, 1848. verächtlich, in verächtlicher Weiſe.

ſpalten, 1636. 2289. ſpalten, trennen.

ſpan, 1313. 2416. 4229. geſpan, 3939. Uneinigkeit, Streit, Zorn.

ſpind, ſpindt, 3211. 4312. Fett, Speck.

ſperen, 2106. ſchonen.

ſich ſperen, 2487. ſich weigern, widerſtreben.

ſparnößly, 3991. parnöſel, K. 165. 23. „Do durch ſolich buch vätter — — — zů ſchaffen haben mit den leüten, ſo ſy parnoſiſch irn gewiſſen vrtailen vnd erſchrecken.“ Der ander bundtsgnoß, Bl. 1 b.

ſpeißen, 4691. ernähren, erhalten.

erſprachen, K. 169, 26. beſprechen.

verſprechen, Vorr., S. 2, V. 1887, widerſprechen, mißbilligen.

ſpreißen, 810. 2453. widerſtreben, ſich weigern.

ſpreiten, 35. 500. 3520. ausbreiten, verbreiten. „Vnd ſpreyten eyn lylach über ſich.“ Liber Vagatorum. B. 1 a. „Was eyner nit hat

vßgespreit, Das ist zů schnyden jm verseit." Brant, Narrenschiff, 20, 5 (ed. Strobel, S. 121).

stauwen, 459. 486. wehren, hindern, verbieten.

stuben, 1302. 1356. Zimmer, dann besonders Wirthszimmer, Wirthshaus.

vberstechen, 524. überwinden, besiegen, ausstechen.

stechzüg, 2525. Waffe, Bewaffnung, Kampfkleidung.

stecht, 1131. stünde.

die stat, 236. 4375. Stätte, Stelle, Ort, Platz.

der stat, Vorr., S. 1. 3, V. 1443. Stand, Würde, Amt.

besteten, 4695. bestedigen (58). beerdigen, bestatten.

steiff, 196. 1679. 1685. 3268. fest, unentwegt; „bleiben danocht steiff die wörter pauli." Murner, künig vß engell. (ed. Scheible), S. 963.

stiffelein, 2556 ff. 2566 ff. 2575. Stiefel, Anhänger der Reformation; s. die Einleitung.

erstifften, 4373. 4391. 4408. gründen, stiften, einrichten. „Das das babstenthům weder von got noch von den menschen erstifftet ist." Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 907.

stig, stigen, 976. 1359. 3285. 4285. Verschlag, Stall, besonders der Hühner, Schweine ꝛc. Pferch. „Vnd achten nit, vor wem es lige, Als dy suw in der stige." Murner, Schelmenzunfft, 935 f.

stock, 2983. Behältniß.

von stücken, 3732. von freien Stücken.

vnderstehen, s. vnderston.

stelen, 3753. stehlen.

gestalt, 108. Part. v. stellen; sich stellen, s. v. a. sich anstellen.

stelzen, 2754. auf Stelzen gehen, oder auch so gehen, wie einer, der Stelzen hat, d. h. hinken. (Die ganze Stelle mag sich wohl auf Hutten beziehen.)

stime, 1859. Stimme. (Sinn der Stelle: und dies sind ihm ohne Zweifel solche giftige Worte, daß er ꝛc.)

stimplen, K. 185, 3. stümplen, zusammenstümpeln.

stan, ston, 982. stehen; „einem zů dem rechten ston," 557. mit Einem das Recht bestehen.

abston, mit d. Dat., 3713. von Etwas abstehen, es aufgeben.

gestan, 4520. zu stehen kommen, kosten.

verſtan, verſton, 684. 951. 1113. verſtehen; „ſich eines dings verſton," 1433. es bemerken, verſtehen.

verſtanden, 150. 2. Perſ. Plur. Imper., verſtehet.

verſtant, 2410. 2431. Bedeutung, Sinn, Verſtändniß. K. 163, 14. das Verſtehen. „Vß falſchem verſt'ant der heiligen geſchrifft." Murner, künig vß engelland (ed. Scheible), S. 955.

vnderſton, 54. 625. 3279. unternehmen, wagen; mit d. Gen., 128. unternehmen. „Vnd nicht zu vnderſtohn mit Zwergen, Den Himel zu ſtürmen mit Bergen." Fiſchart, gl. Sch. 413. „Dann große händel vnderſtehn, Würd ſo wol globt, als ſie begehn." Ib. 681. „Wol hin, ich wil das vnderſton." Murner, Geuchmat, Vorr., 95. „Die Weiber, welche durch Liebtränck . . . die Männer zu verführen vnderſtehen." Fiſchart, Ehezuchtb. (ed. 1597), Bl. 5 a. „Aber die barfüßer vnderſtunden ſich der ſach ſo offt, biß ſie zůletſt in vnſer land eingewurtzlet haben." Der VIII. bundtsgnoß, Bl. 3 a.

ſtür, 4357. Stütze, Unterſtützung, Hülfe; von ſteuren, ſtützen, wie im Sprichwort: „ſteur dich nit auff dein witz." „Doch darff er gar einer großen ſtür." Murner, Schelmenz. 20. „Der iſt eyn nar, der macht eyn für, das er dem ſunnenſchyn geb ſtür." Brant, Narrenſchiff, 28. f. (ed. Strobel, S. 131).

ſtarck, 2932. gewachſen.

erſtercken, 201. erſtarken, ſtark werden.

ſtorck, 4147. Storch.

ſtraube, ſtrube, 1047. 1509. eine Art krauſer Mehlſpeiſe, wozu der Teig durch einen Trichter in das heiße Schmalz gelaſſen wird. Schmeller 3, 676. In der Schweiz nennt man ſie Strübli. Strube heißt Schraube, Strübli, kleine Schraube, und ſo mag das Gebäck davon wohl ſeinen Namen haben, weil es in ſeinen Windungen ſchraubenförmig ausſieht. Vgl. Stalder 2, 401.

die widerſtreb, 891. der widerſtreben, 1436. 1842. das Widerſtreben.

ſtreichen, 1365. ?

ſtraffen, 2227. ſchelten, bezüchtigen, tadeln. „(Er) ſchilt vns ſehr, ſtrafft vnſer weſen." Murner, Narrenbeſchw., Kap. 94, V. 98.

widerſtruß, 77. Gegenkampf.
wa, 454. wo.
we, 2492. Weh, Schmerz.
weiben, 870. 1524. 1771. ein Weib nehmen; Schweizeriſch wiben. „Wer vor zytten wyben wolt.“ Murner, Schelmenz., 891. „Der Arm, der ein Reiche nimmet, nimpt ſie nicht, ſondern er ergibt ſich jhren, daß heißt als dann ſich verweiben, vnd nicht erweiben.“ Fiſchart, Ehezuchtbüchl. (Ausg. v. 1597), Bl. G. 3 a. „ſich zu beweiben Willens.“ ib. 3 b. „Such deines Gleichen, ſo vberweibſt dich nicht.“ ib. J. 6 b.
weiben, 1121. Dat. Plur. von Weib, den Weibern.
weibel, 2114. gewöhnlich Gerichtsbote, dann aber auch ſ. v. a. Feldweibel.
wacht, 3095. ?
geweicht, 3072. geweiht.
wöchliche, 4570. wöchentlich.
weder, 1259. 3663. 3774. noch. „Vnd kan noch leſen, weder ſingen.“ Murner, Narrenbeſchw., Kap. 71, V. 32. „Bin weder Fräulein, weder ſchön, Kann allein nach Hauſe gehn.“ Göthe, Fauſt. „Sie rettet weder Hoffnung, weder Furcht.“ Iphigenia.
weidlich, 4177. hurtig, ſchnell, munter. „Das weidlich ſie anlegten hand.“ Fiſchart, gl. Sch., 667.
wiet, 3948. üppig, geil. Stalder 2, 457. s. v. wüed, das aber nur vom Erdreiche oder Pflanzen in dieſem Sinne gebraucht wird.
watten, 2476. waten.
wider, wie hchd. wider und wieder, kommt in unſerm Gedichte in folgenden Zuſammenſetzungen vor: widerfechten, widerker, widergelt, widerſtreb, widerſtruß, widerwer.
ſich widern, 2259. c. Gen., ſich weigern.
widertzdorff, 55. ?
wagee, Vorr., S. 3, K. 165, 1. Wiege.
weg, 2932. gut, tüchtig.
in alle weg, 3627. auf jede Weiſe, immer.
wegen, 196. bewegen, ſchütteln, hin und her werfen.
wecken, wecken; „ein buntſchů wecken,“ 3931. eine Empörung anregen.

erwecken, 2995. erregen.

alle weil, 1809. 1240. weil, alle dieweil, während, so lang als, weil. Vgl. Vilmar, zur Fischart Literatur, S. 29.

wolher! wolhin! Vorr., S. 3, V. 137. 363. 3240. wohlan!

wol vß, 4270. 4273. wohlauf! fort!

wol gethon, mit d. Gen., „leibs wol gethon," 3999. stattlich, wohlgebildet, schön.

erwölen, 1452. erwählen.

welden, Dat. Plur. von Wald, 558.

der gwalt, Masc. 2068. 2079. die Gewalt. „Fuhren sie, als vom Windsgewalt, Vnd als von Segeln fortgeschalt." Fischart, gl. Sch., 1157. „Brauchen den ererbt Adams gwalt." Derf., Kinderzucht bei Vilmar, zur Literatur Joh. Fischarts, S. 12 (V. 67). „Vnd Freyheit ist ein Edler gwalt." Derf., Lobspruch auf Zürich, V. 75. „Auß Männlichem gewalt." Ehezuchtb. (ed. 1597), Bl. 8 a.

geweltigen, 569. überwältigen, meistern; „begeweltigung." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 421.

wames, 33. 1661. Wams, Leibchen. „Jetz wil das wames hon den ritten," 33. ?

wan, 2248. als.

won, 3290. Hoffnung, Erwartung, Vermuthung; „arger won," 4600. Argwohn.

wenen (ich wen), 4536. wähnen, meinen. „Das gelt hat vns sogar verblendt, Das manch böser lecker wendt, Hat er gelt, so hab er ere." Murner, Narrenbeschw., Kap. 81, V. 75. ff.

fürwenen, Vorr., S. 1, 641. dafür halten, glauben, vermuthen.

beiwoner, (19). Bewohner, Einwohner.

went, 3417. von wenden; 4458. 3. Perf. Plur. Präf. von wollen.

anwenden, 2134. anstoßen, antreffen, beleidigen. „Wa ich mein Feind selbs anewend." Murner, Schelmenzunfft, 24. „Ehe sie den Feind anwendeten." Fischart, Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 391. „Damit du vns nun — — Räuberisch vnd Tyrannisch anwendest." Ebend., S. 421.

fürwenden, V. 1669. 2050. 2055. vorwenden, fälschlich vergeben.

sich vnderwinden, 159. sich annehmen, „Wer sich vil vnderwindt, müß vil thůn." Sprichwörter, Franckf. Chron. Egenolff, 1552. 8°. Bl. 266 b.

wunder, 3737. wunderbar. „Das ich ein wunder hab derab," 4148. daß ich mich darüber wundere.

wangen, 1326. „Die von wangen sindt vn sindt." Murner, Narrenbeschw., Kap. 24, V. 51. „Dann die von wangen sindt mir syndt." ib., Kap. 81, V. 57.

wencken, wanken, sich wencken, 3585. abgehen, sich entfernen.

war haben, 2264. Recht haben.

bewaren, 1543. besorgen.

wer, weer, 1719. 3323. 3438. Wehre, Gewehr, Waffe, Schutzwehr. „Mit langen vnd kurtzen wehren." Fischart, Straßb. Bündn., 17 b. „Wann der wal vnd der Frantzoß, Vns an weren sicht so bloß." Murner, Narrenbeschwörung, Kap. 91, V. 72. f.

widerwer, 608. Gegenwehr, Gegenrede.

weren, 296. 1976. 2465. 2588. wören, 4710. wehren; 109. 3. Pers. Plur. Präs.: ihr wehret.

entweren, 3050. nehmen, berauben.

verwürt, 2434. verwirrt.

werden, 2610. zu Theil werden.

werd, 3028. Werth.

wirtschafft, 1510. 4085. Gastmahl, besonders bei Hochzeiten.

verantwurten, Vorr., S. 2, entgegnen, repliciren.

verantwurtung, S. 160. Verantwortung. Ueber die Construction an dieser Stelle s. Einleitung.

vnverantwurt, 550. 554. nicht verantwortet, unentschuldigt.

vffwerffen, 2172. errichten, aufstellen; vffwürfft, 3. Pers. Sing. 2367. wie hchd.

wercken, 3022. arbeiten. „Er kan doch nit wercken." Murner, Künig vß engelland (ed. Scheible), S. 914.

Wurms, 1748. Worms.

würser, 861. weher, schlimmer (engl. worser). „Wan nicht auff erden wyrser dut, Dan eym getrew sein ane gut." H. Folz, von zweier frauen krieg, V. 171.

gewürtz, Fem., 4131. Gewürz.

anwurtzlen, 107. einwurzeln.

wesen, Thun und Treiben, Zeug; z. B. 302, wo die ganze Stelle so zu verstehen ist: Deßhalb machten sie Dich zu einem Narren (ich bin selbst bei dem Anschlag gewesen) und bewirkten, daß, wer Deine Büchlein läse, sie für Narrenzeug halte. „Thu Ein teyl Deines wesens mir hie kundt." H. Folz, von zweyer frawen krieg, V. 15.

was, 3. Pers. Sing. Imparf. von wesen, sein. 330. 747. 768. 2680.

was, was für, (7). „was leids das war," was für Leid (Unangenehmes) auch wäre. 821. 1342. „Was rhümlichs die Eltern vollbrachten." Fischart, Bündniß mit Zürich, 41 a. Vgl. Vilmar, zur Fischart-Literatur, S. 17. „Zu sehen, in was Ehren sie jhre Ehvermälte Frawen halten." Ehezuchtbüchl. (Ausg. v. 1597), Bl. 10 b. „Was wesens in der hellen wer." Brant, Narrenschiff 11, 10 (ist in der Strobelschen Ausg. ausgelassen).

weislich, weißlich, Vorr., S. 3, V. 108, weise, mit Weisheit.

weß, 1593. war?

verwissen, 462. 2769. 3827. K. 163, 14. verweisen, vorwerfen. „Aber wer schenck verwissen dût." Brant, Narrenschiff, 96, 29 (ed. Strobel, S. 253).

wißblen, 2808. lispeln.

weschen, 699. 2016. waschen.

westerweller, 4239. Offenbar ein Tanz, und wahrscheinlich ein bäurischer oder gar unzüchtiger.

wist, 775. wüßtest, 2197. wüßte.

witze, Fem. 596. 2672. Sinn, Verstand. „Bei Plünderern wohnet keine witz." Fischart, Ehezuchtbüchlein (Ausg. v. 1597), Bl. D. 1 a.

ze, zů, zu.

züchtig, K. 166, 12. höflich, bescheiden.

gezigen, gezogen, Part. von zeihen, verzigen von verzeihen.

zögen, 1867. 2199. 2416. 3933. zeigen.

anzögen, 446. 889. 2975. anzeigen.

anzögung, (24). Anzeige.

erzögen, Vorr., S. 3, erzeigen, erweisen.

züg, 1827. die Gerüsteten, Gewaffneten.

bezügen, Vorr., S. 2, bezeugen, aussagen. „Dz bezeug ich mich vff seine wörter die ob stond.“ Murner, künig vß engell. (ed. Scheible), S. 913.

zeihen, Partic. gezigen, Einen eines Dings, 425. S. 160. Einem ein Ding, 3364. bezüchtigen, beschuldigen.

zeihestu, 985. zieheſt du.

verzeihen, 1076. Verzicht leisten.

vffziehen, 1164. anziehen, erheben.

zucken, 719. 1611. 2145. wegnehmen, wegreißen, rauben. „Für einen wietrich hastu zwölff, Vnd für ein künig zuckend wölff.“ Narrenbeschw., Kap. 26, V. 31, 2.

entzucken, 632. entziehen, entreißen. „Wie ihr das theur erarnet gut Der Freyheit euch nit laßt entzucken.“ Fischart, Bündniß, 41 a.

verzucken, 3363. 3971. verändern, verderben.

zalen, 375. zählen.

erzelen, 1327. 2344. 2529. erzählen.

zamen, zemen, zusammen.

zan, „vber den linken zan ansehen,“ 3352. scheel ansehen; „vber ein zan anlachen,“ freundlich anlachen.

zanklepffen, 1109. Zähneklappern.

zinck, 2164. reizbar, von zinken, reizen? Schmeller 4, 272.

zwicken (vff der luten), 3011. wie franz. pincer de la harpe.

bezwingen, 1022. zwingen.

zwar, zwor, 494. 1684. 2280. 2730. 3556. 3917. 4544. in Wahrheit, wahrlich, fürwahr, gewiß. „Darumb vil anders gsinnet war, Die Zürichisch Gsellschaft zwar.“ Fischart, gl. Sch., 169. f. „Jedoch was wirstu mit deiner vnweiß gewinnen? Zwar nichts anders, als alle Wüterich u. s. w.“ Gargantua (Ausg. v. 1590), S. 421.

zwerg, quer; „schlecht oder zwerg,“ 1019. gerade oder quer, offen oder mit Umwegen. „Außer Zweifel zielt Murner (in der angeführten Stelle) darauf, daß man damals im Anfange der Reformation bei uns (d. h. in Nürnberg) sagte, man lasse den Klosterpersonen die Wahl, ob sie im Orden bleiben, oder aus demselben gehen, und die evangelische Lehre annehmen wollten; sie aber doch zwang, theils lutherische Prediger anzuhören, theils ihre Klöster zu verlassen; worüber

auch Pirkheimer in Betreff seiner Schwester geeifert." Waldau, Murner ꝛc. ꝛc. S. 99.

vberzwerg, 1804. 4067. übereinander, durcheinander, in die Quere. „Wenn schon drey lägen vbertzwerg." Murner, Schelmenzunfft, 4. „Mein ding gond gwonlich überzwerg." Narrenbeschw., Kap. 37.

BINDING SECT. DEC 6 1979

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

LG
M9776g

Murner, Thomas
Gedicht vom grossen
Lutherischen Narren

55